

Die Kraft des Blutes Jesu

Andrew Murray

Aus dem Inhalt

Vorwort	S. 2 - 3
I Das Blut in der Heiligen Schrift	S. 4 - 10
II Die Erlösung durch das Blut	S. 11 - 16
III Die Versöhnung durch das Blut	S. 17 - 22
IV Die Reinigung durch das Blut	S. 23 - 28
V Die Heiligung durch das Blut	S. 29 - 34
VI Durch das Blut gereinigt zum Dienste Gottes	S. 35 - 40
VII Das Wohnen im Heiligtum durch das Blut	S. 41 - 49
VIII Das Leben durch das Blut	S. 50 - 54
IX Das Überwinden durch das Blut	S. 55 - 60
X Himmelsfreude durch das Blut	S. 61 - 67
XI Der Geist und das Blut	S. 68 - 73
XII Die Schar, die durch das Blut erkaufte ist	S. 74 - 80
XIII Das Blut an seinem Kreuz	S. 81 - 87
XIV Der durch das Blut geheiligte Altar	S. 88 - 94
XV Der Glaube an sein Blut	S. 95 - 101
XVI Das Blut des Lammes	S. 102 - 107
XVII Wenn ich das Blut sehe	S. 108 - 113
XVIII Gott erkaufte mit deinem Blut	S. 114 - 119
XIX Die Blutbesprengung und die Dreieinigkeit	S. 120 - 125
XX Gewaschen in seinem Blut	S. 126 - 131

Vorwort

Bei Gelegenheit meiner letzten Reise nach Europa, 1882, als ich an Bord des Schiffes weilte, wurden meine Gedanken auf *die Kraft des Blutes Jesu* gelenkt. Ich konnte von diesem Gegenstande nicht mehr loskommen. Es war mir, als hätte ich den Ausdruck irgendwo gehört; es war mir auch, als reizte mich das Wort beständig zu fragen: Was ist denn eigentlich die Kraft, welche dieses Blut zu beweisen vermag? Die Beschäftigung mit diesem Wort und mein Forschen in der Schrift, um die Antwort zu finden, wurde mir zu großem Segen. Später fand ich, dass der Ausdruck in einem Liede vorkam, welches ich einige Jahre zuvor gehört hatte.

Im Jahr 1883 fühlte ich mich gedrungen, während der Passionszeit über diesen Gegenstand vor meiner Gemeinde zu predigen. Als die Passionszeit vorüber war, fand ich, dass der Stoff noch so reich sei, dass ich noch eine Anzahl Punkte behandeln könne. Die ersten fünfzehn Predigten dieses Bandes sind auf diese Weise entstanden und wurden in jenem Jahr für den Afrikanischen Kirchenboten niedergeschrieben und herausgegeben. Die letzten fünf stammen aus späterer Zeit.

Ich lasse sie jetzt zusammen ausgehen, weil ich tief davon überzeugt bin, dass wir die Christen nicht oft und dringend genug auf die Wahrheiten hinweisen können, welche das Blut uns verkündigt: dass ein freimütiges Nahen zu Gott und eine Gemeinschaft mit ihm unmöglich ist ohne eine sehr lebendige und kräftige Erfahrung von der Wirkung des Blutes Christi; dass diese Wirkung eine verborgene, geistliche, göttliche ist und darum nur von einem Herzen erfahren werden kann, das sich sorgfältig und ungeteilt unter die Leitung des Geistes Gottes stellt. Und dass wir, je mehr wir einsehen, welches die Gesinnung war, die Jesum beim Vergießen seines Blutes beseelte, desto besser verstehen und erfahren werden, welches die Kräfte sind, die es in uns wirken wird. Die Versöhnung und die Vergebung der Schuld werden für uns der herrliche Eingang in ein Leben sein, in welchem das Blut, gleichwie es in den Himmel gebracht ward und dort ewig bleibt, in Wahrheit die Kraft eines himmlischen Wesens sein wird.

Ich sende diesen Band nicht ohne Zögern aus. Man läuft Gefahr bei dem Versuch, mit menschlichen Worten die himmlischen Geheimnisse zu dolmetschen, die Seele von dem abzulenken, was doch allein den Segen bringen kann, dem Warten darauf, dass Gott sie uns durch seinen Geist offenbare. Ich habe mich bemüht, daran zu erinnern, dass, wie das Blut das tiefste Geheimnis der Erlösung ist, so auch seine Kraft nur in einer Gesinnung erfahren werden kann, welche der Gesinnung dessen gleich ist, der das Blut vergossen hat, und dass darum alles ankommt auf das Herz, welches damit zu tun hat. Ich hege das Vertrauen, dass dieses Buch für die, welche es in solchem Verlangen lesen, seinen Nutzen und Segen haben kann; dass sie eine Weile sich der allseitigen Betrachtung dessen hingeben, was wirklich und wahrhaftig der Kern und Mittelpunkt von Gottes wunderbarem Erlösungsrat ist.

Es ist mein Gebet, dass Gott der Herr aus all seinem Volk auch mich tiefer hineinführe in die selige Erfahrung eines Herzens und Wandels, worin das Blut seine Kraft beweist, mich hineinführt in einen Verkehr mit Gott in der Freimütigkeit und Innigkeit, die das Blut wirken kann. Er lasse uns erfahren und beweisen, was es heißt, seine Kleider gewaschen und helle gemacht zu haben in dem Blut des Lammes. Amen.

Wellington

Andrew Murray

Zur Neuauflage

Auf Wunsch vieler Freunde der Murray-Schriften haben wir uns zur Neuauflage dieser Schrift entschlossen. Sie zeigt uns, wie kaum eine andere, das tiefe göttliche Geheimnis der für uns vollbrachten „Erlösung durch Sein Blut“. Einer unserer Mitarbeiter schreibt dazu:

„In der Tat: ich empfang durch diese Arbeit einen großen Segen und neues biblisches Licht. Das Buch geht nicht schnell ein wie alles Tiefe und Gründliche. Es schließt auch das eigene Forschen und betende Nachsinnen nicht aus. Das Großgeld dieser göttlichen Werte und Wahrheiten muss in die gangbare Kleinmünze des täglichen Bedarfs umgewechselt werden. Der Heilige Geist möge mir dazu die nötige Weisheit geben. Dem Buche wünsche ich viele verständige Leser und eine weite Verbreitung.“

Dies ist auch unser Wunsch und Gebet.

Ostern 1958

Karl Fix

1. Es ist ein Born, d'raus heil'ges Blut
Für arme Sünder quillt,
Ein Born, der lauter Wunder tut,
Und jeden Kummer stillt!
- Chor: Es quillt für mich dies teure Blut
Das glaub' und fasse ich!
Es macht auch meinen Schaden gut;
Denn Christus starb für mich!
2. Der Schächer fand den Wunderquell,
Den Gottes Gnad' ihm wies,
Und dadurch ging er rein und hell
Mit ihm in's Paradies.
3. O Gotteslamm, *dein teures Blut*
Hat noch die gleiche Kraft!
Gieß aus des Geistes Feuersglut,
Die neue Menschen schafft!
4. Auch ich war einst in Sündennot,
Da half mir Jesu Blut;
Drum jauchz' ich auch bis in den Tod
Ob dieser Gnadenflut.
5. Dies Blut sei all mein Leben lang
Die Quelle meiner Lust;
Das bleib' mein ew'ger Lobgesang
An meines Heilands Brust!

I.

Das Blut in der Heiligen Schrift

„Nicht ohne Blut.“ – Hebr. 9,7.18.

In der Heiligen Schrift hat Gott manchmal und auf mancherlei Weise zu uns geredet, aber es ist allemal dieselbe Stimme, es ist allezeit das Wort desselben Gottes, was wir vernehmen. Darum ist es sehr wichtig, die Schrift einmal als ein Ganzes zu nehmen und zu hören, welches Zeugnis sie über die eine oder andere Wahrheit, insbesondere in ihren verschiedenen Teilen, ablegt. Denn erst dann bekommen wir das richtige Verständnis für die Stelle, welche diese Wahrheit in der Offenbarung, oder besser gesagt, in Gottes Herzen einnimmt. Dann erst erkennen wir, welches die Grundwahrheiten der Schrift sind, die vor anderen unsere Beachtung verdienen. An der Art und Weise, wie sie jedes Mal, bei jedem neuen Anfang der Führungen Gottes, in den Vordergrund treten, haben wir einen göttlichen Fingerzeig für das, was im Wechsel der Führungen und Schicksale immer und unveränderlich dasselbe bleibt.

Ich möchte euch gern in den Predigten, zu welchen diese Worte die Einleitung bilden, auf das hinweisen, was die Heilige Schrift uns über die herrliche Kraft des Blutes Jesu und all die wunderbaren Segnungen lehrt, die uns darin bereitet sind. Ich wüsste keine bessere Grundlage für diese Verkündigung zu legen und keinen besseren Beweis für die alles übertreffende Herrlichkeit dieses Blutes als der Kraft der Erlösung zu erbringen, als durch die Bitte, die ich an euch richte, mit mir schlicht und einfältig die Schrift zu durchwandeln und da zusehen, welches die ganz einzigartige Stellung ist, die von Anbeginn der göttlichen Offenbarung bis an ihr Ende *dem Blute* beigelegt wird. Wir werden finden, dass vom ersten Buche Mose bis zur Offenbarung Johannes, von der Paradiesespforte bis in die ewige Herrlichkeit nichts anderes so beständig und so deutlich in den Vordergrund tritt, als *das Blut*.

Wir wollen also vernehmen, was die Schrift uns zunächst im Alten Testament, sodann durch den Herrn Jesus selber, darnach durch die Apostel und endlich in der Offenbarung der zukünftigen Herrlichkeit darüber lehrt.

I. Zunächst hören wir, was das Alte Testament darüber sagt. An der Pforte des Paradieses fängt es an. Ich rede gar nicht von der geheimnisvollen Tat im Paradiese, in der die alte Kirche oft die erste Einsetzung der Opfer gefunden hat, von der Tötung der Tiere, aus deren Fellen der Herr Kleider machte, um die Blöße des Menschen zu bedecken. Von der Art der Tötung vernehmen wir nichts. Ganz anders war es mit dem, was bei Abels Opfer geschah. Als er von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett dem Herrn darbrachte, war dies ein blutiges Opfer. Vor der Pforte des Paradieses wurde also bei der ersten Tat gottesdienstlicher Anbetung Blut vergossen. In der Reihe derer, welche die Heilige Schrift uns als Gläubige nennt, ist Abel der erste. Durch den Glauben hat Abel Gott ein größer Opfer getan denn Kain, durch welchen er Zeugnis überkommen hat, dass er gerecht sei, da Gott zeugte von seiner Gabe. Sowohl seine Gabe, als Gottes Wohlgefallen an ihm stehen im engsten Zusammenhang mit dem Blut. Im Lichte der späteren Offenbarung ist es ein bedeutungsvolles Zeugnis beim Anfang der Weltgeschichte, dass von einem Nahen zu Gott, von einer Glaubensgemeinschaft mit ihm, von einem Genießen seines Wohlgefallens keine Rede sein kann anders als *durchs Blut*.

In kurzen Zügen schildert die Schrift die Geschichte der folgenden sechzehn Jahrhunderte bis zur Sündflut, als Gott gegenüber der schrecklichen Macht der

Sünde keinen anderen Ausweg sah, als die ganze Welt zu vernichten und eine neue Erde aus dieser furchtbaren Wassertaufe hervorgehen zu lassen. Aber siehe, auch diese neue Erde muss mit Blut getauft werden; das erste, was Noah tat, war dies, dass er von allen reinen Tieren in der Arche dem Herrn Brandopfer darbrachte. Wie bei Abel war auch bei Noah der neue Anfang „*nicht ohne Blut*“.

Noch einmal gewinnt die Sünde die Überhand, und diesmal will Gott auf ganz andere Weise die Grundlage seines Reiches auf Erden legen. Bei der Berufung Abrahams und der wunderbaren Geburt Isaaks nimmt Gott die Gründung eines Volkes, das ihm dienen soll, ganz in seine Hand. Aber auch das geschieht nicht ohne Blutvergießen. Im heiligsten Augenblicke der Geschichte Abrahams sehen wir das. Gott hat bereits seinen Bund mit ihm geschlossen; sein Glaube hat aufs herrlichste standgehalten und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Und doch muss er noch eins neu lernen, nämlich wie Isaak, der Sohn der Verheißung, welcher gänzlich dem Herrn angehört, nur im Tode dem Herrn gegeben werden kann, wie nichts Geringeres als der Tod des natürlichen Lebens – weil es ein sündiges Leben ist – Gott gefallen kann. Isaak muss sterben. Sowohl für Abraham wie für ihn war in einer Welt unter dem Gesetz der Sünde der Tod der einzige Weg, um ganz los vom eigenen Leben und gänzlich Gott geweiht zu werden. Abraham muss Isaak opfern: das war kein willkürlicher Befehl, sondern die Offenbarung der heiligen Wahrheit, dass das wirklich gottgeheilte Leben nur aus dem Tode geboren werden kann. Aber Isaak kann nicht sterben und dann wieder leben; der Sünde wegen würde der Tod ihn gehalten haben. Und siehe da, er wird verschont und an seiner Stelle ein Widder geopfert. Durch das Blut, das da auf Morija strömt, wird sein Leben gerettet; „*nicht ohne Blut*“ kann er und das Volk, das von ihm abstammen soll, vor Gott leben. Durch das Blut aber wird er vergleichsweise von den Toten wiedergebracht; sein Auferstehungsleben ist ein Leben *durch das Blut*. Die große Lehre von der Stellvertretung wird hier deutlich gelehrt; durch Blutvergießen als durch Darbringung des Lebens eines andern an seiner Stelle wird der des Todes Schuldige gerettet.

Vierhundert Jahre sind vergangen. Isaak ist in Ägypten zum Volk Israel geworden. Israel soll bei der Befreiung aus Ägypten von Gott als sein erstgeborener Sohn unter den Völkern anerkannt werden. Aber auch hier geht es wieder „*nicht ohne Blut*“. Weder die Gnadenwahl, die Israel zum Volk angenommen hatte, noch die Bundestreue, welche die Abraham gegebene Verheißung nicht vergessen konnte, noch die Allmacht, die den Feind so sicher vertilgen konnte, konnte die Notwendigkeit des Blutes aufheben. Was auf Morija das Blut an einer einzigen Person tat, als an dem Vater eines Volkes, das soll hier am ganzen Volke geschehen. Durch die Besprengung der Häuser der Kinder Israels mit dem Blut des Passahlammes, in der Einsetzung des Passahfestes als einer ewigen Stiftung durch das Wort: „- - das, wenn ich das Blut sehen, ich an euch vorübergehe“, sollte das Volk lernen, dass es kein Leben gibt außer durch stellvertretendes Sterben, kein Leben außer *durch das Blut* eines Lebens, das an unserer Stelle dahingegeben und durch Besprengung uns zugeeignet ist.

Fünfzig Tage später wird das auf eindringliche Weise noch einmal bestätigt. Israel ist am Sinai angekommen. Gott hat sein Gesetz verkündigt als Grundlage seines Bundes. Dieser Bund soll nun förmlich gestiftet werden, aber, wie der Hebräerbrief ausdrücklich sagt (9,18), „*nicht ohne Blut*“. Mit dem Blute ward erst der Altar und das Buch des Bundes als von Gottes Seite besprengt, und danach das Volk. Und mit dem Wort: „*Sehet, das ist Blut des Bundes*“, wird erklärt, dass der Bund sein Bestehen und seine Kraft im Blute habe (2. Mos. 24). Nur *das Blut* kann Gott und Mensch in Gemeinschaft und Freundschaft miteinander bringen. Was an der Pforte des Paradieses, auf dem Ararat, auf Morija, in Ägypten vorgebildet wurde, das wird

hier am Fuße des Sinai auf das Feierlichste bekräftigt. Ohne Blut gibt es keinen Zugang zu dem heiligen Gott. Doch finden wir diesen Unterschied: Während auf Morija das Leben durch das auf dem Altar vergossene Blut, in Ägypten durch die Besprengung der Häuser gerettet wird, werden hier die Personen selbst mit Blut besprengt. Die Berührung wird also schon inniger, die Wirkung schon kräftiger.

Und als nun der Bund geschlossen ist, folgt alsbald (Kap. 25) der Befehl: „Sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen wohne.“ Sie sollen den vollen Segen der bleibenden Gegenwart des Bundesgottes in ihrer Mitte haben; in seinem Hause will er sich in seiner Gnade finden und dienen lassen. Der Herr selbst traf mit der größten Sorgfalt die Bestimmungen über die Einrichtung und den Dienst in diesem Hause. Aber siehe, bei alledem ist das Blut Mittelpunkt und Hauptsache. Nahest du dem Vorhof des irdischen Palastes des Königs des Himmels, so ist das erste, was du siehst, der Brandopferaltar, wo vom Morgen bis zum Abend ohne Aufhören die Besprengung mit Blut stattfindet. Trittst du in das Heiligtum hinein, so ist das Vornehmste, was du da findest, der goldene Rauchaltar, welcher auch allezeit mit Blut bedeckt ist, gleichwie der Vorhang, vor welchem er steht. Fragst du, was hinter diesem Vorhang ist, so hörst du: Das ist das Allerheiligste, da wohnt Gott. Und fragst du, wie er da wohnt und wie man ihm da nahet, so ist die Antwort: „*Nicht ohne Blut!*“ Der goldenen Stuhl, auf dem er da sitzt, trug das Blut an sich; wenn der Hohepriester einmal im Jahr in das Allerheiligste tritt, so tut er das nur, um das Blut hineinzubringen und es Gott darzubieten. Der höchste Erweis der Anbetung ist die Blutbesprengung.

Und bei allem, was du weiter hörst, ist immer und überall *das Blut* das eine Haupterfordernis. Bei der Einweihung des Hauses, bei der Absonderung der Priester als Diener des Hauses, bei der Geburt jedes Kindes, bei der tiefsten Demütigung wegen der Sünde, wie bei der höchsten Festfreude, immer und überall ist *das Blut* der einzige Weg, um die Gemeinschaft und Gnade Gottes zu erlangen.

So ging es fünfzehn Jahrhunderte hindurch Tag für Tag, am Sinai, in der Wüste, zu Silo, in dem Tempel auf Morija, bis dass der kam, der das Alte aufheben, der vom Schatten zum Wesen bringen und die Gemeinschaft mit dem Heiligen im Geist und in der Wahrheit zustande bringen sollte.

II. Was lehrt uns nun der Herr Jesus selber vom Blute? Mit ihm ist das Alte vergangen und alles neu geworden. Er kommt von dem Vater in dem Himmel; von ihm sollen wir in himmlischer Sprache vernehmen, welches der Weg zum Vater ist. Man hört wohl zuweilen die Leute reden, dass das Wort „*nicht ohne Blut*“ nur in die Zeit des Alten Bundes gehöre. Was lernen wir darüber von dem Herrn Jesus?

Höret die Worte, mit denen sein Kommen verkündigt wird. Johannes der Täufer kündigt ihn an einmal als das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt, und ferner als den, der mit dem Heiligen Geiste tauft. Das Vergießen des Blutes des Lammes wird der Ausgießung des Geistes vorangehen. Alles, was das Alte Testament vom Blute gelehrt hat, wird nun seine Erfüllung finden. Erst dann kann das Werk des Geistes beginnen.

Höret auch, wie sich der Herr Jesus selber ausspricht. Wie deutlich kündigte er seinen Kreuzestod an als das, wozu er in die Welt gekommen war, die notwendige Bedingung der Erlösung und des Lebens, welche er bringen wollte. Und dass bei diesem Sterben das Blutvergießen wieder den Mittelpunkt bildet, spricht er ausdrücklich aus. Als er sich in der Schule zu Kapernaum das Brot des Lebens nannte, das Fleisch, das er geben würde für das Leben der Welt, da setzte er viermal ausdrücklich das Wort „*mein Blut*“ hinzu: „Werdet ihr nicht trinken *sein Blut*, so habt ihr kein Leben in euch.“ „Wer *mein Blut* trinket, der hat das ewige Leben; *mein Blut* ist der rechte Trank; wer *mein Blut* trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm.“ Ohne

nähere Auslegung wird das große Wort ausgesprochen, dass selbst der, der als Sohn des Vaters gekommen war, um uns das verlorene Leben wiederzubringen, das nur dadurch tun konnte, dass er für uns starb, dass er sein Blut für uns gab und uns dann der Kraft dieses Blutes teilhaftig machte. Was die Opfer gelehrt hatten, dass der Mensch nur durch das Sterben eines anderen leben könne, dass er leben müsse in einem Leben, das durch den Tod von der Macht des Todes freigemacht war, das bestätigt Jesus selbst. Er kann sich selber samt dem ewigen Leben, das er gebracht hat, uns nicht mitteilen, es sei denn, dass er sein Blut dahingabe und es uns trinken lasse. *Wunderbare Wahrheit! Nicht ohne Blut* wird das ewige Leben unser.

Ebenso klar und nachdrücklich verkündigte der Herr dieselbe Wahrheit in der letzten Nacht seines Lebens. Ehe er die größte Tat seines Lebens vollbringt, ehe er sein Leben als Lösegeld für viele gibt, setzt er das heilige Abendmahl ein. Es soll das Mahl des neuen Bundes sein zur Versiegelung und Zueignung des Testaments, in welchem er den Seinen alles hinterlässt. „Das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Trinket alle daraus.“ Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Und ohne Vergebung der Sünden gibt es kein Leben. Aber durch sein Blutvergießen hat er ein neues Leben für uns erworben. Und dadurch, dass er uns das vergossene Blut, worin er sein Leben dahingab, zu trinken gab, teilt er uns sein eigenes Leben mit. Das *vergossene* Blut ist die Versöhnung, die uns von der Schuld und vom Tode als der Strafe der Sünde bereit; das *genossene* Blut ist der Lebenstrank, der uns sein In-uns-leben gibt. Zuerst wird sein Leben im Blute *für uns* gegeben, und dann wird es *uns geschenkt*.

III. Auch das, was die Apostel uns unter Leitung des Heiligen Geistes lehren, müssen wir betrachten. Mit seiner Auferstehung und Himmelfahrt ist der Herr der Geist geworden, von jetzt an sollen sie ihn nicht mehr nach dem Fleisch kennen. Nun soll alles, was sinnlich ist, fortfallen, und die tiefe geistliche Wahrheit von aller Verhüllung, von allem Schatten befreit werden. Doch siehe, auch hier tritt stets das Blut in den Vordergrund.

Wir sehen es vor allem in dem Briefe an die Hebräer. Weil er geschrieben ist in der Absicht zu beweisen, dass der Tempeldienst unnütz sei und nahe daran zu verschwinden, möchten wir, wenn irgendwo, dann hier, erwarten, dass der Heilige Geist uns Gottes Rat in reiner, geistlicher Wahrheit vor Augen stelle. Und gerade hier wird von dem Blute Jesu auf eine Weise gesprochen, die dem Worte für uns neuen Wert gibt. „*Durch sein eigenes Blut* ist er einmal in das Heilige eingegangen“; „*das Blut Christi* wird unser Gewissen reinigen“; „so haben wir denn nun diese Freudigkeit zum Eingang in das Heilige *durch das Blut Jesu*“; „ihr seid gekommen zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesus, und *zu dem Blut der Besprengung*, das da besser redet denn Abels“; „darum auch Jesus, auf dass er heiligte das Volk *durch sein eigenes Blut*, hat er gelitten“; „der Gott des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments.“ Durch solche Sprache lehrt uns der Heilige Geist, dass das Blut wirklich der Mittelpunkt und die Kraft der ganzen Erlösung ist, und dass sich anders nicht aussprechen lässt, was uns mit göttlicher Kraft in allumfassender Weise durch dieses *eine Wort* verkündigt wird: das Blut Jesu. „*Nicht ohne Blut*“, das gilt sowohl für das Neue, wie für das Alte Testament. Nichts als das Blut Jesu, das in seinem Sühnetod vergossen wurde, kann das Mittel sein, die Sünde vor Gott zu bedecken oder von uns wegzunehmen.

Wir finden bei einem jeden der Apostel dieselbe Lehre. Im Brief an die Römer sagt uns Paulus, dass Gott den Herrn Jesum vorgestellt habe „zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut“; dass wir „durch sein Blut gerecht geworden sind“. Den Korinthern schreibt er: Der Kelch im Abendmahl sei „die Gemeinschaft

des Blutes Christi“. Im Brief an die Galater gebraucht er beständig den ähnlichen Ausdruck, dass das Kreuz der Weg Gottes zur Seligkeit sei, und im Brief an die Kolosser vereinigt er beide Ausdrücke: „Er machte Frieden durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst.“ An die Epheser schreibt er: „In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut“; „ihr seid nun nahe geworden durch das Blut Jesu Christi“. Höret auch, wie Petrus sagt, dass die Christen erwählt seien zur Besprengung des Blutes Jesu Christi; dass sie erlöst seien mit dem teuren Blut Christi. Erinnert euch, wie Johannes schreibt: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden“; „dieser ist's, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut“. Du siehst, wie sie alle miteinander das Blut nennen und preisen als die Kraft, in der die ewige Erlösung durch Jesum vollbracht ist und durch den Heiligen Geist zugeeignet wird.

*IV. Doch vielleicht ist das die Sprache der Erde. Welche wird die des Himmels sein? Was lehrt uns das Buch der Offenbarung von der zukünftigen Herrlichkeit? Es ist von der höchsten Bedeutung, dass in dem, was Gott uns von der Herrlichkeit seines Thrones und von der Seligkeit derer, die den Thron umgeben, geoffenbart hat, das Blut immer noch so nachdrücklich hervorgehoben wird. Auf dem Thron sieht Johannes „ein Lamm, wie wenn es erwürgt wäre“. Als die Ältesten vor dem Lamme niederfallen, singen sie: „Du bist erwürgt und hast uns Gott erkauf mit deinem Blut“. Und wiederum, als er die Schar sah, die niemand zählen konnte, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamme, ward ihm gesagt: „Sie haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes.“ Als er später das Siegeslied singen hörte, da ausgeworfen ward der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, aus dem Himmel, da war dies sein Inhalt: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.“ In der Ewigkeit, in der Herrlichkeit des Himmels wird es kein Wort geben, in welchem all die großen Gedanken Gottes, die wunderbare Liebe des Sohnes Gottes, die Kraft seiner Erlösung und die Freude und der Dank seiner Erlösten sich so zusammenfassen und aussprechen lässt, als dieses: *das Blut des Lammes*. Vom Anfang bis zum Ende der Schrift, vom verschlossenen bis zum wieder aufgetanen Paradies zieht sich als goldener Faden: *das Blut*. Das Blut ist das einzige, was Anfang und Ende vereinigt, was so herrlich wiederherstellt, was die Sünde verdorben hatte.*

Es ist nicht schwer zu sagen, welche Lehren uns der Herr geben will durch die Stellung, welche, wie wir sahen, *das Blut* in der Schrift und im Ratschluss Gottes einnimmt.

1. Für die Sünde und den Sünder hat Gott keinen anderen Rat, als das Blut.

Der erste, tiefste und herrlichste Gedanke Gottes zur Überwindung der Sünde und zur Rettung des Sünders ist *das Blut Jesu Christi*.

Ja, es ist wahrlich ein Gedanke, der allen Menschenverstand übersteigt: *das Blut des eingeborenen Sohnes Gottes*. Alle Wunder der Gnade treffen darin als in ihrem Brennpunkt zusammen. Die Menschwerdung, wodurch er unser Fleisch und Blut angenommen hat, die Liebe, die sich selbst nicht schonte, sondern sich in den Tod dahingab, die Gerechtigkeit, die nichts vergeben konnte, solange die Strafe nicht getragen war, die Stellvertretung, wodurch er, der Gerechte, für uns, die Ungerechten, bezahlt hat, die Versöhnung der Sünde und die Rechtfertigung des Sünders, die dadurch zustande gebracht wurde, die wiederhergestellte Gemeinschaft mit Gott, die Reinigung und Heiligung, die zum Genuss dieser Gemeinschaft befähigte, die wahrhaftige Lebensgemeinschaft mit dem Herrn Jesus, wenn er uns sein Blut zu trinken gibt, die ewige Freude, die sich in dem Danklied ausspricht: „Du hast uns Gott erkauf“ – alles das sind nur Strahlen des wunderbaren Lichtes, das uns entgegenleuchtet aus dem „teuren Blut Christi“. Das Blut ist der Zugang zum

Allerheiligsten, der Zugang zu dem Herzen Gottes, zu der Erkenntnis und Erfahrung der Liebe, die da wohnt, der Liebe, welche alle Erkenntnis übersteigt.

2. Lasset das Blut denselben Platz in unserem Herzen einnehmen, den es bei Gott hat.

Vom Anfang bis zum Ende der Schrift und der Führungen Gottes mit den Menschen, von Ewigkeit – denn das Lamm ist geschlachtet von der Grundlegung der Welt her – bis in Ewigkeit, in jedem Augenblick der Ewigkeit hat Gottes Herz mit unendlichem Wohlgefallen in dem Anschauen des Blutes geruht und sich daran erfreut. Unser Herz wird nirgendwo Ruhe, nirgendwo Seligkeit finden, wenn nicht auch wir lernen, jeden Augenblick in der Kraft des Blutes zu wandeln, und sie zu preisen. Nicht nur der bußfertige Sünder, der nach Vergebung verlangt, muss auf das Blut gewiesen werden. Nein, der Erlöste wird erfahren, dass, wie Gott in seinem Tempel gewohnt hat und noch auf seinem Gnadenthron wohnt, wo das Blut allezeit zu sehen ist, dass es so auch nichts gibt, was unser Herz so mit der Nähe Gottes, mit seiner Liebe und Freude, mit seiner Heiligkeit und Herrlichkeit erfüllen kann und wird, als wenn wir dem Blut die erste Stelle in unserem Leben einräumen und jeden Augenblick im Anschauen des Blutes stehen.

3. Lasset uns nicht Zeit und Mühe sparen, um die volle Kraft und den Segen des Blutes erkennen zu lernen.

Das Blut Jesu ist das größte Geheimnis, der tiefste Gedanke der göttlichen Weisheit. Denke nicht, du könntest es so auf einmal erfassen. Viertausend Jahre hielt Gott für nötig, um den Menschen darauf vorzubereiten; auch bei uns ist Zeit nötig, ehe wir zur vollen Einsicht in die Kraft des Blutes gelangen.

Und selbst mit der Zeit kommt es nicht dazu, wenn wir keine Mühe darauf verwenden, keine Opfer dafür bringen. Das Blut erfordert allezeit das Opfer eines Lebens. Der Israelit konnte das Blut, dessen er zu seiner Versöhnung bedurfte, nicht finden, ohne dass er ein ihm gehörendes Leben opferte. Der Herr Jesus hat sein Blut nicht für uns dahingegeben, sein Leben nicht für uns aufgeopfert, um uns nun die Aufopferung unseres Lebens zu ersparen. Nein, wahrlich nicht; sondern um es uns möglich und wünschenswert zu machen, dass wir unser Leben aufopferten. Der innere Wert seines Blutes ist der Geist der Selbstaufopferung; wo das Blut das Herz berührt, da bewirkt es dieselbe Gesinnung. Man lernt sich selber und sein eigenes Leben dahingegeben, um in die volle *Kraft des neuen Lebens*, welches im Blute dargeboten wird, einzudringen. Wir bringen unsere Zeit zum Opfer, um uns über diese Sache aus Gottes Wort belehren zu lassen. Wir legen alle Sünde und irdische Gesinnung, allen eigenen Willen ab, wodurch die Wirksamkeit des Blutes gehindert werden könnte. Denn gerade diese Dinge sind es, die das Blut wegnehmen will. Wir übergeben uns in Gebet und Glauben völlig dem Herrn, um nicht eigenes Denken zu pflegen oder unser eigenes Leben festzuhalten, sondern um als solche, die nichts haben, zu empfangen, was er hat und gibt. Dann offenbart er uns das herrliche, selige Leben, welches uns im Blute bereitet ist.

4. Wir können darauf rechnen, dass der Herr Jesus uns die Kraft seines Blutes offenbaren wird.

Durch diesen Glauben wird aller Segen des Blutes uns zuteil werden. Wir dürfen das Blut nicht von dem großen Hohenpriester trennen, der es vergossen hat und der ewiglich lebt, um damit zu besprengen. Er, der sein Blut einmal für uns gegeben hat, wird es ganz gewiss jeden Augenblick noch uns geben. Vertraue ihm darin. Traue es ihm zu, dass er dir die Augen öffnen, dir tieferen Einblick geben und dich über das Blut denken lehren wird, wie Gott darüber denkt. Vertraue darauf, dass er das, was er dich sehen ließ, auch deinem inwendigen Menschen anpassen und in dir kräftig machen wird. Vertraue ihm darin vor allem, dass er in der Kraft seines ewigen

Hohenpriestertums jeden Augenblick, ohne Unterlass, die volle Wirkung des Blutes in dir so lebendig gegenwärtig machen wird, dass dein ganzes Leben ein ungestörtes Wohnen in dem Heiligtum des Angesichtes Gottes sein wird.

O ihr Christen, die ihr das teure Blut habt kennen lernen, horchet auf die Einladung eures Herrn. Kommet näher, lasset euch von ihm lehren, lasset euch von ihm segnen, lasset ihn selber sein Blut in euch zu Geist und Leben, Kraft und Wahrheit machen.

Fanget in diesem Augenblicke schon an, eure Seele im Glauben der vollen, kräftigen, himmlischen Wirkung des teuren Blutes, die herrlicher ist, als ihr je etwas gekannt habt, aufzutun. Er selber will es in euch vollbringen. Amen.

II.

Die Erlösung durch das Blut

„Wisset, dass ihr erlöst seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ 1. Petr. 1,18.19.

Ich habe euch eingeladen, mit mir in diesen Passionspredigten eure ganze Andacht auf das Blut Jesu zu richten. Es ist der Segen der Passionszeit, dass wir die ganze Leidensgeschichte aufmerksam betrachten, und von Stück zu Stück erwägen, was der Heiland für uns getragen hat. Aber es ist auch nützlich, von Zeit zu Zeit das Leiden einmal von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus zu betrachten und sich so unter den vollen Eindruck dessen zu stellen, was das Leiden gewirkt hat.

Mittelpunkt und Ende des Leidens des Herrn ist das Vergießen seines Blutes. In dem Blute liegt die ganze Kraft des Leidens; durch das Blut wird die ganze Kraft des Leidens mitgeteilt, in ihm liegt seine göttliche Wirkung. Es gibt auf Erden und im Himmel keine Kraft, die dem Blute Christi gleichstände.

Darum ist es für den Christen von höchster Wichtigkeit, dass er sich nicht begnügt mit dem Glauben, dass er durch das Blut erlöst ist: er muss suchen, in die volle Erkenntnis dessen einzudringen, was alles in der Erlösung durch das Blut erschossen worden ist, was das Blut an einer Seele vermag, die sich völlig seiner Wirkung hingibt.

Diese Wirkungen sind sehr verschieden. Die Schrift spricht von der *Versöhnung* durch das Blut, von der *Reinigung* durch das Blut, von der *Vereinigung mit Gott* durch das Blut, der *Überwindung des Satans* durch das Blut, der *Stärkung des Lebens* durch das Blut. Das sind die verschiedenen Segnungen, die alle zusammengefasst werden in das *eine* Wort: die *Erlösung* durch das Blut. Nur wenn der Christ weiß, welches die Segnungen sind, die er von dem Blut erwarten darf, und welches die wunderbare Kraft ist, womit das Blut dieses alles wirken kann, wird er den vollen Segen und die volle Freude der Erlösung erfahren.

Ehe wir zu der Betrachtung der verschiedenen Segnungen übergehen, wollen wir heute mehr im allgemeinen die Kraft des Blutes Jesu uns vor Augen stellen. Dazu werden wir fragen: Worin diese Kraft bestehe? Was sie ausgerichtet habe? und: Auf welche Weise wir ihre Wirkung erfahren können?

1. Worin besteht diese Kraft? Oder was ist es, das dem Blute Jesu solche Kraft verleiht? Warum hat gerade das Blut allein die Kraft, die nichts anderes haben kann?

Die Antwort auf diese Fragen steht sehr deutlich in der Schrift (3. Mos. 17,11.14): „Des Leibes *Leben* ist im *Blut*, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, dass eure Seelen damit versöhnt werden. Denn das Blut ist die Versöhnung, weil das Leben in ihm ist. Denn des Leibes Leben ist in seinem Blut.“ Weil die Seele oder das Leben in dem Blute ist, und weil das Blut von Gott auf den Altar gegeben ist, darum hat das Blut Kraft zur Versöhnung.

1. Die Seele oder das Leben ist in dem Blut. Darum bemisst sich der Wert des Blutes nach dem Werte des Lebens, welches darin ist. Das Leben eines Schafes oder Bockes ist weniger wert, als das Leben eines Ochsen; darum galt das Blut eines Schafes beim Opfer weniger, als das Blut eines Farren (3. Mos. 4,3.14.28). Das unsterbliche Leben des Menschen ist unendlich mehr wert, als das Leben eines Tieres, darum ist sein Blut mehr wert, als das Blut von Tausenden von Schafen und Ochsen.

Und wer vermag nun den Wert oder die Kraft des Blutes Jesu auszusprechen? In dem Blut wohnte die heilige Seele des Sohnes Gottes; das ewige Leben, das Leben der Gottheit ward von dem Blut getragen (Apostelgesch. 20,28). *Die Kraft des Blutes* in seinen verschiedenen Wirkungen kann keine andere sein, als *die unendliche Kraft Gottes selber*. Herrlicher Gedanke für jedes Herz, das sich hingibt, um die volle Kraft des Blutes an sich zu erfahren.

2. Aber die Kraft des Blutes lag vor allem darin, dass Gott es auf den Altar zur Versöhnung gegeben hatte. Wenn wir an vergossenes Blut denken, so denken wir an den Tod: der Tod tritt ein, wenn das Blut oder die Seele vergossen ist. Und der Tod erinnert uns an die Sünde: der Tod ist die Strafe der Sünde. Gott gab das Blut auf den Altar zur Versöhnung oder Zudeckung der Sünden. Das will sagen: die Sünden des Übertreters wurden auf das Tier gelegt, und der Tod, den es erlitt, wurde angesehen als der Tod oder der Strafvollzug für die Sünden, die darauf gelegt waren. Das Blut war also das zur Erfüllung des göttlichen Gesetzes, aus Gehorsam gegen Gott in den Tod gegebene Leben. Als solches deckte es die Sünden zu und versöhnte sie. Sie wurden dem Übertreter nicht mehr zugerechnet, sondern vergeben.

Doch das alles war nur Sinnbild und Schatten, bis der Herr Jesus kam. Beim Vergießen seines Blutes war alles Wahrheit und Kraft. Nicht nur, dass in seinem Blute schon ein Leben von unendlichem Wert enthalten war; dieser Wert wurde noch unendlich erhöht durch die Gesinnung, in welcher das Blutvergießen geschah. In heiligem Gehorsam gegen den Vater, in einer Unterwerfung unter das Gesetz und seine Strafe, wodurch er des Vaters Ehre und Gerechtigkeit über alles verherrlichte, gab er sein Leben in den Tod. Dadurch ward die Strafe getragen, das Gesetz befriedigt, der Vater geehrt. Dadurch hat das Blut die Sünde gesühnt und kraftlos gemacht. Und das Blut Christi, das schon an sich selber so kräftig war, hat nun seine besondere Kraft erlangt, die Sünde zu tilgen und hinwegzunehmen, den Himmel dem Sünder aufzutun, die sündige Seele zu reinigen und zu heiligen und für den Himmel zu bereiten.

Wegen der wunderbaren Person, deren Blut es ist, und wegen des wunderbaren Blutvergießens, welches erforderlich war zur Erfüllung des göttlichen Gesetzes, hat das Blut Jesu eine so wunderbare Kraft. Als das Blut der Versöhnung hat das Blut die Kraft zu erlösen und alles für den Sünder und in dem Sünder zu wirken, was er zur Seligkeit nötig hat. Das ist die Antwort auf die erste Frage, worin denn eigentlich die Kraft bestehe.

II. Was hat die Kraft bewirkt? so lautet unsere zweite Frage. Sobald wir etwas von den Wundern sehen, welche sie zustande gebracht hat, werden wir auch an das glauben, was sie für uns tun kann. Und wir können nichts Besseres tun, als vernehmen, wie die Schrift die großen Dinge rühmt, die durch die Kraft des Blutes geschehen sind.

1. So lesen wir Hebr. 13,20.21: „Der Gott des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments.“ Nur *durch das Blut* konnte Gott Jesum von den toten auferwecken. Ohne dass das Blut vergossen war, konnte selbst Gottes Allmacht ihn nicht wieder auferwecken. Er war als Bürge und Träger der Sünden der Menschheit auf Erden gekommen: nur sein Blutvergießen war es, das ihm als Mensch das Recht gab, das ewige Leben durch die Auferstehung zu erlangen. Das Blut hatte dem Gesetz und der Gerechtigkeit Gottes genug getan. Das Blut hatte dadurch die Macht der Sünde überwunden und zunichte gemacht. So hatte der Tod, dessen Stachel die Sünde war, und der Teufel, welcher die Macht des Todes hatte, alles Recht und alle Kraft

über ihn und über uns verloren. Das Blut war die Vernichtung der Macht des Todes, des Teufels und der Hölle: *das Blut Jesu hat das Grab geöffnet.*

Wer das von Herzen glaubt, der sieht, in wie enger Verbindung das Blut mit der Allmacht Gottes steht. *Nur durch das Blut kann die Allmacht Gottes* in der sündigen Menschheit frei wirken. Wo das Blut ist, da wirkt die Auferstehungskraft, da kommt das ewige Leben. Aller Macht der Sünde, des Todes, der Hölle ist durch das Blut ein Ende gemacht: die Kraft des Blutes Jesu übersteigt alle Gedanken.

2. Ebenso lesen wir an einer anderen Stelle (Hebr. 9,12): „Christus ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden.“ Wir wissen, wie Gott zur Zeit des Alten Testaments hinter dem Vorhang wohnte. Kein menschliches Vermögen konnte den Vorhang entfernen. Nur mit dem Blut, oder mit seinem eigenen Tod durfte der Hohepriester hineintreten. Auch das war ein Sinnbild von der Macht der Sünde im Fleisch, die uns von Gott trennte; Gottes ewige Gerechtigkeit bewachte den Zugang, dass kein Fleisch vor seinem Angesicht erscheinen durfte.

Aber siehe, da kommt Jesus nicht in das irdische, sondern in das wahrhaftige Heiligtum. Als Hoherpriester und Vertreter seines Volkes erbittet er für sich selbst und für sündige Adamskinder den Zutritt dahin, wo der Heilige ist. „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast“, das ist sein Wunsch. Er bittet, dass der Himmel für jeden, auch den größten Sünder, der an ihn glaubt, geöffnet sein möchte. Er wird auch erhört. Und wie geschieht das? Durch das Blut. „Christus ist *durch sein eigen Blut* in das Heilige eingegangen.“ *Jesu Blut hat den Himmel aufgetan.* Und so geschieht es noch immer durch das Blut, dass die Herrschaft der Gnade im Himmel unwandelbar bleibt. Unter den sieben großen Dingen, die im Himmel zu finden sind, ja neben Gott, dem Richter, und Jesus, dem Mittler, gibt der Heilige Geist (Hebr. 12,22-24) „*dem Blut der Besprengung*“ einen besonderen Platz. Dieses Blut in seinem unablässigen „Reden“ und „Fürsprechen“ hält den Himmel für die Sünder offen und lässt von dem Gnadenthron himmlische Segnungen auf die Erde herniederströmen. Durch das Blut setzt Jesus unaufhörlich sein Mittlerwerk fort; der Gnadenthron hat sein fortdauerndes Bestehen ganz und allein in der Kraft des Blutes.

O wunderbare Kraft des Blutes Christi! Wie es die Pforten des Grabes und der Hölle aufgebrochen hat, um Jesus und mit ihm uns daraus hervorgehen zu lassen, so hat es auch die Pforten des Himmels aufgetan, um ihm und mit ihm uns den Eingang in denselben zu öffnen. Dem Reich der Finsternis und der Hölle hier unten, und dem Reich des Himmels und der Herrlichkeit dort oben gegenüber *hat das Blut alles vermögende Kraft.*

3. Und wenn es nun dem Satan und Gott gegenüber soviel vermag, wird es denn nicht ebensoviel vermögen bei den Menschen, um dessentwillen es doch eigentlich vergossen ist? Dessen können wir sicher sein: vor allem an dem Sünder auf Erden will sein Blut seine Wunderkraft beweisen. Unser Text ist nur eins von vielen Worten der Schrift, in denen es ausgesprochen wird: Ihr seid erlöst von eurem eiteln Wandeln durch das teure Blut Christi.

Das Wort „erlösen“ ist vielbezeichnend. Es bedeutet eigentlich freimachen von einer Dienstbarkeit durch Lösung oder Bezahlung. Der Satan oder der Fluch des Gesetzes oder auch die Macht der Sünde ist die feindliche Macht, unter welcher der Sünder gebunden liegt. Und jetzt heißt es: ihr seid erlöst durch das Blut. Das Blut hatte dem Gesetz das geschuldete Lösegeld bezahlt, hatte die Macht des Satans, des Fluches, der Sünde so zunichte gemacht. Wo das Blut bekannt und angenommen worden war, da hatte es die Erlösung gewirkt, hatte wirklich frei gemacht von dem eiteln Wandel, von dem Sündenleben. In dieser Erlösung liegt

alles eingeschlossen, von der ersten Vergebung der Sünden (Eph. 1,7) an bis zur vollen Erlösung des Leibes (Eph. 1,14; 4,30; Röm. 8,24). Die Leute, an welche Petrus schreibt, waren „erwählt zur Besprengung des Blutes“ (1. Petr. 1,2). Die Predigt von dem kostbaren Blute hatte ihr Herz getroffen und zur Bekehrung gebracht, hatte in ihnen den Glauben gewirkt und die Seele mit Leben und Freude erfüllt. Jeder Bekehrte war ein Beispiel von der Wunderkraft dieses Blutes. Und wo Petrus sie weiter zur Heiligkeit ermahnt, da beruft er sich auf das teure Blut; darauf richtet er ihren Blick. Bei dem Juden in seiner Selbstgerechtigkeit und seinem Christushass, bei dem Heiden in seiner Gottlosigkeit und Gottverlassenheit war dies das einzige, was ihn frei machte von der Macht der Sünde. Und das ist noch heute das einzige, was immer wieder göttliche Kraft zur Rettung von Sündern geben kann. Wie wäre es auch anders möglich? Das Blut, das in der Hölle und in dem Himmel so viel vermocht hat, *vermag auch alles in dem Herzen des Sünders*. Wir können nie von der Kraft des Blutes Jesu zu hoch denken oder zuviel erwarten.

III. Auf welche Weise wirkt diese Kraft? In welchen Zuständen, unter welchen Bedingungen kann sie ungehindert die mächtigen und segensreichen Wirkungen in uns zustande bringen, wozu sie bestimmt ist?

1. Die erste Antwort lautet hier, wie überall im Reiche Gottes: *durch den Glauben*. Und weil der Glaube sehr von der Erkenntnis abhängt, so erwartet bei mangelhafter Erkenntnis der Kraft des Blutes der Glaube auch wenig von demselben und die kräftigeren Wirkungen des Blutes Christi werden dadurch verhindert. Viele Christen meinen, weil sie durch den Glauben an das Blut die Versicherung der Vergebung ihrer Sünden empfangen hätte, so hätten sie nun auch hinreichende Erkenntnis von allem, was das Blut wirken kann. Sie denken nicht daran, dass die Worte Gottes unendlich und unaussprechlich sind, wie Gott selber, dass sie so reiche Bedeutung, so reichen Segen und so reiche Kräfte haben, dass sie über alles Verständnis hinausgehen. Sie denken nicht daran, dass, wenn die Heilige Schrift vom Reinsein durch das Blut redet, solche Worte nur der mangelhafte menschliche Ausdruck für Wirkungen, Zustände und Erfahrungen sind, in denen das Blut auf unaussprechliche herrliche Weise seine himmlische Lebenskraft an der Seele offenbaren will. Durch solche Gedanken wird die tiefere und völligere Wirkung des Blutes sehr gehindert.

Lasset uns deshalb durch unser Forschen nach dem, was die Schrift von dem Blute sagt, die Überzeugung nähren, dass der Glaube an das Blut auch das, was wir schon verstehen, viel kräftiger an uns offenbaren kann, als wir es bisher gewusst haben, und dass es fernerhin noch unendlich viel Segen, der uns bis jetzt noch völlig verborgen war, an uns wirken kann.

Lasset uns unsern Glauben stärken dadurch, dass wir auf das sehen, was das Blut schon vollbracht hat. Hölle und Himmel sind des Zeugen. Lasset uns unsern Glauben stärken durch das Vertrauen auf die unergründliche Fülle der Worte Gottes. Lasset unser Herz von der Erwartung erfüllt werden, dass sich die reinigenden, erquickenden und lebenerweckenden Kräfte des Blutes immer herrlicher offenbaren werden, je mehr wir uns in ihm waschen.

Denn das ist es, was der Glaube tun muss, sich in dieser Quelle waschen und baden. Wir wissen, was waschen und baden heißt: in die innigste Gemeinschaft mit dem Wasser treten, hineintauchen und sich seiner Wirkung überlassen. Jesu Blut ist ein Born, der offen ist wider die Sünde und Unreinigkeit (Sach. 13,1), ein wirklicher Born, der durch den Heiligen Geist im himmlischen Heiligtum strömt und wirkt. Durch den Glauben trete ich in die engste Berührung mit diesen himmlischen Strömen, ich übergebe mich ihrer Wirkung, ich lasse mich von ihnen bedecken und durchdringen. Ich bade in diesem Born. Die reinigenden, stärkenden Kräfte können nicht ausbleiben. Ich brauche mir nur durch den Glauben dem Sichtbaren entziehen, mir

den geistlichen Born des Blutes Jesu zu vergegenwärtigen, mich hineinzuworfen in der Gewissheit, dass es seine segensbringenden Kräfte an mir beweisen wird.

Darum lasset uns durch kindliche, anhaltende Glaubenserwartung unsere Seelen auftun für immer reichere Erfahrungen der wunderbaren Kraft des Blutes.

2. Doch haben wir noch eine Antwort auf die Frage, was dazu erforderlich ist, dass das Blut seine Kraft beweise. Die Schrift verbindet das Blut und den Geist sehr eng miteinander: *nur wo der Geist wirkt*, wird die Kraft des Blutes offenbar.

So lesen wir (1. Joh. 5,7): „Drei sind, die da zeugen: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei sind beisammen.“ Das Wasser geht auf die Taufe zur Bekehrung und Ablegung von Sünden. Das Blut zeugt von der Erlösung in Christo. Der Geist verleiht beiden die Kraft. So werden (Hebr. 9,14) Blut und Geist verbunden: „Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gottes geopfert hat, unser Gewissen reinigen.“

Durch den ewigen Geist in Christo hatte das Blut Wert und Kraft. Noch immer ist es der Geist, durch den das Blut in ewig lebendiger Kraft in dem Himmel und an den Herzen wirkt. Blut und Geist zeugen immer zusammen. Wo das Blut im Glauben oder in der Predigt geehrt wird, da wirkt der Geist. Und wo der Geist wirkt, da führt er die Seelen stets zum Blute hin. Erst nachdem das Blut vergossen war, konnte der Geist ausgegossen werden: die Lebensverbindung zwischen Blut und Geist ist unzerstörbar.

Darauf wollen wir wohl achten. Wenn wir wollen, dass das Blut seine volle Kraft an unsern Seelen bezeuge, müssen wir uns in die Lehre des Geistes begeben. Wir müssen fest glauben, dass er in uns ist und wirkt. Wir müssen leben als Menschen, welche wissen, dass der Geist Gottes wirklich als Same des Lebens in uns wohnt, und dass er die geheime, kräftige Wirkung des Blutes vollbringen wird. Wir müssen uns von ihm leiten lassen. Durch den Geist wird das Blut das Werk der Reinigung und Heiligung in der Vereinigung mit Gott vollbringen.

„Wisset, dass ihr erlöst seid mit dem teuren Blut“, so spricht der Apostel zu den Gläubigen, als er sie ermahnt, auf die Stimme Gottes zu hören: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ Sie mussten *wissen*, dass sie erlöst waren und was die Erlösung bedeutete. Aber sie mussten vor allen Dingen wissen, dass sie nicht durch vergängliche Dinge, wie Silber oder Gold, Dinge, worin keine Lebenskraft war, sondern durch das teure Blut Christi erlöst waren. Dass sie *wüssten* und recht einsähen, wie kostbar das Blut wäre als die Kraft einer vollkommenen Erlösung, das würde die Kraft eines neuen und heiligen Lebens in ihnen sein.

Teure Christen! Das Wort gilt auch für uns. Wir müssen *wissen*, dass wir durch das teure Blut erlöst sind. Die Wirkung der Erlösung und des Blutes hängt davon ab, dass wir davon wissen. Je besser wir verstehen, was die Erlösung ist und welches die Kraft und die Kostbarkeit des Blutes ist, durch welches die Erlösung kommt, desto mehr werden wir davon erfahren. Lasset uns deshalb demütig in die Schule des Heiligen Geistes begeben, damit wir tiefer in die Erlösung durch das teure Blut eingeführt werden.

Nur zwei Dinge sind dazu nötig. Das eine ist ein tiefer empfundenes *Bedürfnis* und *Verlangen*, das Blut besser zu kennen. Das Blut ist dazu gegeben, dass es die Sünde wegnehme. Die Kraft des Blutes ist dazu nötig, dass die Kraft der Sünde vernichtet werde. Wir sind leider noch allzu leicht zufrieden mit den ersten Anfängen des Befreitwerdens von der Sünde. Möchte uns doch alles, was von Sünde noch in uns ist, recht unerträglich werden! Möchte es uns doch ein unausstehlicher Gedanke werden, dass wir gleichsam verschlossen gegen Gottes Willen, noch in so vielen Stücken sündigen. Möchte doch das Verlangen nach Heiligkeit bei uns stärker werden. Wie würde uns das Herz aufgehen bei dem Gedanken: das Blut hat mehr

Kraft, als wir wissen, das Blut kann noch größere Dinge als bisher für uns tun. Ja, wenn wir *mehr Verlangen* nach Befreiung von der Sünde, nach Heiligkeit und vollkommener Gemeinschaft mit dem heiligen Gott haben, dann haben wir das erste, was nötig ist, damit wir von dem Heiligen Geist weiter unterwiesen werden, was das Blut in uns vermag.

Dann wird auch das andere folgen; dieses Verlangen muss in *Erwartung* übergehen. Es muss bei uns feststehen, wenn wir im Glauben aus dem Wort vernehmen, was das Blut getan hat und noch tut, dass das Blut seine volle Kraft an uns beweisen kann. Wir wollen uns durch keine Unwürdigkeit oder Unkenntnis oder Ohnmacht zum Zweifeln verführen lassen. Das Blut wirkt mit unendlicher Lebenskraft in der Seele, die sich ihm hingibt.

Gebet euch ihm hin! Festigt Auge und Herz auf das Blut! Tut euer Innerstes, euer ganzes Wesen seiner Wirkung auf! Das Blut, in welchem im Himmel der Thron des Gnadenreiches aufgerichtet ist, kann auch euer Herz zu Gottes Tempel und Thron machen. Begebt euch unter die beständige Besprengung des Blutes. Bittet das Lamm Gottes, dass es selber sein Blut in euch kräftig mache. Ihr werdet gewisslich erfahren, dass nichts der Wunderkraft des Blutes Jesu gleichkommt. Amen.

III.

Die Versöhnung durch das Blut

„Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut.“ Röm. 3,24.25

Von den kräftigen Wirkungen des Blutes Jesu, welche alle in dem Worte „Erlösung“ zusammengefasst sind, ist die *Versöhnung* die erste und größte. So heißt es auch in unserem Text: „Sie werden gerecht durch die *Erlösung*, so durch Christum Jesum geschehen ist“, und es wird dann gleich erklärt, inwiefern durch Christum Jesum die Erlösung geschehen ist, „welchen Gott hat vorgestellt zu *einem Gnadenstuhl* (zu einer Versöhnung, holl. Übers.) durch den Glauben in seinem Blut.“ Sowohl in dem Wesen der Sache, in dem Werk, welches Jesus zur Erlösung tat, als in dem Tun des Sünders, welcher der Erlösung teilhaftig werden will, ist die Versöhnung der Anfang und die Einleitung zu allem andern. Auch für den Gläubigen, der schon an der Versöhnung teilhat, bleibt es stets von Wichtigkeit, eine tiefere und geistlichere Einsicht in ihre Bedeutung und Herrlichkeit zu bekommen. Wenn die Kraft des Blutes und der Erlösung wirklich ihre eigentliche Wurzel in der Versöhnung hat, so ist die nähere Kenntnis dieser Versöhnung der sichere Weg, um zur vollen Erfahrung dieser Kraft zu gelangen.

Das Herz, welches sich von dem Heiligen Geist leiten lässt, wird wirklich in das Verständnis und in die Erfahrung dessen eindringen, was die Versöhnung für uns zu bedeuten hat. Lasset uns unser Herz seiner Unterweisung weit auftun. Wollen wir

die Versöhnung durch das Blut

kennenlernen, so denken wir

1. an die Sünde, die sie nötig machte;
2. an Gottes Heiligkeit, welche sie verordnete;
3. an Jesu Blut, das sie bewirkte;
4. an die Vergebung, welche ihre Folge ist.

I. Die Sünde, welche die Versöhnung nötig machte

Bei allem, was Christus tut, namentlich bei der Versöhnung, ist es Gott um die Wegnahme der Sünde zu tun: sie wollte er aus dem Mittel schaffen. Die Kenntnis der Sünde ist unentbehrlich zur Kenntnis der Versöhnung. Wir müssen wissen, was in der Sünde ist, das eine Versöhnung nötig macht, und auf welche Weise die Versöhnung der Sünde ihre Kraft nimmt. Dann weiß unser Glaube, was wir ergreifen müssen, und der Weg wird gebahnt, auf welchem wir dazu kommen, den vollen Segen der Versöhnung in unserem Herzen zu genießen.

Hierzu müssen wir vor allen Dingen auf die zwiefache Wirkung der Sünde achten. Die Sünde übt ihre Wirkung sowohl auf Gott, als auf den Menschen aus. Geachtet wird wohl am meisten auf die Wirkung, die sie auf den Menschen ausübt; schrecklicher und von größerem Gewicht ist aber die Wirkung, die sie auf Gott ausübt. Denn gerade darin liegt die große Macht, welche die Sünde über uns hat. Weil Gott über alles herrscht, kann er die Sünde nicht übersehen. Weil es sein fester Wille ist, dass die Sünde Elend und Tod gebären soll, darum hat die Sünde gleichsam in dem Willen Gottes ihre Macht über uns. Damit muss auch die Erlösung anfangen: wenn die Sünde Gott gegenüber kraftlos ist, so dass Gottes Gesetz ihr

keine Macht mehr über uns verleiht, so wird auch ihre Macht *in uns* gebrochen werden. Die Erkenntnis, dass die Sünde vor Gott ihre Bedeutung verloren hat, wird uns gewiss machen, dass sie auch über uns nichts mehr vermag.

Und welches ist nun diese Wirkung der Sünde auf Gott? In seinem Wesen bleibt er unveränderlich derselbe, aber in seinem Verhalten gegen den Menschen findet eine völlige Veränderung statt. Die Sünde ist Ungehorsam und Auflehnung wider Gottes Gebot. Sie sucht ihm seine Ehre als Gott und Herr zu nehmen. Die Sünde ist der stärkste Gegensatz gegen den heiligen Gott, der nur möglich ist. Es kann deshalb nicht anders sein, als dass sie ihn zum Zorn reizen muss. Während es sein Verlangen war, mit dem Menschen in Liebe und Freundschaft zu leben, verwandelt die Sünde ihn in einen Gegner. Wenn auch die Liebe Gottes zu dem Menschen unveränderlich bleibt, so hindert ihn doch die Sünde, den Menschen zur Gemeinschaft mit ihm zuzulassen. Sie nötigt ihn, an Stelle seiner Liebe seinen Zorn, seinen Fluch, seine Strafe über ihn auszugießen.

Schreckliche Veränderung, welche die Sünde in dem Verhältnis Gottes zu den Menschen hervorgebracht hat! Als ein Schuldiger steht der Mensch vor Gott. Wir wissen, was Schuld ist; etwas, das von einer Person gefordert werden darf, eine Forderung, die er gutmachen, die er befriedigen muss. Lange nachdem eine sündige Tat vollbracht ist, wenn wir meinen, es sei von ihrer Wirkung nichts mehr zu spüren, bleibt doch die Schuld derselben auf dem Menschen liegen. Gott kann von seiner Forderung, dass die Sünde wieder gutgemacht und seiner verletzten Ehre Genüge getan werden müsse, nicht abgehen. Solange die Schuld nicht bezahlt ist, ist es naturgemäß für einen heiligen Gott eine Unmöglichkeit, den Sünder in seine Gegenwart zuzulassen. Es ist für uns die große Frage, wie wir von der Sünde und ihrer Macht inwendig befreit werden. Aber nicht minder wichtig ist für uns die Frage, wie wir von der Schuld, die schon vor Gott aufgehäuft ist, erlöst werden können. Kann die Schuld der Sünde weggeschafft, kann die erzürnende Wirkung der Sünde auf Gott weggenommen, kann die Sünde vor Gott ausgetilgt werden, dann ist zugleich auch ihre Macht in uns gebrochen.

Nur durch die Versöhnung kann die Schuld bei Gott weggenommen werden. Das Wort „versöhnen“ bedeutet eigentlich *zudecken*. Auch die heidnischen Religionen hatten die Vorstellung der Versöhnung. Aber in Israel hat Gott geoffenbart, welches die Versöhnung ist, die wirklich zudecken, die wirklich die Schuld vor ihm so verbergen und wegnehmen kann, dass das ursprüngliche Verhältnis zwischen ihm und den Menschen völlig wiederhergestellt werden kann. Denn das ist es, was die wahrhaftige Versöhnung bewirken muss: die Sündenschuld, die Sünde in ihrer Wirkung auf Gott so wegzunehmen, dass der Mensch seinem Gott mit der freudigen Gewissheit nahen kann: es ist nicht mehr die geringste Sündenschuld vorhanden, die mich von meinem Gott trennen oder zurückhalten könnte.

II. Die Heiligkeit Gottes, welche die Versöhnung verordnete

Auch hierauf müssen wir achten, wenn wir diese Versöhnung recht würdigen wollen.

Gottes Heiligkeit ist seine unendliche, sittliche Vollkommenheit, vermöge deren er allezeit das Gute will sowohl bei andern, als bei sich selber, das Gute in andern gibt und wirkt, und alles hasst und verurteilt, was mit dem Guten im Streite ist. In dieser Heiligkeit sind also Liebe und Zorn miteinander vereinigt: die Liebe, die sich teilt, der Zorn, welcher nach dem Gesetz der göttlichen Gerechtigkeit alles, was böse ist, verwirft und verzehrt. Als der Heilige hat Gott die Versöhnung in Israel verordnet und auf dem Deckel der Bundeslade seine Wohnung genommen. Als der Heilige hat er

im Hinblick auf das Neue Testament so oft gesagt: „Ich bin der Heilige in Israel, dein Heiland.“ Als der Heilige hat Gott den Rat der Versöhnung in Christus bedacht.

Das Wunderbare dieses Rates bestand darin, dass beide, die heilige Liebe und der heilige Zorn, darin Genugtuung finden sollten. Scheinbar waren sie in unversöhnlichem Streit miteinander. Die heilige Liebe wollte den Menschen nicht loslassen. Trotz all seiner Sünde konnte sie ihn nicht fahren lassen; er musste gerettet werden. Der heilige Zorn konnte ebenso wenig von seiner Forderung ablassen. Das Gesetz war verachtet, Gottes Ehre geschändet, Gottes Recht musste aufrechterhalten werden. Davon konnte keine Rede sein, dass Gott den Sünder losließe, solange dem Gesetz keine Genüge geschehen war. Die furchtbare Wirkung der Sünde im Himmel bei Gott musste wieder zunichte gemacht, die Schuld der Sünde musste bezahlt werden; sonst konnte der Sünder nicht freigelassen werden.

Da war der einzige Rat der, dass die Sünde gesühnt werden musste. Wir sagten schon, dass das Wort „versöhnen“ eigentlich zudecken bedeutet. Das will sagen: an die Stelle, wo Gott die Sünde sah, musste etwas anderes kommen und da vor ihn gestellt werden, so dass die Sünde nicht mehr gesehen werden konnte. Und weil Gott der Heilige ist, der Augen hat wie Feuerflammen, so musste das, was die Sünde zudecken sollte, etwas sein, was wirklich die Sünde gutgemacht hatte, und was also in Wahrheit die Sünde vor Gottes Augen so tilgte, dass sie wirklich vernichtet und nicht mehr zu sehen war. Die Versöhnung der Sünde konnte nur geschehen durch Genugtuung: die Genugtuung sollte die Sühne bilden. Auf diese Weise sollte Gottes Heiligkeit bewahrt und ihre Forderung erfüllt werden, die Forderung der Liebe in der Rettung des Sünders, die Forderung der Gerechtigkeit in der Aufrechterhaltung der Ehre Gottes und seines Gesetzes.

Wir wissen, wie dies während des alten Bundes durch die Opfer abgebildet wurde. Das reine Tier nahm die Stelle des schuldigen Menschen ein. Die Sünde wurde auf das Tier gelegt und die Strafe von dem Tier getragen. Sobald das Leben in den Tod gegeben war, war die Strafe getragen. Nun konnte das Blut als Repräsentant des reinen Lebens, das nun durch die erlittene Strafe von der Schuld frei ist, vor Gottes Angesicht kommen: das Blut oder das Leben des Tieres, welches die Strafe an Stelle des Sünders getragen hat. Nun bewirkte das Blut die Versöhnung, es bedeckte den Sünder und seine Sünde, denn es hatte an seiner Stelle die Schuld bezahlt. In dem Blute war die Versöhnung.

Aber keine wahrhaftige Versöhnung. Das Blut von Ochsen und Böcken konnte nimmermehr die Sünde wegnehmen; es war nur ein Schatten, ein Abbild der wahren Versöhnung. Zu einer wirklichen Bedeckung der Schuld war ein ganz anderes Blut nötig. Nach dem Ratschluss, den Gott in seiner Heiligkeit gefasst, sollte nichts Geringeres, als das Blut von Gottes eigenem Sohne die Versöhnung bewirken. Die Gerechtigkeit forderte es; die Liebe bot es an: „Wir werden gerecht durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut.“

III. Das Blut, das die Versöhnung bewirkt

Die Versöhnung muss Genugtuung sein: der Forderung des heiligen Gesetzes muss Genüge getan werden. Das tat der Herr Jesus. In freiwilligem und vollkommenem Gehorsam erfüllte er das Gesetz, unter welches er sich gestellt hatte. In derselben Gesinnung völliger Hingabe in den Willen des Vaters trug er auch den Fluch, den das Gesetz über die Sünde ausgesprochen hat. Alles, was das Gesetz Gottes je von Gehorsam oder von Strafe verlangen konnte, wurde von ihm in vollstem Maße geleistet: er tat dem Gesetz vollkommen Genüge.

Aber wie konnte die Genugtuung, die er der Forderung des Gesetzes leistete, eine Versöhnung für die Sünden anderer sein? Weil er sowohl in der Schöpfung als auch in dem heiligen Gnadenbund, den der Vater mit ihm geschlossen hatte, als das Haupt der Menschheit dastand. Dadurch konnte er bei seiner Menschwerdung die Stelle des anderen Adams einnehmen. Als er als das Wort Fleisch wurde, ging er wirklich in die Gemeinschaft unseres Fleisches ein, das unter der Macht der Sünde stand, und nahm die Verantwortung für alles auf sich, was die Sünde im Fleisch wider Gott getan hatte. Sein Gehorsam und seine Genugtuung war nicht allein die eines Menschen unter andern Menschen, sondern *seine* Genugtuung und *sein* Gehorsam, dessen, der mit allen Menschen in Gemeinschaft getreten war und ihre Sünde auf sich genommen hatte. Als ihr Haupt durch die Schöpfung, als ihr Stellvertreter in dem Gnadenbunde konnte er ihr Bürge sein. Als durch sein Blutvergießen dem Gesetz vollkommen Genüge getan war, konnte dies eine Versöhnung, eine Bedeckung unserer Sünde sein. Wir dürfen hierbei vor allen Dingen nicht vergessen, dass er Gott war. Das gab ihm die göttliche Macht, sich mit seinen Geschöpfen zu vereinigen und sie in sich aufzunehmen. Es gab seinem Leiden den Wert unendlicher Heiligkeit und Kraft. Es bewirkte, dass das Verdienst seines Blutvergießens von viel größerer Kraft sein konnte, als die Schuld, die gesühnt werden musste. Es bewirkte, dass sein Blut wirklich eine solche Versöhnung, eine so vollkommene Bedeckung der Sünde war, dass die Heiligkeit Gottes die Sünde nicht mehr finden konnte. Sie war in Wahrheit getilgt. Das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, hat eine wirklich vollkommene, ewige Versöhnung zustande gebracht.

Was will das sagen? Wir sprachen von der furchtbaren Wirkung, die die Sünde auf Gott gehabt hat, von der schrecklichen Veränderung, die dadurch im Himmel zuwege gebracht wurde. Anstatt die Gnade, die Freundschaft, den Segen und das Leben Gottes aus dem Himmel zu empfangen, hatte der Mensch von dort den Zorn und den Fluch, den Tod und das Verderben zu erwarten. Mit Furcht und Schrecken, ohne Hoffnung oder Liebe musste er an Gott denken. Denn die Sünde schrie unablässig nach Rache: die Schuld musste eingefordert und bezahlt werden. Doch siehe, das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, wird ausgegossen, und die Sünde ist gesühnt und alles wieder in Ordnung gebracht. Jetzt findet wieder eine Veränderung statt, die ebenso wirklich und ebenso ausgedehnt ist, als die, welche die Sünde zuwege gebracht hatte. Wer die Versöhnung annimmt, bei dem gilt die Sünde als nicht geschehen. Der Zorn Gottes zieht sich wieder zurück und verbirgt sich in der Tiefe der göttlichen Liebe. Die Gerechtigkeit Gottes hat nichts Abschreckendes mehr für den Menschen; sie kommt ihm freundlich entgegen mit dem Anerbieten, ihn vollkommen zu rechtfertigen. Gottes Angesicht strahlt vor Freude und Wohlgefallen an dem Sünder, der ihm naht. Er nötigt ihn, in seine völlige Gemeinschaft zu treten, er tut ihm seine ganze Segensfülle auf. Da ist nichts mehr, was ihn von Gott scheiden kann; die Versöhnung in Jesu Blut hat die Sünde zugedeckt; sie wird von Gott nicht mehr gesehen, er rechnet uns die Sünde nicht mehr zu; die Versöhnung gibt eine vollkommene, eine ewige Erlösung.

O wer kann den Wert dieses teuren Blutes aussprechen! Es ist kein Wunder, dass bis in alle Ewigkeit in dem Liede der Erlösten dieses Blut gepriesen wird, und dass, solange der Himmel steht, das Lob dieses Blutes erklingen wird: „Du bist erwürget und hast uns Gott erkauf mit deinem Blut.“ Aber das ist wohl ein Wunder, dass die Erlösten hier auf Erden das Lied nicht freudiger mitsingen und die Kraft der Versöhnung, welche dieses Blut zustandegebracht hat, nicht lauter preisen.

IV. Die Vergebung, welche auf die Versöhnung folgt

Dass das Blut die Sünde vor Gott gesühnt und zugedeckt, dass es dadurch im Himmel eine solche Veränderung zuwegegebracht hat, das hilft uns nichts, wenn wir persönlich keinen Anteil daran bekommen. Das geschieht in der Vergebung der Sünden. Gott lässt uns die vollkommene Erlassung von all unserer Sünde und Schuld anbieten. Weil die Sünde gesühnt ist, können wir mit ihm versöhnt werden. „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.“ Auf dieses Wort der Versöhnung folgt die Einladung: „Lasset euch versöhnen mit Gott.“ Wer die Versöhnung der Sünden annimmt, ist mit Gott versöhnt: er weiß, dass ihm alle seine Sünden vergeben sind.

Die Schrift gebraucht allerlei Bilder, um die Vollkommenheit dieser Vergebung auszudrücken und das zagende Sünderherz zu überzeugen, dass das Blut wirklich die Sünde gänzlich weggenommen hat. „Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke“ (Jes. 44,22). „Du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück“ (Jes. 38,17). „Er wird unsere Missetat dämpfen und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen“ (Mich. 7,19).

Dies ist es, was das Neue Testament die Rechtfertigung nennt. So heißt es im Zusammenhang unseres Textes: „Sie sind allzumal Sünder und werden ohne Verdienst gerecht durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, auf dass er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum.“ So vollkommen ist die Versöhnung und so wahrhaftig ist die Sünde durch sie zugedeckt und getilgt, dass, wer an Christum glaubt, von Gott als vollkommen gerecht betrachtet und behandelt wird: die Freisprache, die er von Gott empfängt, ist so vollkommen, dass auch nicht das Geringste ihn abzuhalten braucht, mit vollster Freimütigkeit Gott zu nahen.

Und um diese Seligkeit zu genießen, ist nichts anderes nötig, als *der Glaube an sein Blut*. Das Blut allein hat alles vollbracht; der bußfertige Sünder, welcher sich von seiner Sünde zu Gott bekehrt, muss nur an das Blut glauben. Das will sagen: er glaubt an die Kraft des Blutes, dass es wirklich die Sünde gesühnt hat; er glaubt an das Blut, dass es wirklich auch für ihn sei; durch den Glauben empfängt er die Vergebung, wird so gerecht gesprochen. Durch diesen Glauben weiß er, dass er vollkommen mit Gott versöhnt ist und dass nun auch nicht mehr der geringste Grund vorhanden ist, weshalb Gott nicht seine volle Liebe und seinen vollen Segen über ihn ausgießen sollte. Wenn er sein Auge zum Himmel aufhebt, der früher für ihn völlig verhüllt war durch die dunklen Wolken des Zornes Gottes und eines furchtbaren Gerichtes, so sieht er jetzt keine einzige Wolke mehr: alles ist hell und klar durch das Licht des Angesichtes und der Liebe Gottes. Der Glaube an das Blut offenbart an seinem Herzen dieselbe Wunderkraft, welche die Versöhnung in dem Himmel bewiesen hat. Durch den Glauben an sein Blut wird er all des wunderbaren Segens teilhaftig, welchen sein Blut bei Gott für ihn erworben hat.

Geliebte Glaubensgenossen, betet inständig, dass der Heilige Geist euch die Herrlichkeit der Versöhnung und der Vergebung eurer Sünden, die euch durch Jesu Blut erworben ist, offenbare. Bete um erleuchtete Herzen, damit ihr sehet, wie vollkommen die anklagende und beschuldigende Macht eurer Sünde bei Gott weggenommen ist und wie er in der ganzen Fülle seiner Liebe und seines Wohlgefallens sich zu euch gewendet hat. Öffnet euere Herzen dem Geiste, damit er die herrlichen Wirkungen, die das Blut im Himmel hat, auch an euch offenbare. Gott hat Christum Jesum selber vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut. „Er ist die Versöhnung für unsere Sünden“ – rechnet stets auf ihn als

auf den, der eure Sünden vor Gott bedeckt. Er stellt sich zwischen Gott und die Sünde. Gott kann sie nicht sehen. Stellt ihr ihn auch zwischen euch und die Sünde, so erfahrt ihr, wie vollkommen die Erlösung ist, die er gibt, wie kräftig die Versöhnung durch den Glauben an sein Blut. Dann wird durch den lebendigen Christus je mehr und mehr die kräftige Wirkung, die das Blut im Himmel gehabt hat, auch an eurem Herzen offenbar, und ihr erfahrt, was es heißt, durch den Geist in dem vollen Licht und der vollen Freude der Vergebung zu wandeln.

Und ihr, die ihr die Vergebung eurer Sünden noch nicht habt, wie dringend ruft euch dieses Wort zum Glauben an sein Blut! Wollt ihr euch denn nicht endlich einmal bewegen lassen durch das, was Gott für den Sünder getan hat? „Darinnen stehet die Liebe, nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“ Das teure Blut des Sohnes Gottes ist vergossen, die Versöhnung ist vollbracht, und an euch ergeht die Botschaft: „Lasset euch versöhnen mit Gott.“ Wenn ihr die Sünde bereut und von ihrer Macht und ihrem Dienst befreit werden wollt, so braucht ihr bloß an das Blut zu glauben. Das heißt, ihr müsset euer Herz dem Eindruck des Wortes auftun, das Gott euch sagen lässt; ihr müsset euer Herz der Botschaft auftun, dass das Blut auch euch, ja euch erlösen kann, in diesem Augenblick erlösen kann. Glaubet es nur: das Blut ist auch für euch. Wer nun als ein Schuldiger, als ein Verlorener kommt, der nach Vergebung verlangt, der darf darauf rechnen, dass das Blut, in welchem die Versöhnung schon geschehen ist, auch seine Sünden bedeckt und ihn alsbald in Gottes Gnade und Liebe zurückführt. Darum bitte ich euch: *Glaubet an das Blut*. Beuget euch in diesem Augenblick vor Gott nieder und saget ihm, dass ihr an die Kraft des Blutes auch für eure Seele glaubet. Und habt ihr es gesagt, so haltet damit an: durch den Glauben an sein Blut wird Jesus Christus die Versöhnung auch für eure Sünden sein. Amen.

IV

Die Reinigung durch das Blut

„So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ 1. Joh. 1,7.

Wir sahen schon, dass die erste und vornehmste Wirkung des Blutes die *Versöhnung* unserer Sünde ist. Wir sahen auch, dass die *Frucht* der Kenntnis dieser Versöhnung und der Glaube an sie die *Vergebung* der Sünde ist. Die Vergebung ist nichts anderes als die Verkündigung und der Vollzug dessen im Herzen des Sünders, was für ihn im Himmel geschehen ist. Diese erste Wirkung des Blutes ist jedoch nicht die einzige: wenn die Seele sich im Glauben hingibt, um durch den Geist Gottes die volle Kraft dieser Versöhnung zu verstehen und zu genießen, so übt das Blut weiter seine Kraft aus und wirkt die anderen Segnung, die ihm in der Heiligen Schrift zugeschrieben werden. Eine der ersten dieser Wirkungen des Blutes der Versöhnung ist die Reinigung von Sünden, und wir wollen diese Mal hören, was Gottes Wort darüber zu sagen hat.

Man spricht oft von der Reinigung, als ob sie nichts anderes wäre, als die Vergebung oder die Reinigung von Schuld. Das ist jedoch nicht so: die Schrift redet nicht davon, dass man rein von Schuld wäre. Die Reinigung von Sünde weist hin auf die Befreiung von der Befleckung, nicht von der Schuld der Sünde. Denn bei der Schuld der Sünde handelt es sich um unser Verhältnis zu Gott und um unsere Verpflichtung, das wieder gut zu machen, was wir gesündigt haben, oder die Strafe zu tragen. Die Befleckung dagegen ist die innerliche Verunreinigung, welche die Sünde bei uns zuwege bringt, und darauf bezieht sich die Reinigung. Für jeden Gläubigen, welcher die volle Seligkeit genießen will, die Gott für ihn bereitet hat, ist es von höchster Wichtigkeit, richtig zu verstehen, was diese Reinigung durch das Blut bedeutet.

Um die rechte Kenntnis dessen zu bekommen, was die Schrift uns lehrt, müssen wir zunächst sehen, was das Wort im Alten Testament bedeutet und sodann, welches der Segen ist, den das Neue Testament darunter versteht. Wir werden dann hören, auf welche Weise wir zum vollen Genuss dieses Segens gelangen können.

I. Die Reinigung im Alten Testament

Im Gottesdienst, wie er durch Mose im Volke Israel eingesetzt wurde, gab es zweierlei Verrichtungen, durch welche das Volk Gottes bereit gemacht werden musste, dem Herrn zu nahen. Es waren dies die *Opfer* und die *Reinigungen*. Beide sollten, wenngleich auf verschiedene Weise, den Menschen erinnern, wie sündig er sei und wie ganz unfähig, dem heiligen Gott zu nahen. Beide sollten auch bildlich die Erlösung darstellen, durch welche der Herr Jesus dereinst die Gemeinschaft mit Gott wiederherstellen wollte.

Meist denkt man nur an die Opfer als das Vorbild der Erlösung in Christo; der Brief an die Hebräer nennt jedoch ausdrücklich auch die *Reinigungen* als „ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit, nach welchem Gaben und Opfer geopfert werden - - allein mit *Speise und Trank und mancherlei Taufen (Waschungen)* und äußerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Besserung sind aufgelegt“ (Hebr. 9,9.10). Und wenn wir uns das Leben eines Israeliten vorstellen, so werden wir sehen, dass ebenso sehr durch die *Reinigungen*, als durch die *Opfer* das Bewusstsein der Sünde und das Bedürfnis

der Erlösung dargestellt wurde. Auch die Reinigungen müssen uns lehren, was eigentlich die Kraft des Blutes Jesu ist.

Eine der vornehmsten Reinigungen kann als Beispiel dienen. War jemand in einem Zelt oder Haus, in dem sich ein Toter befand, oder hatte jemand einen Leichnam oder eines Menschen Gebein berührt, so war er sieben Tage unrein. Der Tod als Strafe der Sünde machte einen jeglichen unrein, der in Berührung damit kam. Die Reinigung geschah durch die Asche einer jungen Kuh (4. Mos. 19; Hebr. 9,13.14), die mit Sprengwasser besprengt wurde; hatte er sich dann gebadet, so war er wieder rein. Ebenso werden die Worte „unrein“, „reinigen“, „rein“ auch gebraucht von der Genesung vom Aussatz (3. Mos. 13.14), einer Krankheit, die als ein langsames Sterben, als ein lebendiger Tod betrachtet wurde. Auch da musste der, welcher gereinigt werden sollte, sich mit Wasser waschen und besprengt werden, erst mit Wasser, über dem ein Vogel geschlachtet war, und später mit Blut.

Die aufmerksame Betrachtung der Vorschriften über die Reinigung wird uns lehren, dass der Unterschied zwischen diesen und den Opfern ein doppelter war. Der erste war dieser: das Opfer ging auf bestimmte Übertretungen, deren Schuld gesühnt werden musste. Die Reinigung bezog sich mehr auf Zustände, die an sich selber nicht sündhaft waren, aber doch ihren Ursprung in der Sünde hatten und dadurch bei dem heiligen Volke des Herrn als verunreinigend gelten mussten. Der andere Unterschied lag darin, dass bei dem Opfer an der Person selber nichts getan wurde. Sie sah, wie das Blut auf den Altar gesprengt oder in das Heiligtum gebracht wurde; sie musste glauben, dass dies als eine Sühne vor Gott geschah. Aber an ihm selber wurde nichts getan. Bei der Reinigung dagegen war dies das Vornehmste. Die Befleckung war etwas, was durch innerliche Krankheit oder äußerliche Berührung an ihn gekommen war; an ihm selber musste Waschung mit Wasser oder die Besprengung, die von Gott verordnet war, vollzogen werden. Die Reinigung war etwas, was er fühlen oder erfahren konnte, etwas, was eine Veränderung zuwege brachte, nicht allein in seinem Verhältnis zu Gott, sondern in seinem eigenen Befinden. Beim Opfer wurde etwas *für ihn* getan bei Gott, bei der Reinigung geschah etwas *an ihm* durch Gott. Das Opfer ging auf die Schuld, die Reinigung auf die Befleckung der Sünde.

Dieselbe Bedeutung der Worte „rein“ und „reinigen“ findet sich auch weiterhin im Alten Testament. So betet David im 51. Psalm: „*Reinige mich* von meiner Sünde. Entsündige mich mit Ysop, dass ich *rein* werde.“ Das Wort entsündigen wird gewöhnlich von der Reinigung eines Menschen gebraucht, der einen Toten angerührt hatte. Auch der Ysop wurde dabei gebraucht (4. Mos. 19,6.9.12.17.19). David bittet um mehr, als um Vergebung; er hatte bekannt, dass er in sündlichem Wesen geboren, dass seine Natur sündig sei; erbetete, dass er innerlich gereinigt werden möge. Dasselbe Wort gebraucht er, wenn er später bittet: „Schaffe in mir, Gott ein *reines* Herz.“ Reinheit ist mehr als Vergebung.

Ebenso geht das Wort bei Hesekiel auf einen inneren Zustand, der eine Änderung erfährt. Das geht hervor aus den Stellen 24,11.13, wo der Prophet, nachdem er von dem Zerschmelzen der Unreinigkeit geredet, sagt: „Ob ich dich gleich gern reinigen wollte, willst du dich dennoch nicht reinigen lassen.“ Und dann später, wo er von dem Neuen Bunde spricht (36,25). „Ich will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet. Von all eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.“ Dasselbe Wort gebraucht Maleachi vom Feuer (3,3): „Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levi reinigen.“ Die Reinigung mit Blut, Wasser und Feuer ist das Vorbild der Reinigung, die im Neuen Bunde geschehen sollte, als eine innere Läuterung und Befreiung von dem Schmutz der Sünde.

II. Der Segen, den das Neue Testament unter der Reinigung versteht

Es ist hier oft die Rede von einem reinen Herzen. „Selig sind, die *reines Herzens* sind“, sagt der Herr Jesus. Paulus redet von der „*Liebe von reinem Herzen*“, von einem „*reinen Gewissen*“. Auch Petrus redet von einem Sich-liebhaben *aus reinem Herzen*. Die *Reinigung* wird Gott zugeschrieben: „Gott *reinigte* ihre Herzen durch den Glauben“, Apostelg. 15,9; dem Herrn Jesus: „auf dass er *reinigte* ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken“; ja auch uns selber: „Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen“, 2. Kor. 7,1. Alle diese Stellen weisen darauf hin, dass die Reinigung ein innerliches Werk ist, das im Herzen vollbracht wird und das auf die Vergebung folgt.

Das tritt besonders deutlich auch in unserm Textwort hervor. Dort wird das Wort nicht von der Gnade der Vergebung gebraucht, die man bei der Bekehrung empfängt, sondern von der Wirkung der Gnade in Gottes Kindern, die in seinem Lichte wandeln. „So wir im Licht wandeln“, sagt der Apostel; „wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Dass es mehr als die Vergebung bedeutet, geht aus dem folgenden hervor (Vers 9): „Er ist treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“ Die Reinigung ist das, was zu der Vergebung noch hinzukommt: die innerliche, fühlbare Erfahrung von der Kraft des Blutes im Herzen der Gläubigen.

Das geschieht nach dem Worte erst in der Reinigung des Gewissens. So lesen wir Hebr. 9,14: „Wie viel mehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.“ Die Erwähnung der Asche der jungen Kuh, mit der die Unreinen besprengt werden, wie zuvor erwähnt wird, weist hin auf die persönliche Erfahrung von der Kraft des Blutes. Das Gewissen ist nicht nur der Richter, der das Urteil über unsere Taten spricht, es ist die inwendige Stimme, die von unserm Verhältnis zu Gott und Gottes Verhältnis zu uns Zeugnis ablegt; wenn es durch das Blut gereinigt ist, so hat es das Zeugnis, dass wir Gott vollkommen wohlgefällig sind. Wie der Hebräerbrief sagt: „Einmal gereinigt, hätten sie kein Gewissen mehr von den Sünden“ (10,2). Wir erfahren durch den Geist innerlich, wie vollkommen uns das Blut von der Schuld und Macht der Sünde freigemacht hat, und dass wir mit unserer wiedergeborenen Natur ihrer Herrschaft gänzlich entnommen sind. Die Sünde wohnt noch in unserm Fleisch mit ihren Versuchungen, aber sie hat keine Macht mehr zu herrschen. Das Gewissen ist gereinigt, es braucht nicht der geringste Schatten, nicht die kleinste Scheidewand mehr zwischen Gott und uns zu sein, wir schauen zu ihm auf in der vollen Kraft der Erlösung. Das durch das Blut gereinigte Gewissen gibt Zeugnis von nichts Geringerem, als von einer vollkommenen Erlösung und von Gottes Wohlgefallen.

Und wenn das Gewissen gereinigt wird, dann auch das Herz, dessen Mittelpunkt das Gewissen ist. Darum lesen wir: „Durch Besprengung der Herzen los von dem bösen Gewissen.“ Nicht allein das Gewissen, sondern auch das Herz muss mit seinem Wollen, Dichten und Trachten gereinigt werden. In dem Blut, durch welches Christus sich in den Tod gab und auch wieder in den Himmel einging, ist die Todes- und Auferstehungskraft unablässig wirksam. Durch diese Kraft werden die sündigen Begierden und Gedanken getötet. „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde“, sowohl von der angeborenen, als der Tatsünde. Das Blut übt seine geistliche, himmlische Kraft aus in der Seele. Wer unter der vollen Wirkung des Blutes steht, erfährt es, dass dadurch die alte Natur gehindert wird, ihre Macht zu beweisen. Durch das Blut werden die Lüste und Begierden unterdrückt und ertötet,

wird das Herz so gereinigt, dass der Geist seine herrlichen Früchte bringen kann. Beim geringsten Straucheln findet die Seele sofort Reinigung und Wiederaufrichtung; selbst die unbewussten Sünden werden durch seine Kraft kraftlos gemacht.

Wir machten einen Unterschied zwischen der Schuld und der Befleckung der Sünde. In der Lehre ist dieser Unterschied von großer Wichtigkeit. Aber im Leben – und das dürfen wir nie vergessen – sind beide ungeschieden. Gott und auch das Blut haben es mit der Sünde *als mit einem Ganzen* zu tun. Jede wahre Wirkung des Blutes übt ihre Kraft zu gleicher Zeit auf die Schuld und auf die Befleckung aus; die Versöhnung und die Reinigung gehen immer zusammen.

Und diese Wirkung des Blutes ist eine unaufhörliche. Viele meinen, das Blut sei dazu da, damit wir, wenn wir wieder einmal gesündigt hätten, zu ihm hinträten, um uns zu waschen. Nein, sondern wie eine Quelle allezeit strömt und dasjenige, was in oder unter ihre Strömung gebracht wird, beständig gründlich reinigt, so ist es auch mit diesem Born, der geöffnet ist wider die Sünde und Unreinigkeit (Sach. 13,1). Im Blute wirkt die ewige Lebenskraft des ewigen Geistes; durch ihn kann das Herz beständig und ohne Unterbrechung unter der Besprengung und Reinigung durch das Blut stehen. Im alten Testament hing die Reinigung ab von einzelnen Taten; im Neuen Testament ruht sie auf dem, der immer lebt, um zu bitten für uns. Wo der Glaube dies sieht, begehrt und erfasst, da kann das Herz *jeden Augenblick* die beschirmende, reinigende und seligmachende Kraft des Blutes genießen.

III. Der Weg, zu dem Vollgenuss dieses Segens zu gelangen

Ein jeglicher Christ, der durch den Glauben Anteil bekommt am Blute Christi, hat auch teil an seiner reinigenden Kraft. Aber die Erfahrung dieser Reinigungskraft ist aus verschiedenen Gründen meist sehr unvollkommen und mangelhaft. Darum ist es von großer Wichtigkeit, die Bedingung zu kennen, von denen der volle Genuss dieses herrlichen Segens abhängt.

Die erste Bedingung ist sicherlich *die Kenntnis dieses Segens*. Viele meinen, die Vergebung sei alles, was sie durch das Blut empfangen; sie suchen und finden auch nicht mehr. Wohl uns, wenn wir anfangen einzusehen, dass der Geist Gottes bei jedem der verschiedenen in der Schrift von der Wirkung des Blutes gebrauchten Worte eine besondere Absicht hat, und wenn wir dann nach dieser besonderen Bedeutung zu fragen anfangen. Wer wirklich wissen möchte, was der Herr uns mit diesem Worte lehren will, der möge aufmerksam die Stellen miteinander vergleichen, wo von der Reinigung die Rede ist, und er wird fühlen, dass damit viel mehr als bloß die Tilgung der Schuld gemeint ist. Er wird es verstehen, dass die Reinigung durch Waschen dazu dient, die Befleckung wegzunehmen; und wenn er es auch nicht völlig erklären kann, wie das geschieht, so wird er doch davon überzeugt werden, dass er von dem Blut eine segensreiche inwendige Wirkung zur Reinigung von den Wirkungen der Sünde an seinem Herzen erwarten darf. Die Kenntnis dieser Wahrheit wird der erste Schritt auf dem Wege zu derselben sein.

Der zweite Schritt wird *das Verlangen darnach* sein. Es ist zu befürchten, dass unsere Christenheit sich nur zu leicht damit begnügt, die Erfahrung des Wortes, welches von diesem Erdenleben gilt: „Selig sind, die reines Herzens sind“, auf das zukünftige Leben zu verschieben. Man versteht es zu wenig, dass die Herzensreinheit das Kennzeichen eines jeglichen Gotteskindes sein muss, weil es die unentbehrliche Bedingung seiner Gemeinschaft mit Gott und des Genusses seiner Seligkeit ist. Es ist zu wenig innerliches Verlangen vorhanden, wirklich in allen Dingen und zu aller Zeit dem Herrn wohlgefällig zu sein: die Sünde und ihre Befleckung wird zu wenig als Last empfunden.

Gottes Wort tritt heute an uns heran mit der Verheißung eines Segens, nach dem sich wirklich unser ganzes Verlangen strecken müsste. Mein Christ, das Blut Jesu macht rein von aller Sünde: wenn du es verstehst, dich ihm auf die rechte Weise zu übergeben, so vermag es große Dinge an dir zu tun. Solltest du nicht darnach verlangen, zu jeder Stunde seine herrliche, reinigende Wirkung zu erfahren und bei aller Verderbnis deiner Natur von den vielen Befleckungen bewahrt zu bleiben, um derentwillen dich dein Gewissen so unablässig verurteilt?! O lass doch dein Verlangen erweckt werden, werde doch begierig nach diesem Segen, und stelle Gott auf die Probe, ob er nicht in dir wirken wird, was er als der Getreue verheißen hat zu wirken, „die Reinigung von aller Ungerechtigkeit“.

Dann aber muss der dritte Schritt sein *die Aufopferung alles dessen, was unrein ist*. Durch die Sünde ist alles in unserer Natur und in der Welt verunreinigt; die Reinigung kann nicht geschehen, wo nicht eine völlige Scheidung und Aufopferung geschieht. „Rühret nichts Unreines an“, ruft Gott seinen Auserwählten zu. Ich muss erkennen, dass alle Beziehungen, in denen ich zum Leben stehe, verunreinigt sind; meine Freunde, meinen Besitz, meinen Geist, alles muss ich gänzlich zum Opfer bringen, damit das kostbare Blut mich in jeder Hinsicht reinige und jede Wirkung meines Geistes und Gemütes mit seiner reinigenden Kraft durchdringe. Wer etwas, und wäre es auch nur das Geringste, zurückbehalten will, der wird den vollen Segen nicht finden; wer alles preisgeben, wer sein ganzes Leben in das Blut eingetaucht haben will, der ist auf dem Weg zum völligen Verständnis des Wortes: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.“

Dann folgt als letzte Forderung: *Setze das volle Vertrauen deines Glaubens auf die Kraft des Blutes*. Nicht als ob wir durch unsern Glauben das Blut erst wirkungskräftig machen müssten. Nein, das Blut ist zu jeder Stunde kräftig und wirksam. Unser Unglaube ist es, der unser Herz verschließt und seine Wirkung verhindert. Und der Glaube ist nichts anderes, als das Beiseiteschaffen dieses Hindernisses, das Öffnen der Seele für die göttliche Machtwirkung, in der der lebendige Herr uns die Kraft des Blutes wird erfahren lassen.

Du hast wohl einmal einen Springbrunnen inmitten eines Rasenplatzes gesehen. Von dem vielbetretenen Wege, der an dem Platz vorbeigeht, kommt beständig Staub auf all das Grün zur Seite des Weges. Wo aber der Springbrunnen ununterbrochen seine erquickenden und reinigenden Tropfen hinfallen lässt, da siehst du keine Spur von dem Staub, alles bleibt grün, frisch und rein. So übt das teure Blut Christi bei dem Christen, der es sich im Glauben aneignet, unaufhörlich seine beseligende Wirkung auf die Seele aus. Wer sich im Glauben dem Herrn anvertraut, wer glaubt, dass es geschehen kann und soll, dem wird es gegeben. Die himmlischen, unsichtbaren, geistlichen Wirkungen des Blutes können wirklich jeden Augenblick erfahren werden. Seine Kraft ist eine solche, dass ich beständig in dem Quell bleiben, beständig in den Wunden meines Heilands wohnen kann.

Gläubiger Christ, ich bitte dich, mache die Probe, wie Jesu Blut dein Herz von aller Sünde reinigen kann. Du weißt, mit welcher Freude ein ermüdetter Reisender oder ein schwacher Kranker sich in einem frischen Strom badet und in das Wasser taucht, um seine kühlenden, reinigenden, heilenden und stärkenden Wirkungen zu erfahren. Hebe deine Augen im Glauben auf und siehe, wie aus dem Himmel unablässig ein Strom auf die Erde herniederfließt; es sind die beseligenden Geisteswirkungen, wodurch die Kraft des Blutes Jesu über die Seelen strömt, um sie zu heilen und zu reinigen. O wirf dich in diesen Strom, glaube doch einfältig, dass das Wort: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde“ eine göttliche Bedeutung hat, die tiefer und weiterreichend ist, als du denkst. Glaube doch, dass es der Herr Jesus selber ist, der dich in seinem Blut waschen und die Kraft dieses Wortes an dir erfüllen will. Und

rechne auf die Reinigung von Sünden durch das Blut als auf einen Segen, in dessen täglichem Genuss du gewisslich fröhlich sein kannst. Amen.

V.

Die Heiligung durch das Blut

„Darum auch Jesus, auf dass er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten außen vor dem Tor.“ Hebr. 13,12.

Die *Reinigung* durch das Blut war das letzte Mal Gegenstand unserer Betrachtung. Wir gedenken jetzt uns mit der *Heiligung* durch das Blut zu beschäftigen. Einer oberflächlichen Betrachtungsweise könnte es scheinen, als bezeichneten diese beiden Worte ungefähr dasselbe; jedoch besteht ein bedeutender und wichtiger Unterschied zwischen beiden. Die *Reinigung* zielt mehr auf das alte Leben und die Sünde, welche weggenommen werden muss: die *Heiligung* dagegen zielt mehr auf das neue Leben und das, was demselben von Gott mitgeteilt werden muss. Die Reinigung von der Sünde ist nur die Vorbereitung; die Heiligung als Verbindung mit Gott ist der eigentliche volle Segen, den das Blut uns bringt.

Diesen Unterschied finden wir deutlich in der Schrift. Eph. 5,2 lesen wir: „Christus hat sich für die Gemeinde gegeben, auf dass er sie *heiligte* und hat sie *gereinigt* durch das Wasserbad im Wort“; nachdem er sie zuvor gereinigt hat, heiligt er sie. Wir lesen auch 2. Tim. 2,21: „So nun jemand sich *reinigt*, der wird ein *geheiligtes* Gefäß sein zu Ehren, dem Hausherrn bräuchlich.“ Die Heiligung ist etwas Höheres als die Reinigung.

Dieser Unterschied zwischen der Reinigung und Heiligung wird klar, wenn wir die Weihe des Priesters mit der der Leviten vergleichen. Bei den letzteren, die eine niedrigere Stellung im Dienste Gottes einnahmen, wird (4. Mos. 8) nicht von Heiligung gesprochen: das Wort *reinigen* wird dagegen fünfmal gebraucht. Bei der Priesterweihe dagegen (2. Mos. 29 und 3. Mos. 8) wird jedes Mal von *heiligen* gesprochen: sie standen in näherem Verhältnis zu Gott. Dieselbe Geschichte beweist auch, in wie engem Zusammenhang die Heiligung mit dem Blut steht. Für die Leviten geschah eine Versöhnung, sie wurden mit dem Wasser der Entsündigung zur Reinigung besprengt, aber nicht mit Blut. Aber zur Heiligung der Priester musste das Blut auf sie gesprengt werden; sie wurden durch die nähere und persönlichere Berührung mit dem Blut geheiligt.

So ist es auch mit der *Heiligung durch Jesu Blut*, die wir heute zu erkennen und deren wir teilhaftig zu werden suchen wollen. Lasset uns sehen:

1. was die Heiligung sei;
2. wie sie der große Zweck des Leidens Jesu war;
3. wie sie durch das Blut erlangt wurde.

I. Was die Heiligung sei

Um zu verstehen, was diese Heiligung des Erlösten sei, müssen wir erst wissen, was die Heiligkeit Gottes ist. Er allein ist der Heilige; von ihm müssen wir unsere Heiligkeit empfangen. Oft wird von der Heiligkeit Gottes gesprochen, als ob sie sein Hass und sein Eifer gegen die Sünde wäre. Aber das erklärt uns nicht, was die Heiligkeit wirklich ist; es sagt nur, was sie nicht ist, dass sie die Sünde nicht vertragen kann. Die Heiligkeit ist die Eigenschaft Gottes, vermöge deren er allezeit will und tut, was vollkommen gut ist, vermöge deren er das Gute auch in seinen Geschöpfen sucht und es ihnen mitteilt. In der Schrift wird Gott der Heilige genannt nicht nur als der Gott, der die Sünde straft, sondern auch als der Erlöser seines

Volkes. Es ist seine Heiligkeit, die in allem das Gute will, die ihn bewegt, den Sünder von der Sünde zu erretten. Beide, Liebe wie Zorn, haben in der Heiligkeit ihren Ursprung. Die Heiligkeit ist also die Gesinnung in Gott, durch welche er in allem, was er tut und will, immer das Rechte trifft; seine göttliche Vollkommenheit ist seine Heiligkeit. Und die Heiligkeit im Menschen ist eine Gesinnung, welche mit der Gesinnung Gottes völlig übereinstimmt, ist die Entscheidung, alles zu wollen, wie Gott es will. Nach dem Wort der Schrift: „Nach dem, der heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel“ (1. Petr. 1,15), ist die Heiligkeit bei uns nichts anders, als die Gleichförmigkeit mit Gott.

Die Heiligung des Volkes Gottes nun ist das Werk, wodurch die Heiligkeit Gottes auf sie übertragen wird. Es gibt keinen andern Weg zur Heiligkeit, als den, dass der heilige Gott uns von dem mitteilt, was er allein hat. Er ist der Herr, der uns heiligt. Und die verschiedenen Bedeutungen, die die Schrift dem Wort „Heiligkeit“ oder „heiligen“ beilegt, weisen uns alle auf ein gewisses Verhältnis hin, wodurch wir zu Gott gebracht werden.

Die erste und einfachste Bedeutung des Wortes heiligen ist *absondern*. Was durch Gott auf Gottes Befehl aus seiner Umgebung herausgenommen und auf die Seite gestellt oder abgesondert wird, um sein Eigentum und ihm zu Dienst zu sein, das ist heilig. Und diese Absonderung geht nicht allein auf die Sünde, sondern auf alles, was in der Welt ist, auch auf das Erlaubte. So hat Gott den siebenten Tag geheiligt. Die andern Tage waren nicht unrein, denn Gott sah an alles, was er gemacht hatte und siehe, es war sehr gut. Aber das sollte allein heilig sein, was er sich durch eine besondere Tat zugeeignet hatte. So hat Gott Israel aus den Völkern und die Priester wieder aus Israel abgesondert, damit sie ihm geheiligt wären. Diese Absonderung zur Heiligkeit ist stets Gottes eigenes Werk, wie die Erwählung Gottes und die Heiligkeit öfter miteinander verbunden werden. „Darum sollt ihr mir heilig sein, denn ich, der Herr, bin heilig, der euch abgesondert hat von den Völkern, dass ihr mein wäret.“ „Welchen der Herr erwählet, der sei heilig.“ „Du bist ein heilig Volk dem Herrn, deinem Gott, dich hat der Herr, dein Gott, erwählet.“ (3. Mos. 20,26; 4. Mos. 16,7; 5. Mos. 7,6). Gott kann nicht mit andern teilen; wo er seine Heiligkeit offenbaren und mitteilen soll, da muss er allein und ungeteilt Besitzer und Herrscher sein.

Doch diese Absonderung ist nicht das einzige, was in der Heiligung enthalten ist; sie ist nur die unentbehrliche Bedingung für das, was folgen muss. Auch bei der Absonderung für Gott steht der Mensch noch nicht höher als irgendein lebloser Gegenstand, der zu Gottes Dienst geheiligt wird. Soll die Absonderung Wert haben, so muss mehr vorhanden sein. Der Mensch muss sich willig und von Herzen zu dieser Absonderung hingeben. Die Heiligung schließt ein die *persönliche Hingabe*, dass man des Herrn Eigentum sein will. Die Heiligkeit kann nur dann wirklich unser Besitz werden, wenn sie in der Tiefe unseres persönlichen Lebens, in unserm Willen und in unserer Liebe wurzelt und Wohnung macht. Gott kann niemand gegen seinen Willen heiligen, darum ist die persönliche, herzliche Übergabe an Gott ein unentbehrliches Stück der Heiligung. Darum sagt die Schrift nicht nur, dass *Gott uns* heiligt; sie spricht ebenso oft davon, dass *wir uns* heiligen müssen.

Auch mit der Hingabe ist die eigentliche Heiligung noch nicht geschehen. Absonderung und Hingabe sind nur die Vorbereitung zu dem herrlichen Werk, welches Gott tun will, wenn er von seiner eignen Heiligkeit unserer Seele etwas mitteilt. *Mitteilung der göttlichen Heiligkeit*, das ist der Segen, der in der Heiligung den Christen verheißen wird. Dass wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden, das ist der selige Zweck der Arbeit Gottes an denen, die er für sich abgesondert hat. Und diese Mitteilung seiner Heiligkeit ist wiederum nicht eine Gabe irgendeines von Gott selber nur getrennten Gutes; nein, die Heiligkeit wird erlangt in persönlicher Gemeinschaft

mit ihm selbst und seinem heiligen, göttlichen Leben. Als der Heilige wohnte Gott in Israel, *um sein Volk zu heiligen*; als der Heilige wohnt er in uns. Heiligen kann nur die *wesentliche Gegenwart Gottes*. Und so sehr ist dieselbe für uns bestimmt, dass die Schrift sich nicht scheut, von einem Wohnen Gottes in unserm Herzen in solcher Kraft zu sprechen, dass wir erfüllt werden mit allerlei Gottesfülle. Die Gemeinschaft mit Gott und das Einwohnen Gottes in uns – das ist die wahre Heiligung. Darum musste Gott in Christo im Fleisch Wohnung machen, darum kommt der Heilige Geist, in uns zu wohnen.

Wir haben gesehen, was die Heiligung ist. Lasset uns weiter betrachten:

II. Wie diese Heiligung der Zweck des Leidens Jesu war

Das sagt unser Text ausdrücklich. „Darum auch Jesus, auf dass er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten.“ Dieses war das Höchste, was Gott dem Menschen in seinem Rat zugedacht hatte, dass er Gemeinschaft mit seiner Heiligkeit haben sollte. Darum war das auch der Hauptzweck des Kommens Jesu auf Erden und namentlich seines Leidens und Sterbens, dass er seine Gemeinde darstellte „heilig und unsträflich“.

Wie das Leiden des Herrn diesen Zweck erreicht hat und wie es unsere Heiligung wird, das wird uns deutlich werden aus dem Wort, das er zu seinem Vater sprach, als er im Begriff war hinzugehen und sich als Schlachtopfer binden zu lassen (Joh. 17,19): „Ich heilige mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.“ Weil er sich durch sein Leiden und Sterben selber heiligte, darum konnte derselbe auch zu unserer Heiligung dienen.

Was hat das zu bedeuten? Jesus war der Heilige Gottes, der Sohn, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hatte, und er musste sich dennoch selber heiligen? Er musste es, es war unumgänglich nötig. Die Heiligkeit, welche er besaß, war nicht über die Versuchung erhaben. In der Versuchung musste er sie bewähren, musste er die völlige Übergabe seines Willens an die Heiligkeit Gottes beweisen. Wir sahen, dass die vollkommene Heiligkeit des Menschen in der vollkommenen Willenseinheit mit Gott besteht. Sein ganzes Leben hindurch, von der Versuchung in der Wüste an, hat unser Herr seinen Willen dem Willen seines Vaters unterworfen und sich Gott als Opfer geheiligt. Insonderheit tat er das in Gethsemane. Da war die Stunde für die Macht der Finsternis. Mit fast unwiderstehlicher Macht drang die Versuchung auf ihn ein, die Versuchung, den furchtbaren Kelch des Zornes abzuweisen und seinen eigenen Willen zu tun. Aber er wies die Versuchung von sich: er opferte sich selbst und seinen Willen völlig dem Willen, der Heiligkeit Gottes. Er heiligte sich selbst in der vollkommenen Einheit seines Willens mit dem Willen Gottes. Und diese Heiligung seiner selbst ist die Kraft geworden, wodurch auch wir in der Wahrheit geheiligt werden.

Das ist dasselbe, was der Hebräerbrief uns lehrt (10,9.10), wo er bei der Erwähnung der Worte Christi: „Siehe, ich komme, zu tun, Gott, deinen Willen“ – hinzufügt: „*In diesem Willen* sind wir geheiligt auf einmal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.“ Weil das Opfer des Leibes die Hingabe an das Tun des Willens Gottes war, darum werden wir in diesem Willen geheiligt. Da heiligte er sich selbst für uns, damit wir in der Wahrheit geheiligt würden. Dieser vollkommene Gehorsam, in welchem er Gottes heiligen Willen vollkommen über sich bestimmen ließ, war nicht allein die verdienende Ursache unserer Seligkeit, sondern auch die Kraft, durch welche die Sünde für immer überwunden wurde, und wodurch in unserm Herzen dieselbe Gesinnung und dieselbe Heiligkeit geweckt werden konnte.

An einer andern Stelle dieses Briefes wird als Zweck des innigen Verhältnisses Christi zu den Seinen eben diese Heiligkeit bezeichnet (Hebr. 2,11). Indem er davon spricht, dass es sich ziemte, dass Jesus selbst durch Leiden geheiligt wurde, sagt der Heilige Geist: „Sintemal sie alle von Einem kommen, beide, der da heiligt, und die da geheiligt werden.“ Die Einheit zwischen Jesus und seinem Volk besteht darin, dass sie beide ihr Leben aus *einem* Vater haben, und ferner darin, dass sie beide an derselben Heiligkeit teilhaben. Jesus ist der, welcher heiligt, sie sind die, welche geheiligt werden; Heiligkeit ist das Band, welches sie vereinigt. „*Darum* auch Jesus, auf dass er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten.“

Wenn wir wirklich verstehen und erfahren wollen, welches die Kraft der Heiligung durch das Blut ist, so ist es von der größten Wichtigkeit, dass wir dieses vorher festhalten: *Kennzeichen und Zweck* des ganzen Leidens Jesu, dessen Frucht und Segen das Blut ist, *ist die Heiligung*. Die Heiligung seiner selbst ist ihr Kennzeichen; darin lag sein Wert und seine Kraft; sein Zweck ist unsere Heiligung, in ihr tritt sein voller Segen ans Licht. Je klarer uns das wird, desto mehr werden wir in die wirkliche Bedeutung und in den Segen dieses Leidens eindringen. *Als der Heilige* hat Gott die Erlösung verordnet.

Er wollte seine Heiligkeit verherrlichen in dem Triumph über die Sünde und in der Heiligung des Menschen nach dem Bilde seiner Heiligkeit. In derselben Absicht übernahm und vollbrachte Jesus sein Leiden: wir sollten Gott geheiligt werden. Und wenn der Heilige Geist, der heilige Gott als Geist, zu uns eingeht, um Jesu Erlösung in uns zu offenbaren, so bleibt dies auch bei ihm die Hauptsache; als der Heilige Geist ist er der Geist der Heiligkeit. Versöhnung, Vergebung, Reinigung der Sünde haben alle einen unaussprechlichen Wert; aber sie weisen alle über sich hinaus, auf die Heiligung. Gott will, dass ein jeder, der das teure Blut an sich trägt, es weiß, dass dies ein göttliches Merkmal ist, wodurch er völlig für Gott abgesondert ist; dass dieses Blut ihn auffordert zu ungeteilter Hingabe an ein Leben ganz nach dem Willen Gottes; und dass dieses Blut die Verheißung und die Kraft einer Mitteilung der Heiligkeit Gottes ist, wodurch Gott selbst in ihm Wohnung machen und sein Gott sein wird.

Wir wollen jetzt noch fragen:

III. Wie diese Heiligung durch das Blut zustandegebracht wird?

Auf diese Frage können wir im allgemeinen antworten, dass ein jeglicher, der an diesem Blute teilhat, auch an der Heiligung teilhat; er ist für Gott ein Geheiligter; und dass er, je näher und je beständiger er mit diesem Blut in Berührung bleibt, auch stets mehr die heiligende Wirkung desselben erfahren wird, auch wenn er nur wenig Verständnis dafür hat, welcher Art diese Wirkung ist. Möchte doch niemand denken, er müsse erst imstande sein, alles zu verstehen oder zu erklären, ehe er gläubig bitten kann, dass das Blut an ihm seine Kraft zur Heiligung beweisen möge. Nein, gerade von seiner Fußwaschung sagte Jesus: „Was ich jetzt tue, das weißt du nicht, du wirst es aber hernach erfahren.“ *Jesus selbst* heiligte das Volk durch sein eigenes Blut; wer sich im Glauben der Anbetung des Lammes und dem Umgang mit dem Lamm hingibt, das uns mit seinem Blut erkaufte hat, wird es reichlicher, als er weiß oder denkt, erfahren, dass er durch das Blut geheiligt wird. Jesus wird es für ihn tun.

Doch geziemt es sich für den Christen, auch in der Erkenntnis zu wachsen. So allein kann er zu dem vollen Segen gelangen, der für ihn bereit ist. Darum haben wir nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, näher zu untersuchen, welches der eigentliche Zusammenhang ist zwischen der gesegneten Wirkung des Blutes und unserer Heiligung, und auf welche Weise der Herr Jesus durch das Blut in uns

zustandebringen kann, was, wie wir gehört haben, der Hauptbestandteil der Heiligung ist.

Wir sahen, dass der Anfang aller Heiligung die Absonderung für Gott ist, dass man ihm ausschließlich als sein Eigentum angehört und zu seinem Dienst bereit ist. Und ist es nicht gerade das, was das Blut zu uns redet, dass die Macht der Sünde gebrochen ist, dass wir von ihren Banden freigemacht und nun nicht mehr ihre Knechte sind, sondern dessen, der uns mit seinem Blute losgekauft hat. „Ihr seid nicht euer selbst, denn ihr seid teuer erkaufte“: mit diesen Worten erklärt uns das Blut, dass wir Gottes Eigentum seien. Weil er uns ganz für sich haben will, hat er uns erwählt und erkaufte und uns mit dem Zeichen des Blutes bezeichnet als Leute, welche von allem um sie her abgesondert sind, um ausschließlich seinem Dienst zu leben.

Diese Vorstellung der Absonderung wird in unserem Text deutlich ausgesprochen. „Darum auch Jesus, auf dass er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten außen vor dem Tor. So lasset uns nun zu ihm hinausgehen außer dem Lager und seine Schmach tragen.“ Das Ausgehen von allem, was von dieser Welt ist, war das Kennzeichen dessen, der da war „heilig, unbefleckt, von der Sünde abgesondert“; es muss auch das Kennzeichen eines jeden seiner Jünger sein.

Gläubiger! Jesus hat dich durch sein Blut geheiligt und will dich durch sein Blut die volle Kraft der Heiligung erfahren lassen. Suche unter den vollen Eindruck dessen zu kommen, was mit dir geschehen ist bei der Besprengung mit diesem Blut. Der heilige Gott will dich für sich haben, ganz für sich. Niemand und nichts darf mehr das geringste Recht über dich haben. Auch du selber nicht. Gott sonderte dich für sich aus. Und um dir das fühlbar zu machen, machte er ein Zeichen an dich. Dieses Zeichen ist das wunderbarste, das auf Erden und im Himmel zu finden ist: *das Blut Jesu*. Das Blut, in dem das Leben des ewigen Sohnes Gottes ist, das Blut, das auf dem Gnadenthron allezeit vor Gottes Augen ist, das Blut, das uns die völlige Befreiung von der Macht der Sünde versichert, *dieses Blut ist auf dich gesprengt* als das Zeichen des Eigentumsrechtes Gottes. Gläubiger, lasse doch durch jeden Gedanken an das Blut das herrliche Bekenntnis in dir neu gekräftigt werden: durch sein eigenes Blut hat Jesus mich geheiligt, hat er von mir – für Gott – völligen Besitz genommen. Ich gehöre Gott gänzlich an.

Aber die Heiligung ist mehr als die Absonderung, welche nur ihr Anfang ist. Es gehört ferner zu ihr die persönliche Hingabe, die herzliche und willige Übergabe, um nur in Gottes heiligem Willen zu leben. Auf welche Weise nun wird das Blut Jesu diese Übergabe in uns wirken und uns hierin heiligen?

Die Antwort ist leicht. Es ist nicht genug, dass wir an die Kraft des Blutes, zu erlösen und von Sünden frei zu machen, glauben, sondern wir müssen vor allen Dingen aufmerken, woher es diese Kraft hat. Wir wissen, dass es die Kraft bekommen hat durch die freiwillige Hingabe des Herrn Jesu; durch die Hingabe seines Blutes heiligte er sich selbst, opferte er sich völlig Gott und seiner Heiligkeit. Dadurch ist das Blut so heilig, dadurch hat es auch solche Heiligungskraft erlangt. Im Blute haben wir das ausgeprägte Bild der vollkommenen Selbsthingabe Jesu: das Blut spricht immer davon, dass Jesus sich selbst dem Vater weihte als der Weg und die Kraft zur Überwindung der Sünde. Und je mehr wir mit dem Blute in Berührung kommen und unter dem vollen Eindruck davon leben, dass wir mit diesem Blute besprengt sind, desto mehr werden wir die Stimme des Blutes vernehmen, welche uns zuruft: die ungeteilte Hingabe an Gott ist der Weg zur vollen Erlösung von der Sünde. Und diese Stimme wird nicht nur reden, um uns eine Lehre zu geben oder einen Gedanken in uns anzuregen; das Blut redet mit göttlicher, lebenweckender Kraft. Was es redet, das gibt es; es wirkt in uns dieselbe Gesinnung, die in Jesus

war. Durch sein eigenes Blut heiligt uns Jesus, damit wir uns ohne irgendwelchen Rückhalt von ganzem Herzen Gottes heiligem Willen übergeben.

Doch auch die Hingabe ist ebenso wie die Absonderung nur erst Vorbereitung. Die volle Heiligung geschieht da, wo Gott Besitz nimmt von dem Tempel, der ihm geweiht ist, und ihn mit seiner Herrlichkeit erfüllt. „Daselbst will ich mich den Kindern Israels bezeugen und sie werden geheiligt durch meine Herrlichkeit.“ In der Selbstmitteilung Gottes, in der Mitteilung seiner selbst besteht die eigentliche, völlige Heiligung.

Und auch hiervon redet das Blut. Es sagt uns, dass der Himmel geöffnet ist, dass die Kräfte des himmlischen Lebens auf die Erde herniederkommen, dass jedes Hindernis hinweggeräumt ist, so dass Gott in dem Menschen Wohnung machen kann. Das Blut führt wirklich zur unmittelbaren Nähe und Gemeinschaft mit Gott. Der Gläubige, der sich ungeteilt dem Blut übergibt, erlangt die volle Sicherheit, dass Gott sich ihm völlig schenken und seine Heiligkeit in ihm offenbaren will.

Wie herrlich sind dann aber auch die Früchte einer solchen Heiligung. Durch den Heiligen Geist steht die Seele in lebendiger Erfahrung der beständigen Nähe Gottes. Mit der peinlichsten Vorsicht ist man auf der Wacht gegen die Sünde. Vor der Sünde bewahrt zu bleiben, ist ihr aber nicht genug: der Tempel soll nicht nur gereinigt, sondern mit Gottes Herrlichkeit erfüllt werden. Alle die Tugenden der göttlichen Heiligkeit, wie dieselben an dem Herrn Jesus zu sehen sind, werden in der Gemeinschaft mit Gott gesucht und gefunden. Die Heiligkeit ist für sie Vereinigung mit Gott, Einheit mit seinem Willen, Teilnahme an seinem Leben, Gleichförmigkeit mit seinem Bild.

Ihr Christen, darum hat auch Christus gelitten außerhalb des Tores, damit er *durch sein eigenes Blut sein Volk heiligte*. So lasset uns denn zu ihm hinausgehen.

Ja, er ist es, der das Volk heiligt. Lasset uns zu ihm gehen. Lasset uns ihm vertrauen, dass er uns die Kraft des Blutes erfahren lassen werde. Lasset uns selber uns der beseligenden Wirkung des Blutes übergeben; das Blut, durch welches er sich selbst geheiligt hat und in den Himmel eingegangen ist, um ihn für uns zu öffnen, wird auch unser Herz zu einem Throne Gottes machen und Gottes Gnade und Herrlichkeit in unser Herz einkehren lassen. Ja, lasset uns zu ihm hinausgehen vor das Lager. Wer alles verlassen, allem absagen will, um sich von Jesus heiligen zu lassen, der wird nicht vergeblich auf den Segen warten. Wer willig ist, auch wenn es etwas kostet, die volle Kraft des teuren Blutes Christi zu erfahren, der kann darauf rechnen, dass er von Jesus selbst durch das Blut gereinigt wird.

Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch. Amen.

VI.

Durch das Blut vereinigt zum Dienste Gottes

„Nun aber seid ihr, die ihr in Christo Jesu seid, und weiland ferne gewesen, nahe geworden durch das Blut Christi.“ Eh. 2,13.

„Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.“ Hebr. 9,14.

In unserer letzten Rede sprachen wir von der Heiligung durch das Blut; heute wollen wir uns mit dem Nahen zu Gott in der Kraft des Blutes beschäftigen.

Diese beiden Gedanken stehen nach der Schrift im engsten Zusammenhang miteinander. Ohne Heiligkeit findet keine Annäherung statt, denn wie sollte der Unheilige mit ihm Gemeinschaft haben? Und doch gibt es auf der andern Seite ohne Annäherung keine fortschreitende Heiligung. Denn nur in der Gemeinschaft mit dem Heiligen kann Heiligkeit gefunden werden.

Dieser enge Zusammenhang zwischen Heiligung und Nahekommen tritt sehr deutlich hervor in mehr als einem Wort, worin der Herr das eigentliche Wesen des Priestertums in Israel erklärt. Bei Gelegenheit des Aufstandes Nadabs und Abihus sprach er: „Ich erzeuge mich heilig an denen, die mir nahe sind“, 3. Mos. 10,3. Und wiederum sprach bei Gelegenheit des Aufruhr Korahs gegen Mose und Aaron (4. Mos. 16,5) Mose in Gottes Namen: „Morgen wird der Herr kundtun, wer sein sei, wer heilig sei und zu ihm nahen soll; welchen er erwählet, der soll zu ihm nahen.“ Wir sahen schon früher, wie eng der Gedanke der Erwählung und Absonderung zu Gottes Eigentum mit der Heiligkeit verbunden ist. Es wird hier auch deutlich, wie die Ehre und der Segen, wozu diese Erwählung zu seinem Eigentum und zur Heiligung dienen soll, nichts anderes ist, als das Nahen zu Gott. Die Nähe Gottes ist in der Tat die höchste, die einzige vollkommene Seligkeit für den Menschen, der für Gott und seine Liebe geschaffen ist. „Wohl dem“, ruft der Psalmist, „den du erwählst und zu dir lässest, dass er wohne in deinen Höfen“ (Ps. 65,5). Gott geheiligt und in Gottes Nähe sein ist im wesentlichen ein und dasselbe. Die Blutbesprengung, die für Gott absondert und in Besitz nimmt, gibt zugleich das Recht, Gott zu nahen.

So war es mit den Priestern in Israel. In der Erzählung von der Priesterweihe lesen wir: „Und Mose *brachte herzu* Aarons Söhne und tat *von dem Blut* auf den Knorpel ihres rechten Ohrs.“ Wer Gott angehört, darf, ja muss in seiner Nähe als sein Eigentum sich aufhalten. So war es mit Jesus, dem großen Hohenpriester: „*Durch sein eigen Blut* ist er einmal in das Heilige eingegangen.“ Ebenso ist es mit jedem Gläubigen nach dem Wort: „So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige *durch das Blut* Jesu, *so lasset uns hinzugehen*, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen.“ Das Wort *hinzugehen* ist das eigentliche Wort, welches von dem priesterlichen Nahen vor Gottes Angesicht gebraucht wird. Anders wird auch in der Offenbarung nicht die Kraft des Blutes dargestellt, nämlich als das Recht des Priesters, vor Gott zu erscheinen. „Der uns gewaschen hat von den Sünden *mit seinem Blut*, und hat uns zu Königen und *Priestern* gemacht, dem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ „Du hast uns Gott erkaufte mit deinem Blut und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht.“ „Diese sind es, die ihre Kleider gewaschen und hell gemacht haben *im Blut* des Lammes. *Darum* sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel.“ Eine der herrlichsten Segnungen, welche die *Kraft des*

Blutes uns bringt, ist das priesterliche Nahen bis vor den Stuhl, bis in die Gegenwart Gottes.

Um diesen Segen zu erkennen, wollen wir auf das achten, was in diesem Nahen enthalten ist:

1. Das Recht, in Gottes Gegenwart zu wohnen.
2. Die Aufforderung, dem Herrn geistliche Opfer zu bringen.
3. Die Macht, andere zu segnen.

I. Das Recht, in Gottes Gegenwart zu wohnen

Wir wissen, dass dies das ausschließliche Vorrecht der Priester in Israel war. Sie hatten freien Zutritt zur Wohnung Gottes. Beständig durften sie sich dort aufhalten. Als Gottes Hausgenossen aßen sie das Brot, das vor sein Angesicht gelegt, und von dem, was ihm zum Opfer gebracht war. In Israel konnte man sich kein höheres Vorrecht denken. „Wohl dem, den du erwählst und zu dir lässest, dass er wohne in deinen Höfen: der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel.“ Ps. 65,5.

Darum verlangen die Gläubigen alter Zeit so sehnsüchtig nach dem Hause Gottes. „Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ Sie hatten ein Verständnis für die geistliche Bedeutung dieses Vorrechtes; das Nahen zu Gott war ihnen ein Bild für den Genuss seiner Liebe und seines Umganges, seines Schutzes und Segens. „Wie groß“ – ruft ein Psalmist aus – „ist deine Güte, die du verborgen hast für die, so dich fürchten; du verbirgest sie heimlich bei dir.“

Das teure Blut Christi hat den Zugang zur Gegenwart Gottes und das Weilen daselbst zur vollen geistlichen Wirklichkeit gemacht. Wer die volle Kraft des Blutes kennt, wird Gott so nahe gebracht, dass er allezeit in seiner unmittelbaren Nähe weilen und den unaussprechlichen Segen, der damit verbunden ist, genießen kann.

Da hat Gottes Kind die Versicherung von Gottes Liebe. Es erfährt und genießt sie. Gott teilt sie ihm mit. Es darf täglich in Gottes Freundschaft und Gemeinschaft wandeln. Als Freunde offenbaren sie sich gegenseitig ihr Herz. Der Vater teilt ihm seine Gedanken und Pläne mit; das Kind tut ebenso freimütig seine Gedanken und Wünsche dem Vater kund.

In der Nähe Gottes hat es alles, was es bedarf; es mangelt ihm kein Gutes. Seine Seele wird in vollkommener Ruhe und in Frieden bewahrt, weil Gott mit ihm ist. Die Leitung und Unterweisung, die es nötig hat, findet es allda. Gottes Auge ist allezeit über ihm, Gott gibt ihm Rat. In der Nähe Gottes weilend, wird es empfänglich für die leiseste Stimme des Geists. Es lernt die geringste Äußerung des Willens seines Vaters verstehen und befolgen. Seine Kraft wird beständig vermehrt, denn Gott ist seine Stärke, und Gott ist allezeit bei ihm.

Der Umgang mit Gott übt einen wunderbaren Einfluss auf seinen Charakter, auf sein ganzes Wesen aus. Die Gegenwart Gottes erfüllt es mit Demut, Furcht und heiliger Vorsicht. Es wandelt wie vor dem Angesicht eines Königs. Die Gemeinschaft mit Gott wirkt in ihm dieselbe Gesinnung, die in Gott ist. Das Anschauen des Bildes Gottes verklärt ihn in dasselbe Bild. Das Wohnen bei dem Heiligen macht ihn heilig.

O ihr Kinder des Neuen Bundes, habt ihr nicht tausendmal mehr Ursache, die Nähe Gottes zu preisen jetzt, wo der Vorhang gänzlich zerrissen und der Weg geöffnet ist, dass ihr in Gottes heiliger Gegenwart allezeit leben könnt? Lasset doch dieses hohe Vorrecht unser Verlangen erwecken. Gottes Nähe, Gottes Gemeinschaft, Gottes Wohnen in uns und unser Wohnen in ihm – möchte es uns unmöglich werden, ohne diese Dinge zufrieden zu sein. Das ist erst das wahre Christenleben.

Jedoch ist das Nahen zu Gott nicht nur so herrlich wegen der Seligkeit, die man da genießt, sondern auch wegen des Diensets, der da verrichtet wird.

II. Ferner ist der Beruf. Gott geistliche Oper zu bringen, ein Vorrecht derer, die zu Gott nahen.

Wenn die Priester Gott in seiner Wohnung nahten, so war ihr Genießen gänzlich etwas Höherem untergeordnet. Sie befanden sich dort als Diener des Heiligtums, um Gott in seinem Hause dasjenige darzubieten, was ihm zukam. Nur wenn sie in diesem Dienst ihre Freude fanden, konnte dieses Nahen ihnen wirklich Seligkeit sein. Jener Dienst bestand in dem Darbringen des Blutes zur Besprengung, in dem Bereiten des Räucherwerks, um das Haus mit seinem lieblichen Geruch zu erfüllen, und weiterhin in der Bestellung alles dessen, was nach Gottes Willen zur Ordnung seines Hauses gehörte. Sie hatten die Wohnung des Allerhöchsten so zu bewahren, zu bedienen und zu versorgen, dass sie seiner und seiner Heiligkeit würdig war, dass daselbst stets geschah, was ihm wohlgefiel. Wenn Jesu Blut uns nahe bringt, so geschieht das auch besonders darum, dass wir vor Gottes Angesicht als seine Diener weilen und ihm die geistlichen Opfer bringen, die ihm wohlgefällig sind.

Die Priester brachten das Blut in das Heiligtum vor Gott. In unserem Verkehr vor Gott können wir ihm kein angenehmeres Opfer bringen, als unsere gläubige Verehrung des Blutes des Lammes. Jeder Erweis demütigen Vertrauens, herrlichen Dankes, worin wir den Vater auf das Blut hinweisen und seine Herrlichkeit preisen, ist ihm wohlgefällig. Unser Wohnen bei Gott und unser Verkehr vor Gott muss zu jeder Stunde eine Verherrlichung des Blutes vor Gottes Angesicht sein.

Die Priester brachten das Räucherwerk ins Heiligtum, um das Haus Gottes mit seinem lieblichen Geruch zu erfüllen. Die Gebete der Gotteskinder sind vor ihm das liebliche Räucherwerk, wovon er in seiner Wohnung gern will umgeben sein. Das Gebet hat seinen Wert nicht nur deswegen, weil es ein Mittel ist, wodurch wir erlangen, was wir bedürfen; es hat einen höheren Wert. Es ist ein Gott geleisteter Dienst, woran er sich erfreut und erquickt. Das Leben des Gläubigen, welcher durch das Blut wirklich Gott nahegekommen ist und seine Nähe genießt, ist ein Leben ununterbrochenen Gebetes. In dem tiefen Gefühl der Abhängigkeit erbittet und erwartet er für jeden Augenblick und für jeden Schritt Gnade. In der seligen Gewissheit der Nähe und unendlichen Güte Gottes fließt die Seele beständig über von Vertrauensbezeugungen und Glaubensversicherungen hinsichtlich der Erfüllung einer jeglichen Gottesverheißung. In der Freude, welche das Licht, das von Gottes Angesicht ausgeht, gewährt, verbindet sich stets mit dem Gebet auch Dank und Anbetung. Das sind geistliche Opfer, die Opfer der Lippen, welche die Priester Gottes, durch das Blut geheiligt und nahegebracht, um beständig in Gottes Gegenwart zu wohnen und zu wandeln, ihm ununterbrochen darbringen.

Doch das ist noch nicht alles. Was an Dienst in dem Hause Gottes nötig war zur Reinigung, das gehörte zu den Obliegenheiten des Priesters. Und welches ist nun die Arbeit des Neuen Bundes? Gott sei Dank, keine äußerlichen und ausschließlich gottesdienstlichen Verrichtungen. Nein, der Vater hat es so eingerichtet, dass alles, was jemand tut, der sich in seiner Gegenwart aufhält, gerade dadurch ein geistliches Opfer wird. Alles, was der Gläubige tut, wenn er es nur als in Gottes Gegenwart tut und dabei von der priesterlichen Gesinnung beseelt ist, die sein Tun Gott als einen Dienst anbietet, ist dann ein priesterliches, Gott wohlfälliges Opfer. „Ihr esset nun oder trinket oder *was ihr tut*, so tut es alles zu Gottes Ehre.“ „Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.“ All unser Tun wird ein Dankopfer zur Ehre Gottes.

Wie wenig verstehen Christen die Herrlichkeit eines Lebens, das sich völlig hingibt, um in der Nähe Gottes zu bleiben. Bin ich *durch die Kraft des Blutes* gereinigt und geheiligt und nahe herzugebracht, so wird mein irdischer Beruf und mein ganzes Leben bis auf mein Essen und Trinken ein geistlicher Gottesdienst. Meine Arbeit, mein Handel, mein Geld, mein Haus, alles, womit ich zu tun habe, wird geheiligt durch die Gegenwart Gottes, weil ich selbst in dieser Gegenwart lebe. Das geringste irdische Werk ist ein priesterlicher Dienst, weil es durch einen Priester in dem Heiligtum Gottes verrichtet wird.

Doch selbst das ist noch nicht der herrlichste Segen des Nahens zu Gott. Der Hauptgedanke des Priesters war, dass er dort als Stellvertreter für andere erschien.

III. Die Macht, andere zu segnen, ist das, was dem Nahen zu Gott seine volle Herrlichkeit gibt.

In Israel waren die Priester die Mittler zwischen Gott und dem Volk. Sie brachten die Sünden und Nöte des Volkes vor Gott; sie empfingen von Gott Macht, die Vergebung zu verkündigen und den Segen auszusprechen. Das Wort, dass alle Priester für die Menschen bestellt wurden, um die Dinge, die bei Gott zu tun sind, zu verrichten, gilt nicht nur von Aaron und seinen Söhnen, oder von dem Herrn Jesus, sondern auch von den Gläubigen als dem königlichen Priestertum des Neuen Bundes. Wenn Gott durch das Blut seinen Erlösten den Zugang zu sich gewährt, so tut er es, um sie zu segnen, damit sie andern ein Segen werden. Priesterliche Vermittlung, ein priesterliches Herz, das da Mitleid fühlen kann mit den Schwachen; eine priesterliche Macht, um den Segen Gottes in dem Heiligtum zu empfangen und ihn dann andern zu bringen, das sind die Dinge, in welchen das Nahekommen durch das Blut seine höchste Kraft und Herrlichkeit beweist.

Der Weg für uns, diese unsere priesterliche Würde auszuüben, ist ein zwiefacher. Der erste ist der der Fürbitte. *Das Amt der Fürbitte* ist eins der höchsten Vorrechte eines Kindes Gottes. Sie besteht nicht nur darin, dass wir beim Hören von irgendeiner Not in der Welt oder bei einzelnen Personen unsere Wünsche im Gebet aussprechen und Gott um Hilfe anrufen. Das hat auch sein Gutes und bringt Segen. Aber das eigentliche Amt der Fürbitte ist etwas Wundersameres und hat seine Kraft in dem Gebet des Glaubens. Dieses Gebet des Glaubens ist noch etwas mehr als das Aussprechen unserer Wünsche, wobei wir es Gott überlassen, ob er sie erfüllen will. In einem wirklichen Glaubensgebet hat die Seele Zeit nötig, um mit Gott zu verkehren, um sich die Verheißungen des Wortes anzueignen und sich von dem Geist weisen zu lassen, ob die Verheißung auf den besonderen Fall Anwendung findet. Die Seele gibt sich hin, um die Sünde und die Not, für welche gebetet wird, als eine Last auf sich zu nehmen und sich die Verheißung dafür anzueignen und festzuhalten, als ob es ausdrücklich für sie selbst geschähe. Und sie bleibt in Gottes Gegenwart, bis in ihr durch den Geist Gottes der Glaube erweckt wird, dass sie in diesem Stück Erhörung gefunden hat. So beten wohl Eltern für ihre Kinder, Hirten für ihre Gemeinden und Gottes Arbeiter für die Seelen, die ihnen anvertraut sind, bis sie wissen, dass die Erhörung kommt. Es ist *das Blut*, das durch seine Kraft im Nahen zu Gott die wunderbare Freudigkeit gibt, zu bitten, bis wir erlangen. O wüssten wir doch besser, was für ein seliges Ding es ist, in der Gegenwart Gottes zu wohnen, wir würden kräftiger dieses unser heiliges Priesterrecht ausüben.

Unsere priesterliche Vermittlung üben wir aus nicht nur dann, wenn wir durch Fürbitte etwas erlangen, sondern auch dann, wenn wir selber die Werkzeuge werden, durch welche Segen erlangt wird. Jeder Christ ist dazu berufen und fühlt sich auch durch die Liebe gedrungen, an anderen zu arbeiten. Er weiß, dass Gott ihn

gesegnet hat, damit er andern ein Segen sei. Und doch ist es eine allgemeine Klage, dass man die Kraft nicht habe zu dieser Segensarbeit für andere. Man ist nicht imstande, durch seine Worte Einfluss auszuüben. Wie kann man sich darüber wundern, wenn man nicht in dem Heiligtum wohnt? „Der Herr sonderte den Stamm Levi aus, *zu stehen vor dem Herrn und in seinem Namen zu segnen*“! Die priesterliche Macht zu segnen, hängt ab von dem priesterlichen Leben in der Nähe Gottes. Wer da die Kraft des Blutes erfährt, die ihn, den Schwachen, bei Gott bewahrt, der wird auch den Mut haben, zu glauben, dass das Blut wirklich andere zu retten vermag. Die heilige Lebenskraft des Blutes wird in ihm dieselbe Gesinnung erwecken, in welcher Jesus das Blut vergoss – die Hingabe seiner selbst zur Rettung anderer. Im Verkehr mit Gott wird unsere Liebe an Gottes Liebe entzündet, wird der Glaube, dass Gott uns gewisslich gebrauchen wird, gestärkt werden, wird der Geist Jesu, in Demut, Weisheit und Kraft zu arbeiten, von uns Besitz nehmen, und unsere Schwachheit und Armut werden die Gefäße werden, in denen Gottes Kraft wirken kann. Und von unserem Wort und Vorbild wird Segen ausgehen, weil wir bei dem wohnen, der lauter Segen ist und der niemand zu sich nahen lässt, ohne auch ihn mit seinem Segen zu erfüllen.

Geliebte! Ist es nicht ein herrliches und seliges Leben, das uns bereitet ist in dem Nahen durch das Blut: der Genuss der Seligkeit der Nähe Gottes, das Vollbringen des Dienstes seines Hauses, das Austeilen des Segens an andere? Denke doch niemand, der volle Segen sei nicht für ihn, ein solches Leben sei für ihn zu hoch, ja unerreichbar. *In der Kraft des Blutes Jesu* haben wir das Unterpand dafür, dass diese Gottesnähe auch für uns ist, wenn wir uns ihm nur völlig und ungeteilt hingeben. Wer das wirklich will, für den habe ich diesen Rat.

Bedenke, dass dies nichts anderes als deine Bestimmung ist. Wir alle, die wir Gottes Kinder sind, sind nahegebracht durch das Blut. Wir alle können es in vollem Maße erfahren. Lasset es nur bei uns feststehen: Ich soll in der Nähe Gottes leben. Der Vater will nicht, dass eines seiner Kinder ferne von ihm bleibe. Wir können unserm Gott nicht wohlgefallen, wie wir sollen, wenn wir ohne diesen Segen bleiben wollen. Wir sind Priester; die Gnade, als Priester zu leben, ist für uns bereit; uns gehört der freie Zugang zu dem Heiligtum als unserer beständigen Wohnung, dessen können wir gewiss sein; Gott schenkt uns seine heilige Gegenwart, sein In-uns-wohnen, als unser Kindesrecht. Das lasst uns festhalten.

Und dann suche dir die volle Kraft des Blutes in allen seinen beseligenden Wirkungen anzueignen. *In der Kraft des Blutes findet das Nahen zu Gott statt.* Lasse dein Herz erfüllt werden mit dem Glauben an die Kraft des Blutes zur Versöhnung. Die Sünde ist so vollkommen versöhnt und getilgt, dass ihre Macht, dich von Gott fernzuhalten, *gänzlich und für immer weggenommen ist.* Lebe in dem fröhlichen Bekenntnis, dass die Sünde nicht imstande ist, dich auch nur für einen Augenblick von Gott zu trennen. Glaube, dass du im Blute Christi vollkommen gerechtfertigt bist und also von rechtswegen Anspruch hast auf einen Platz im Heiligtum. Lasse dich auch reinigen durch das Blut; erwarte von der Gemeinschaft mit ihm die innerliche Befreiung von der Befleckung der Sünde, *die noch in dir wohnt.* „Wie viel mehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen, zu dienen dem lebendigen Gott.“ Lasse dich heiligen von dem Blut, dich für Gott absondern in ungeteilter Hingabe, um von ihm erfüllt zu werden. Lasse der vergebenden, reinigenden und heiligenden Kraft des Blutes freien Eingang zu dir. Du wirst wie von selber gewahr werden, wie dich das Gott nahe bringt und seine Nähe erhält.

Und fürchte dich dann nicht zu erwarten, dass *Jesus selbst* in dir die Kraft des Blutes, dich Gott nahezubringen, offenbaren wird. Das Blut wurde vergossen, um uns

mit Gott zu vereinigen. *Das Blut* hat sein Werk vollkommen getan und wird es auch in dir vollkommen tun. *Das Blut* hat bei Gott unaussprechlichen Wert und Herrlichkeit. Der mit Blut besprengte Deckel der Bundeslade ist die auserkorene Stätte seiner Wohnung, ist sein Gnadenthron. Dem Herzen, das sich völlig *der Wirkung des Blutes übergibt*, naht er mit Freude und Wohlgefallen. *Das Blut* hat unwiderstehliche Kraft. *Durch das Blut* ward Jesus von den Toten auferweckt, ging er in den Himmel ein. Sei gewiss, *das Blut* kann mit seiner göttlichen Lebenskraft dich jeden Tag in Gottes Gegenwart erhalten. So teuer und allvermögend das Blut ist, so sicher und gewiss ist auch dein Wohnen bei Gott, wenn du dein Vertrauen darauf setzt.

„*Diese haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel.*“ Dieses Wort von der ewigen Herrlichkeit gilt auch für das Leben auf Erden. Je völliger der Glaube und die Erfahrung von *der Kraft des Blutes*, desto völliger das Nahen und desto gewisser das Bleiben vor dem Thron, desto reichlicher der Eingang zum ununterbrochenen Dienst Gottes in seinem Tempel hier auf Erden, desto größer die Kraft, zu dienen dem lebendigen Gott, desto reicher der priesterliche Segen, den du um dich her verbreitest.

O Herr, lasse das Wort an uns seine volle Kraft haben hier und hernach! Amen.

VII.

Das Wohnen im Heiligtum durch das Blut

„So wir denn die Freudigkeit haben zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, so lasset uns hinzugehen.“ Hebr. 10,19.22.

„*So lasset uns hinzugehen*“: in diesen Worten haben wir den Hauptinhalt des Hebräerbriefes. Sie sind die Hauptsumma des Evangeliums von der Gnade Gottes, wie der Heilige Geist es den Hebräern und uns vorstellen ließ.

Durch die Sünde ward der Mensch aus dem Paradies, aus der Gegenwart und der Gemeinschaft Gottes vertrieben. Von Stund an suchte Gottes Gnade die zerstörte Gemeinschaft wieder herzustellen. In Israel gab er in dem Schattenbilde der Stiftshütte die Aussicht auf die Zeit, wo die Scheidewand weggenommen werden und sein Volk in seiner Gegenwart wohnen sollte. Einzugehen und vor Gottes Angesicht zu erscheinen, das war das sehnsüchtige Verlangen aller alttestamentlichen Frommen.

Es ist auch die Sehnsucht vieler Kinder Gottes im Neuen Bunde, welche nicht verstehen, dass der Weg in das innerste Heiligtum wirklich geöffnet ist, und dass jedes Kind Gottes da wirklich seine Wohnung haben kann und haben muss.

O meine Brüder und Schwestern, die ihr die volle Kraft der durch Jesum vollbrachten Erlösung zu erfahren begehrt, kommt, höret, was unser Gott uns sagt von dem geöffneten Heiligtum und von der Freudigkeit, mit der wir eingehen können durch das Blut.

In vier großen Worten zeigt das, was unserem Text vorangeht, uns zunächst, *was Gott für uns bereitet hat* als den festen Grund, worauf unsere Gemeinschaft mit Gott ruhen soll; und dann in abermals vier Worten, *wie wir bereitet werden*, in diese Gemeinschaft einzugehen und darin zu leben. Wir müssen nur mit Aufmerksamkeit lesen, um zu sehen, dass das Wort: „Lasset uns hinzugehen“ der Mittelpunkt des Ganzen ist.

„So wir denn nun haben, liebe Brüder,
die Freudigkeit zum Eingang *in das Heilige durch das Blut* Jesu,
welchen er uns bereitet hat zum neuen und *lebendigen Wege* durch den
Vorhang, das ist durch sein Fleisch,
und haben einen *Hohenpriester* über das Haus Gottes:
so lasset uns hinzugehen
mit wahrhaftigem Herzen
in völligem Glauben,
besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen
und *gewaschen am Leibe* mit reinem Wasser.“

I. Was Gott für uns bereitet hat

1. *Das Heilige.* „So wir denn nun haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, *so lasset uns hinzugehen.*“ Uns *in das Heilige* zu bringen, das ist der Zweck des Erlösungswerkes Jesu. Wer nicht weiß, was das Heiligtum ist, kann die volle Kraft dieses Werkes nicht genießen.

Was ist dieses Heilige? Nichts anderes als der Ort, wo Gott wohnt, „die heiligen Wohnungen des Höchsten“. Das ist nicht nur der Himmel, sondern das geistliche Heiligtum der Gegenwart Gottes.

In der Zeit des Alten Bundes war ein wirkliches äußerliches Heiligtum vorhanden, Hebr. 9,1; 8,2; die Wohnung Gottes, in welcher die Priester vor Gott wohnten und ihm dienten. Im Neuen Bunde dagegen ist die wahre geistliche Hütte, die an keinen Ort gebunden ist. Wo Gott sich offenbart, da ist das Heiligtum (Joh. 4,23-25).

Welch ein herrliches Vorrecht, in das Heiligtum zu gehen und dort zu wohnen, den ganzen Tag in Gottes Gegenwart zu leben. Welch ein reicher Segen, der da geschenkt wird. Im Heiligtum genießt man Gottes Gnade und Gemeinschaft, erfährt man das Leben und den Segen Gottes, findet man die Kraft und Freude Gottes. Da lebt man in priesterlicher Reinheit und Hingabe, da opfert man das Räucherwerk, das dem Herrn ein lieblicher Geruch ist. Im Heiligtum herrscht ein heiliges Leben der Anbetung und Seligkeit.

Unter dem Alten Bunde waren alle Dinge äußerlich; auch das Heilige, das Heiligtum war etwas Äußerliches, etwas Örtliches. Unter dem Neuen Bunde ist alles geistlich; auch das wahre Heiligtum besteht in der Kraft des Heiligen Geistes. Durch den Heiligen Geist ist die Gegenwart Gottes auf Erden etwas Wirkliches, kann der Mensch wirklich im Heiligtum leben und ebenso sicher wissen, dass er sich dort befindet, als der Priester in alten Zeiten. Was Jesus zustandegebracht hat, das macht der Geist *wirklich* in unserer Erfahrung.

Christ, in Jesu Christo hast du die Freudigkeit, *in das Heilige* einzugehen, um da zu sein und zu wohnen. Als ein Erlöser hast du dort deine Heimat, und nirgendwo anders. Christus kann die volle Kraft seiner Erlösung nirgendwo anders als dort offenbaren. Aber *dort*, ja *dort* kann er dich herrlich segnen. O verstehe das doch und lasse Gottes und Jesu Absicht auch deine Absicht sein; in das Heiligtum einzugehen, im Heiligtum zu leben, im Heiligtum zu dienen, sei das einzige Verlangen unseres Herzens. Wir können auf den Heiligen Geist rechnen, dass er uns die rechte Einsicht in die Herrlichkeit des Eingehens in das Heiligtum und des Wohnens daselbst geben wird.

2. *Freudigkeit durch das Blut*. So göttlich wie das Heiligtum ist auch der Zugang zu demselben. Gott hat ihn ausgedacht und zubereitet. Wir haben die Freudigkeit, die Freiheit, das Recht, einzugehen *durch das Blut Jesu*. Das Blut Jesu übt eine so wunderbare Kraft aus, dass dadurch das Kind der Hölle volle Freudigkeit hat, in das göttliche Heiligtum einzugehen. „Ihr, die ihr weiland ferne gewesen, seid nahe geworden durch das Blut Christi“ (Eph. 2,13).

Und woher kommt es, dass das Blut diese wundersame Kraft ausübt?

Die Schrift sagt: „Des Leibes Leben ist in seinem Blut“ (3. Mos. 17,11).

Die Kraft des Blutes bemisst sich nach dem Wert des Lebens. In dem Blute Jesu wohnte und wirkte die Kraft des göttlichen Lebens; schon dadurch hat das Blut eine allmächtige, unendliche Kraft.

Es konnte aber diese Kraft zur Versöhnung von der Sünde nicht eher ausüben, als bis es vergossen war. Dadurch, dass er die Strafe der Sünde trug bis zum Tode, hat der Herr Jesus die Macht der Sünde überwunden und zunichte gemacht. „Die Kraft der Sünde ist das Gesetz.“ Indem er das Gesetz vollkommen erfüllte, da er sein Blut unter dem Fluch desselben vergoss, da hat sein Blut die Sünde kraftlos gemacht. Und so hat das Blut seine Wunderkraft, nicht nur weil das Leben des Sohnes Gottes darin ist, sondern weil es gegeben und vergossen ist zu einer Versöhnung der Sünde.

Darum sagt die Schrift so Großes von dem Blut. „*Durch das Blut* des ewigen Testaments hat Gott Jesum von den Toten ausgeführt“ (Hebr. 13,20). „*Durch sein eigen Blut* ist er in das Heilige eingegangen“ (Hebr. 9,12). Die Kraft des Blutes hat die Macht der Sünde, Tod, Grab und Hölle, gänzlich zerbrochen, so dass unser

Bürge frei ausgehen konnte. Die Kraft des Blutes hat den Himmel geöffnet, so dass unser Bürge frei hineingehen konnte.

Und nun haben auch wir die Freudigkeit, einzugehen durch das Blut. Die Sünde nimmt uns die Freudigkeit, vor Gott hinzutreten; das Blut gibt sie uns vollkommen wieder. Die Seele, welche sich Zeit nimmt, über die Kraft des Blutes nachzudenken, im Glauben es sich anzueignen, wie vollkommen die Sünde durch das Blut zunichte gemacht ist, wird einen wunderbaren Einblick bekommen, wie völlig und unmittelbar wir nun in der Nähe Gottes weilen können.

O herrliche Wunderkraft des Blutes! *Durch das Blut* kommen wir *ins Heilige*. Mit ewiger, d. h. immer wirkender Kraft spricht das Blut für uns und in uns; es nimmt die Sünde weg vor Gottes Angesicht und aus unserm Gewissen. Jeden Augenblick haben wir den freien, vollen Zugang, können wir bei Gott sein – *durch das Blut*.

O möchte der Heilige Geist uns die volle Kraft des Blutes offenbaren. Welch einen völligen Zugang zur Nähe und Gemeinschaft mit dem Vater genießen wir unter der Leitung des Geistes. *Im Heiligtum* ist unser Leben, *durch das Blut*.

3. *Der neue und lebendige Weg*. „So wir denn nun, liebe Brüder, die Freudigkeit haben zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns bereitet hat zum *neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch*.“

Das Blut gibt uns *das Recht*, einzugehen. Der Weg als ein lebendiger und lebenskräftiger gibt uns *die Kraft*. Wenn es heißt, diesen Weg „habe er uns geweiht durch den Vorhang, das heißt durch sein Fleisch“, so ist das nicht nur eine Wiederholung des selben Gedankens mit andern Worten. Mitnichten.

Jesus hat sein Blut für uns gegeben, und das können wir ihm nicht nachtun. Aber auf dem Wege, den er gegangen ist, als er sein Blut dahingegeben, als er den Vorhang des Fleisches zerrissen hat, müssen wir ihm nachfolgen. Was er tat, da er diesen Weg bahnte, das ist eine lebendige Kraft, die uns zieht und trägt, wenn wir in das Heilige eingehen. Was wir hier zu lernen haben, ist dies: der Weg ins Heilige geht durch den zerrissenen Vorhang des Fleisches.

So war es mit Jesus. Der Vorhang, welcher Gott und uns voneinander schied, war das Fleisch. Im Fleisch hat die Sünde ihre Kraft, und der Vorhang konnte nur weggenommen werden, wenn die Sünde weggenommen wurde. Als Jesus ins Fleisch kam, konnte er nur durch sein Sterben den Vorhang zerreißen, und so die Macht des Fleisches und der Sünde vernichten. Er hat sein Fleisch geopfert und in den Tod gegeben. Das war es, was seinem Blutvergießen seinen Wert und seine Kraft gab.

Und das bleibt nun das Gesetz für einen jeglichen, der durch sein Blut in das Heilige eingehen will: er muss hindurchgehen durch den zerrissenen Vorhang des Fleisches. Das Blut verlangt, das Blut wirkt die Zerreißen des Fleisches. Wo das Blut Christi mit Kraft wirkt, da folgt stets die Tötung des Fleisches. Wer sein Fleisch schonen will, gelangt nicht ins Heilige. Das Fleisch muss geopfert, muss in den Tod gegeben werden. Je mehr der Gläubige die Sündigkeit seines Fleisches einsieht, und alles, was im Fleische ist, tötet, desto besser wird er die Kraft des Blutes verstehen. Und solches tut der Gläubige nicht in eigener Kraft. Er kommt auf den lebendigen Weg, den Christus eingeweiht hat; die Lebenskraft Jesu wirkt auf diesem Wege; der Christ ist mit Jesu gekreuzigt und gestorben: Welche Christo angehören, die *haben* das Fleisch *gekreuzigt*. In der Gemeinschaft mit Christo gehen wir durch den Vorhang ein. *)¹

*)¹ Vergl. ferner aufmerksam 1. Petr. 3,18: „Christus ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.“ 4,1: „Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit *demselben Sinn*; denn wer am Fleische leidet, der höret auf von Sünden.“ 4,6: „Gerichtet am Fleisch, aber im Geist Gott leben.“

O herrlicher Weg! Ein neuer und lebendiger Weg, voll von Lebenskraft, ein Weg, den Christus für uns eingeweiht hat. *Auf diesem Weg* haben wir Freudigkeit, einzugehen in das Heilige durch das Blut Jesu. Der Herr unser Gott führe uns auf diesem Weg durch den zerrissenen Vorhang, durch den Tod des Fleisches zu dem vollen Leben des Geistes. Dann finden wir unsere Wohnung hinter dem Vorhang, in dem Heiligen, bei Gott. Jede Aufopferung des Fleisches führt uns tiefer in das Heilige ein, *durch das Blut*.

4. *Der Hohepriester*. „So wir denn nun haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasset uns hinzugehen.“

Gelobt sei Gott! Wir haben nicht nur das Werk, sondern die lebendige Person Christi, wenn wir in das Heilige eingehen, nicht nur das Blut und den lebendigen Weg, sondern Jesus selbst als den Hohenpriester über das Haus Gottes.

Die Priester, welche in das irdische Heiligtum gingen, durften das nur tun vermöge ihrer Beziehung zu dem Hohenpriester; nur die Söhne Aarons waren Priester. Wir haben den Zugang zu dem wahren Heiligtum vermöge unserer Beziehung zu Jesu. Er hat zum Vater gesagt: „Siehe, hier bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast.“

Er ist der *Hohepriester*. Der Brief an die Hebräer hat gezeigt, wie er der wahre Melchisedek ist, der ewige Sohn, der ein ewiges und unvergängliches Priestertum hat, und als Priester auf dem Thron sitzt. Da lebt er immerdar und bittet für uns; deshalb kann er auch vollkommen selig machen, die durch ihn zu Gott kommen. Ein großer, alles vermögender Priester!

Der *Hohepriester über das Haus Gottes*. Er ist gesetzt über den ganzen Dienst im Heiligtum des Hauses Gottes. Alle Kinder Gottes sind seiner Sorge anvertraut. Wenn wir in das Heilige eingehen wollen, so ist er da, um uns zu empfangen und dem Vater vorzustellen. Er wird selbst an uns die Besprengung des Blutes vollbringen. Durch das Blut ist er eingegangen, durch das Blut bringt er uns auch hinein. Alle Rechte des Heiligtums und des Lebens daselbst wird er uns lehren. Unsere Gebete, unsere Opfer, unsere Dienstleistungen, wie schwach sie auch sein mögen, macht er Gott angenehm. Und was noch mehr ist, er gibt uns für unser Werk und Leben im Heiligtum himmlisches Licht und himmlische Kraft. Er teilt das Leben und den Geist des Heiligtums aus. Wie sein Blut den Eingang verschafft, wie das Opfer seines Fleisches der lebendige Weg ist, so werden wir, wenn wir eingehen, durch ihn selbst dort beständig bewahrt und können dort allezeit nach Gottes Wohlgefallen leben. Als der mitleidige Hohepriester vermag er sich zu jedem, selbst zu dem Allerschwächsten zu beugen. Ja, das ist es, was den Verkehr mit Gott im Heiligtum so anziehend macht: wir finden Jesus dort als den Hohenpriester über das Haus Gottes.

Und gerade dann, wenn wir das Gefühl haben, als sei uns das Heiligtum zu hoch und zu heilig, und wir nicht verstehen können, welches die Kraft des Blutes ist, oder wie wir auf dem neuen, lebendigen Weg wandeln sollen, gerade dann dürfen wir zu dem lebendigen Heiland aufschauen, damit er uns lehre und uns selbst ins Heiligtum bringe. Er ist der Priester über das Haus Gottes. Du brauchst nur an ihm zu hängen, zu kleben, dann bist du in dem Heiligtum.

„So lasset uns hinzugehen.“ Zu dem Heiligtum, wo Gott auf uns wartet, und zu dem Blut, welches uns Freudigkeit gibt, und dem lebendigen Weg, auf dem wir gehen, und dem Hohenpriester, der uns hilft – *lasset uns hinzugehen. Ja, lasset uns hinzugehen*. Wir wollen uns durch nichts zurückhalten lassen, von dem wunderbaren Segen Gebrauch zu machen, den unser Gott uns zugedacht hat. Es ist Gottes Heiligtum, zu welchem wir hinzugehen dürfen. Durch Jesu Blut ist uns das Recht erworben. Mit seinen eigenen Fußstapfen hat er den Weg eingeweiht. Mit seinem

ewigen Priestertum lebt er, um uns im Heiligtum zu empfangen, zu heiligen, zu bewahren, zu segnen. O lasset uns nicht länger zögern oder zurückstehen und dahintenbleiben. Lasset uns alles aufopfern für dies Eine. Blickend auf das, *was Gott für uns bereitet hat*, lasset uns hinzugehen an der Hand Jesu, um vor unserm Vater zu erscheinen und in dem Licht seines Angesichtes unser Leben zu finden.

Und wollen wir wissen, *wie wir denn bereit werden*, zu gehen, so gibt uns unser Text auch auf diese Frage eine herrliche Antwort.

II. *Wie wir bereit werden*

1. *Das wahrhaftige Herz.* „So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen.“ Das ist die erste der vier Forderungen für den Gläubigen, welcher eingehen will. Sie gehört zusammen mit der anderen: „in völligem Glauben“; und namentlich in ihrer Zusammenstellung mit dieser zweiten verstehen wir recht, was da gemeint ist.

Die Predigt des Evangeliums beginnt stets mit Bekehrung und Glauben; man kann nicht im Glauben Gottes Gnade annehmen, wenn man nicht zugleich die Sünde loslässt. Im Fortgang des Glaubenslebens bleibt dieses Gesetz allezeit in Geltung; will man zur vollen Gewissheit des Glaubens kommen, so kann das nicht geschehen ohne ein wahrhaftiges Herz, ein Herz, das gegen Gott ganz aufrichtig ist und sich ihm ungeteilt hingibt. Man kommt nicht in das Heiligtum ohne ein wahrhaftiges Herz, ein Herz, das wirklich das haben will, was es zu suchen behauptet.

Lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, einem Herzen, das wirklich von allem los werden will, um in Gottes Heiligtum zu wohnen, alles verlassen will, um in Gottes Heiligtum zu wohnen, alles verlassen will, um Gott zu haben; einem Herzen, das wahrhaftig von allem absieht, um sich der Herrschaft und der Kraft des Blutes zu übergeben; einem Herzen, das wahrhaftig den neuen und lebendigen Weg wählt, um durch die durch das Fleisch geschehene Zerreißung mit Christus durch den Vorhang zu gehen; einem Herzen, das sich wahrhaftig gänzlich hingibt, um von Jesus bewohnt und beherrscht zu werden.

Lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen. Ohne ein wahrhaftiges Herz kein Eingang in das Heiligtum.

Aber wer hat ein wahrhaftiges Herz? Das neue Herz, *welches Gott dir gegeben hat*, ist ein wahrhaftiges Herz. Erkenne das. Stelle dich selber mit deinem Willen in der Kraft des Geistes Gottes, welche in dem neuen Herzen wohnt, auf Gottes Seite, der Sünde gegenüber, die noch in deinem Fleische ist. Sage Jesu, dem Hohenpriester, dass du jede Sünde, alles, was aus dir selber ist, dahingibst und vor ihm niederwirfst, dass du alles verlässest, um ihm zu folgen.

Auch die verborgenen Tiefen der Sünde in deinem Fleisch, die du noch nicht kennst, auch für die Arglist des Herzens gibt es Hilfe. „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz.“ Unterwirf dich beständig dem herzenerforschenden Licht des Geistes. Es wird dir aufdecken, was dir verborgen ist. Wer das tut, hat ein wahrhaftiges Herz, einzugehen in das Heiligtum.

Wir wollen uns nicht fürchten, Gott zu sagen, dass wir hinzugehen mit einem wahrhaftigen Herzen. Lasset uns versichert sein, dass Gott uns nicht beurteilt nach unserer Vollkommenheit im Handeln, sondern nach der Aufrichtigkeit, womit wir uns übergeben, um jede Sünde abzulegen und uns von aller verborgenen Sünde durch seinen Geist überführen zu lassen. Ein Herz, welches das aufrichtig tut, ist in Gottes Augen ein wahrhaftiges Herz. Und mit einem wahrhaftigen Herzen kommt man ins Heiligtum durch das Blut. Gelobt sei Gott! Durch seinen Geist haben wir ein wahrhaftiges Herz.

2. *In völligem Glauben.* Wir wissen, welche Stellung der Glaube in Gottes Arbeit an dem Menschen einnimmt. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“ Hier beim Eingang in das Heiligtum kommt es vor allen an auf die volle Gewissheit des Glaubens.

Da muss die völlige Gewissheit des Glaubens sein, dass *ein Heiligtum* vorhanden ist, wo wir mit Gott wohnen und verkehren können; und dass die Kraft *des teuren Blutes* die Sünde so vollkommen zunichte gemacht hat, dass nichts uns von der ungestörten Gemeinschaft mit Gott zurückhalten kann; und dass der Weg, den Jesus durch sein Fleisch eingeweiht hat, *ein lebendiger Weg* ist, welcher mit ewiger Lebenskraft alle trägt, die darauf wandeln; und dass *der Hohepriester* über das Haus Gottes vollkommen selig machen kann, die durch ihn zu Gott kommen, dass er durch seinen Geist alles in uns wirkt, was zum Leben im Heiligtum nötig ist. Diese Dinge müssen wir mit voller Gewissheit glauben und festhalten.

Aber wie komme ich dazu? Wie wächst mein Glaube zu dieser vollen Gewissheit heran? Antwort: Im Umgang mit Jesus, „dem Vollender des Glaubens“ (Hebr. 12,2). Als der Hohepriester über das Haus Gottes ist er es, der dem Glauben Wachstum schenkt. Auf ihn, auf seine wunderbare Liebe, auf sein vollbrachtes Werk, auf sein kostbares, alles vermögendes Blut zu sehen, das ist für den Glauben Nahrung und Kraft. Gott hat es ihm gegeben, uns zum Glauben zu erwecken; das Auge auf ihn gerichtet halten ist der Weg zum Glauben und zur vollen Gewissheit des Glaubens.

Behalte das beim Gebrauche des Wortes Gottes. Durch das Wort kommt der Glaube, durch das Wort wächst der Glaube; doch nicht durch das Wort als Buchstabe, sondern durch das Wort als die Stimme Jesu; nur „die Worte, *die ich rede*, sind Geist und Leben.“ Nur „*in ihm* sind alle Gottesverheißungen Ja und Amen“. Nimm dir Zeit, dieses Wort zu bedenken und in deinem Herzen zu bewahren, immer aber mit einem Herzen, das auf Jesum selbst gerichtet ist. Der Glaube an Jesum ist es, der da selig macht. Das Wort, welches im Gebet zu Jesu gebracht und mit ihm besprochen wird, ist es, was kräftig wirkt.

Und dem: „Wer da hat, dem wird gegeben.“ Gebrauche den Glauben, den du hast. Übe ihn, sprich ihn aus und lasse das gläubige Vertrauen auf Gott die Hauptarbeit deines Lebens werden. Gott will *gläubige* Kinder haben. Gott verlangt nichts so sehr als den Glauben. Gewöhne dich daran, bei jeder Bitte zu sprechen: „Herr, ich glaube, dass ich es empfangen werde.“ Gewöhne dich daran, bei jeder Verheißung der Schrift zu sagen: „Herr, ich glaube, dass du sie an mir erfüllen wirst.“ Den ganzen Tag hindurch mache es zu einer heiligen Gewohntheit, in allem, ja in allem dich im Vertrauen auf Gottes Leitung und Gottes Segen zu üben.

Um in das innerste Heiligtum zu gelangen, ist volle Glaubensgewissheit erforderlich. Lasset uns hinzugehen in der vollen Gewissheit des Glaubens. Die Erlösung durch das Blut ist so vollkommen und kräftig, die Liebe und Gnade Jesu sind so überreich, die Seligkeit des Wohnens im Heiligtum ist so gewiss für uns vorhanden *und für uns erreichbar*, darum: Lasset uns hinzugehen in völligem Glauben.

3. *Mit gereinigtem Herzen.* „Lasset uns hinzugehen, *besprengt in unseren Herzen und los von dem bösen Gewissen.*“

Das Herz ist der Mittelpunkt des menschlichen Wesens, und das Gewissen ist wiederum der Mittelpunkt des Herzens. Im Gewissen ist sich der Mensch seines Verhältnisses zu Gott bewusst. Das böse Gewissen sagt ihm, dass es zwischen ihm und Gott nicht gut steht; nicht nur, dass er Sünde tut, sondern dass er sündig und von Gott abgewandt ist. Ein gutes oder ein reines Gewissen gibt ihm Zeugnis, dass er Gott gefällt (Hebr. 11,5); nicht nur, dass seine Sünden vergeben sind, sondern dass sein Herz rechtschaffen ist vor Gott. Wer in das Heiligtum eingehen will, muss

ein von dem bösen Gewissen gereinigtes Herz haben. Das Wort „besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen“ redet von der Besprengung des Blutes, wodurch dies geschieht. „Das Blut Christi wird unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.“

Wir sahen schon, dass der Eingang in das Heiligtum geschieht *durch das Blut*, durch welches Jesus zu dem Vater eingegangen ist. Aber das ist nicht genug. Es gibt zweierlei Besprengung. Die Priester, die zu Gott nahten, wurden nicht nur versöhnt *durch die Besprengung des Altars mit dem Blut, sondern sie mussten persönlich mit dem Blut besprengt werden*. So muss auch das Blut durch den Heiligen Geist in unmittelbare Berührung mit unserm Herzen gebracht werden. Dann wird unser Herz gereinigt von dem bösen Gewissen. Das Blut nimmt alle Selbstverurteilung weg. Das Blut macht das Gewissen rein. Das Gewissen bezeugt dann, dass die Tilgung der Schuld so vollkommen an uns geschehen ist, dass nicht mehr die geringste Scheidung zwischen Gott und uns besteht. Das Gewissen bezeugt, dass wir Gott gefallen, dass unser Herz gereinigt ist, dass wir durch die Blutbesprengung in wirklicher lebendiger Gemeinschaft mit Gott stehen. Ja, das Blut Christi macht rein von aller Sünde, nicht allein von der Schuld, sondern auch von der Befleckung der Sünde. Durch die Kraft des Blutes wird die verdorbene Natur in uns gehemmt, ihre Kraft zu beweisen. Wie ein Springbrunnen mit seinem sanften Strahl das Gras, das sonst voll Staub sein würde, reinigt und es frisch und grün erhält, so wirkt das Blut beständiger, niemals nachlassender Kraft, um die Seele rein zu erhalten. Ein Herz, das unter der vollen Kraft des Blutes steht, ist ein reines Herz, gereinigt von dem bösen Gewissen, bereit, mit voller Freudigkeit einzugehen. Das ganze Herz, das ganze Innenleben ist gereinigt durch eine göttliche Reinigung.

Lasset uns hinzugehen, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen. Lasset uns mit völliger Gewissheit glauben, dass unsere Herzen gereinigt sind. Lasset uns dem Blut Ehre geben, indem wir vor Gott bekennen, dass es uns reinigt. Der Hohepriester wird uns durch seinen Heiligen Geist ein Verständnis geben für die volle Bedeutung und Kraft davon, was es heißt, ein durch das Blut gereinigtes Herz zu haben: der Eingang zum Heiligtum, bereitet durch das Blut, und unsere Herzen wiederum durch das Blut bereitet, einzugehen.

Und wie herrlich, dann mit gereinigtem Herzen in das Heiligtum zu gehen und da zu bleiben!

4. *Gewaschen am Leibe*. „Lasset uns hinzugehen, gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.“

Der Mensch gehört zwei Welten an, der sichtbaren und der unsichtbaren. Er hat ein inwendiges verborgenes Leben, das ihn in Berührung mit Gott bringt, und ein äußeres, leibliches Leben, wodurch er in Beziehung zu den Menschen steht. Wenn hier von dem Leibe gesprochen wird, so ist damit das ganze Leben im Leibe mit allen seinen Taten und Werken gemeint.

Das Herz muss mit Blut besprengt sein: gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Wenn die Priester Gott geheiligt wurden, wurden sie sowohl mit Wasser gewaschen, als mit Blut besprengt (2. Mos. 29,4.20.21). Und wenn sie in das Heiligtum gingen, so war da nicht allein der Altar mit Blut, sondern auch das Waschfass mit Wasser. So ist auch Christus gekommen durch Wasser und Blut (1. Joh. 5,6). Er ward zuerst mit Wasser und später mit Blut getauft (Luk. 12,50).

So haben wir die doppelte Waschung mit Wasser und mit Blut. Die Taufe mit Wasser ist eine Taufe zur Bekehrung, zur Ablegung der Sünden. „Lasset euch taufen und abwaschen eure Sünden.“ Während das Blut das Herz, den inwendigen Menschen reinigt, ist die Taufe die Hingabe des Leibes mit dem ganzen sichtbaren Leben zur Ablegung der Sünden.

So lasset uns hinzugehen, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Die Kraft des Blutes, innerlich zu reinigen, können wir nicht erfahren, wenn wir uns nicht auch reinigen von aller Befleckung des Fleisches. Das göttliche Werk der Reinigung in der Besprengung mit Blut, und das menschliche Werk der Reinigung in der Ablegung der Sünde sind beide voneinander untrennbar.

So müssen wir also rein sein, um in das Heiligtum einzugehen. So wenig es dir in den Sinn kommen würde, ungewaschen zu einem König einzugehen, darf es dir in den Sinn kommen, in das Heiligtum vor Gott zu kommen, wenn du dich nicht von jeder Sünde reinigst. In dem Blute Christi, das da rein macht von aller Sünde, hat Gott dir die Kraft gegeben, dich selbst zu reinigen. Lasse dein Verlangen, im Heiligtum mit Gott zu leben, allezeit gepaart sein mit der sorgfältigen Ablegung einer jeden, selbst der kleinsten Sünde. Der Unreine darf nicht in das Heiligtum kommen.

Gelobt sei Gott! Er will uns in dem Heiligtum haben! Als seine Priester sollen wir ihm dort dienen. Und er will uns rein haben. Damit wir den Segen des Heiligtums, seine heilige Gemeinschaft, genießen können. Und er hat dafür gesorgt, das wir rein sein können durch das Blut und den Geist.

Lasset uns hinzugehen, besprengt in unsern Herzen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

So lasset uns hinzugehen! Selbst in der Gemeinde des Herrn, welche sich noch nicht in Wahrheit zu ihm bekehrt haben. Auch für sie ist das geöffnete Heiligtum und das teure Blut und der lebendige Weg und der Hohepriester bestimmt. Wir dürfen sie recht kräftig einladen: Lasset uns hinzugehen! Verschmähe doch nicht, mein Freund, der du noch fern von Gott bist, verschmähe doch nicht länger Gottes wunderbare Gnade. Komm zu dem Vater, der dich so dringend nötigen lässt, der durch das Blut seines Sohnes dir den Weg in das Heiligtum gebahnt, der in Liebe darauf wartet, dich als Kind in seine Wohnung wieder aufzunehmen. O lasset uns doch alle hinzugehen! Jesus Christus, der Hohepriester über das Haus Gottes, ist der vollkommene Seligmacher. Lasset uns hinzugehen.

So lasset uns hinzugehen! Diese Aufforderung ergeht insonderheit an alle Gläubigen. Sei nicht zufrieden damit, dass du nur im Vorhof stehst. Es sei dir nicht genug, die Hoffnung zu hegen, dass dir deine Sünden vergeben sind. Lasset uns hinzugehen; lasset uns hineingehen hinter den Vorhang; lasset uns im Geist durchdringen bis in die wirkliche Nähe unseres Gottes. Lasset uns hinzugehen und näher bei Gott leben und unsere Wohnung ganz in seiner heiligen Gegenwart nehmen. Lasset uns hinzugehen bis ins innerste Heiligtum; da ist unser Platz.

Lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben. Wer sich aufrichtig und völlig Gott hingibt, wird durch den Heiligen Geist die völlige Glaubensgewissheit erlangen, um sich frei und freudig alles anzueignen, was das Wort verheißt hat. Die Ursache unsers schwachen Glaubens ist die Geteiltheit unserer Herzen; lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völliger Gewissheit, dass der volle Segen unser ist. Das Blut hat die Sünde so vollkommen versöhnt und überwunden, dass nichts den Gläubigen zurückhalten kann von dem völligen Eingang zu Gott.

So lasset uns hinzugehen, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Lasset uns durch den Glauben *die volle Kraft des Blutes* an unserm Herzen empfangen und ablegen, was der Reinheit des Heiligtums nicht entspricht. Dann kommen wir jeden Tag mehr dazu, uns im Heiligtum zu Hause zu fühlen. In Christo, unserm Weinstock, sind wir auch *da*. Dann lernen wir alle unsere Werke im Heiligtum verrichten; alles, was wir

tun, ist ein geistliches Opfer, Gott angenehm in Christo Jesu. Brüder, lasset uns hinzugehen! Unser Gott wartet auf uns im Heiligtum.

So lasset uns hingehen; das gilt besonders vom Gebet. Nicht als ob wir nicht immer als Priester im Heiligtum wären. Aber es gibt doch Augenblicke, wo der Umgang unmittelbarer ist, wo die Seele sich ganz zu Gott hinwendet, um sich mit ihm allein zu beschäftigen. Ach, unser Beten ist zu sehr ein Ruf aus der Ferne zu Gott, darum ist auch nicht mehr Kraft darin. Lasset uns bei jedem Gebet erst zusehen, dass wir auch wirklich im Heiligtum sind. Lasset uns in stillem Glauben die volle Wirkung des Blutes aneignen, wodurch die Sünde als Scheidewand zwischen uns und Gott gänzlich weggenommen und unser Herz besprengt ist und wir los sind von dem bösen Gewissen. Ja, wir wollen uns Zeit nehmen, bis wir es wissen: jetzt bin ich *durch das Blut* in dem Heiligtum – und lasset uns dann beten. Dann legen wir unser Bitten und Flehen vor den Augen des Vaters nieder in der Gewissheit, dass es ihm ein angenehmes Räucherwerk ist. Dann ist das Gebet ein wirkliches Nahen zu Gott, die Betätigung innigster Gemeinschaft mit ihm. Dann haben wir Mut und Kraft, unsere Pflicht priesterlicher Fürbitte zu erfüllen und für andere Segen zu erbitten. Wer im Heiligtum wohnt *in der Kraft des Blutes*, ist wirklich einer von Gottes Heiligen, und die Kraft der heiligenden und segnenden Gegenwart Gottes geht von ihm auf die aus, die um ihn her sind.

Lasset uns hinzugehen, meine Brüder! Lasset uns für uns selber, lasset uns füreinander, lasset uns für alle beten. Lasset das Heiligtum so unsere feste Wohnung werden, dass wir überall die Gegenwart unseres Gottes mit uns tragen. Und lasset das für uns den Brunnquell eines Lebens sein, welches geht von Kraft zu Kraft und von Herrlichkeit zu Herrlichkeit: allezeit „*in dem Heiligen durch das Blut*“. Amen.

VIII.

Das Leben durch das Blut

„Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und *trinken sein Blut*, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und *trinket mein Blut*, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die recht Speise und *mein Blut der rechte Trank*. Wer mein Fleisch isset und *trinket mein Blut*, der bleibt in mir, und ich in ihm.“ Joh. 6,53-56.

„Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi?“ 1.Kor. 10,16.

Es ist hier von dem Trinken des Blutes des Herrn Jesu die Rede. Wie das Wasser eine doppelte Wirkung hat, so auch dieses heilige Blut. Wenn wir uns darin waschen, so werden wir gereinigt; wenn wir es trinken, so werden wir neu belebt und erquickt. Wer die volle Kraft des Blutes Jesu erkennen will, der muss sich von dem Herrn Jesus belehren lassen, welches der Segen *des Trinkens seines Blutes ist*.

Der Unterschied zwischen Waschen und Trinken ist jedem klar. So nötig und so herrlich es ist, dass wir uns mit Wasser reinigen, so ist doch das Trinken des Wassers noch erquickender und unentbehrlicher. Ohne das erstere ist es nicht möglich, auf anständige Weise zu leben; aber ohne das letztere kann man überhaupt nicht leben; nur durch das Trinken genießt man den vollen Segen des Wassers in seiner lebenerhaltenden Kraft. Ohne das Trinken des Blutes des Sohnes Gottes, ohne die innigste Aneignung desselben kann man das Leben aus Gott nicht erlangen.

In dem Ausdruck „das Trinken des Blutes des Menschensohnes“ liegt etwas, was vielen weniger angenehm ist. Den Juden war ein solches Wort noch viel anstößiger. Der Genuss des Blutes war im Gesetz Moses bei schwerer Strafe verboten. Als Jesus von dem Trinken seines Blutes sprach, war das nicht nur für ihr natürliches, sondern auch für ihr religiöses Gefühl ein unaussprechliches Ärgernis. Der Herr würde das Wort nicht gebraucht haben, wenn er es nicht unumgänglich nötig gehabt hätte, um uns die tiefsten und herrlichsten Wahrheiten über die Seligkeit durch sein Blut deutlich zu machen. In dem Bestreben, diese Seligkeit vollkommen teilhaftig zu werden, so wie sie uns *durch das Trinken des Blutes unseres Herrn* gegeben wird, suchen wir zu verstehen:

1. Welches der Segen ist, der uns dadurch gebracht wird.
2. Auf welche Weise dieser Segen in uns verwirklicht wird.
3. Wie wir uns dabei zu verhalten haben.

1. Welches ist der Segen, den uns das Trinken des Blutes bringt?

Wir sagten soeben, beim Trinken finde eine viel innigere Gemeinschaft statt als beim Waschen, und damit auch eine viel kräftigere Wirkung. So liegt auch in der Gemeinschaft mit dem Blute Jesu ein Segen, der viel weitergeht, als die Reinigung und die Heiligung oder besser, worin wir erkennen können, wie tiefgreifend die Wirkung ist, die in jenen Segnungen enthalten ist. Nicht nur muss das Blut etwas *an uns* tun, um uns *in ein neues Verhältnis zu Gott zu setzen*, es muss *in uns* wirken, um *uns selber innerlich gänzlich zu erneuern*. Das ist es, worauf die Worte des Herrn Jesu in unserem Text hinweisen.

„Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und *trinken sein Blut*, so habt ihr kein Leben in euch.“ Der Herr Jesus unterscheidet zweierlei Leben. Die Juden dort vor ihm hatten das natürliche Leben von Leib und Seele. Es gab unter ihnen fromme, wohlgesinnte Menschen. Und doch sagt er, sie hätten kein Leben in sich, wenn sie nicht sein Fleisch äßen und sein Blut tranken. Sie mussten noch ein anderes Leben haben, das neue, himmlische Leben, welches er hatte und welches er geben konnte. Alles Leben in dem Geschöpf muss von außen her gespeist und getränkt werden. Das natürliche Leben wird aus der Natur genährt und getränkt mit Brot und Wasser; das himmlische Leben muss mit himmlischer Speise und mit himmlischem Trank genährt werden, mit Jesus selber. „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.“ Nichts Geringeres als sein Leben, das Leben, das er als Menschensohn auf Erden lebte, muss unser werden.

Das spricht der Herr in den folgenden Worten noch kräftiger aus, wo er zugleich erklärt, welcher Art dieses wahre Leben ist. „Wer mein Fleisch isset und *trinket mein Blut*, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.“ Das ewige Leben ist das Leben Gottes. Der Herr Jesus ist auf die Erde gekommen, um dieses ewige Leben erst im Fleische zu offenbaren und es dann uns, die wir im Fleische sind, mitzuteilen. An ihm sehen wir, wie das ewige Leben in seiner göttlichen Kraft einen fleischlichen Leib bewohnt und ihn in den Himmel aufnimmt. Und er sagt uns, dass derjenige, welcher sein Fleisch isst und sein Blut trinkt, welcher an seinem Leibe als seiner Speise teilhat, auch an seinem eigenen Leibe die Kraft des ewigen Lebens erfahren solle: „Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.“ Das Wunderbare an dem ewigen Leben in Christo ist dieses: jenes ewige Leben wohnt in einem menschlichen Leibe. An diesem Leibe müssen wir teilhaben, nicht weniger als an den Wirkungen seines Geistes; dann wird auch unser Leib, von diesem Leben erfüllt, einmal von dem Tode auferweckt werden.

„Denn“, sagt der Herr, „mein Fleisch ist die rechte Speise und *mein Blut ist der rechte Trank*.“ Das Wort „recht“ hier, wie in der Bezeichnung „der rechte Weinstock“, weist uns hin auf den Unterschied zwischen dem, was nur Schattenbild und dem, was wirkliche Wahrheit ist. Irdische Speise ist keine wirkliche Speise, sie gibt kein wahres Leben. Die einzige wahrhaftige Speise, die wahres Leben gibt und erhält, ist der Leib und das Blut des Herrn Jesu. Und zwar sind sie das nicht in uneigentlicher, sinnbildlicher Bedeutung; nein, das Wort, das so oft wiederholt wird, weist darauf hin, dass im vollen eigentlichen Sinn das Fleisch und das Blut des Herrn Jesu die Speise ist, wodurch das ewige Leben in uns genährt und erhalten wird. „Mein Fleisch ist die rechte Speise und *mein Blut ist der rechte Trank*.“

Zum Beweis für die Wirklichkeit und die Kraft dieser Speise lässt der Herr nun folgen: „Wer mein Fleisch isset und trinket *mein Blut*, der *bleibt in mir und ich in ihm*.“ Die Speisung mit seinem Fleisch und Blut bewirkt die vollkommenste Vereinigung mit ihm. Das ist der Grund, weshalb sein Fleisch und Blut eine solche Kraft zum ewigen Leben haben kann. Der Herr gibt dadurch zu erkennen, dass seine Gläubigen nicht nur von ihm sichere Wirkungen an ihrem Herzen erfahren, sondern in die allerinnigste und immer bleibende Vereinigung mit ihm gebracht werden müssen. „Wer mein Blut trinkt, *der bleibt in mir und ich in ihm*.“

Das ist der Segen des Trinkens des Blutes des Menschensohnes, das Einswerden mit ihm, das Teilhaftigwerden der göttlichen Natur in ihm. Wie wahrhaft diese Vereinigung ist, geht aus dem folgenden hervor: „Wie ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isset, *der wird auch leben um meinetwillen*.“ Nichts Geringes als die Vereinigung Jesu mit dem Vater ist das Bild unserer Vereinigung mit ihm. Wie in dem unsichtbaren göttlichen Wesen die beiden Personen wirklich eins sind, so wird der

Mensch eins mit Jesus. Die Einheit ist ebenso wirklich, wie in dem göttlichen Wesen, nur mit dem Unterschied, dass, da die Menschheit ohne das Leibliche nicht bestehen kann, diese Vereinigung sich auch auf den Leib erstreckt. Jesus bereitete sich einen Leib, worin auch der Leib des Menschen aufgenommen ward. Der Leib wird durch Jesu Leib und Blut Mitgenosse des ewigen Lebens, seines Lebens, seiner selbst. Wer diesen Segen in seiner Fülle empfangen will, muss darnach trachten, alles das zu genießen, was die Schrift ihm anbietet in dem heiligen und geheimnisvollen Ausdruck: „das Trinken des Blutes Christi.“

Wir wollen versuchen, das zu verstehen, wenn wir nun fragen:

II. Auf welche Weise wird dieser Segen in uns gewirkt?

Was ist eigentlich das Trinken dieses Blutes? Zunächst verstehen wir unter dem Trinken die innige, geistliche, gläubige Aneignung dessen, was wir unter der Kraft des Blutes zu verstehen haben. Wir sprechen wohl einmal davon, dass man jemandes Worte trinke, wenn wir mit ganzem Herzen darauf horchen und sie in uns aufnehmen. So kann man auch, wenn jemand das Herz voll hat von den Gedanken an die Kostbarkeit und die Kraft des Blutes, wenn er sich mit inniger Freude darin vertieft, wenn er mit ganzem Herzensglauben es sich vorstellt und darnach trachtet, bis in sein innerstes Leben von der Lebenskraft dieses Blutes durchdrungen zu werden, sagen, dass er Jesu Blut trinke. Alles, was der Glaube ihn schauen lässt von der Versöhnung, Reinigung und Heiligung durch das Blut, nimmt er in sein innerstes Seelenleben auf.

In dieser Vorstellung liegt eine tiefe Wahrheit und sie gibt uns einen herrlichen Hinweis auf den Weg, auf dem wir den vollen Segen des Blutes finden können. Und doch hat der Heiland ohne Zweifel noch mehr im Sinne, weil er so oft gerade den Ausdruck von dem Essen seines Fleisches und dem Trinken seines Blutes wiederholt. Was dieses ist, kann uns deutlich werden aus der Einsetzung des hl. Abendmahles. Denn wenn auch der Herr hier in Kapernaum nicht direkt vom Abendmahl handelt, so spricht er doch von derselben Sache, die nachher das Abendmahl sichtbar darstellt.

Im hl. Abendmahl findet nicht nur die gläubige Aneignung der Versöhnung und des Verdienstes Christi statt, sondern – wie unglaublich es auch erscheinen mag – der Leib Christi wird unsere Speise und sein Blut unser Trank. Die Gemeinschaft mit Christi Leib und Blut ist eine Notwendigkeit für alle, welche das himmlische Leben ererben wollen. Darum sagt der Apostel, die Gemeinde sei „der Leib“ Christi. Er ist das Haupt, von welchem her der Leib sein Wachstum empfängt (Eph. 1,23; 4,15.16). Unsere Leiber sind Christi Glieder (1. Kor. 6,15). Das alles kann nicht geschehen, wenn er nicht nach Leib und Geist unser eigen wird.

Das war ja in der Schöpfung des Menschen das Wunderbare, was ihn von den Geistern, die Gott bisher geschaffen, unterscheiden und ihn zu einem Triumph der Weisheit und Wundermacht Gottes machen sollte; er sollte in *einem Leibe* aus Staub das Leben des Geistes und die Herrlichkeit Gottes offenbaren. *Durch den Leib* kam die Begehrlichkeit und die Sünde in die Welt; die ganze Erlösung ist darauf angelegt, auch den Leib frei und zu einer Wohnung Gottes zu machen. Erst dann ist die Erlösung vollkommen, erst dann ist der Ratschluss Gottes erfüllt. Mit dieser Absicht ist der Herr Jesus ins Fleisch gekommen; in ihm war die ganze Fülle der Gottheit *leibhaftig*. In dieser Absicht hat er *an seinem Leibe* unsere Sünden auf das Holz getragen, und hat Leib wie Geist durch seinen Tod und seine Auferstehung von der Macht der Sünde und des Todes freigemacht. Als die Frucht dieser Erlösung sind wir nun, unser Leib sowohl wie unser Geist, eins mit ihm; wir sind sein Leib, Fleisch von

seinem Fleisch und Bein von seinem Bein. Aus diesem Grunde kommt der Herr bei der Einsetzung des Abendmahles auch zu dem Leibe und nimmt davon Besitz. Nicht allein wirkt er durch seinen Geist auf unsern Geist, damit er den Leib bei der Auferstehung an der Erlösung teilnehmen lassen könne; nein, schon hier ist der Leib der Tempel des Geistes, und die Heiligung der Seele und des Geistes wird um so herrlicher geschehen, je mehr die ganze Persönlichkeit, auch der Leib, der auf das andere einen solchen Einfluss ausübt, daran teilhat. Darum werden wir im Abendmahl so absichtlich mit dem eigenen natürlichen Leibe und dem Blute Christi genährt als der Speise, durch welche Seele und Leib der Kräfte des ewigen Lebens teilhaftig werden.

Was wir von dem Abendmahl gesagt haben, findet nun volle Anwendung auf das Trinken des Blutes Jesu. Es ist ein tiefes geistliches Geheimnis, wodurch die allerinnigste und vollkommenste Vereinigung mit Jesu bewirkt wird. Es findet da statt, wo die Seele sich durch den Heiligen Geist die Gemeinschaft mit Christi Blut völlig zueignen lässt und der inneren Gesinnung, die sich in dem Vergießen dieses Blutes offenbart, teilhaftig wird. Das Blut ist die Seele, das Leben des Leibes; will der Gläubige als *ein* Leib mit Christo vollkommen in ihm bleiben, so wird durch den Geist das Blut auf übermenschliche, mächtige Weise das himmlische Leben in ihm erhalten und stärken. Das Leben, das im Blut vergossen ward, wird sein Leben. Das Leben des alten „Ich“ stirbt, um Platz zu machen für das Leben Christi in mir. In der Einsicht, dass dieses Trinken die höchste Mitteilung des Lebens des Herrn ist, hat hier der Glaube Gelegenheit, seine Kraft in höchster und herrlichster Weise zu bewähren.

Es bleibt uns noch übrig, zu fragen:

III. Wie wir uns bei diesem Trinken zu verhalten haben?

Geliebte Brüder, ihr habt schon gehört, dass wir es hier mit einem der tiefsten Geheimnisse des göttlichen Lebens in uns zu tun haben. Es geziemt sich uns, mit der tiefsten Ehrerbietung zu nahen, wenn wir den Herrn Jesus fragen, ob er uns nicht das lehren und das geben will, was er gemeint hat, als er von dem Trinken seines Blutes sprach.

Nur der, welcher nach voller Vereinigung mit Jesus verlangt, wird recht lernen, was es heißt, Jesu Blut zu trinken. „Wer mein Blut trinket, der bleibet in mir und ich in ihm.“ Wer mit der Vergebung seiner Sünden zufrieden ist, wen nicht darnach dürstet, mit der Liebe Jesu reichlich getränkt zu werden, wer nicht begierig ist, die Erlösung in ihrer ganzen Kraft an Seele und Leib zu erfahren und wirklich dieselbe Gesinnung, die er hatte, zu besitzen, der wird wenig Teil bekommen an diesem Trinken des Blutes. Wem dagegen das höchste Anliegen das ist, was Jesu höchstes Anliegen war: „Bleibet in mir und ich in euch!“, wer darnach verlangt, auch an seinem Leibe die Kräfte des ewigen Lebens zu erfahren, der wird sich nicht abschrecken lassen durch den Eindruck, dass diese Worte zu hoch oder zu geheimnisvoll seien. Er wünscht himmlisch zu werden, weil er zum Himmel gehört und zum Himmel geht; darum will er auch aus dem Himmel gespeist und getränkt werden. Ohne Durst kein Trinken: das Verlangen nach Jesus und seiner vollkommenen Gemeinschaft ist der Durst, der die beste Vorbereitung auf das Geträntwerden mit dem Blute ist.

Mit dem himmlischen Labsal dieses Lebenstrankes soll die durstige Seele durch den Heiligen Geist getränkt werden. Wir sagten schon, dass dieses Trinken ein Geheimnis sei. In dem Himmel, wo Gott, der Richter über alle, und Jesus, der Mittler des Neuen Testaments ist, da ist auch das Blut der Besprengung (Hebr. 12,23.24). Wenn der Heilige Geist uns unterweist und bei der Hand nimmt, so gibt er mehr, als

unser Verstand fassen kann. Alle Gedanken, die wir uns machen können von dem Blut als dem Leben Jesu und von unserm Anteil an dem Blut, weil wir Glieder seines Leibes sind, und von der Mitteilung der Lebenskraft des Blutes an uns, sind nur matte Strahlen der herrlichen Wirklichkeit der Vereinigung mit Jesus, die er in uns zustande bringen wird. Denn wo finden wir, dass in unserm menschlichen Leibe das Blut wirklich aufgenommen und gleichsam eingesogen wird? Ist es nicht da, wo das eine Glied des Leibes nach dem andern durch die Adern den Blutstrom empfängt, der beständig aus dem Herzen erneuert wird? Ohne Aufhören und in reichem Maße saugt jedes Glied des gesunden Leibes das Blut ein. So wird der Geist des Lebens in Christo Jesu, der uns mit ihm verbindet, unser Trinken des Blutes zur natürlichen Wirkung des inwendigen Lebens machen. Als die Juden klagten, es sei eine harte Rede, was der Herr von dem Essen seines Fleisches und dem Trinken seines Blutes sagte, da sprach er: „Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch ist nichts nütze.“ Es ist der Heilige Geist, welcher dieses göttliche Geheimnis in uns zu *Leben und Kraft* macht, zu einer wirklichen Lebenserfahrung, wodurch wir in Jesu bleiben und er in uns.

O, dass bei uns zu finden wäre eine stille, starke, feste Glaubenserwartung, es möchte uns dieser Segen geschenkt werden! Ja, lasset uns glauben, dass alles, was das kostbare Blut tun oder geben kann, wirklich für uns ist. Lasset uns glauben, dass der Heiland selber uns durch seinen Geist mit seinem Blut zum Leben tränken wird. Lasset uns im Glauben die Wirkungen des Blutes, die wir besser verstehen: die Versöhnung, Reinigung und Heiligung – von Herzen ohne Unterlass aneignen. Dann können wir es mit der größten Gewissheit und Freude vor dem Herrn aussprechen: Herr, dein Blut ist mein Lebenstrank! Herr, der du mich mit diesem Blute wäschst und reinigst, du wirst mich lehren, dass ich in dir bleibe und du in mir, dass ich jeden Tag von dem Fleisch des Menschensohnes esse und sein Blut trinke! Ja, das ist gewiss.

Geliebte, ihr habt die Einladung empfangen, euch am Ostermorgen bei dem Abendmahl des Herrn zu vereinigen. Machet euch bereit, da öffentlich euren Glauben zu bekennen und in demselben Glauben gestärkt zu werden, dass Christi Leib und Blut eure himmlische Wunderspeise ist. Nahet euch mit heiliger Scheu, mit herzlichem Verlangen, unter der Leitung des Heiligen Geistes, in völliger Glaubensgewissheit, um euch am Tische eures gekreuzigten Herrn es aufs neue offenbaren zu lassen, was es ist, das Blut Christi zu trinken. Amen.

IX.

Das Überwinden durch das Blut

(Eine Osterpredigt)

„Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.“ Offb. 12,11.

Wir feiern heute Ostern, das herrliche Triumphfest unseres auferstandenen Königs. Seit viertausend Jahren hat ein gewaltiger Streit um den Besitz des Menschen geherrscht zwischen der alten Schlange, die ihn verführt hatte, und dem Weibessamen. Manchmal gab es Zeiten, wo es schien, als wäre das Reich Gottes in Kraft gekommen. Dann wieder hatte die Macht des Bösen so die Oberhand, dass es aussah, als gäbe es keine Hilfe.

So war es auch in dem Leben Jesu. Durch sein Kommen auf die Erde, durch seine wunderbaren Worte und Werke waren die herrlichsten Erwartungen einer baldigen Erlösung geweckt worden. Wie schrecklich war die Enttäuschung, welche der Tod Jesu allen denen brachte, die an ihn geglaubt hatten. Es war wirklich, als hätte die Macht der Finsternis triumphiert, als wäre ihr Reich für immer befestigt. Und siehe, da steht Jesus von den Toten auf. Der scheinbare Sieg erweist sich als die furchtbarste Niederlage für den Fürsten der Finsternis; dadurch, dass er den Fürsten des Lebens töten ließ, ließ er den in sein Reich, der die Pforten desselben zu zerbrechen imstande war. „Auf dass er *durch den Tod* die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.“ In dem heiligen Augenblick, als Jesus sein Blut in den Tod gab und es schien, als ob Satan triumphiert hätte, ward Satan der Macht, die er bis dahin besessen hatte, beraubt und sein Thron für immer umgestoßen.

Unser Texteskapitel enthält eine erhabene Darstellung dieses denkwürdigen Ereignisses. Die besten Ausleger sind bei aller Verschiedenheit in untergeordneten Punkten doch darin untereinander einig, dass wir hier das Gesicht von der Ausstoßung Satans aus dem Himmel infolge der Himmelfahrt Jesu haben. Wir lesen dort (Vers 5-9): „Ihr Kind (ihr Sohn, ein Knäblein), der alle Heiden sollte weiden mit eisernem Stabe, ward entrückt zu Gott und seinem Stuhl. Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel, und *siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt Teufel und Satanas, der die ganze Erde verführt, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.*“ Und dann folgt das Lied, aus dem unser Text entnommen ist: „Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagte Tag und Nacht vor Gott. Und sie haben ihn *überwunden durch des Lammes Blut* und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod. Darum freuet euch, ihr Himmel und die darinnen wohnen.“

Was hier vor allem unsere Aufmerksamkeit verdient, ist der Umstand, dass, während die Überwindung des Satans und seine Ausstoßung aus dem Himmel zuerst dargestellt wird als die Folge der Himmelfahrt Jesu und des darauffolgenden Kampfes in den himmlischen Räumen, sie dagegen in dem Triumphlied, das im Himmel angestimmt wurde, hauptsächlich dem Blut des Lammes zugeschrieben wird. Dies war die Kraft, durch welche der Sieg erlangt wurde. Durch die ganze

Offenbarung hindurch sehen wir das Lamm auf dem Thron; als das Lamm, das erwürgt ward, hat es diesen Platz erworben. *Die Überwindung des Satans und seines ganzen Heeres geschah durch das Blut des Lammes.* Wir haben von der Kraft des Blutes in ihren sehr verschiedenen Wirkungen gesprochen; es ziemt sich, dass wir an diesem Feste des herrlichen Triumphes unseres Heilandes über alle Mächte der Sünde und der Hölle zu verstehen suchen, was es bedeutet, dass damals und allezeit die *Überwindung geschieht durch das Blut des Lammes.* Wir betrachten diese Überwindung:

*Wie sie einmal geschah;
wie sie beständig geschieht;
wie sie auch uns zuteil werden kann!*

1. *Die Überwindung, wie sie einmal geschah.* – In der erhabenen Darstellung unsers Textes sehen wir den hohen Platz, welchen der große Feind des menschlichen Geschlechts einnahm. Er hatte Zugang zum Himmel und trat dort auf als Ankläger der Brüder, als Widersacher alles dessen, was im Interesse des Volkes Gottes geschah. Wir wissen, wie das auch die Lehre des Alten Testaments war. Im Buche Hiob sehen wir, wie Satan unter den Kindern Gottes kommt, um vor den Herrn zu treten, und von ihm die Erlaubnis verlangt, seinen Knecht zu versuchen. Ebenso finden wir beim Propheten Sacharja (3,1.2) den Hohenpriester Josua vor dem Angesicht des Engels des Herrn stehen und Satan zu seiner Rechten, dass er ihm widerstände. Bei einer Gelegenheit sagte der Herr Jesus: „Ich sah den Satanas vom Himmel fallen wie einen Blitz“ (Luk. 10,18). Und noch später, als das Vorgefühl des nahen Leidens über ihn kam, sagte er: „Jetzt geht das Gericht über die Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden“ (Joh. 12,31).

Der Gedanke könnte uns zunächst befremdend erscheinen, dass die Schrift vom Satan im Himmel redet. Um dies recht zu verstehen, müssen wir jedoch bedenken, dass der Himmel nicht eine kleine, beschränkte Wohnung ist, wo Gott und der Satan nebeneinander weilen. Nein, der Himmel ist ein unermessliches Gebiet mit sehr verschiedenen Abteilungen, angefüllt mit unzählbaren Heerscharen von Engeln, die in der Natur Gottes Willen ausführen. Unter diesen hat Satan auch noch seine Stelle behalten. Wir dürfen uns ihn ferner in seiner äußeren Erscheinung nicht als eine schwarze, schreckliche Gestalt vorstellen, wie man es gewöhnlich tut, aber auch nicht als einen Engel des Lichts. Er war ein Fürst mit Zehntausenden von Knechten. Als er den Menschen zu Fall gebracht und also die Welt für sich erobert hatte und ihr Fürst geworden war, da hatte er wirklich Macht über alles, was in ihr war. Der Mensch war zum König dieser Welt bestimmt, denn Gott hatte zu ihm gesagt: „Herrsche über sie.“ Als Satan den König überwunden hatte, hatte er auch das ganze Reich in seiner Macht. Und die Macht wurde von Gott anerkannt; nach seiner Heiligkeit hatte er es so verordnet, dass, wenn der Mensch dem Satan Gehör lieh, er auch die Folgen tragen und unter seinem Szepter gebeugt gehen musste. Und da Gott nie von seiner Kraft Gebrauch macht, um Gewalt zu üben, sondern immer und in allen Dingen den Weg der Wahrheit und des Rechts geht, so behält Satan seine Macht, bis ihm dieselbe auf gesetzliche Weise und von Rechts wegen genommen wird.

Das ist der Grund, weshalb er in den viertausend Jahren des Alten Bundes als Ankläger der Brüder im Himmel vor Gott erscheinen konnte, um ihnen vor Gottes Angesicht zu widerstehen. Über alles Fleisch hatte er die Macht erlangt, und erst, nachdem er im Fleisch, als in seinem Herrschaftsgebiet, überwunden war, konnte er auch aus dem himmlischen Gerichtshof als Ankläger für immer ausgestoßen werden. Darum musste der Sohn Gottes auch in das Fleisch kommen, um den Satan auf

seinem eigenen Grund und Boden zu bekämpfen und zu überwinden. Das war auch der Grund, weshalb er beim Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit, nachdem er mit dem Hl. Geist gesalbt und öffentlich als Gottes Sohn bezeugt war, von dem Geist in die Wüste geführt wurde, um versucht zu werden. Den Sieg über den Satan konnte er nur gewinnen, nachdem er seine Versuchungen persönlich bestanden und abgewiesen hatte.

Doch selbst diese Überwindung war noch nicht ausreichend. Christus ist gekommen, „auf dass er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel“. Diese Gewalt des Todes hatte der Teufel kraft des göttlichen Gesetzes; das Gesetz hatte ihn zu seinem Kerkermeister bestellt. Wie die Schrift sagt: „Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.“ Die Überwindung und Ausstoßung des Satans war unmöglich, ehe das Gesetz vollkommen erfüllt war. Erst mit der Befreiung von der Macht des Gesetzes sollte der Sünder auch von der Gewalt des Teufels frei sein.

Durch seinen Tod und sein Blutvergießen hat der Herr Jesus dem Gesetz Genüge getan. Unablässig hatte das Gesetz gerufen: „Der Tod ist der Sünde Sold!“ – „Welche Seele sündigt, die soll sterben!“ Mit seinem Schattendienst im Tempel, mit seinen Opfern, seinem Blutvergießen und seiner Blutbesprengung hatte es erklärt, dass nur durch Blutvergießen Versöhnung und Erlösung geschehen könne. Als unser Bürge ward der Sohn Gottes unter dem Gesetz geboren. Er leistete ihm vollkommenen Gehorsam. Er überwand die Versuchung des Satans, um sich seiner, des Gesetzes Macht, zu entziehen. Er gab sich willig hin, um die Strafe der Sünden zu tragen. Auch der Versuchung des Satans, den Leidenskelch nicht zu trinken, gab er kein Gehör. Als er sein Blut fließen ließ, hatte er sein Leben völlig und gänzlich hingegeben, um das Gesetz zu erfüllen. Und als dem Gesetz vollkommen Genüge geschehen war, da war auch die Macht der Sünde und des Teufels zu Ende. Darum konnte der Tod ihn nicht halten: „durch das Blut des ewigen Testaments hat Gott ihn von den Toten ausgeführt.“ Und ebenso ist er „durch sein eigen Blut in den Himmel eingegangen“, um da seine Versöhnung für uns gelten zu lassen.

Von der herrlichen Wirkung der Erscheinung Jesu im Himmel gibt uns nun der Text eine so anschauliche Darstellung. Wir lesen (Vers 5), nachdem von dem Weibe gesagt war: „sie gebar einen Sohn, der alle Heiden sollte weiden mit eisernem Stabe“ – „und ihr Kind ward entrückt zu Gott und seinem Stuhl. Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel, und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.“ Und dann folgt das Triumphlied, in dem unser Texteswort steht: „Sie haben ihn überwunden durch das Blut des Lammes.“ Schon im Buche Daniel lesen wir, was für ein Streit war zwischen diesem Michael, der auf der Seite des Israels Gottes stand, und den feindlichen Mächten der Welt. Doch jetzt erst konnte der Satan ausgestoßen werden auf Grund des Blutes des Lammes; die Versöhnung der Sünde und die Erfüllung des Gesetzes nahmen ihm alle Macht und alles Recht. Das Blut, welches, wie wir früher sahen, solch eine wunderbare Macht im Himmel und bei Gott hatte, die Sünde auszutilgen und zunichte zu machen, hat dieselbe Macht bei dem Satan. Er hat nun kein Recht mehr, als Ankläger aufzutreten. „Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.“

2. *Auf diese erste folgt eine fortgehende Überwindung; der himmlische Triumph wird nun hier auf Erden, dort, wohin der Satan geworfen ward, fortgesetzt.*

Dieser Gedanke wird angedeutet in den Worten des Siegesliedes: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.“ Das wird freilich gesagt von den Brüdern, von denen die Rede ist, aber es schließt doch auch die Überwindung durch die Engel ein; die Überwindung im Himmel und auf Erden geht gleichzeitig weiter und ruht auf demselben Grund. Aus der schon angeführten Stelle (Daniel 10,12.13) wissen wir, welcher Zusammenhang zwischen Himmel und Erde besteht in der Ausführung des Werkes Gottes. Sobald Daniel bat, fing der Engel an zu handeln, und die drei Wochen des Kampfes im Himmel waren drei Wochen des Fastens und Betens auf Erden. Der Kampf hier auf Erden ist die Frucht und das Gegenstück des Kampfes in dem unsichtbaren Gebiet des Himmels: sowohl Michael und seine Engel als die Brüder auf Erden überwandern „durch das Blut des Lammes“.

Wie dieser Kampf aus dem Himmel auf die Erde verlegt wird, das wird uns in unserem Textkapitel treffend gezeigt. „Wehe denen, die auf Erden wohnen“, sagt die Stimme, „denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat.“ „Und da der Drache sah, dass er verworfen war auf die Erde, verfolgte er das Weib, die das Knäblein geboren hatte.“ Das Weib ist nichts anderes als die Gemeinde des Herrn, aus welcher Jesus geboren ist; als er ihm nichts mehr antun konnte, verfolgte er die Gemeinde. Das erfuhren die Jünger des Herrn Jesus und die Kirche in den ersten drei Jahrhunderten. In den blutigen Verfolgungen, wo Hunderttausende von Christen den Märtyrertod starben, tat Satan das äußerste, um die Gemeinde zum Abfall zu bringen oder sie auszurotten. Aber von den Märtyrern galt das Wort in seiner ganzen Kraft: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.“

Nach den Jahrhunderten der Verfolgung kamen für die Kirche Zeiten der Ruhe und des weltlichen Glückes. Satan hatte vergeblich seine Macht erprobt. Besseren Erfolg sollte er haben, als er's mit der Gunst der Welt versuchte. In der verweltlichten Kirche ward es immer dunkler, bis im Mittelalter der Abfall Roms seinen Höhepunkt erreichte. Doch gab es in all diesen Zeiten nicht wenige, die inmitten des sie umgebenden Elendes den Kampf des Glaubens kämpften und in deren gottseligem Leben und Zeugnis für den Herrn das Wort immer aufs neue bestätigt wurde: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.“

Ebenso war dieses Blut die geheime Kraft, durch welche in der Reformation die gewaltige Macht, die Satan in der Kirche erlangt hatte, gebrochen wurde. „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.“ Es war die Entdeckung, die Erfahrung und die Verkündigung der herrlichen Wahrheit: „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut“, was den Reformatoren solche wunderbare Kraft und so herrliche Siege gab. Und seit den Tagen der Reformation ist es stets offenbar geworden, dass in dem Maße, wie das Blut des Lammes gepriesen ward, so auch die Gemeinde immer mit neuem Leben beseelt wurde, um über Erstorbenheit oder Irrtum zu triumphieren. Ja, selbst unter wilden Heiden, wo Satans Thron Tausende von Jahren unbewegt gestanden hatte, war dieses stets die Waffe, vor der seine Macht zuschanden werden musste. Die Predigt von dem am Kreuz vergossenen Blut als der Versöhnung der Sünde der Welt und als die Ursache der freien, vergebenden Liebe Gottes ist die Macht, wodurch auch das in die tiefste Finsternis versunkene Herz aufgetan und erleuchtet und aus einer Wohnung des Satans in einen Tempel des Allerhöchsten verwandelt wird.

Und was von der Gemeinde gilt, gilt auch von dem einzelnen Christen: im Blut des Lammes hat er allezeit den Sieg. Wenn die Seele durchdrungen ist von der Kraft,

welche dieses Blut bei Gott im Himmel besitzt, um eine vollkommene Versöhnung und Tilgung der Sünde zu bewirken, und über den Teufel, um ihm sein Recht an uns für alle Zeiten völlig zu entreißen, und in unsern Herzen, um da die volle Gewissheit der Gnade Gottes und die Vernichtung der Macht der Sünde zu wirken; wenn, sage ich, die Seele *lebt* in der Kraft dieses Blutes, so verlieren die Versuchungen Satans ihre Macht. Wohin das heilige Blut des Lammes gesprengt ist, da wohnt Gott, da flieht Satan. Im Himmel, auf Erden und in unserem Herzen gilt das Wort als Verheißung eines beständig dauernden Sieges: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.“

3. *Diese Überwindung ist auch unser Teil*, wenn wir zu denen gezählt werden, welche im Blut des Lammes gewaschen sind. Wollen wir den vollen Genuss davon haben, so müssen wir namentlich auf das folgende achten:

Es gibt keine Überwindung, keinen Sieg ohne Kampf. Wir müssen erkennen lernen, dass wir Bewohner eines feindlichen Gebietes sind. Was dem Apostel in dem himmlischen Gesicht geoffenbart wurde, das muss täglich in unserm Leben gelten: der Satan ist auf die Erde geworfen, er hat großen Zorn, weil seine Zeit kurz ist; was er an dem verherrlichten Jesus nicht tun konnte, sucht er an seinem Volk zu tun. Wir müssen unter dem heiligen Eindruck leben, dass wir jeden Augenblick unseres Lebens von einem Feind von unbegreiflicher List und Macht bewacht werden, der unermüdlich ist in seinem Streben, uns gänzlich oder auch teilweise unter seine Gewalt zu bringen. Er ist buchstäblich der Fürst dieser Welt; alles, was in ihr ist, steht im zu Diensten; er weiß es zu gebrauchen, um die Gemeinde ihrem Herrn untreu zu machen und sie mit seinem Geist, dem Geist dieser Welt, zu erfüllen. Er bedient sich nicht nur dessen, was gewöhnlich als Versuchung zur Sünde angesehen wird. Er weiß in alles einzudringen, in allen irdischen Besitz, in alle irdische Beschäftigung, in unsere Arbeit um das tägliche Brot oder das nötige Geld, in unsere politischen oder gesellschaftlichen Bewegungen, in Literatur und Wissenschaft, in Kunst und Handel; und alles, was an sich selbst erlaubt ist, versteht er, seiner höllischen Verführung dienstbar zu machen. Er ist in Wahrheit das, was in unserm Textkapitel von ihm gesagt wird, „die alte Schlange, die die ganze Welt verführt“.

Der Christ, welcher teilhaben will an der Überwindung des Satans durch das Blut des Lammes, muss ein Kämpfer sein, er muss sich bemühen, seinen Feind zu erkennen. Er muss sich durch das Wort und den Geist lehren lassen, welches die geheimen Listen, welches „die Tiefen des Satans“ sind (Kap. 2,24), wodurch er so viele verblendet und dann verführt. Er muss wissen, dass er nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen hat, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Und er muss sich willig dahingeben, um in allem und um jeden Preis, selbst bis zum Tode, diesen Kampf zu kämpfen. Dann allein kann er einstimmen in das Lied: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.“

Der Sieg geschieht durch den Glauben. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, wenn nicht, der da glaubet, dass Jesus Gottes Sohn ist?“ (1. Joh. 5,4.5) „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden“, sagt der Herr Jesus. Satan ist ein Feind, der schon überwunden ist. Er hat nichts, gar nichts zu sagen über jemand, der dem Herrn Jesus angehört. Durch Unglauben, wenn ich nicht weiß und es nicht festhalte, dass ich teilhabe an der Überwindung Jesu, gebe ich dem Satan wieder eine Macht über mich, die er sonst nicht hat. Aber wenn ich weiß, dass der Herr Jesus selber in mir lebt und den Sieg, den er gewonnen hat, in mir wirkt und fortsetzt, so vermag Satan nichts gegen mich. Die Überwindung durch das Blut des Lammes ist die Kraft meines Lebens.

Nur der Glaube kann Mut und Freudigkeit zum Kampf geben. Bei dem Gedanken an die furchtbare Macht des Feindes, an seine nie erlahmende Wachsamkeit, an die Art und Weise, wie er alles auf Erden in Beschlag nimmt und gebraucht, um uns zu versuchen, möchte man beinahe sagen, was viele Christen denken: der Kampf ist zu schwer, es ist nicht möglich, immer in solch einer Anspannung zu leben, das Leben wird zu schwer dadurch. Das ist vollkommen wahr, wenn wir mit unserer Wachsamkeit und Kraft den Feind überwinden müssten. Doch nein, das brauchen wir nicht. *Jesus ist Sieger*, wenn wir nur unsere Seelen durchdringen lassen von dem himmlischen Gesicht, wie Satan durch Jesus ausgestoßen wurde, uns durchdringen lassen von dem Glauben an das Blut als den Sieg, den Jesus selber gewonnen hat, der mit uns ist, um die Kraft und den Triumph seines Blutes uns zuzueignen, dann überwinden auch wir weit um deswillen, der uns geliebet hat.

Dieser Glaubenssieg geschieht in der Gemeinschaft des Blutes des Lammes. Der Glaube ist nicht nur ein Gedanke, welchen ich festhalte, eine Überzeugung, die mich erfüllt, *er ist Leben*. Der Glaube bringt die Seele in direkte Berührung mit Gott und den unsichtbaren himmlischen Dingen, insonderheit auch mit dem Blute Jesu. *Und es ist unmöglich, an die Überwindung Satans durch das Blut zu glauben, ohne dass ich selbst mein ganzes Wesen unter die Kraft dieses Blutes stelle.* Der Glaube an die Überwindung durch das Blut macht mich begierig, die volle Kraft desselben an mir selbst zu erfahren, jede Erfahrung dieser Kraft macht den Glauben an die Überwindung um so herrlicher. Möchte das Gesicht von der Überwindung, das wir heute geschaut haben, uns Mut machen, dass wir uns selber täglich der vollen Wirkung des Blutes übergäben, dass wir tiefer suchten einzudringen in unsere vollkommene Versöhnung mit Gott; dass wir jede Stunde in dem Glauben lebten: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.“ Dass wir uns durch das Blut heiligen und zu Gott bringen ließen. Dass wir das Blut annähmen als unsere Lebensspeise und Lebenskraft. Die Überwindung des Satans und seiner Versuchung würde uns eine tägliche Erfahrung werden. Wer als ein geheiligter Priester mit Gott verkehrt, gereinigt durch das Blut, wird als ein überwindender König über Satan herrschen.

Christen! Jesus hat uns durch sein Blut nicht nur zu Priestern, sondern auch zu Königen gemacht, damit wir nicht nur in priesterlicher Reinheit Gott naheten und ihm dienten, sondern auch in königlicher Macht vor Gott überwänden und herrschten. Lasset einen königlichen Geist uns beseelen. Lasset uns mit königlichem Mut über unsere Feinde herrschen. Lasset das Blut des Lammes uns mehr und mehr das Zeichen und Siegel werden, nicht nur der Versöhnung von aller Schuld, sondern der Überwindung aller Macht der Sünde. Auf Jesu Blutvergießen folgte die Auferstehung, die Himmelfahrt und die Ausstoßung des Satans. Auch in euch wird die Blutbesprengung den Weg bahnen zum vollen Genuss der Auferstehung mit Christo und dem Sitzen im Himmel in Christo. Darum noch einmal, öffnet eure Seele der Kraft des Blutes Jesu, und euer Leben wird ein beständiges Auferstehungs- und Himmelfahrtsfest werden, ein beständiger Triumph über alle Mächte der Hölle.

Und euer Herz wird unablässig den himmlischen Lobgesang mitsingen: „Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist. Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.“ – Amen.

X.

Himmelsfreude durch das Blut

„Darnach sah ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm. Und sie schrieten mit großer Stimme und sprachen: Heil dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und Lamm!... Diese sind's, die ihre Kleider gewaschen haben und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes.“ – Offenb. 7,9-14.

Diese Worte finden wir in dem wohlbekanntem Gesicht von der großen Schar, die niemand zählen kann in der himmlischen Herrlichkeit. Der Apostel sah sie im Geiste stehen vor dem Thron Gottes und des Lammes, angetan mit langen, weißen Gewändern und Palmzweigen in ihren Händen. Und sie riefen mit lauter Stimme: „Heil dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!“ Auf ihren Lobgesang antworteten alle Engel, indem sie auf ihre Angesichter vor dem Thron niederfielen, um Gott anzubeten und ihm Preis und Herrlichkeit zu bringen in alle Ewigkeit. Danach fragte einer von den Ältesten, indem er auf die große Schar und die Kleidung, welche sie auszeichnete, hinwies: „Wer sind diese, mit weißen Kleidern angetan, und woher sind sie gekommen?“ Auf die Antwort: „Herr, du weißt es“, sprach der Älteste: „Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel.“

Diese Erklärung eines der Ältesten, die um den Thron stehen, über das Leben der Erlösten in ihrer himmlischen Herrlichkeit ist von großem Wert. Es wird uns dadurch gezeigt, wie nicht nur hienieden, in dieser Welt voll Streit und Sünde, das Blut Jesu die einzige Hoffnung des Sünders ist, sondern wie dort oben, wenn alle Feinde schon zunichte gemacht sind, immer noch das Blut als die Ursache unserer Seligkeit erkannt werden wird. Und wir lernen verstehen, wie nicht nur, solange die Sünde hienieden noch überwunden werden muss, das Blut im Himmel seine Kraft bei Gott ausüben muss, sondern wie in alle Ewigkeit jeder Erlöste zum Lob und Ruhm dessen, was das Blut vermag, das Zeichen tragen wird, dass er ihm allein die Seligkeit zu verdanken hat. Wenn wir das recht einsehen, so werden wir immer besser verstehen, wie innig und wirklich der Zusammenhang ist zwischen der Blutbesprengung und der Himmelsfreude, und wie die innige Gemeinschaft mit dem Blut hienieden dem Herzen jetzt schon Anteil an der Freude und Herrlichkeit des Himmels schenkt: *Himmelsfreude durch das Blut*, denn das Blut ist es, welches

1. das Anrecht gibt auf einen Platz im Himmel;
2. geschickt macht zum Genuss des Himmels;
3. Stoff gibt für den Lobgesang im Himmel.

1. Das Blut gibt das Anrecht auf einen Platz im Himmel

Das ist offenbar der Grundgedanke unseres Textes. Durch die Frage: Wer sind diese, mit den weißen Kleidern angetan? und woher sind sie kommen? will der Älteste die Aufmerksamkeit darauf hinlenken, wer eigentlich diese Bevorzugten sind, die vor dem Thron und vor dem Lamm mit Palmzweigen stehen. Und da er selbst Antwort gibt, so erwarten wir, er werde das aufzählen, was am meisten auffällt an ihrer Erscheinung. Auf die Frage: Woher kommen sie? sagt er uns, dass sie aus großer Trübsal kommen; auf die Frage: Wer sind diese? antwortet er, dass sie ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blut des Lammes.

Dass sie ihre Kleider gewaschen und *helle gemacht haben im Blute des Lammes*, ist das eine hervorstechende Merkmal, worauf er die Aufmerksamkeit lenkt; dies und nur dies gibt ihnen den Platz, den sie dort in der Herrlichkeit einnehmen. Das tritt namentlich dann deutlich hervor, wenn wir auf die unmittelbar darauf folgende Antwort achten: „*Darum* sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen.“ Darum: *wegen des Blutes des Lammes* sind sie vor dem Stuhl Gottes. Dem Blut des Lammes haben sie diesen hohen Platz in der Herrlichkeit zu verdanken. Das Blut gibt ein Anrecht auf den Himmel.

Ein Anrecht auf den Himmel!? Darf davon wohl die Rede sein bei dem verdammungswürdigen Sünder? Wäre es nicht besser, nur den barmherzigen Gott zu rühmen, der aus freier Gnade den Sünder in den Himmel hineinlässt, als von einem Anrecht auf den Himmel zu sprechen? Nein, es wäre nicht besser; denn wir verstehen dann nicht, welches der Wert des Blutes ist und wozu es vergossen werden musste. Wir hegen dann falsche Gedanken sowohl von unseren Sünden als von Gottes Gnade und bleiben unempfänglich für den vollen Genuss des herrlichen Erlösungswerkes, das der Heiland für uns vollbracht hat.

Schon als wir von der Ausstoßung Satans aus dem Himmel redeten, haben wir darauf hingewiesen, dass bei einem heiligen Gott alles nach Recht und Gerechtigkeit gehen muss. So wenig der Teufel ausgestoßen werden konnte, so wenig konnte der Sünder hineingelassen werden anders als auf dem Wege des Gesetzes und des Rechtes. „Zion“, sagt der Prophet, „muss durch Recht erlöst werden und ihre Gefangenen *durch Gerechtigkeit*.“ „Auf, dass die Gnade herrsche *durch die Gerechtigkeit*“: dazu hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt. Anstatt, dass wir fürchten müssten, wir beeinträchtigten die Gnade, wenn wir von Recht sprächen, wird es offenbar werden, dass gerade darin ihre höchste Herrlichkeit besteht.

Oft trifft man in der Gemeinde, selbst da, wo man es nicht erwarten sollte, einen Mangel an Verständnis hierfür. Erst kürzlich fragte ich jemand, der die Hoffnung aussprach, er werde nach seinem Tode in den Himmel kommen, auf welchen Grund hin er diese Hoffnung nähre. Er war durchaus kein gleichgültiger Mensch, er vertraute auch nicht auf seine eigene Gerechtigkeit, und doch war seine Antwort: Nun, ich denke doch, dass ich mein Bestes tue, um den Herrn zu suchen und seinen Willen zu tun. Als ich ihm antwortete, dass das kein Grund sei zu glauben, er werde vor dem Richterstuhl des heiligen Gottes bestehen, berief er sich auf Gottes Barmherzigkeit. Als ich ihn noch einmal darauf hinwies, dass doch etwas mehr nötig sei, machte es den Eindruck, als wäre es ihm etwas Neues, dass allein Gottes Gerechtigkeit ihm den Zugang zum Himmel verleihen könne. Und es ist zu befürchten, dass da viele sind, die wohl die Predigt von der Rechtfertigung durch den Glauben anhören, aber kein Verständnis dafür haben, dass sie nur als durch das Gesetz gerecht gesprochen an der ewigen Seligkeit teilhaben könnten.

Wie ganz anders war das Bekenntnis jenes Jünglings, der nicht den vollen Gebrauch seines Verstandes hatte, aber dessen Herz durch Gottes Geist erleuchtet war, die Bedeutung des Kreuztodes Jesu zu verstehen. Als er auf seinem Sterbebett nach seiner Hoffnung gefragt wurde, gab er zu verstehen, es sei da ein großes Buch, auf dessen einem Blatt seine vielen, sehr vielen Sünden aufgezeichnet ständen. Darauf wies er mit der rechten Hand auf die linke, als ob dieselbe durchbohrt sei; und indem er tat, als nehme er mit einem Finger etwas von derselben – er dachte an das aus der durchbohrten Hand Jesu fließende Blut – gab er zu verstehen, dass alles, was auf jener Seite gestanden hätte, nun ausgewischt und weggetan sei. Im Blut des Lammes ruhte seine Hoffnung auf die Seligkeit.

Das Blut des Lammes gibt dem Sünder ein Anrecht auf den Himmel. „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ In seinem Blutvergießen hat er wirklich die Strafe der Sünde getragen. Er hat wirklich sein Leben an unserer Statt in den Tod gegeben, hat seine Seele zu einem Lösegeld gegeben für viele. Und wo nun die Strafe getragen ist und mit dem Blut das Lösegeld wirklich bezahlt und im Himmel vor Gottes Thron niedergelegt ist, wo die Gerechtigkeit Gottes erklärt, dass durch den Bürgen für den Sünder alles bezahlt ist, was sie zu fordern hatte, sowohl an Strafe wie an Gehorsam – nun spricht Gott den Sünder, der an Christum glaubt, gerecht. Dieser Glaube ist nichts anderes, als die Erkenntnis, dass Christus wirklich auch für mich genug getan hat; das Gerechtsprechen Gottes ist nichts anderes, als die Erklärung, dass ich nun nach Gesetz und Recht Anspruch habe auf die Seligkeit. Gottes Gnade gibt mir einen Rechtsanspruch auf den Himmel. Der Beweis für diesen Rechtsanspruch ist das *Blut des Lammes*. Bin ich in diesem Blut gewaschen, so kann ich dem Tod mit voller Freudigkeit entgegensehen; ich habe ein Anrecht auf den Himmel.

Meine Geliebten, ihr wünscht und hofft in den Himmel zu kommen. Hört heute die Antwort auf die Frage: Wer sind die, die dort vor Gottes Thron einen Platz finden werden? „Sie haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blut des Lammes.“ Das Waschen geschieht nicht im Himmel, auch nicht beim Sterben, sondern hier im Leben auf Erden. Betrügt euch doch nicht mit der Hoffnung auf den Himmel, *wenn ihr nicht wirklich mit dem teuren Blut gewaschen seid*. Wagt nicht, dem Tode entgegenzugehen, ohne dass ihr wisst, dass *Jesus selbst euch mit diesem Blut gereinigt hat*.

Und ist es euch wirklich darum zu tun, zu wissen, wie Gott einen Sünder in den Himmel bringen kann, so hört die frohe Botschaft, die euch heute durch keinen Geringeren, als einen der Ältesten, die um den Thron stehen, verkündigt wird. Nichts, gar nichts anderem, als nur dem Blut des Lammes hat der Sünder den Himmel zu verdanken. O lasset euch mit diesem Blut waschen. „Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir“, sagt Jesus. Lasse dein Herz doch in demütigem Bekenntnis deiner Schuld und mit dem Gebet um den Heiligen Geist glauben an das Blut. Glaube, dass es dir angeboten wird, glaube, dass es dir in diesem Augenblick die Erlösung geben kann, glaube und du wirst selig werden.

II. Das Blut macht dich auch geschickt für den Himmel

Was kann es mir helfen, dass ich auf etwas ein Anrecht habe, wenn ich nicht zugleich geschickt bin, es zu genießen? Das kostbarste Geschenk nützt wenig, wenn die innere Gesinnung, die Stimmung nicht vorhanden ist, in welcher man sich seiner freuen kann. Das Anrecht auf den Himmel ohne die rechte Bereitschaft dazu würde dem Menschen kein Glück bringen und im Streit stehen mit der Vollkommenheit alles dessen, was Gott tut. Die Kraft des Blutes Jesu macht nicht allein die Tür des Himmels für den Sünder auf, sondern wirkt auch an ihm auf göttliche Weise, so dass ihm, wenn er in den Himmel eingeht, offenbar werden wird, dass die Seligkeit des Himmels und er wirklich füreinander bestimmt sind.

Worin die Seligkeit des Himmels besteht und welches die Gesinnung ist, die dafür geschickt macht, geht aus dem Zusammenhang unseres Textes hervor. „Darum sind sie“ – so lesen wir – „vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgendeine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“ Es ist nichts

anderes, als die Nähe und die Gemeinschaft Gottes und des Lammes, worin die Seligkeit im Himmel gefunden wird. Vor dem *Thron Gottes* zu sein und sein Angesicht zu sehen, *ihm* Tag und Nacht als Priester in seinem Tempel zu dienen; *von dem, der auf dem Thron sitzt*, überschattet zu werden; *von dem Lamm* geweidet und geleitet zu werden: alle diese Ausdrücke weisen uns darauf hin, wie die Seligkeit in nichts anderem, als *in Gott selber und dem Lamm* bestehen wird. Sie zu sehen, mit ihnen zu verkehren, von ihnen gekannt, geliebt, versorgt zu werden, das wird wahre Seligkeit sein.

Und worin wird nun die Fähigkeit bestehen, so mit Gott und dem Lamm zu verkehren? In zwei Dingen, in der innerlichen Übereinstimmung des Sinnes und des Willens, in der Freude an seiner Nähe und dem Umgang mit ihm. Beides wird durch das Blut bewirkt.

Es kann keine Rede sein von Bereitschaft für den Himmel ohne Willenseinheit mit Gott. Wie können zwei zusammen wohnen, wenn sie nicht eingesinnt sind? Und weil Gott der Heilige ist, muss der Sünder von seiner Sünde gereinigt und geheiligt sein, sonst bleibt er ganz unempfänglich für das, was die Seligkeit des Himmels ausmacht. „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.“ Die ganze Natur des Menschen muss erneuert werden, damit er denkt, begehrt, will und tut, was Gott wohlgefällt. Und zwar darf dies nicht bloß eine Sache des Gehorsams sein, die Erfüllung eines Gebotes, sondern es muss wirklich seine Lust sein, er darf nicht anders können und wollen. Die Heiligkeit muss seine Natur sein.

Und ist es nicht gerade das, was, wie wir sehen, das Blut des Lammes wirkt? „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, *macht uns rein* von aller Sünde.“ Wo die Versöhnung und Vergebung durch den Heiligen Geist zugeeignet und in lebendigem Glauben bewahrt wird, da wirkt das Blut mit göttlicher Kraft zur Tötung der sündigen Lüste und Begierden; das Blut wirkt ohne Unterlass mit wunderbarer Kraft zur Reinigung. Im Blut ist die Kraft des Todes Jesu wirksam; durch den gläubigen Umgang mit dem Blut dringt die Kraft des Todes Jesu durch bis in die innersten Teile unsers verbogenen Innenlebens. Das Blut bricht die Macht der Sünde, es reinigt von aller Sünde.

Und das Blut heiligt auch. Wir haben gesehen, dass die Reinigung nur eine Seite ist: das Wegnehmen der Sünde. Das Blut tut mehr: nur es nimmt Besitz von uns für Gott und eilt uns innerlich dieselbe Gesinnung mit, die in Jesu war, als er sein Blut dahingab. Dadurch, dass er sein Blut dahingab, heiligte er sich selbst für uns, damit auch wir geheiligt würden in der Wahrheit. Wenn wir uns in diesem heiligen Blut baden und ergötzen und uns selber verlieren, so ist in uns mächtig die Kraft seiner vollkommenen Übergabe an Gottes Willen und Ehre, seiner vollkommenen Aufopferung aller Dinge, um in Gottes Liebe zu bleiben, welche den Herrn Jesus beseelte. Das Blut heiligt uns, dass wir uns selber ganz entleeren und uns ihm übergeben, damit er, wie es in sein Wille ist, uns mit sich selber füllen könne. Das ist die wahre Heiligkeit. In Gottes Händen, in seinem Besitz sein, und von ihm erfüllt werden. Das wirkt das Blut des Lammes, und so macht es uns hier auf Erden bereit, dass wir im Himmel mit unaussprechlicher Freude unserm Gott begegnen können.

Wir sagten, dass neben der Willenseinheit die Bereitschaft für den Himmel in dem Verlangen und der Fähigkeit bestände, die Gemeinschaft Gottes zu genießen. Auch in diesem Stück verschafft uns das Blut hier auf Erden die wahre Bereitschaft für den Himmel. Wir haben gesehen, wie das Blut uns nahe bringt, uns zu dem priesterlichen Nahen fähig macht, ja wie wir die Freimütigkeit haben, durch das Blut in das Heiligtum der Gegenwart Gottes einzugehen und da unsere Wohnung aufzuschlagen. Wir haben gesehen, dass Gott dem Blut einen so unbegreiflichen Wert beilegt, dass sein Gnadenthron da ist, wohin das Blut gesprengt ist. Wo ein

Herz sich unter die volle Wirkung des Blutes stellt, da wohnt er darin, da erfährt man seine Seligkeit. Das Blut bewirkt *Gemeinschaft mit Gott*. Und ebenso sehr mit dem Lamm, mit dem Herrn Jesus selber. Oder haben wir sein Wort vergessen: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm“? Der volle Segen der Kraft des Blutes in seiner höchsten Wirkung ist *volle, bleibende Vereinigung mit Jesus*. Es ist nur unser Unglaube, der manchmal das Werk von der Person, das Blut von dem Herrn Jesus selber trennt: er selbst ist es, der mit dem Blute wäscht, reinigt, nahe bringt und trinkt. Die Fähigkeit zur vollen Gemeinschaft mit Jesus im Himmel wie mit dem Vater haben wir dem Blut zu verdanken.

Erlöste, sehet hier, was nötig ist, um euch für den Himmel zu bereiten, euch hier schon himmlisch zu machen. Lasset das Blut, welches allezeit auf dem Gnadenthron dort oben seinen Platz hat, auch allezeit in eurem Herzen seine Kraft beweisen, und euer Leben wird eine ununterbrochene Gemeinschaft mit Gott und dem Lamm werden und der Vorgeschmack des Lebens in der ewigen Herrlichkeit. Lasset den Gedanken tief in eure Seele eindringen: das Blut bringt schon hier auf Erden die Seligkeit des Himmels ins Herze hinein; was das Leben auf Erden und im Himmel gleichmacht, ist das teure Blut.

III. Das Blut gibt auch den Stoff zu dem Lobgesang im Himmel

Was wir bis jetzt gesagt haben, haben wir den Worten eines der Ältesten über die Erlösten entnommen. Aber inwieweit ist das ihr eigenes Zeugnis, ihre persönliche Erfahrung? Vernehmen wir darüber etwas aus ihrem eigenen Munde? Ja, sie geben auch selber Zeugnis. In dem Lied, das in dem Gesicht in unserem Texte vernommen ward, schrieen sie mit großer Stimme: „Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm.“ Als das Lamm, das erwürgt ward, sitzt der Herr Jesus auf dem Thron, als das Lamm hat er sein Blut vergossen. Als solches ist er Gegenstand der Anbetung der Erlösten.

Noch deutlicher sehen wir das in dem neuen Lied, welches sie singen (5,9): „Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist erwürgt und hast uns Gott *erkauft mit deinem Blut* aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht.“ Oder wie die Worte bei dem Apostel im Anfang seines Buches etwas anders lauten, wo er unter dem Eindruck alles dessen, was er im Himmel gesehen und gehört hat von dem Platz, den das Lamm einnimmt, bei der ersten Erwähnung des Namens des Herrn Jesu (1,5) ausruft: „Der uns geliebt hat und *gewaschen von den Sünden mit seinem Blut* und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Unablässig bleibt das Blut des Lammes die Kraft, welche die Seligen treibt zu ihrem Freuden- und Dankeslied. Weil er bei seinem Tod am Kreuz sich ihnen übergab und sie für sich gewann, weil also das Blut das ewige Siegel auf das ist, was er tat, und auf die Liebe, die ihn bewog, dies zu tun, so bleibt es auch der unausschöpfliche, ewig fließende Brunnquell der himmlischen Seligkeit. Um dies besser zu verstehen, achten wir vor allem auf den Ausdruck: „der uns geliebt hat und *gewaschen von den Sünden mit seinem Blut*.“ In all unseren Betrachtungen über das Blut Jesu hatten wir noch keine Gelegenheit, hierbei länger zu verweilen. Von allen den herrlichen Dingen, von denen das Blut spricht, ist dies eins der herrlichsten: Sein Blut ist das Zeichen, der Maßstab, ja die Mitteilung seiner Liebe. Jede Zuneigung seines Blutes, jedesmal, wenn er die Seele die Kraft desselben erfahren lässt, ist eine neue Äußerung seiner unergründlichen Liebe. Und die volle Erfahrung der Kraft des Blutes in der Ewigkeit wird nichts anderes sein, als die volle Offenbarung davon,

wie völlig er sich für uns und an uns hingegeben hat, in einer Liebe, die ewig, unendlich, unbegreiflich wie Gott selbst ist.

„Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.“ Diese Liebe ist in der Tat unbegreiflich! Wozu hat ihn diese Liebesmacht nicht bewogen! Er gibt sich hin, um für uns zur Sünde zu werden. Er ist für uns ein Fluch geworden. Wer dürfte je solche Worte gebrauchen, wer hätte je an so etwas denken dürfen, wenn Gott es uns nicht durch seinen Geist geoffenbart hätte!? Dass er wirklich, nicht weil es ihm auferlegt war, sondern in dem Drang seines wirklichen Liebesverlangens nach uns, sich für uns dahingab und für ewig mit uns eins würde! Weil das solch ein göttliches Wunder ist, darum empfinden wir es so wenig. Aber gelobt sei der Herr! es kommt eine Zeit, wo wir es empfinden werden, dass wir unter den unaufhörlichen und unmittelbaren Liebesmitteilungen des himmlischen Lebens mit dieser Liebe erfüllt und gesättigt werden sollen. Ja, gelobt sei der Herr, selbst hier auf Erden ist Hoffnung darauf vorhanden. Durch eine bessere Erkenntnis und ein vollkommeneres Vertrauen auf das Blut wird der Geist in uns immer kräftiger und „die Liebe Gottes wird ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.“ Es ist nichts vorhanden, was da hindern könnte, dass gleichwie droben im Schauen, so hienieden im Glauben unser Herz und Mund von der Liebe des Lammes erfüllt werden können. Jede Erfahrung der Kraft des Blutes wird uns je länger je mehr zur Erfahrung der Liebe Jesu.

Man redet wohl zuweilen so, als wäre es nicht wünschenswert, auf das Wort „das Blut“ zuviel Nachdruck zu legen. Man hält es für zu grobsinnlich, man will die Gedanken, die in diesem Wort ausgedrückt sind, lieber mehr in unsere heutige Denk- und Redeweise übersetzten. Ich muss bekennen, dass ich diese Anschauung nicht teile. Ich nehme das Wort an als nicht nur von Johannes, sondern von dem Herrn selber herrührend. Ich bin tief davon überzeugt, dass das Wort, vom Geist Gottes gewählt und lebendig gemacht und mit der Kraft des ewigen Lebens, von wo das Lied zu uns kommt, erfüllt, in sich eine Segenskraft trägt, die alles Verständnis übersteigt. Die Übertragung in unsere Denkweise hat alles Mängel einer menschlichen Übersetzung. Wer da wissen und erfahren will, was der Geist der Gemeinde sagt, der nehme gläubig das Wort an als aus dem Himmel gekommen, als das Wort, worin die Freude und die Kraft des ewigen Lebens aufs wunderbarste zusammengefasst sind. Das Wort „*dein Blut*“, „*das Blut des Lammes*“ wird ihm Stoff und Stimmung zu einem Freudenlied geben, das nimmermehr aufhören wird. *Das Blut* ist es, was bis in alle Ewigkeit das Heiligtum der Herrlichkeit Gottes von den Freudenklängen des neuen Liedes wird widerhallen lassen.

Himmelsfreude *durch das Blut des Lammes*: die werden alle die hienieden schmecken dürfen, die sich ihm ungeteilt hingeben; und dort oben alle die, die einmal gewürdigt werden, einen Platz zu finden unter der Schar, die vor dem Thron steht.

Miterlöste Brüder! wir haben vernommen, wie und was sie im Himmel von dem Blut reden und singen. Lasset uns herzlich darum beten, dass diese Botschaft an uns wirke, was sie wirken soll. Will man – das sehen wir – recht himmlisch leben, so muss man *in der vollen Kraft des Blutes stehen*. – Das Blut gibt ein Anrecht auf den Himmel. Als das Blut der Versöhnung wirkt es in der Seele das volle, lebendige Bewusstsein, dass man im Himmel zu Hause ist. Es bringt uns wirklich in das Heiligtum, in die Nähe Gottes. – Das Blut macht geschickt für den Himmel. Als das reinigende Blut macht es von der Lust und Kraft der Sünde frei und erhält in der Gemeinschaft des Lichtes und Lebens des heiligen Gottes. – Das Blut wirkt den Lobgesang im Himmel. Als das Blut des Lammes, welches uns geliebt und sich selber für uns gegeben hat, redet es nicht nur von dem, was das Lamm getan hat, sondern vor allem von dem, *der* das alles getan hat. *In dem Blut* haben wir die

vollkommenste Mitteilung seiner selbst. Wer sich im Glauben hingibt, um vollkommen zu erfahren, was das Blut vermag, findet bald den Eingang zu einem fröhlichen Leben des Lohnes und der Liebe, das allein der Himmel selber übertreffen kann.

Miterlöste Seelen, dieses Leben ist für euch und für mich. Nicht nur bei dem Kreuz und seinen unaussprechlichen Wundern, auch im Blick auf den Thron sei *das Blut unser Ruhm*. Tief und immer tiefer wollen wir in diesen Lebensquell des Blutes des Lammes tauchen und uns darin baden. Weit und immer weiter wollen wir das Herz seinen alles durchdringenden Wirkungen auf tun. Fest und immer fester wollen wir glauben an die unablässige Reinigung, die der ewige Hohepriester durch das Blut wirken will. Feurig und immer feuriger wollen wir beten, dass nichts, ja nichts in unsern Herzen sei, das nicht die Kraft des Blutes erfahre. Fröhlich und immer fröhlicher wollen wir mitsingen mit der Schar, die nichts Herrlicheres zu singen weiß, als das Lied: „Du hast uns Gott erkaufte mit deinem Blut.“ Bis unser Leben auf Erden wird, was es sein soll, du treuer Herr, ein beständiger Lobgesang: „Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater; dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Amen.

XI.

Der Geist und das Blut

„Drei sind, die da zeugen, der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei sind beisammen.“
1.Johh. 5,7.8.

Wenn wir das Blut Christi und die herrlichen Wirkungen, die es in uns hervorbringt, betrachten, so kommt uns wohl einmal der Gedanke, dass wir diese Segnungen so schwer genießen können, weil wir nicht recht verstehen, was und wie das Blut wirkt. Oder auch, wenn wir es einigermaßen verstehen, weil es uns nicht möglich ist, diese Kraft immer zu erfahren, weil wir sie nicht immer gebrauchen können. Solche Schwierigkeiten entstehen daraus, dass wir nicht bedenken, wie Gott Vorkehrungen getroffen hat, wodurch das Blut als eine lebendige und selbsttätig wirkende Kraft sein Werk an uns vollbringen kann. Er hat den *Heiligen Geist und das Blut Jesu so miteinander verbunden*, dass wir auf den Geist rechnen können, welcher die segenspendende Kraft des Blutes ohne Aufhören in uns wirksam machen wird.

Diesen Gedanken finden wir in unserem Text. Der Apostel hatte in den vorhergehenden Versen (4.5) von dem Glauben an Jesus gesprochen und weist dann weiter auf das Zeugnis, auf welchem der Glaube ruht (6.8-11). Er nennt drei Zeugen. Da ist das *Wasser*, das Äußerliche, Menschliche, woran wir sehen, was Gott dem Menschen zu tun befiehlt, wenn er sich in der Taufe Gott anbietet, nämlich seine Sünden abzulegen. Da ist das *Blut*, woran wir sehen, was Gott getan hat, um eine wirkliche und lebendige Reinigung zustandezubringen. Und dann ist da der *Geist*, durch welchen das Zeugnis jener beiden bestätigt wird. Wir wollen uns für diesmal auf die Wahrheit beschränken, *dass das vereinte Zeugnis von Geist und Blut die Grundlage unseres Glaubens ist*. Wir wollen deshalb achten auf ihre unlösliche Vereinigung

1. in dem Werk der Erlösung;
2. in unserer persönlichen Erfahrung.

I. Die Vereinigung von Blut und Geist in dem Werk der Erlösung

1. Was zunächst unsere Andacht verdient, ist der Umstand, dass das Blut seinen Wert und seine Kraft nur *durch den Geist* hat. „Wie viel mehr“, so lesen wir, „wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl *durch den ewigen Geist* Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.“ Das Blut hat seine Kraft zu reinigen und zum Dienst des lebendigen Gottes bereit zu machen, von dem ewigen Geist, der in Jesu war, als er sein Blut vergossen hat. Das will nicht nur sagen, dass der Heilige Geist in dem Herrn Jesu war und in seiner Person seinem Blut göttlichen Wert gab; nein, sondern vielmehr, dass das Blutvergießen durch den ewigen Geist vollbracht wurde und dass dieser Geist in dem Blut lebte und wirkte, so dass das Blut, als es vergossen ward, nicht als etwas Totes vergehen konnte, sondern als eine lebendige Wirklichkeit in dem Himmel aufgenommen werden konnte, um von da aus seine göttliche Kraft an uns zu bewahren.

Gerade aus diesem Grunde wird der Geist hier *der ewige Geist* genannt. „Ewig“ ist eins von den Worten der Schrift, die jeder zu verstehen meint und deren tiefe und herrliche Bedeutung doch in Wirklichkeit nur wenige verstehen. Diese Erklärung ist eine äußerliche, sie sagt uns nur, was ewig nicht ist, lehrt uns aber nichts über seine

Art und sein Wesen. Alles, was in der Zeit lebt, hat einen Anfang und ist dem Gesetz des Zu- und Abnehmens, des Werdens und Vergehens unterworfen. Das Ewige, welches keinen Anfang hat, kennt auch keine Veränderung, ein Vergehen, weil es in sich ein Leben hat, das von keiner Zeit abhängig ist. Bei dem Ewigen gibt es keine Vergangenheit, die schon verflogen und verloren wäre, und keine Zukunft, die man noch nicht besäße; jeden Augenblick hat man ein herrliches und unendliches „Heute“.

Wenn nun die Schrift von dem ewigen Leben, von einer ewigen Erlösung, einer ewigen Freude spricht, so will sie damit viel mehr sagen, als dass diese Dinge niemals endigten. Sie will durch das Wort zu erkennen geben, dass derjenige, welcher an solch einem ewigen Gut teilhat, etwas besitzt, worin eine unendliche Lebenskraft wirksam ist, etwas, was keiner Veränderung oder Verminderung unterworfen ist, und das wir darum mit der ganzen Fülle seines lebenspendenden Segens jeden Augenblick genießen können. Die Schrift will uns durch das Wort zu verstehen geben, dass, wenn unser Glaube es als etwas Ewiges annimmt, es sich über alle Wechsel unseres Gemütes oder unseres Gefühles hinaus in uns beweisen wird mit einer Jugendkraft und Frische, die auch nicht für einen Augenblick veraltet oder verwelkt. Und so ist es mit dem, was uns hier von dem Blut Jesu gelehrt wird, der sich durch den ewigen Geist Gott geopfert hat. Nicht nur, dass die Tat dieses Blutvergießens einen ewig geltenden Wert hat; das Blut selbst hat Geist und Leben in sich und *wirkt allezeit* in dieser Lebenskraft der Ewigkeit. Darum betont der Hebräerbrief so nachdrücklich das Einmalige und Ewige in dem Werke Christi. Achte namentlich auf die Ausdrücke im 7. Kapitel. Er ist ein Priester *ewiglich* nach der Weise Melchisedeks, nach der Kraft *des unvergänglichen Lebens*. Er hat ein ewiges, *unvergängliches Priestertum*, daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie; er ist der Sohn, der in Ewigkeit geheiligt ist. Und weiter: Er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine *ewige* Erlösung erfunden. Er hat in *Ewigkeit* vollendet, die geheiligt werden. So spricht er auch von dem Blut des *ewigen* Testamentes. Durch den ewigen Geist hat das Blut eine ewige, immer wirkende, allezeit frische, selbständige und unvergängliche Lebenskraft erlangt.

2. Doch auch das andere ist wahr. Wie das Blut durch den Geist seine Kraft hat, so hat der Geist allein *durch das Blut* seine volle Kraft und Wirkung unter den Menschen erlangt.

Wir wissen, wie die Ausgießung des Geistes auf das Vergießen des Blutes gefolgt ist. Wir wissen auch, welches der Grund davon war. Die Sünde hatte eine Scheidewand zwischen Gott und dem Menschen aufgerichtet. Das Fleisch war ein Vorhang, welcher die volle Vereinigung unmöglich machte. Solange die Sünde nicht gesühnt war, konnte Gott durch seinen Geist nicht zu einer festen Wohnung in dem Herzen des Menschen kommen. Solange die Macht des Fleisches nicht gebrochen und überwunden war, konnte der Geist seine Herrschaft nicht zur Geltung bringen. Darum konnte in den Tagen des Alten Testaments keine Rede sein von einer Ausgießung des Geistes Gottes als höchstens in Gestalt einer Weissagung dessen, was in den letzten Tagen kommen sollte. Darum hatte auch der Herr Jesus, so vertraut er auch mit seinen Jüngern umging, so innig er sie auch liebhatte, so gern er sie auch segnen wollte, nicht die Macht, ihnen den Geist zu geben, mit dem er getauft war.

Erst musste Jesus sterben. Das Blut ist das Leben des Menschen. Der Geist ist das Leben Gottes. Erst musste der Mensch sein sündiges Leben aufopfern, seine Strafe tragen und sich Gott gänzlich hingeben, ehe Gott mit seinem Leben zu ihm kommen konnte. Was der Mensch selber nicht tun konnte, das tat Jesus, des

Menschen Sohn, für ihn. Er vergoss sein Blut: er gab sein Leben hin als Erduldung der Strafe in voller Übergabe an den Willen Gottes. Als das geschehen war, konnte er von dem Vater den Geist empfangen, um ihn auszugießen: dem Vergießen des Blutes konnte die Ausgießung des Geistes folgen.

Das wird uns in der Schrift gesagt mit folgenden Worten: „Der Heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verklärt.“ Und wiederum: „Er zeigte mir einen lauterer Strom des lebendigen Wassers, der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes.“ Als das Lamm mit dem Vater den Thron einnahm, da konnte der Heilige Geist ausgegossen werden. Auch Johannes der Täufer verkündigte in seiner Predigt diese beiden Dinge von Jesu: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“, und: „Dieser ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.“ Erst musste der Hohepriester mit seinem Blut in das Allerheiligste eingegangen und mit diesem Blut vor dem Thron erschienen sein, ehe er wieder aus dem Allerheiligsten vom Throne her den Geist als die Besiegelung dafür geben konnte, dass sein Werk daselbst eine volle Versöhnung bewirkt habe. Blut und Geist sind unzertrennlich, weil der Geist nur durch das Blut die Macht hat, in dem Menschen zu wohnen.

3. Und nun gehen in der Ausführung des Erlösungswerkes die Wirkungen des Blutes und des Geistes immer Hand in Hand miteinander.

Daher wird in der Schrift an der einen Stelle dem Geist zugeschrieben, was an einer anderen Stelle dem Blut zugeschrieben wird. So wird die Heiligung das Werk sowohl des Blutes als des Geistes genannt. So wird auch das Leben beiden zugeschrieben: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben“, worauf dann folgt: „Der Geist ist es, der da lebendig macht, das Fleisch ist nichts nütze.“ So wird auch im Epheserbrief, nachdem es geheißen hatte (2,13): „Ihr seid nahe geworden *durch das Blut Christi*“, etwas später gesagt (2,18): „Durch ihn haben wir den Zugang alle beide in *einem Geiste* zum Vater.“ Ebenso wird in dem Brief an die Hebräer die Schmähung des Blutes und des Geistes miteinander verbunden (10,29), wo von dem Menschen die Rede ist, der das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnade schmät.

Wir hatten in diesen Predigten schon öfter Gelegenheit, zu bemerken, dass *das Blut* das von Gott als Ausdruck gewisser, gleichsam darin enthaltener Gedanken, Kräfte und Gesinnungen gewählte Wort ist. Es ist nicht immer leicht, sei es in der Predigt oder in der persönlichen Glaubensbetätigung, für diese Gedanken, Kräfte und Gesinnungen den richtigen Ausdruck zu finden. Aber das ist es, was der Heilige Geist zu tun hat; überall, wo der Glaube mit dem Blut wirksam ist, will er diesen hochherrlichen Inhalt des Wortes verklären und lebendig machen. Er will das Gemüt erleuchten, dass die großen Gottesgedanken, die in dem Blut zusammengefasst sind, uns offenbar werden. Er will seine Kräfte in der Seele zur Wirkung bringen, noch ehe der Verstand sie fassen kann, und wo das heilsbegierige Herz demütig und ehrerbietig nach dem Segen derselben verlangt, da will er diesen auch im Herzen wirken. Und er will nicht allein die Kraftwirkung des Blutes *an* das Herz kommen lassen, sondern will sie so in dem Herzen offenbaren, dass dieselbe Gesinnung, welche Jesum beim Vergießen seines Blutes beseelte, in uns geweckt wird, wie geschrieben steht: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod.“ Es ist das große Werk des Heiligen Geistes, Jesum zu verherrlichen, Jesum in den Herzen herrlich zu machen, indem er diesen Herzen die herrliche Erfahrung seiner Erlösung gibt. Und weil das Blut der Mittelpunkt dieser Erlösung ist, so will der Heilige Geist vor allem das Blut an uns und in uns herrlich machen. Von dem Blut, wie es auf Erden vergossen worden ist bei dem Sühnopfer, können wir uns noch einigermaßen eine Vorstellung machen. Aber

von dem Blut, wie es in dem Allerheiligsten droben in der Lebenskraft der Ewigkeit beständig redet und wirkt, haben wir wenig Begriff. Der Heilige Geist kommt jedoch, um mit seiner himmlischen Lebenskraft uns das Ewige als eine wirkliche Erfahrung innerlich zuzueignen und zu unserem Leben zu machen.

Zu allen Zeiten sind der Glaube an die Versöhnung durch das Blut und der Glaube an die Persönlichkeit des Heiligen Geistes zwei Wahrheiten gewesen, die vom Irrtum gezeugnet und von der Gemeinde des Herrn festgehalten worden sind. Wo das Blut geehrt und als die Kraft einer vollen Erlösung gepredigt und geglaubt wird, da wird der Weg gebahnt für den vollen Segen des Geistes.

II. Die Vereinigung von Blut und Geist in unserer persönlichen Erfahrung

Darauf wollen wir achten, um zu sehen, welchen reichen Trost und Segen diese Wahrheit für uns enthält. Wir brauchen nur wiederum auf ihre beiden Seiten zu achten. Das Blut hat seine volle Kraft durch den Geist; der Geist kommt zu seiner vollen Kraft durch das Blut.

1. *Das Blut hat seine volle Kraft durch den Geist.* Das ist die herrliche Antwort auf die Fragen, die zuweilen in der heilsbegierigen Seele aufsteigen. Ich bezweifle nicht, dass sie auch in uns manchmal aufgestiegen sind bei allem, was wir in diesen Predigten über die Kraft des Blutes Jesu von dem reichen Segen vernommen haben, welcher in dem Blut zu finden ist. Besonders Fragen wie diese: Woher kommt es, dass das Blut nicht kräftiger *in mir* wirkt? Wie komme *ich* dazu, den vollen Segen des Blutes zu erfahren? Ist Hoffnung vorhanden, dass jemand, so schwach wie ich, der alles noch so mangelhaft versteht, diesen vollen Segen erwarten kann? Höret die Antwort, ihr alle, die ihr von Herzen danach verlangt: Ihr habt in euch den Heiligen Geist, dessen Aufgabe es ist, das Lamm und das Blut des Lammes in euch zu verherrlichen. Der Geist und das Blut zeugen zusammen.

Unser Irrtum besteht darin, dass wir auf das Blut sehen, als zeuge das allein. Wir denken an das Blutvergießen als an ein Ereignis, welches vor neunzehnhundert Jahren geschehen ist, auf welches wir zurückschauen müssen, um es uns durch die Kraft unseres Glaubens zu vergegenwärtigen und zu verwirklichen. Und da unser Glaube immer noch sehr schwach ist, so fühlen wir uns unfähig, das in der rechten Weise zu tun. Die Folge davon ist, dass es nicht zu einer kräftigen Erfahrung davon kommt, was das Blut vermag. Diese Schwachheit des Glaubens rührt bei aufrichtigen Seelen daher, dass sie eine mangelhafte Vorstellung von der Kraft des Blutes haben. Wenn ich erst erkenne, dass das Blut nicht ein Ding ist, das untätig ist und durch meinen Glauben erst zur Wirksamkeit gebracht werden muss, sondern etwas, was mit allmächtiger ewiger Kraft unaußhörlich wirksam ist, dann wird mein Glaube erst ein rechter Glaube werden. Ich werde dann erkennen, dass meine Schwachheit die Kraft des Blutes nicht hindern kann. Ich brauche nur das Blut zu ehren durch eine hohe Vorstellung von seiner Macht, mit der es jedes Hindernis überwinden kann, und *das Blut wird seine Wirkung an mir beweisen*, weil der ewige Gottesgeist stets mit und in dem Blute wirksam ist.

Oder war es nicht dieser Geist, durch den das Blut, als Jesus starb, die Macht hatte, die Sünde und den Tod zu überwinden, so dass Jesus durch das Blut des ewigen Testaments von den Toten wiedergebracht wurde?

Und war es nicht der ewige Geist, durch den das Blut bis in den Himmel, den Ort heiligen Lichtes und Lebens, gedungen ist und dort bis heute noch sein besonderes Bestehen hat mit Gott, dem Vater, und dem Mittler Jesus? Und ist es nicht der ewige Geist, durch den das Blut immer weiter seine Kraft beweist an der unzählbaren Schar derer, die um Jesu Kreuz versammelt werden? Und ist es nicht der ewige Geist, der

in mir wohnt, als einem Kinde Gottes, und auf den ich rechnen kann, dass er auch in mir die Kraft des Blutes Jesu verherrlichen werde? Gott sei Dank, es ist so. Ich brauche mich nicht zu fürchten. Der Heilige Geist wird dies in der Seele wirken, die sich in dem Gefühl ihrer Schwachheit kindlich und völlig dem Lamme Gottes hingibt, um die Kraft seines Blutes zu erfahren. Wir können sicher darauf rechnen, dass der Geist die allmächtigen Wirkungen des Blutes in uns offenbaren wird.

Noch eine Schwierigkeit ist da. Wenn wir erkennen, dass das Blut so allmächtig ist in seinen Wirkungen, so beschränken wir die Dauer dieser Wirkungen nach der Dauer des Gebrauchs, den wir davon machen. Solange du daran denken und im Glauben Gebrauch davon machen kannst, solange, glaubst du, werde auch das Blut seine Kraft an dir beweisen. Aber da ist ein so großer Teil deines Lebens, den du mit irdischen Beschäftigungen zubringen musst. Du kannst nicht glauben, dass auch in diesen Stunden die Wirkungen des Blutes ihren ungestörten Fortgang nehmen. Und doch ist es so. Wenn du das glaubst, wenn du dich bestimmt der heiligenden Kraft des Blutes anvertraust für die Stunden, worin du nicht daran denken kannst, dann kannst du darauf rechnen, dass deine Seele ungestört unter den segensreichen Wirkungen des Blutes fortleben kann. Das ist die Bedeutung, der Trost dessen, was wir von dem Wörtlein „ewig“ sagten, und von der ewigen Erlösung, die das Blut zuwege gebracht hat. Ewig ist das, worin die Kraft des unvergänglichen Lebens jeden Augenblick ununterbrochen wirkt. Durch den ewigen Geist besitzt das teure Blut diese beständig wirkende Kraft des ewigen Lebens; die Seele kann sich ihm getrost anvertrauen für jede Stunde der Arbeit oder Unruhe; die Wirksamkeit des Blutes wird ihren ungestörten Fortgang nehmen. Wie die Quelle, die von einem überflüssigen Vorrat von Wasser gespeist wird, Tag und Nacht ihren reinigenden, lebenerweckenden Strom fließen lässt, so fließen die Segensströme aus diesem Lebensquell über und durch die Seele, die dies von ihrem Herrn erwartet. Und wie der Heilige Geist die Lebenskraft dieser allvermögenden und allezeit wirkenden Ausströmung der Segenskräfte des Blutes ist, so ist er es auch, der uns bereit und fähig macht, sie im Glauben zu erkennen und anzunehmen. Geistliche Dinge müssen geistlich gerichtet, unterschieden werden. Unsere menschlichen Gedanken können die Geheimnisse des himmlischen Heiligtums nicht fassen, zumal nicht die unaussprechliche Herrlichkeit dieses heiligen Blutes im Himmel. Möchten wir uns mit tiefer Ehrerbietung der Belehrung des Geistes hingeben, möchten wir in heiliger Stille und Ehrfurcht auf ihn warten, um von und mit dem Blut zu zeugen. Möchten wir jedes Mal, wenn wir mit herzlichem Verlangen um die heilige Kraft des Blutes bitten, unser Gemüt recht weit der Wirkung des Geistes auftun. Geist und Blut zeugen immer zusammen. Durch den ewigen Geist wird das Blut allezeit mit voller Kraft seine Wirkung an uns vollbringen.

2. Die herrliche Kehrseite dieser Wahrheit ist diese: *Der Geist kommt zu seiner vollen Kraft in uns durch das Blut.* Wie auf das Vergießen des Blutes und das Hineinbringen desselben in den Himmel die Ausgießung des Geistes folgte, so geht es auch in dem Herzen. *Wo* und in dem Maße, *wie* das Blut Raum bekommt und geehrt wird, kann der Geist frei wirken.

Wir haben unlängst Ostern gefeiert*)² und gehen der Pfingstzeit entgegen und den Tagen des Gebetes, worin wir auf den Herrn warten, um mit seinem Geist erfüllt zu werden. Jede Pfingstzeit erinnert uns daran, dass es der Wille dessen ist, der mit dem Geiste tauft, dass seine Jünger mit dem Geist erfüllt werden. „Voll heiligen Geistes sein“, das betrachtet die Schrift nicht als das Vorrecht einer bestimmten Zeit oder bestimmter Personen, sondern einfach als einen Zustand, in dem jeder Christ

² *) Diese Predigt wurde am Sonntag nach Ostern gehalten.

leben kann, der sich völlig einem Leben für und mit Jesu hingibt. Das Pfingstfest ist nicht nur die Erinnerung an etwas, was einmal geschehen ist und dann vorüber war, sondern es ist die Feier der Eröffnung eines Quells, der immer strömt, und die Verheißung dessen, was allezeit das Recht und das Merkmal der Gemeinde des Herrn ist. Wir dürfen und müssen mit dem Heiligen Geist erfüllt sein.

Die Unterweisung, die wir heute aus Gottes Wort empfangen haben, weist uns hin auf die rechte Vorbereitung für die Geistestaufe. Für die ersten Jünger ging, wie für den Herrn Jesus, nach Pfingsten der Weg über Golgatha. Die Ausgießung des Geistes ist unauflöslich mit dem vorhergehenden Vergießen des Blutes verbunden. Auch uns wird die neue und tiefere Erfahrung dessen, was das Blut vermag, zu dem vollen Pfingstsegen führen.

Gläubige Seele, die du nach diesem Segen verlangst, blicke doch auf den ewig festen Grund, auf welchem dieser Segen ruht. Nimm ein Wort wie das Johannes des Apostels: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.“ Das gereinigte Gefäß kann gefüllt werden. Komme mit allen Sünden, deren du dir bewusst bist, und bitte das Lamm, es möge dich in seinem Blut reinigen. Nimm das Wort an in vollkommenem Glauben, mit einem Glauben, der allem Gefühl und aller Erfahrung entgegen glaubt: Es geschieht gewisslich an mir! Der Glaube tut, als hätte er, was er nicht sieht und fühlt; er weiß, dass er im Geiste schon besitzt, was er erst später in der Seele und am Leibe gewahr wird. Wenn du im Lichte wandelst, hast du das Recht, freudig zu bekennen: „Das Blut Jesu Christi *macht mich rein* von aller Sünde.“ Rechne auf deinen großen Hohenpriester, *dass er durch seinen Geist die himmlische Wunderkraft, die sein Blut im Heiligtum zur Reinigung ausgeübt hat, auch in deinem Herzen beweisen werde*. Rechne auf das Blut des Lammes, das die Macht und Wirkung der Sünde bei Gott im Himmel zunichte gemacht hat, dass es sie auch in deinem Herzen zunichte machen werde. Und lasse es im Glauben deinen Lobgesang werden: Dem, der mich von meinen Sünden reinigt durch sein Blut, sei Herrlichkeit und Macht!

Und rechne dann darauf, dass die Fülle des Geistes kommen wird. Durch den Geist ward das Blut geopfert. Durch den Geist hat das Blut in deinem Herzen gewirkt und wirkt noch immer. Der Geist ist es, der durch das Blut dein Herz zu einem Heiligtum Gottes macht. Rechne mit voller Gewissheit des Glaubens darauf, dass ein Herz, welches sich durch ihn im Blute reinigen lässt, bereit ist, als ein Tempel mit Gottes Herrlichkeit erfüllt zu werden. Rechne darauf, dass die Fülle des Geistes dir zuteil werden wird.

O die Seligkeit eines Herzens, das mit dem Blute gereinigt und mit dem Geiste erfüllt ist! Das da voll ist von Freude und von Liebe, voll von Glauben und Lobpreis, voll von Eifer und Kraft für das Werk des Herrn! Durch das Blut und den Geist des Lammes ist das Herz ein Heiligtum, worin Gott auf seinem Gnadenthron wohnt, wo Gott selbst das Licht, wo Gottes Wille das einzige Gesetz, wo Gottes Herrlichkeit alles ist. O ihr Gotteskinder, kommt und lasst euch durch das teure Blut bereiten, dass ihr mit dem Heiligen Geist erfüllt werdet, damit das Lamm, das für euch erwürgt ward, an euch den Lohn seiner Schmerzen habe, damit das Lamm und ihr miteinander in seiner Liebe gesättigt werdet. Amen.

XII.

Die Schar, die durch das Blut erkauf ist

„Und sie sangen ein neues Lied und sprachen: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du hast uns erkauf mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden.“ Offenb. 5,9.

Es ist heute der Tag, an welchem wir unsere Sammlung für die inländische Mission unserer Kirche abhalten. Wenn wir unsere Gaben für den Dienst des Herrn auf seinen Altar legen, so dürfen wir das nicht tun wie aus Gewohnheit oder mit unbedachtsamen Herzen. Jeder Pfennig, den wir in seinen Opferkasten werfen, wird in seinem Wert nach der Gesinnung bemessen, in welcher er ihm dargeboten wird. Nur die wahre Liebe zu ihm und seinem Dienst macht unsere Gaben zu einem geistlichen Opfer. Darum ist es gut, dass wir heute bei dem Missionswerk stillstehen, um zu hören, was Gott davon denkt und sagt, damit wir unser Denken und Tun nach dem seinigen einrichten.

Ist doch das Missionswerk Glaubenswerk. Der Glaube ist aber eine Überzeugung von Dingen, welche man nicht sieht; er richtet sich in allem auf das, was er in der unsichtbaren Welt zu sehen und zu hören bekommt. Vom Missionswerk gilt es in besonderem Maße, dass es Glaubenswerk ist. Zu allen Zeiten ist das Missionswerk für den Menschen etwas zu Hohes gewesen; seine Weisheit konnte es nicht erfassen; seine Liebe reichte nicht dazu aus, sein Mund war nicht dazu imstande, den wilden Heiden *nur* mit der Botschaft von der Liebe Gottes in Christo zu zähmen und zu erneuern. Aus dem Himmel haben zu allen Zeiten die Männer, welche an der Spitze der großen Missionsunternehmungen standen, durch Gottes Wort und Gottes Geist Licht und Kraft zu ihrem Werk empfangen. Das Auge des Glaubens auf Jesum den König gerichtet, das Herz geöffnet für seine Verheißung und seinen Befehl, so fanden sie Trieb und Mut zu ihrer Arbeit.

Unser Text zeigt uns ein Gesicht in dem Himmel, von welchem her auf das Missionswerk das Licht der Ewigkeit herniederstrahlt. Wir hören das Lied der Erlösten, die das Lamm preisen, dass es sie Gott mit seinem Blut erkauf hat. Und in diesem Lied betonen sie neben dem Preis des Lammes und seines Blutes, oder besser als einen Teil davon, dass sie dort aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden versammelt sind. Das wird zum Preis der Kraft, die dieses Blut bewiesen hat, gemeldet: kein Geschlecht oder Volk, aus welchem nicht eine Anzahl durch das Blut des Lammes Erkaufte dort stehen; keine Trennung der Sprache oder Nation; oder das Blut hat die Trennung beseitigt und sie vereinigt zu einem Geist der Liebe und in einem Leib der Herrlichkeit vor dem Thron. Was ist dieses Gesicht anders, als die himmlische Offenbarung der hohen Aufgabe und des herrlichen Erfolges des Missionswerkes? Ohne das Missionswerk hätte dieses Gesicht nie Wahrheit werden, hätte dieses Lied nie gesungen werden können. In diesem Lied liegt das göttliche Recht, die himmlische Bestätigung der Mission. So oft Missionsfreunde oder die Gemeinde des Herrn die Klänge dieses Liedes hören, vernehmen sie eine Aufforderung zu neuem Mut und neuer Hingabe, zu neuer Freudigkeit in dem herrlichen Werk der Sammlung der Schar, die niemand zählen kann.

In unsern Predigten über die Kraft des Blutes richteten wir bisher unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich auf ihr Werk an der eigenen Seele. Es ist gut, wenn wir nun auch einmal hören, welches die Ausdehnung und die Wunderkraft seiner

Wirkungen in der Welt ist. Die Mission wird für uns in neuem Lichte strahlen, wenn wir sehen, in welcher Beziehung sie zu dem Blute steht, das uns so teuer ist; und wir werden gestärkt werden, ihr zu dienen in dem Glauben, dass ihre Kraft in nichts geringerem besteht als in Jesu Blut. Wir werden lernen, dass wir, um ihr Werk zu tun, sie stets als Glaubenswerk betrachten müssen, ein Werk, dessen Wert nicht in dem liegt, was auf Erden davon gesehen, sondern in dem, was aus dem Himmel davon vernommen wird.

Um dies besser zu verstehen, wollen wir *die Mission* heute betrachten

1. in den Schwierigkeiten, mit denen sie auf Erden zu kämpfen hat,
2. in dem Licht, das vom Himmel her auf sie fällt.

1. Die Schwierigkeiten, mit denen die Mission auf Erden zu kämpfen hat

Sie treffen namentlich das Arbeitsfeld, die Arbeiter und die Frucht der Arbeit. Wir werden diese Schwierigkeiten betrachten namentlich im Blick auf unser eigenes Land, ebenso wie die Bedenken, die hier zuweilen, selbst bei Wohlgesinnten, gegen die Mission erhoben worden sind.

1. *Das Arbeitsfeld.* Gerade das, was der großen Schar ihre Herrlichkeit und Freude verleiht, ist hier auf Erden eins der Haupthindernisse: der Unterschied von Volk und Zunge. Die Sünde von Babel hat die Scheidung von Völkern und Zungen wirklich zu einem Fluch gemacht, worunter die Menschheit seufzt. In der alten Heidenwelt wurde jeder, der nicht zu seinem eigenen Volk gehörte, als natürlicher Feind angesehen. Und selbst unter den Völkern Europas: wie viel Neid, Verachtung und Feindschaft! Welch ein Hindernis darin für das Evangelium liegt, ist leicht einzusehen.

Das eine Mal waren die Boten, die es brachten, Glieder eines verachteten oder feindlichen Volkes. Dass der stolze Römer es von dem verachteten Juden annehmen musste, war kein geringes Hemmnis für die Ausbreitung des Reiches Jesu. In der Geschichte der Einführung des Christentums in Deutschland, Holland und Schottland hören wir mehr als einmal, dass die Boten keinen Eingang finden konnten, weil sie zu einem feindlichen Volk gehörten. Und noch heutzutage muss manchmal der Missionar von den armen Heiden den Vorwurf hören: Dein Volk hat dem meinigen sein Land genommen, wie sollte ich deinen Gottesdienst annehmen? Oder er weist auf so viel Verkehrtes und Verächtliches bei denen, zu deren Volk der Missionar gehört, und sagt ihm: Bringe erst deinem eigenen Volk deine Botschaft. Warum nehmen deine Landsleute euren Jesus nicht an?

Dann wieder liegt die Schwierigkeit auf der entgegengesetzten Seite: das Volk, welchem das Evangelium gebracht werden muss, sollte verächtlich und versunken sein. Zu allen Zeiten haben die Weltweisen gesagt, man müsse die Heiden erst zu gebildeten Menschen machen; dann erst würden sie für das Evangelium empfänglich sein. Als der erste deutsche Missionar für Indien, Ziegenbalg, dorthin abreisen sollte im Jahre 1705, wurden er und seine Freunde von einer berühmten Universität Schwärmer und ungerufene Apostel genannt. Als am Ende des vorigen Jahrhunderts (1796) die Missionssache zum erstenmal auf der allgemeinen Konferenz der schottischen Kirche zur Sprache kam, wurde der Vorschlag, an der Sache teilzunehmen, verworfen, weil es der Natur entgegen sei, den Heiden das Evangelium zu bringen, ehe sie zivilisiert wären. Viele Jahre hindurch wurde von vielen in Europa der Gedanke, dass ein Buschmann oder Hottentottin seiner Versunkenheit die Kraft des Evangeliums erfahren könnte, als die höchste Ungereimtheit bezeichnet. Es ist allein der lebendige Glaube an die aus dem Himmel gegebene Offenbarung, dass aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden Seelen erkaufte sind, was zur Mission Mut und Kraft gibt.

2. Ebenso wie das Arbeitsfeld sind auch *die Arbeiter* die Ursache von Schwierigkeiten. Als vor ungefähr hundert Jahren in Europa der Missionsgeist neu erwachte und die Missionsgesellschaften unter den Predigern, welche den gewöhnlichen Studiengang zurückgelegt hatten, wenige finden konnten, die bereit waren, hinauszuziehen, waren sie froh, solche Männer aufnehmen zu können, die Lust zu dem Werk hatten, und sie nach kurzer Ausbildung auszusenden. Wie viele Bemerkungen wurden da nicht gemacht über die Torheit, zu erwarten, dass es solchen Arbeitern gelingen sollte, das schwere, wenn nicht unmögliche Werk zu tun. Und doch waren es Männer von so mangelhafter Ausbildung wie Carey, „der geweihte Schuhmacher“, wie man ihn spottend nannte, und John Williams und andere, die, wo immer die Gemeinde Christi die Mission kennt und liebt, anerkannt werden als Wohltäter der Menschheit, als eine Zierde der Kirche. Als man später zeigte, dass man auch die Wissenschaft und die höhere Bildung bei den Missionaren zu schätzen wusste, da fragte man wiederum, ob es wohl nötig sei, dass ein Arbeiter unter Ungebildeten so gelehrt sei; ob er wohl zu der Tiefe niedersteigen könnte, worin der Geist der Heiden versunken sei. Wenn man auf die Arbeiter sähe und nach der Weisheit dieser Welt urteilte, so könnte man nimmer glauben, dass dies die Männer wären, durch die Satans Reich erobert und der Weg gebahnt werden sollte, dass Jesus als Sieger gekrönt werden könnte.

Wie viel andere Schwierigkeiten sind da noch, die entstehen, wenn wir an die Arbeiter denken. Welche Bemerkungen fallen da nicht in unserem eigenen Lande. Man denke nur daran, wie oft es ausgesprochen wurde, dass, wenn Dr. Philip und die ersten Missionare der Londoner Gesellschaft mehr in Berührung mit der Burenbevölkerung unseres Landes als einer christlichen und auch mit den Herren, bei denen die Sklaven dienten, getreten wären, viel Feindschaft und Vorurteil gegen die Missions Sache würde vermieden sein. Einige von uns erinnern sich noch, wie bei der ersten so gesegneten Konferenz zu Worcester, 1860, das einzige, wodurch die Stimmung der Liebe und Freude beinahe gestört worden wäre, die Bemerkung eines der deutschen Brüder bezüglich unserer Buren war und die Antwort darauf, dass, wenn der Missionar mehr die Mitarbeit der Buren suchte, es mit der Teilnahme an der Arbeit unter den Heiden besser stehen würde. Und noch in späterer Zeit konnte man denselben Tadel öfter hören mit Bezug auf eine Anzahl Missionare, denen von allen, die sie kannten, persönlich stets das höchste Lob gezollt wurde – nämlich die französischen Brüder im Basutoland, dass mehr Liebe zu und mehr Gemeinschaft mit den Gliedern der Kirche Christi in dem Freistaat dazu beigetragen haben würde, ihren Missionsfreunden Liebe und Unterstützung zu gewinnen.

Es ist nicht nötig und auch nicht möglich, hier ein Urteil auszusprechen über das Maß von Wahrheit, das etwa in solchen Bemerkungen liegen möchte; ich spreche davon nur zum Beweise, wie sehr dieser Unterschied in Volk und Zunge und Geschlecht, worin einmal die erlöste Schar einen Teil ihrer Herrlichkeit finden wird, hier auf Erden eine der größten Schwierigkeiten darbietet bei der Vollführung des Missionswerkes, und wie also auch in dieser Hinsicht dieses Werk ein Glaubenswerk ist. Wer warten will, bis alle Arbeiter so sind, wie es wünschenswert wäre, der versteht von diesem Glaubenswerk sehr wenig. Wer auf das Wort Jesu baut und daraufhin arbeiten will, dankt Gott für jeden Zeugen, der, wenn auch in mangelhafter Weise, den teuren Herrn den Heiden bekannt macht.

3. Es ist da noch eine Schwierigkeit, nämlich hinsichtlich der *Frucht der Missionsarbeit*. Und zwar sowohl hinsichtlich derer, die unmittelbar die Frucht dieser Arbeit bilden, der Bekehrten, als auch derer, die wohl die Lehre, aber nicht in Wirklichkeit den Glauben annehmen.

Was die Bekehrten betrifft – wie oft hört man da reden von ihrem Mangel an Aufrichtigkeit, Wahrheit und den anderen Tugenden, welche das Kennzeichen des Christen sein müssen. Man vergisst, dass auch eine wahrhaftige Bekehrung noch nicht gleich die völlige Heiligung einschließt; dass die Gottseligkeit, wie sie jetzt unter den alten Christenvölkern gefunden wird, die Frucht eines tausendjährigen Lebens unter der Zucht und Unterweisung des Wortes Gottes ist, dass die Apostel, wie Paulus in seinen Briefen, diejenigen, welche sie als wirklich Wiedergeborene anreden, doch noch, weil sie erst vor kurzem aus dem Heidentum gerettet waren, wegen Lügen, Diebstahls und Ehebruchs hart tadeln müssen (vgl. Eph. 4,20-28; Kol. 3,1-10); dass selbst bei weißen Christen und oft bei wahrer Frömmigkeit, soviel zu wünschen übrig bleibt, was Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, Liebe und Recht angeht; und dass man sich über die Gebrechen der neubekehrten Heiden wohl betrüben, aber nicht zur Verurteilung und zum Missmut verleiten lassen darf. Gottes Wort und Gottes Gnade haben Zeit nötig, um gründlich zu wirken.

Und dann ist da wieder die Klage über den Einfluss, welchen die Lehre bei denen ausübt, die nicht bekehrt werden. Das Wissen macht sie aufgeblasen; sie bekommen neue Gedanken über ihren Menschenwert; sie werden untauglich für den dienstbaren Stand; lieber die rohen Heiden, sagt man, als den gelehrten Kaffer, der von Schulen kommt. Der eine meint, der Missionar predige nicht genug die Untertänigkeit als die erste Tugend des Farbigen; der andere meint, die Schuld läge daran, dass man sich nicht allein auf Lesen und Schreiben beschränke; man will sie gerne mit der Bibel auf dem Weg der Wahrheit bekannt werden lassen, aber höhere Erkenntnis, so meint man, komme ihnen nicht zu und schade ihnen nur. Wie es auch sei, das Missionswerk und die gesellschaftlichen Interessen scheinen manchmal in Streit miteinander zu sein. Was das Evangelium bei unsern Voreltern gewirkt hat, wie es bei ihnen das Gefühl persönlichen Wertes, der Freiheit, des Fortschrittes erweckt hat, so tut es das auch bei den Farbigen. Und aus der Gärung, welche dieser Sauerteig verursacht, wird mehr als eine Schwierigkeit geboren.

Wahrlich, wo so vieles zusammenkommt, um Bedenken gegen das Missionswerk zu erwecken, ist Glaube nötig, um wahrer Missionsfreund zu bleiben. Der Glaube schließt das Auge nicht vor den Schwierigkeiten, die vorhanden sind, aber er wartet auch nicht mit seiner Arbeit, bis sie aus dem Weg geräumt sind. Er hat den Befehl des Königs, der auf dem Thron sitzt, vernommen; er hat die Klänge des Liedes der Erlösten aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk gehört; er erfährt die Wunderkraft des Blutes am eigenen Herzen; bei allen Mängeln und Bedenken freut er sich über jeden Arbeiter, der nur Jesum verkündigt, und über jede Seele, die – sei es auch zuerst noch in großer Schwachheit – seinen Namen anrufen lernt.

II. Das Licht, welches vom Himmel auf das Missionswerk fällt. Darin hat der Glaube seine Kraft.

In dem Lied der großen durch die Mission zusammengebrachten Schar hören wir, dass sie ihren Anteil an der Seligkeit dem Blut des Lammes, womit sie erkaufte sind, zu verdanken haben. Lasset uns sehen, wie das Blut in Wahrheit die Kraft der Mission ist. Dieses Blut allein gibt den Mut, weckt die Liebe, ist die Waffe, welcher die Mission ihren Sieg zu verdanken hat.

1. *Das Blut gibt den Mut.* Woher ist – so dürfen wir wohl fragen – eigentlich der Gedanke in den Herzen schwacher Männer und Frauen aufgestiegen, sich an eine solche Aufgabe zu wagen, wie es die ist, die Macht des Satans im Heidentum anzugreifen und ihm seine Beute zu entreißen? Ist der Gedanke etwa bei den großen Staatsmännern oder Kriegshelden aufgetaucht, welche die Völker der

Heidenwelt überwunden hatten und glaubten, sie auch hierin überwinden zu können, oder bei Männern der Wissenschaft, die an die Macht der Belehrung und Bildung glaubten, so wäre uns das wohl verständlich. Aber nein, sie waren meist die heftigsten Gegner dieses Werkes. In der stillen Verborgenheit der Kreise von Leuten ohne Ansehen oder Einfluss kam der Gedanke auf und fand Eingang.

Und was gibt ihnen den Mut dazu? Nichts anderes als das *Blut Christi* und der Glaube an die Kraft desselben. Im Worte Gottes sehen sie, wie Gott Christum „hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut – die Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt.“ Sie sehen, wie das Blut bestimmt war für alles Volk und Zunge und Geschlecht. Es war ihnen gegeben zu sehen, wie das Blut jetzt in den Himmel gebracht und vor dem Thron niedergelegt war als Lösegeld zur Rettung von Seelen, für welche richtig bezahlt war. Sie hörten die Stimme des Vaters an seinen Sohn: „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben“; sie wussten, dass keine Macht der Hölle hindern konnte, dass der Herr Jesus die Arbeit seiner Seele sehen und von ihr gesättigt werden sollte. *Durch das Blut* war Satan überwunden und *aus dem Himmel* gestoßen; das Blut hatte Kraft, ihn auch auf Erden zu überwinden und ihm seine Gefangenen aus der Hand zu reißen. Durch die Darbringung des Blutes im Himmel war die Macht der Sünde für immer gebrochen, war alles, was Gott hindern konnte, seine Liebe oder seinen Segen über den Unwürdigen auszugießen, weggenommen, war der Weg geöffnet für sein Volk, um durch Gebet und Glauben die Kräfte des Himmels zu erlangen, um bei aller Schwachheit große Wunder zu tun. Sie wussten gewiss, *das Blut Jesu Christi*, des Sohnes Gottes, war das Unterpfand, dass aus allerlei Volk und Zungen Seelen sich vor Jesu beugen sollten.

2. Doch *dasselbe Blut*, welches den Mut gab, dies zu glauben, *wirkte auch die Liebe*, in diesem Glauben zu handeln.

Wir sprechen hier auf Erden von den Banden der Blutsverwandtschaft als den innigsten, die es gibt. Das Blut Christi erweckt das Gefühl einer himmlischen Blutsverwandtschaft, nicht nur zwischen allen denen, die schon damit gewaschen sind, sondern auch zwischen allen denen, für die das Blut vergossen ward. Christi Blut ist die Hingabe der Liebe bis zum Tode. Es ist dadurch der Tod der Selbstsucht und öffnet den Brunnen einer ewigen Liebe in dem Herzen.

Je mehr der Gläubige in der Kraft des Blutes Christi lebt, desto besser lernt er seine Mitmenschen, auch die Heiden, im Licht der Erlösung ansehen. Dass *das Blut* für den versunkensten Menschen vergossen ist, *das gibt jedem Menschen Wert* und knüpft das Band einer alle umfassenden Liebe.

Dem Vertrauen des Glaubens, dass das Blut als Lohn Seelen aus allerlei Volk und Geschlecht gewinnen soll, folgt der Vorsatz der Liebe: Ich, der selber dem Blut alles zu verdanken hat, muss Zeugnis davon ablegen und es denen bekannt machen, die noch nichts davon wissen.

Christi Blut für alle – auch für mich: in diesem Glauben empfängt die Seele Anteil an seinem Segen. *Das Blut für mich – und für alle*: in dem Glauben entbrennt die Liebe und opfert sich auf, um es auch anderen kundzutun. Ja, *das Blut ist die Kraft der Mission*, denn es sind die, welche in der vollen Gemeinschaft dieses Blutes leben, welche durch die Liebe Christi gedrängt werden, auch anderen die Botschaft zu bringen von dem herrlichen Erbe, das ihnen bereitet ist.

Nichts geringeres als diese Liebe mit ihrer überirdischen Kraft bedarf der Missionsfreund. Diese Liebe ist auf Erden allein imstande, den Elenden zu umarmen und festzuhalten, wenn alle Hoffnung verloren zu sein scheint. Es hat Missionsgebiete gegeben, auf denen die Knechte des Herrn zwanzig und dreißig Jahre ohne irgendwelche Frucht gearbeitet haben, wo die Leiter der Gesellschaften

in Europa fragten, ob es nicht Gottes Wille zu sein scheine, da die Tür noch nicht aufzutun, wo aber die Liebe zu den Seelen ausgeharrt hat und später mit reicher Ernte gesegnet worden ist.

Trotz aller Schwierigkeiten, von denen das Missionswerk unter uns manchmal umgeben zu sein scheint, weigert sich doch das von der Liebe Christi entzündete Herz, die Mission fahren zu lassen. Mag der Arbeiter unvollkommen sein und das Werk scheinbar wenig lohnend; mag in Haus und Gesellschaft für das äußere Auge mehr Schaden als Vorteil daraus entstehen – die Liebe lässt sich nicht abschrecken; die Seelen, welche mit demselben Blut erkaufte sind, sind ihr zu teuer. Sie wird sich durchringen durch alle Schwierigkeiten, um die zu retten, mit denen sie sich in dem andern Adam als von einem Blut stammend, ansieht. Das Blut, das von der Liebe des Lammes redet, ist die Kraft der Mission.

3. *Das Blut ist endlich auch die Waffe*, deren sich die Mission im Kampfe bedient.

Es ist nicht genug, dass bei den Gläubigen Mut und Liebe zu dem Werk vorhanden ist, und Kraft, das Werk zu beginnen und darin zu beharren. Woher hat er denn die Kraft, wirklich das verfinsterte Herz zu treffen, zu beugen und zu bewegen, die Götter seiner Vorfahren zu verlassen, die Predigt vom Kreuz anzunehmen mit ihrer Forderung der Hingabe alles dessen, was dem natürlichen Menschen wünschenswert erscheint, mit seiner Aufforderung zu einem himmlischen, geistlichen Leben? Diese Kraft hat die Mission und der Missionar in dem am Kreuz vergossenen Blut.

Dieses Blut ist das Zeichen einer Liebe, die alles Verständnis übersteigt. *Dieses Blut* ist die Bürgschaft für eine Versöhnung und eine Vergebung, wie sie die erweckte Seele nötig hat. Dieses Blut bringt einen Frieden und eine Reinheit, welche die Macht der Sünde zerbricht und vertreibt. *Mit diesem Blut* zusammen zeugt der Heilige Geist, wenn er das Herz öffnet für diese Liebe und für diese Erlösung. *Durch dieses Blut* wird auch heute noch, wie es bei seiner Vergießung geschah, der dichteste Vorhang vor dem sündigsten Herzen zerrissen und beseitigt. Durch die Predigt von der Gnade Gottes für den Gottlosen sind die Herzen von Tausenden von tiefversunkenen Götzendienern zerbrochen und erneuert und zu Gottes Tempel geworden.

Dafür liefert die Missionsgeschichte treffende Beweise. So lesen wir, dass im Beginn der Missionsarbeit in Grönland die Missionare meinten, sie müssten erst die armen Eskimos mit der Lehre von Gott und seinem Gesetz, von der Sünde und Gerechtigkeit bekannt machen. Sie hatten es mehr als zwanzig Jahre getan, ohne dass es ihnen gelang, sie aus ihrer toten Gleichgültigkeit zu erwecken. Eines Abends las ein Bruder einigen Heiden, die ihn besuchten, ein Stück aus dem Neuen Testament vor, das er übersetzt hatte. Es war die Geschichte von dem Leiden in Gethsemane. „Lies das noch einmal“, rief einer von ihnen. Als er es zum zweiten Male gelesen hatte, fragten sie, was das bedeute. Und als der Missionar mit ihnen zu sprechen begann von der Liebe, dem Leiden und Sterben des Sohnes Gottes, da ward ihr Herz zerbrochen. Einer kam sogleich zum Glauben, und später gab es eine gesegnete Arbeit unter ihnen. *Das Blut des Kreuzes hatte gesiegt*.

Mehr als hundert Jahre sind verflossen, seitdem dies geschehen ist. Aber jedes Missionsfeld liefert den Beweis, dass das, was die Macht und Weisheit dieser Erde nicht vermag, von einfachen Männern und Frauen getan wird durch ihre Predigt vom Blut des Lammes. Und weil Tausende von Gotteskindern das von Herzen glauben, so lassen sie sich durch nichts abbringen von ihrer Liebe zu dem herrlichen, teuren Missionswerk, dem Werk, wodurch die Schar, die niemand zählen kann, versammelt wird, um das neue Lied zu singen zur Ehre des Lammes, das uns Gott mit seinem Blut erkaufte hat.

*

Geliebte Christen, eine Frage drängt sich uns allen auf, die wir durch Jesu Blut erlöst sind; die Frage: Was ist das Blut des Lammes uns wert?

Ist es uns das wert, dass wir uns der Liebe, die es vergossen hat, zum Opfer bringen, um von ihr Zeugnis abzulegen? Ist es uns in Wirklichkeit das Herrlichste, was im Himmel und auf Erden ist, so dass wir alles dafür übrig haben, diesem teuren Blut die Herrschaft über die ganze Erde zu verschaffen? Ist es uns das wert, dass wir ein Verlangen darnach haben, dass jedes Geschöpf auf Erden davon wisse und teil daran bekomme? Ist es uns das wert, dass das Missionswerk, durch welches allein die unzählbare durch das Blut erkaufte Schar versammelt werden kann, um das Lob des Lammes zu singen und seine Liebe zu befriedigen – ist das Blut uns das wert, dass das Missionswerk in uns seine treuen, warmen, betenden, helfenden Freunde hat?

O lasset es doch so sein! Mit all ihren Mängeln ist die Mission doch ein Gotteswerk. Große Dinge hat Gott schon durch die Mission getan. In unserm eigenen Land, in unserer Gemeinde – ihr wisst alle, dass da Seelen sind, die, aus dem Heidentum errettet, wirklich zur Ehre des Lammes gelebt und Zeugnis empfangen haben, dass sie Gott wohlgefielen. Lasset euch doch nicht verführen durch die Reden derer, die das Missionswerk nur mit fleischlichem Auge und im Lichte dieser Zeit und zeitlicher Interessen betrachten. *Wer Jesum nicht lieb hat, der hat kein Verständnis für die Mission.* Denn er weiß nichts von dem verborgenen Segen der Mission und der Rettung von Seelen. Das Missionswerk ist Ewigkeitswerk, darum ist es Glaubenswerk. Wie der Herr Jesus selber auf Erden verachtet und unwert war und doch die Herrlichkeit Gottes in sich trug, so auch die Mission. Gott ist mit ihr; Gott ist in ihr. Lasset euch durch ihre äußerliche Schwachheit und Mangelhaftigkeit nicht verführen, sie zu verkennen. Lebt für sie. Gebt für sie. Arbeitet für sie. Sprecht für sie. Betet für sie. Seid ihr Christen, so seid auch Missionsfreunde. Wer die Kraft des Blutes an seinem Herzen erfahren hat, der kann nicht anders, er muss ein Missionsfreund werden.

Brüder, Schwestern, ich bitte euch *bei dem Blut des Lammes Gottes*, bei eurer Hoffnung, einmal das Lied des Lammes mitsingen zu dürfen, bei eurer Hoffnung, einmal als Miterkaufte von der unzählbaren Schar bewillkommnet zu werden: lebt als Blutzegen Jesu. Wie ihr allein *durch das Blut* lebt, so lebt auch allein *für das Blut* und gönnt euch keine Ruhe, bis dass alle seine Erkauften seine Herrlichkeit kennen. Amen.

XIII.

Das Blut an seinem Kreuz

„Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und alles durch ihn versöhnt würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit dass er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz, durch sich selbst.“ Kol. 1,19.20.

Es ist ein vielbedeutender Ausdruck, den der Apostel hier gebraucht: *das Blut an seinem Kreuz*. Wir wissen, was für einen hohen Wert das Wort „das Kreuz Christi“ für ihn hatte. Es war die kürzeste Zusammenfassung aller Kraft und alles Segens des Todes des Herrn zu unserer Erlösung, der Inhalt seiner Predigt, die Hoffnung und der Ruhm seines Lebens. In dem Ausdruck, den er hier gebraucht, weist er darauf hin, wie auf der einen Seite das Blut seinen Wert hat von dem Kreuz, an welchem es vergossen ward, und wie auf der anderen Seite das Kreuz durch das Blut seine Wirkung und Kraft offenbart. Das Kreuz und das Blut lassen also gegenseitig Licht aufeinander fallen. Bei unserer Untersuchung alles dessen, was die Schrift uns von der Kraft des Blutes lehrt, ist es sehr wichtig für uns, zu sehen, was dieses Wort uns hier zu sagen hat, was es zu bedeuten hat, dass das Blut gerade das Blut an seinem Kreuze ist. Es wird uns die Wahrheiten, die wir bisher gefunden haben, in neuer, herrlicher Beleuchtung zeigen.

Wir wollen dazu unsere Aufmerksamkeit richten

1. auf die Gesinnung, die dem Kreuze seinen Wert verleiht;
2. auf die Kraft, die es dadurch erlangt hat;
3. auf die Liebe, die uns das alles zueignet.

I. Die Gesinnung, die dem Kreuze seinen Wert verleiht

Wir sind so sehr gewohnt, beim Reden von Christi Kreuz nur an das Werk zu denken, das für uns vollbracht ward, dass wir zu wenig auf das achten, was dem Werk seinen Wert verlieh: die innere Gesinnung, von der das Kreuz nur der äußere Ausdruck war. Nicht das Schwere und Schmerzliche in dem Leiden des Herrn, das oft zur Erweckung unseres religiösen Gefühls in den Vordergrund gestellt wird, ist in der Schrift die Hauptsache, sondern die innere Gemütsstellung, die den Herrn an das Kreuz brachte und am Kreuz beseelte. Ebenso wenig ist es nur das Werk, das der Herr für uns am Kreuz vollbracht hat und auf welches die Schrift hinweist, sondern das Werk, welches das Kreuz in ihm selber vollbracht und durch ihn auch *in uns* noch zu vollbringen hat.

Das geht aus des Herrn eigenen Worten hervor, wo er von dem Kreuz spricht. Dreimal hat er bei verschiedenen Gelegenheiten seinen Jüngern gesagt, dass sie ihr Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen müssten. Mehr als einmal redete er davon im Zusammenhang mit seiner eigenen Kreuzigung. Der erste Gedanke, den er hinsichtlich des Kreuzes einprägen wollte, war also der der Gemeinschaft und Gleichförmigkeit. Und dass damit nicht nur äußerliches Leiden oder Verfolgung gemeint ist, sondern die innere Gesinnung, geht aus dem hervor, was er jedes Mal hinzufügt: „*der verleugne sich selbst* und nehme sein Kreuz auf sich.“ Das ist die Forderung, die der Herr stellt. Er lehrt uns also, dass das Kreuztragen weder bei ihm noch bei seinen Jüngern erst dann beginnt, wenn das hölzerne Kreuz, das äußere Leiden auf die Schultern gelegt wird. Nein, sein ganzes Leben hindurch trug er sein

Kreuz. Was auf Golgatha sichtbar ward, war die Offenbarung einer Gesinnung, die ihn sein ganzes Leben hindurch beseelt hatte.

Und was bedeutete nun dieses Kreuztragen für den Herrn Jesu? Und wozu musste es bei ihm dienen? Wir wissen, dass der Schade der Sünde zu sehen ist in der Veränderung, die sie zuwege bringt sowohl in der Gesinnung des Menschen gegen Gott, als in der Gesinnung Gottes gegen den Menschen. Bei dem Menschen wirkt sie Abfall von Gott oder Feindschaft, bei Gott Abkehr von dem Menschen oder Zorn. Im ersteren erkennen wir die Herrschaft, welche ihre furchtbare Macht über den Menschen ausübt, in dem letzteren die furchtbare Schuld der Sünde, die Gottes Gericht über den Menschen herausfordert. Der Herr Jesus, der gekommen war, um den Menschen von der Sünde völlig frei zu machen, musste sowohl ihre Macht als ihre Schuld vernichten, zuerst das eine, dann das andere. Denn wenn wir auch diese beiden Stücke voneinander scheiden, um die Wahrheit deutlicher zu machen: die Sünde bleibt immer eins. Darum müssen wir nicht nur verstehen, wie der Herr durch seine Versöhnung am Kreuz die Schuld getilgt hat, sondern auch, wie dies gerade dadurch geschehen ist, dass er zuerst die Sünde und ihre Macht überwunden hatte. Das ist die Herrlichkeit des Kreuzes, dass es das göttliche Mittel ist, wodurch beides vollbracht ward.

Der Herr Jesus sollte die Macht der Sünde zerbrechen. Das konnte er nicht anders als in seiner eigenen Person. Zu dem Zweck ging er in die innigste Gemeinschaft des sündigen Fleisches ein, die nur möglich war, ging ein in die Schwachheit des Fleisches und ward fähig, in allem versucht zu werden wie wir. Von seiner Taufe mit dem Heiligen Geiste an und der darauf folgenden Versuchung des Teufels bis zu dem Seelenkampf in Gethsemane und dem Opfer am Kreuz war sein Leben ein beständiger Kampf gegen seinen eigenen Willen und seine eigene Ehre, gegen die Verführung des Fleisches und der Welt, auf fleischliche oder weltliche Weise die Erreichung seines Zweckes, die Befestigung seines Reiches zu suchen. Jeden Tag musste er sein Kreuz auf sich nehmen und es tragen, d. h. er musste sein eigenes Leben und seinen eigenen Willen verlieren, indem er aus sich selber herausging und nichts tat oder redete, was er nicht von seinem Vater gesehen oder gehört hatte. Was bei der Versuchung in der Wüste und in dem Seelenkampf in Gethsemane am Anfang und Ende seines öffentlichen Lebens geschieht, ist nur die sinnenfällige Erscheinung der Gesinnung, welche sein ganzes Leben kennzeichnete. Er ward vom Teufel versucht, *sich selber zur Geltung zu bringen*; er überwand diese Versuchung dadurch, dass er jedes erlaubte Verlangen, von dem ersten an, seinen Hunger mit Brot stillen zu können, bis zu dem letzten, den bitteren Todeskelch nicht trinken zu müssen, dem Willen des Vaters unterwarf. So gab er sich und sein Leben zum Opfer; so verleugnete er sich selbst und nahm sein Kreuz auf sich; so lernte er Gehorsam und ward vollendet, vollkommen; so überwand er in seiner eigenen Person die Macht der Sünde völlig, bis er bezeugen konnte: „Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir.“

Der letzte und herrlichste Triumph dieser persönlichen Überwindung der Macht der Sünde war sein Sterben am Kreuz. Sie war es, die dem Sühnetod am Kreuze seinen Wert verlieh. Denn es musste ja eine Versöhnung geschehen, sollte anders die Schuld getilgt werden. Niemand kann mit der Sünde in Berührung kommen, ohne dass er auch mit Gottes Zorn in Berührung kommt; beide sind nicht voneinander zu scheiden. Der Herr Jesus wollte den Menschen von seiner Sünde erretten. Das konnte er nicht anders, als indem er als Mittler den Tod und in diesem Tod den Fluch des Zornes Gottes trug und hinwegnahm. Die ganze Kraft der Wegnahme von Schuld und Fluch liegt aber darin – nicht dass er so viel Leidens- und Todesschmerzen erduldet hat –, sondern darin, dass er das alles in freiwilligem

Gehorsam gegen den Vater zum Erweis und zur Verherrlichung seiner Gerechtigkeit erduldet hat. Diese Gesinnung der Selbstaufopferung, des willigen Kreuztragens gibt dem Kreuz seine Kraft. Darum sagt auch die Schrift: „*Er ward gehorsam bis zum Tode am Kreuz; darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.*“ Und wiederum: „*Er hat an dem, das er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit.*“ Weil Jesus zuerst in seinem persönlichen Leben die *Macht* der Sünde zerbrochen und überwunden hat, darum konnte er auch ihre Schuld vernichten und uns also von beiden erlösen. So ist also das Kreuz das göttliche Zeichen, welches uns verkündigt, dass *der einzige Weg zum göttlichen Leben er Weg der Aufopferung des eigenen Lebens ist.*

Und dieser Gehorsam, diese Selbsthingabe, die dem Kreuz seinen Wert gibt, gibt *auch dem Blut an seinem Kreuze* Wert. Hier wird uns wieder das Geheimnis der Kraft des Blutes bei Gott geoffenbart. Das Blut ist das Zeichen des Gehorsams, den sein lieber Sohn bis zum Tode bewies, der Gesinnung, die lieber das Hingeben, das Vergießen, das Verlieren des eigenen Lebens erwählte, als dass sie Sünde getan oder nach eigenem Wohlgefallen gelebt hätte, das Zeichen völliger Hingabe, selbst des Lebens, um den Vater zu ehren. Das Leben, das im Blut wohnte, das Herz, woraus das Blut strömte, glühte vor Liebe und Hingabe an Gott und seinen Willen, war ganz Gehorsam und Hingabe an ihn.

Und was dünket euch nun? Wenn dieses Blut lebendig und kräftig, wie es ist, durch den Heiligen Geist in Berührung mit unsern Herzen kommt und wir recht verstehen, was es bedeutet als „das Blut an seinem Kreuze“, kann es dann anders sein, als dass das Blut uns seine heilige Gesinnung mitteilt? So wenig das Blut *ohne die Selbstaufopferung am Kreuze* vergossen werden konnte, so wenig kann es *ohne dieselbe empfangen und genossen werden.* Dieses Blut wird uns die Kreuzesgesinnung geben, wird die Gleichförmigkeit mit dem Gekreuzigten und die Nachfolge des Gekreuzigten in uns wirken und die Selbstaufopferung zum höchsten und seligsten Gesetz unseres Lebens machen. Das Blut ist eine geistlich-lebendige, himmlische Kraft. Es wird die Seele, die sich ihm völlig und ungeteilt übergibt, zu der Einsicht und Erfahrung bringen, dass es keinen Eingang in das volle göttliche Leben gibt, es sei denn durch die Selbstaufopferung am Kreuze.

II. Die Kraft, welche das Kreuz durch diese Gesinnung erlangt hat

Wenn wir darauf achten, werden wir noch besser verstehen, was das Kreuz und das Blut am Kreuz bedeutet. Der Apostel Paulus spricht von dem Wort vom Kreuze als der „Kraft Gottes“. Wir wollen sehen, was das Kreuz vermag.

Wir haben die doppelte Beziehung gesehen, in welche der Herr zur Sünde getreten ist. Zuerst musste er in sich selbst ihre Macht überwinden; dann konnte er ihre Wirkung als Schuld bei Gott aufheben. Das eine ging langsam, es dauerte sein ganzes Leben hindurch; das andere geschah auf einmal, in der Stunde des Leidens. Jetzt, wo er sein Werk vollbracht hat, empfangen wir die doppelte Frucht desselben auf einmal. Die Sünde ist ein Ganzes; die Erlösung ist ein Ganzes: an beiden zusammen bekommen wir in gleicher Weise teil. Bewusst wird sich freilich der Mensch zuerst der Erlösung von der Schuld in der Vergebung der Sünden. Das kann auch nicht anders sein: Er musste die Schuldentilgung verdienen durch die Überwindung der Sünde und also gen Himmel auffahren. Bei uns geht es in umgekehrter Ordnung: die Erlösung kommt als eine Gabe von oben und darum geschieht *erst* die Herstellung des rechten Verhältnisses zu Gott, die Befreiung von der Schuld; damit und daraus kommt dann die Befreiung von der Macht der Sünde.

Diese doppelte Befreiung haben wir der Kraft des Kreuzes zu verdanken. Von der ersten spricht Paulus in unsern Textesworten. Er sagt, dass es Gottes Wohlgefallen gewesen sei, dass alles durch ihn versöhnt würde zu ihm selbst; *damit dass er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz*. Die Sünde hatte eine Veränderung in Gott zuwege gebracht, nicht in seinem Wesen, sondern in seinem Verhalten gegen uns; er musste sich im Zorn von uns wenden. Durch Christi Kreuz ist Friede gemacht worden. Durch die Sühnung der Sünde hat Gott uns mit sich selbst versöhnt und vereinigt. Und das ist nun die Kraft des Kreuzes im Himmel, dass alles, was Zorn und Entfremdung verursachen konnte, gänzlich weggenommen ist, so dass wir in Christo den allerfreimütigsten Zugang zum allerinnigsten Verkehr mit Gott haben. Der Friede ist geschlossen und verkündigt worden: im Himmel herrscht Friede, wir sind mit Gott vollkommen versöhnt und in seine Freundschaft wiederaufgenommen.

Darin liegt die Kraft des Kreuzes. Ach, dass wir Augen hätten, zu sehen, wie völlig der Vorhang zerrissen ist, wie frei und ungehindert wir zu Gott eingehen können, wie frei und reichlich sein Segen uns zuströmen kann. Es gibt nun nichts, durchaus nichts, was hindern könnte, dass Gottes Liebe und Kraft vollkommen in uns kommt, als allein unser Unglaube überwunden wird und unser Anrecht auf die Stärkung unseres Glaubens durch die Kräfte des Himmels die Freude unseres Lebens ist.

Jedoch ist die mächtige Wirkung des Kreuzes bei Gott im Himmel in der Tilgung *der Schuld* und in der Wiedervereinigung mit Gott, wie wir sehen, unzertrennlich von der andern Wirkung: der Zerstörung der Macht der Sünde im Menschen durch die Selbsthingabe. Und darum lehrt uns die Schrift, dass das Kreuz nicht nur eine Gesinnung oder ein Verlangen erweckt, sondern wirklich die Kraft gibt und das Werk vollbringt. Besonders deutlich geht das aus dem Galaterbrief hervor. Es ist da eine Stelle, worin ausdrücklich von dem Kreuz als der *Versöhnung der Schuld* gesprochen wird: „Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (denn es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holz hängt!)“. – (Gal. 3,13.) Dann aber sind da noch die Stellen, worin ebenso deutlich von dem Kreuz als *der Überwindung der Macht der Sünde*, der Tötung des eigenen Ich, des Fleisches und der Welt gesprochen wird. „Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.“ „Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ – (Gal. 2,20; 5,24; 6,14.) In diesen Stellen wird uns unsere Vereinigung mit Christus dem Gekreuzigten und die daraus fließende Gleichförmigkeit mit ihm dargestellt als die Kraft, die das Kreuz in uns wirkt.

Um dies zu verstehen, müssen wir folgendes bedenken. Als der Herr Jesus das Kreuz erwählte, auf sich nahm und trug und endlich daran starb, da tat er das als der zweite Adam, als Haupt und Bürge seines Volkes. Was er tat, hatte und hat Kraft für ihn und übt Kraft aus an denen, die es verstehen und glauben. Das Leben, welches er uns gibt, ist ein Leben, dessen vornehmstes Merkmal das Kreuz ist: Sein ganzes Mittlerleben auf Erden hindurch trug er dieses Kreuz; durch sein Sterben am Kreuz erwarb er als Mittler das Leben in der Herrlichkeit. Wenn der Gläubige mit ihm vereinigt wird und sein Leben empfängt, dann ist das ein Leben, welches durch das Kreuz die Macht der Sünde überwunden hat, und er kann von Stund an sagen: „Ich bin mit Christo gekreuzigt; ich weiß, dass mein alter Mensch samt ihm gekreuzigt ist; ich bin der Sünde gestorben; ich habe das Fleisch gekreuzigt; ich bin der Welt gekreuzigt.“ – (Röm. 6,6.11.) Alle diese Ausdrücke des Wortes Gottes sprechen von etwas, was in der Vergangenheit geschehen ist. Jesu Geist und Leben teilt dem Gläubigen die Überwindung der Sünde, die am Kreuz vollbracht ward, als die ihrige

mit. Und nun leben sie in der Kraft dieser Mitteilung und Gemeinschaft ebenso wie Jesus; sie leben allezeit als solche, die selbst gekreuzigt sind, als solche, die wissen, dass ihr alter Mensch und ihr Fleisch gekreuzigt ist, um auch zu sterben.

In der Kraft dieser Gemeinschaft leben sie wie Jesus. Sie haben Kraft, in allem und zu jeder Zeit gegenüber dem alten Menschen und der Welt das Kreuz zu wählen und gelten zu lassen. Es war Jesu Lebensgesetz, durch die Aufopferung des eigenen Willens an den Vater, durch die Aufopferung des Lebens bis in den Tod in das himmlische Erlösungsleben einzugehen, durch das Kreuz auf den Thron. So gewiss es ein Reich der Sünde gibt, unter dessen unwiderstehlicher Macht wir durch unsere Verbindung mit dem ersten Adam gekommen sind, so gewiss ist in Jesu ein neues Gnadenreich gegründet, unter dessen mächtige Wirkungen wir durch den Glauben gebracht werden. Die Wunderkraft, durch welche Jesus die Sünde am Kreuz überwand, lebt und wirkt in uns und fordert uns nicht nur auf, sondern macht uns auch fähig, wie er das Kreuz zu erwählen, als die Losung und das Gesetz unseres Lebens.

Teure Christen, das Blut, mit dem ihr besprengt seid und unter welchem ihr jeden Tag lebt, ist das *Blut an seinem Kreuz*. Es hat Kraft dadurch, dass es *die völlige Dahingabe eines Lebens an Gott war*. Blut und Kreuz sind unzertrennlich miteinander verbunden; es kommt vom Kreuz, es zeugt vom Kreuz, es führt zum Kreuz. Die Kraft dieses Kreuzes wohnt im Blut, jede Berührung des Blutes kann euch mit neuer Kraft beseelen, das Kreuz zu erwählen als das Gesetz eures Lebens. „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“, dies Wort in seiner Kraft kann nun das Lied einer täglichen Hingabe werden. Was das Kreuz euch lehrt, das gibt es euch; was es euch auferlegt, das macht es euch möglich. Lasset die unaufhörliche Besprengung mit dem Blut am Kreuz eure Losung sein, und es wird durch das Blut sowohl die Gesinnung als die Kraft des Kreuzes an euch sichtbar werden.

III. Die Liebe, die sich am Kreuz offenbart, und die alles, was am Kreuz erworben war, uns zueignet

Hierauf müssen wir auch unsere Andacht lenken, wenn wir die volle Herrlichkeit des Blutes an seinem Kreuz erkennen wollen.

Wir haben von der Gesinnung gesprochen, deren Ausdruck das Kreuz ist, und von der Kraft, mit welcher diese Gesinnung in uns wirkt und in uns wirken lässt, wenn wir dem Blut am Kreuz seine volle Herrschaft in uns geben. Doch steigt bei dem Christen manchmal die Furcht auf, es werde ihm zu schwer werden, diese Gesinnung immer zu bewahren und zu bewähren. Und selbst die Versicherung, dass das Kreuz „eine Kraft Gottes“ ist, die kräftig diese Gesinnung wirkt, nimmt solche Furcht noch nicht von ihm; denn die Wirkung dieser Kraft hängt auch wieder von unserer Übergabe und von unserem Glauben ab. Und diese sind noch so weit entfernt von dem, was sie sein sollten! Sollten wir nicht im Kreuz die Befreiung von diesem Gebrechen, die Heilung von diesem Übel finden können? Sollte nicht das Blut an seinem Kreuz immer, ohne Aufhören uns nicht nur der Tilgung der Schuld, sondern auch der Überwindung der Macht der Sünden teilhaftig machen können?

Ja, das Blut kann es. Komm und höre noch einmal, was dir durch das Kreuz verkündigt wird. Erst wenn wir die Liebe, von der das Kreuz redet, recht verstehen und in unser Herz aufnehmen, werden wir seine volle Kraft, seinen ganzen Segen erfahren. Das bezeugt ja auch Paulus: „Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, *der mich geliebt* hat und sich selbst

für mich dargegeben.“ Durch den Glauben an die Liebe dessen, der sich am Kreuz für mich dahingegeben, kann ich als ein mit ihm Gekreuzigter leben.

Das Kreuz ist die Offenbarung dieser Liebe. Aus Liebe zu uns erwählte er das Kreuz. Das Leben der Selbstverleugnung und des Leidens, das am Kreuz endigte, hatte er für sich selber nicht nötig. *Uns* wollte er am Kreuz suchen und erretten. Das Kreuz ist das Zeichen und die Stätte des Fluches. An Stelle der Verfluchten gab er sich selber hin, um sie selig zu machen. O wie furchtbar und wie wunderbar wird uns das, wenn wir bedenken, dass gerade die, welche er lieb hatte und retten wollte, ihm das Kreuz bereitet haben! Und dass er es gerade für die, die es ihm bereitet haben, getragen hat! Welch eine Liebe, die *die* liebt, welche Gottes Fluch so sehr verdient haben, die sie *liebt*, während sie suchen, ihn selbst dem Fluche Gottes zu übergeben.

Das Kreuz ist die Offenbarung dieser Liebe. Weil er keinen anderen Weg für seine Liebe sah, die zu retten, die er so sehr liebte, als den, dass er am Kreuz sein Blut für sie dahingab, darum ließ er sich durch die Schrecknisse des Kreuzes nicht abwendig machen, selbst da nicht, als sie seine Seele zum Zittern und Zagen brachten. Das Kreuz sagt uns, dass er uns wirklich so lieb hat, dass seine Liebe jedes Hindernis, den Fluch der Sünde und die Feindschaft der Menschen, wirklich besiegt, dass sie überwunden und uns zu ihrem Eigentum gewonnen hat. Das Kreuz ist das Siegeszeichen der ewigen Liebe. Durch das Kreuz ist die Liebe auf den Thron gestiegen, um von dem Ort der Allmacht aus nun alles für die Geliebten zu tun, was sie begehren.

Welch ein neues und herrliches Licht wirft das auf alles, was das Kreuz von mir fordert und für mich tun will, auf die Kreuzesgesinnung, den Lobpreis des Kreuzes und das Leben unter dem Kreuz, wozu ich durch das Wort berufen bin, wovor aber mein Fleisch so sehr zurückschreckt, dass selbst die Verheißung des Geistes und der Kraft des Himmels mir nicht den nötigen Mut zu geben scheinen. Doch siehe, hier ist noch etwas Höheres als die Verheißung der Kraft. Hier weist mich das Kreuz *auf den lebendigen Jesus in seiner unendlichen, alles überwindenden allmächtigen Liebe*. Am Kreuz hat er sich selber aus Liebe für uns dahingegeben, um uns für sich selber zu erlösen als Volk des Eigentums. In dieser Liebe nimmt er jeden, der zu ihm kommt, in die Gemeinschaft seines Kreuzes auf, um ihm all den Segen zu geben, den er am Kreuz erworben hat. Und nun nimmt er uns in der Kraft einer ewigen, beständig wirkenden, keinen Augenblick nachlassenden Liebe hin, um in uns zu wirken, was er für uns am Kreuz erwarb.

Ich erkenne es: was uns fehlt, ist der rechte Blick *auf Jesus und seine alles überwindende, ewige Liebe*. Das Blut ist das irdische Zeichen dieser Liebe in ihrer himmlischen Herrlichkeit; auf diese Liebe weist das Blut uns hin. Das ist es, was wir nötig haben: *auf Jesum selber zu schauen im Lichte seines Kreuzes*. Die am Kreuz bewiesene Liebe ist auch heute noch das Maß seiner Liebe zu uns. Die Liebe, die sich damals durch keine Macht der Sünde oder eines anderen Dinges abschrecken ließ, will noch jetzt jedes Hindernis in uns überwinden. Die Liebe, die am Holz des Fluches triumphieren konnte, ist mächtig, über uns eine vollkommene Herrschaft aufzurichten und auszuüben. Die Liebe, welche „mitten zwischen dem Stuhl steht als ein Lamm, wie wenn es erwürgt wäre“ und beständig die Zeichen des Kreuzes trägt, lebt nur dazu, um uns die Kreuzesgesinnung, die Kreuzeskraft und den Kreuzessegen zu geben. Jesum in seiner Liebe zu erkennen, in dieser Liebe zu leben, das Herz von dieser Liebe erfüllt zu haben ist der höchste Segen, den das Kreuz uns bringt, ist der Weg zum Genuss alles Kreuzessegens.

Herrliches Kreuz! Ja, herrliches Kreuz, das uns also die ewige Liebe kundtut und nahe bringt. Dieses Kreuzes Frucht und Kraft *ist das Blut*, dieser Liebe Gabe und

Mitteilung ist *das Blut*. *In welchem Vollgenuss der Liebe* mögen nun die leben, die in so wunderbare Berührung mit dem Blut gekommen sind, die jeden Augenblick in der Reinigung durch dieses Blut leben. *Wie wunderbar verbindet uns das Blut mit Jesus selbst in seiner Liebe*. Er ist der Hohepriester, aus dessen Herz das Blut strömte, zu dessen Herz das Blut zurückführt, der selbst die Besprengung mit dem Blut vollzieht, um dadurch in Besitz des Herzens zu gelangen, das er für sich am Kreuz erworben hat. Er ist der Hohepriester, der in dieser innigen Liebe nun lebt, um alles in uns zu vollbringen, wodurch die Gesinnung, die das Kreuz uns zum Lebensgesetz macht, und der Sieg, den das Kreuz uns als Lebenskraft anbietet, in uns verwirklicht werden kann.

Geliebte Christen, *deren Hoffnung das Blut an seinem Kreuze ist*, gebt euch dahin, um seinen vollen Segen zu erfahren. Jeder Tropfen dieses Blutes weist auf die Aufopferung und Tötung des eigenen Willens und des eigenen „Ich“ als den Weg zu Gott und zum Leben in ihm. Jeder Tropfen dieses Blutes versichert euch der Kraft eines himmlischen Lebens, das Jesus am Kreuz erworben hat, um diese Gesinnung und dieses Kreuzesleben in euch zu wirken. Und jeder Tropfen dieses Blutes bringt euch Jesus und seine ewige Liebe, um all den Segen des Kreuzes in euch zu wirken und zu erhalten.

Möchte jeder Gedanke an das Kreuz und an das Blut euch dem Heiland, auf den beide euch hinweisen, näher bringen und inniger mit ihm vereinigen. Amen.

XIV.

Der durch das Blut geheiligte Altar

„Sieben Tage sollst du den Altar versöhnen und ihn weihen dass er sei ein Allerheiligstes. Wer den Altar anrühren will, der ist dem Heiligtum verfallen.“ 2. Mose 29,37.

Von allen Geräten der Stiftshütte war der Altar in mancher Hinsicht das wichtigste. Wohl war der goldene Deckel der Bundeslade, worauf Gott wohnte im Allerheiligsten, viel herrlicher – aber er war für die Israeliten nicht sichtbar, denn er war das Abbild der verborgenen Gegenwart Gottes im Himmel; nur einmal im Jahr wurde sein Glaube ausdrücklich darauf hingewiesen. Am Altar dagegen sah er die Priester Gottes täglich ununterbrochen beschäftigt. Der Altar war gleichsam die Tür oder der Eingang zu allem Dienst Gottes in seinem Heiligtum. Schon ehe eine Stiftshütte oder ein Tempel vorhanden war, diente der Altar als Stätte der Gottesverehrung; für Noah und die Patriarchen war der Altar so gut wie ein Tempel, der Ort der Anbetung und der Gemeinschaft mit Gott. An einem Altar ohne Tempel konnte man Gott anbeten, aber nicht in einem Tempel ohne Altar. Ehe Gott am Sinai mit Mose von einer Wohnung für sich sprach, hatte er ihn schon geheißt, ihm einen Altar zu machen, und ihm verheißt, er wolle dorthin kommen und sie segnen. Der Altar sollte die Stätte seiner segensvollen Gegenwart sein (2. Mos. 20,24-26). Der Altardienst war der Anfang und der Mittelpunkt, das eigentliche Herz des ganzen Tempeldienstes.

Und warum das? Was war der Altar und was war seine Bedeutung, dass er eine so hohe Stellung einnahm? Das hebräische Wort für Altar gibt uns keinen Aufschluss darüber. Dasselbe bedeutet eigentlich den Platz der Schlachtung, des Tötens, den Ort der Opferdarbringung. Selbst der Rauchaltar, wo doch keine Schlachtung stattfindet, trägt diesen Namen, weil darauf Opfergaben für Gott gelegt werden. Der Grundgedanke ist der, dass der Gottesdienst in der Aufopferung, der Hingabe seiner selbst und aller seiner Habe an Gott besteht. Dazu muss es einen abgesonderten, von Gott selbst bestimmten und geheiligten Ort geben. Weil er von Gott bestimmt und geheiligt ist, macht er die Gabe, die darauf kommt, auch heilig und angenehm. Da bringt der Mensch sowohl das Opfer dar, das zur Versöhnung seiner Sünden dient, als auch das Opfer, welches nach stattgefundener Versöhnung der Ausdruck seiner Dankbarkeit und Liebe und seines Verlangens nach näherer Gemeinschaft mit Gott und nach dem vollen Genuss seiner Gnade ist. Der Altar ist der Ort der Aufopferung, der Hingabe und also der Gemeinschaft mit Gott.

Der Altar muss sein Gegenbild im Neuen Testament haben, etwas, was durch das Wirken des Geistes das in vollkommener Wahrheit darstellt, wovon der Altar nur das Schattenbild war. „Wir haben einen Altar“, sagt der Heilige Geist (Hebr. 13,19); wie denn unter den ewigen Realitäten des Himmels auch ein Altar zu finden ist (Offenb. 8,3.5). Dieser Altar wird unter dem Neuen Testament nichts anderes sein als unter dem Alten: der Ort der Tötung, der Opferung. Und es ist nicht schwer zu sagen, wo dieser Ort im Neuen Testament zu finden ist: der Altar, auf dem das Lamm Gottes einmal als das große Sündenopfer geopfert ward und auf dem auch jeder Gläubige sich mit allem, was er hat, Gott zum Dankopfer darbringen muss. Dieser Altar ist nichts anderes als das Kreuz.

In unserem Texteswort wird uns gezeigt, wie der Altar selber *durch Blut geheiligt* werden musste, damit er die Kraft bekäme, alles, was ihn berührte, zu heiligen. Wir wollen im Anschluss daran reden:

1. Von dem Altar, welcher durch das Blut geheiligt wird;

2. von dem Opfer, welches durch den Altar geheiligt wird.

Der Geist des Herrn möge uns die Augen auftun, damit wir die volle Kraft des Blutes am Kreuze sehen, wodurch das Kreuz für uns geheiligt wird zu einer Stätte der Tötung, wo auch wir Gott geheiligt werden können.

1. Der durch das Blut geheiligte Altar

Unser Texteswort steht mitten unter den Vorschriften über die Weihe Aarons zum Hohenpriester und seiner Söhne mit ihm. Ein Priester muss einen Altar haben. Wie der Priester persönlich durch das Blut geheiligt werden muss, so auch der Altar. Darum ergeht der Befehl, ein Sündopfer zu bereiten, um den Altar zu entsündigen und ihn zu versöhnen. Sieben Tage lang sollte Mose den Altar versöhnen und ihn weihen. Wir lesen dann auch (3. Mos. 8,15), dass Mose das tat, indem er zuerst von dem Blut auf die Hörner des Altars sprengte und darnach das Blut an des Altars Boden goss. Durch diese Versöhnung wurde der Altar nicht nur heilig, sondern „ein Allerheiligstes“. Dieser Ausdruck wird sowohl von dem Allerheiligsten, in welchem Gott wohnt, als auch von dem Altar gebraucht: er hatte ein besonders hohes Maß von Heiligkeit. Das eine war das verborgene, das andere das zugängliche Allerheiligste. Darum heißt es weiter: „Wer den Altar anrühren will, der ist dem Heiligtum verfallen.“ *Durch die siebenmalige Versöhnung mit dem Blut* hatte der Altar eine solche Heiligkeit erlangt, *dass er die Kraft hatte, alles, was darauf kam, zu heiligen*. Der Israelit brauchte nicht zu befürchten, dass sein Opfer zu gering oder zu unwürdig sei: der Altar heiligte jede Gabe, die darauf gelegt ward. Darum konnte sich der Herr Jesus darauf als eine bekannte Sache beziehen: „Was ist größer? Das Opfer oder der Altar, der das Opfer heiligt?“ (Matth. 23,19.) *Der durch siebenmalige Blutbesprengung geheiligte Altar heiligt jedes Opfer, das darauf gelegt wird.*

Was für ein herrliches Licht wirft auch dieses Wort wieder auf die Kraft des Blutes Jesu und auf das Kreuz, das dadurch geweiht ist. Wir haben schon gesehen, dass das Blut durch das Kreuz seinen Wert hat. Als Blut, als die Hingabe des Lebens Christi bis zum Todesgehorsam hat es seine Kraft zur Versöhnung und Überwindung der Sünde. Doch siehe, hier wird uns eine neue Herrlichkeit des Blutes entdeckt. Das Kreuz, an welchem es vergossen ward, ist nicht nur der Altar, worauf sich Jesus geopfert hat, sondern es ist durch das Blut zu einem Altar geheiligt, auf welchem auch wir können Gott geopfert und angenehm gemacht werden.

Allein das Kreuz, als durch das Blut geheiligt, ja zu einem Allerheiligsten gemacht, hat die Kraft, alles zu heiligen, was es berührt. Sowohl in heidnischen Religionen wie in der römischen Kirche hat man oft die Lehre vom Kreuz, von der Selbstpeinigung und Selbstaufopferung als den Weg zu Gottes Wohlgefallen verkündigt. Aber man legte dem Leiden an sich selbst einen Wert bei als einer Tötung des Fleisches. Man verstand nicht, dass alles, was der Mensch tut, auch seine Leiden und seine Aufopferung, mit Sünde befleckt und also nicht imstande ist, die Sünde wirklich zu überwinden oder Gott zu gefallen. Man verstand nicht, dass selbst das Kreuz, als der Weg zur Aufopferung seiner selbst, erst geheiligt werden musste. Ehe das Leiden oder das Kreuz uns heiligen kann, muss es selbst geheiligt werden.

Und dafür hat Gott in der herrlichsten Weise gesorgt. Er hat einen Altar aufrichten lassen, für welchen eine siebenmalige, vollkommene Versöhnung geschehen ist, so dass alles, was den Altar anrührt, heilig ist. Durch das Blut des Sohnes Gottes ist das Kreuz ein Allerheiligstes geworden mit der Kraft, uns zu heiligen.

Wir wissen, wie das geschehen ist. Wir können nicht zu oft davon sprechen oder daran denken, nicht zu innig daran glauben oder dafür danken. Dadurch, dass er sein teures, göttliches Blut als ein Opfer für unsere Sünden vergoss, dadurch, dass

er sich im Gehorsam dem Vater vollkommen übergab und also die Sünde in seiner Person überwand, dadurch, dass er in seinem Tode unsere Strafe und unseren Fluch trug, hat Jesus die Sünde auch für uns überwunden und zunichte gemacht. Was er da tat und litt, das tat und litt er als der andere Adam, als unser Bürge und Haupt. Er bewies da, dass der einzige Weg aus dem Fleisch, in dessen Gleichheit und Schwachheit er gekommen war, um das Fleisch dem gerechten Urteil Gottes zu übergeben, zum Leben Gottes und des Geistes durch den Tod des Fleisches hindurchging. Durch seinen Tod wies er uns nicht allein auf diesen hin als auf den einzigen Weg, sondern er erwarb durch ihn das Recht und die Kraft, uns auf demselben Weg wandeln zu lassen. Unser Leben steht so völlig unter der Macht der Sünde, dass wir durch kein Leiden, keine Selbstaufopferung oder Sterben von der Sünde frei gemacht werden können. Aber Jesu Leben und Leiden hat so göttliche Kraft, dass dadurch die Macht der Sünde völlig gebrochen ist, und dass jeder, der in der Gemeinschaft mit ihm den Weg zu Gott und das Leben Gottes durch Selbstaufopferung und Sterben sucht, ihn finden und gehen kann. Durch das Blut Jesu, durch die vollkommene Versöhnung und die ewige Lebenskraft, die das Blut bewiesen hat, ist das Kreuz Jesu für ewig geheiligt als der Altar, auf dem allein alles geopfert werden muss, was zu Gott nahen soll.

Das Kreuz ist der Altar. Wir sehen, dass der Altar der Ort der Schlachtung, des Opfern war. Der goldene Altar trägt denselben Namen. Auf beiden brannte das Feuer. Was Gott geopfert ward, musste erst durch den Tod hindurchgehen und dann vom Feuer verzehrt werden; durch das Feuer musste es verzehrt und in neuer, geistlicher Gestalt himmelwärts geführt werden. Was der Altar von den Opfertieren, was das Kreuz von Christus verkündet, ist in des heiligen Gottes Tempel das Gesetz: kein Weg zu Gott, es sei denn durch Sterben, durch Opferung des Lebens. Kein Weg für uns zu Gott oder zum Himmel außer durch das Kreuz.

Und zwar nicht nur das Kreuz, an welchem Jesus für unsere Sünde gestorben ist, nein, sondern *das Kreuz, an welchem wir sterben müssen*. Der Herr Jesus hat seine Jünger früh und wiederholt darauf hingewiesen, dass er gekreuzigt werden müsste, und dass sie ihm ihr Kreuz nachtragen müssten. Sie mussten sich bereiten, wie er den Kreuzestod zu sterben. Und damit meinte er nicht nur das äußerliche Leiden und Sterben; nein, er sprach von der innerlichen Selbstverleugnung, von dem Hassen und Verlieren des eigenen Lebens als der Gemeinschaft mit seinem Kreuz. Das war noch vor seinem Kreuzestod. Durch den Apostel Paulus lehrt uns der Heilige Geist, wie wir, nachdem Jesus am Kreuz gestorben ist, sprechen müssen: „Ich bin mit Christo gekreuzigt.“ „Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden.“ „Es sei ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ Diese drei Stellen aus dem Galaterbrief zeigen uns, dass wir nicht allein das Kreuzesleiden ansehen müssen als die Bezahlung unserer Schuld, sondern *als das Kennzeichen und die Kraft unseres ganzen Lebens*. Am Kreuz fand das Leben Jesu auf Erden sein Ziel, seinen Gipfelpunkt, seine Vollkommenheit. Ohne das Kreuz gäbe es keinen Christus. Das Leben des zum Himmel erhöhten Christus in uns hat noch denselben Charakter: es ist das Leben eines Gekreuzigten. Das eine Wort: „*Ich bin mit Christo gekreuzigt*“ ist unzertrennlich mit dem darauf folgenden verbunden: „*Christus lebt in mir*.“ Jeden Tag und jede Stunde müssen wir am Ort der Kreuzigung bleiben; jeden Augenblick muss die Kraft des Kreuzes Jesu in uns wirken, müssen wir seinem Tode gleich werden. Dann wird die Kraft Gottes in uns wirken; die Schwachheit und das Sterben am Kreuz gehen allezeit gepaart mit dem Leben und der Kraft Gottes, wie Paulus sagt: „Ob er wohl gekreuzigt ist in der

Schwachheit, so lebt er doch in der Kraft Gottes. Und ob wir auch schwach sind in ihm, so leben wir doch mit ihm in der Kraft Gottes unter euch.“ (2. Kor. 13,4.)

Es gibt viele Christen, die das nicht verstehen. Das Kreuz, dessen sie sich rühmen, ist ein anderes Kreuz als das, dessen sich Paulus rühmte. Er rühmte sich des Kreuzes, an dem wohl Christus starb, woran sie aber am liebsten nicht sterben wollen. Und das ist es doch, was Gott will. Dasselbe Blut, das uns am Kreuz versöhnt hat, hat dieses Kreuz geheiligt, damit wir daran in der Gemeinschaft mit unserm Herrn den Weg zum Leben finden können.

Wie deutlich wird dieser Unterschied und dieser Zusammenhang zwischen dem Blut der Versöhnung und der Aufopferung des Fleisches gelehrt an der bekannten Stelle (Hebr. 10,19.20): „So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige *durch das Blut Jesu, welchen er uns bereitet hat zum neuen und lebendigen Wege* durch den Vorhang, das ist *durch sein Fleisch*, so lasset uns hinzugehen.“ Der neue und lebendige Weg ist etwas anders als die Freudigkeit durch das Blut; es ist der Weg, den Jesus selbst gegangen ist, indem er den Vorhang des Fleisches zerriss, als er sein Blut strömen ließ, und den er dadurch für uns bereitet und eingeweiht hat. Dieser Weg geht immer durch den zerrissenen Vorhang des Fleisches; die Kreuzigung, die Aufopferung des Fleisches war der Weg, auf welchem das Blut vergossen wurde. Und jeder, der an dem Blute Anteil bekommt, wird durch dasselbe auf diesen Weg gebracht. Dieser Weg aber ist der Kreuzesweg. Nichts Geringeres als die völlige Aufopferung des eigenen Lebens ist der Weg zum Leben Gottes. Das Kreuz *mit seiner völligen Selbstverleugnung ist der einzige Altar*, auf dem wir uns Gott weihen können. Das Kreuz ist durch Jesu Blut zum Altar geheiligt, worauf wir Gott ein heiliges und angenehmes Opfer werden.

Und nun gilt das Wort von dem Altar auch von dem Kreuz: „*Wer den Altar anrühren will, der soll geweiht sein.*“ Die Geringheit oder Unwürdigkeit des Opfers oder dessen, der es brachte, hinderte nicht, dass es Gott angenehm war; der durch das Blut geweihte und geheiligte Altar hatte Kraft, es heilig zu machen. Und wenn ich nun in Furcht bin, ob meine Selbstaufopferung wohl vollkommen sein kann, ob das Sterben meines eigenen Ich wohl aufrichtig und wahrhaftig ist, so wird mein Auge von mir selber abgewendet hin zu der Wunderkraft, die das Blut Jesu seinem Kreuz gegeben hat, alles zu heiligen, was es berührt. Das Kreuz, der gekreuzigte Jesus ist die Kraft Gottes. Wenn ich bei zunehmendem Verständnis dessen, was das Kreuz bedeutet, dasselbe wirklich erwähle und festhalte, dann geht von dem Kreuz durch den Geist Jesu Lebenskraft aus, um mich aufzunehmen und festzuhalten, und ich lebe als ein Gekreuzigter. Jeden Augenblick wandle ich in dem Bewusstsein meiner Kreuzigung, meiner völligen Selbstverleugnung, weil der Geist des Gekreuzigten sein Kreuz für mich zum Tod des eigenen Lebens macht und zur Kraft des neuen Lebens Gottes, das aus diesem Tode geboren wird. Vom Kreuz als dem geweihten Altar geht Kraft aus, um mich zu heiligen. Von dem Augenblick an, wo ich mich dem Kreuz übergebe und anvertraue, bin ich ein Geheiligter, einer von Gottes Heiligen. Und je mehr ich an die heiligende Kraft des Kreuzes glaube und in seiner Gemeinschaft zu leben suche, desto mehr werde ich auch der fortgehenden und zunehmenden Heiligung teilhaftig. Jeden Tag wird mir das Kreuz, an dem ich mit Jesu gekreuzigt bin, der Altar, der alles, was ihn berührt, auch mich, heiligt mit göttlicher Heiligung. Der durch das Blut geheiligte Altar heiligt die Gabe, die darauf liegt.

Doch wir müssen nun noch näher sprechen:

II. Von dem Opfer, welches durch diesen Altar geheiligt wird

Der Altar ist durch das Blut geheiligt, um die Gabe, die darauf gelegt wird, wieder zu heiligen. Welches ist die Gabe, die wir auf den Altar des Kreuzes zu legen haben? Die Antwort finden wir in einem Wort wie dem des Paulus an die Römer (12,1): „Ich ermahne euch, liebe Brüder, dass ihr *eure Leiber* begebenet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.“ Im Leibe wohnt das Leben. Der Leib des Opfertieres kam auf den Altar. An seinem Leibe trug Christus unsere Sünden auf das Holz. Unsere Leiber sind das Opfer, das wir Gott auf den Altar bringen müssen. Der Leib hat viele Glieder, er ist eine wunderbare Verbindung von vielerlei Kräften. Eine jede derselben für sich, und sie alle zusammen müssen auf den Altar.

Der Leib hat ein Haupt. Wir sagen, in dem Haupt, in dem Gehirn in diesem Haupt sei der Sitz des Verstandes. Dieses Haupt mit all seinem Denken muss auf den Altar. Ich muss meinen Verstand völlig dem Dienst Gottes weihen, ihn völlig unter seine Leitung stellen, damit er von ihm gebraucht werden kann; ich muss alle Vernunft unter den Gehorsam Christi gefangen nehmen (2. Kor. 10,5). Das Haupt hat auch seine Glieder, Auge, Mund und Ohr. Durch das Auge komme ich in Berührung mit der sichtbaren Welt und ihren Begierden; es muss aber, von der Eitelkeit abgewandt, völlig sein eigen sein, um nur auf das zu sehen oder nicht zu sehen, was er will. Durch das Ohr trete ich in Gemeinschaft mit meinen Mitmenschen; das Ohr muss dem Herrn geheiligt werden, damit es nicht auf die Gespräche horche, die meinem Fleisch behagen, sondern auf die Stimmen, die der Herr an mich gelangen lässt. Mit dem Mund offenbare ich, was in mir ist, was ich denke, suche und will; mit ihm übe ich Einfluss auf meine Mitmenschen aus; Mund, Zunge und Lippen müssen geopfert werden, dass sie nur nach dem Willen Gottes und zu seiner Ehre reden. Auge, Ohr und Mund, das Haupt mit allem, was darin ist, muss auf den Altar, muss ans Kreuz, um gereinigt und geheiligt zu werden. Ich muss jedes Verfügungsrecht über sie aufgeben; ich muss meine völlige Sündhaftigkeit und meine Ohnmacht bekennen, sie zu leiten oder zu heiligen; ich muss glauben, dass er, der sie erkauft hat, sie in die Gemeinschaft seines Kreuzes, seiner völligen Selbstaufopferung aufnehmen und darin bewahren will. In diesem Glauben muss ich sie Gott auf den Altar bringen; das Blut hat den Altar zu einem Allerheiligsten gemacht; alles, was ihn berührt, wird heilig. Diese Berührung ist eine lebendige, geistliche, wahrhaftige und für den Glauben eine immerwährende; die Versöhnung am Kreuze hat den Weg gebahnt zur Gemeinschaft mit dem Kreuze; das Blut hat das Kreuz zu meinem Altar geheiligt. Der Leib hat auch Hände und Füße. Die Hände vergegenwärtigen die Kraft zum Wirken. Mein Handwerk, mein Geschäft, mein Verdienst, mein Besitz, es muss alles auf den Altar, um geheiligt, von der Sünde gereinigt und Gott geweiht werden. Meine Füße vergegenwärtigen meine Wege und meinen Wandel: die Pfade, welche ich wähle, die Gesellschaft, mit welcher ich verkehre, die Orte, welche ich besuche. Die auf dem Altar geheiligten Füße dürfen nicht mehr ihre eigenen Wege gehen: sie müssen sich in allem unter Gottes Leitung und in seinen Dienst stellen; sie müssen lieblich werden wie die Füße derer, die da Gutes verkündigen, müssen den Elenden und Verlorenen Hilfe bringen. An Händen und Füßen gebunden wird der Leib auf den Altar gelegt, ohne die geringste Freiheit, sich zu rühren, bis er die Seele zu dem Ausruf bringt: „O Herr, ich bin dein Knecht; du hast meine Bande zerrissen.“ (Ps. 116,16.) An Händen und Füßen von Nägeln durchbohrt hing der Heiland am Kreuz; in der wunderbaren geistlichen Vereinigung mit ihm sind Hände und Füße mitgekruzigt; ihr natürlicher, sündlicher Gebrauch ist verurteilt und steht unter täglicher Verdammung; in der Heiligungskraft des Kreuzes des lebendigen Christus sind sie frei, heilig und fähig, für Gott zu arbeiten.

Der Leib hat ein Herz, den Mittelpunkt des Lebens, wo das Blut, darin die Seele wohnt, ein- und ausströmt. In dem Herzen ist der Sammelplatz alles Begehrens und

Trachtens des Menschen, alles Wollens und Wählens, aller Liebe und alles Hasses. Am Kreuz ward Jesu Herz durchbohrt. Alles, was in unser Herz und aus ihm herauskommt, muss auf den Altar gebracht werden. Ich muss das Recht fahren lassen, etwas nach meinem eigenen Sinn zu suchen oder zu wollen, etwas nach meiner eigenen Lust zu lieben oder zu hassen. Bei Jesus bedeutete das Kreuz: mein Wille nichts, Gottes Wille alles; was es auch koste, und wäre es mein Leben, im Kleinsten sowohl wie im Größten muss Gottes Wille geschehen. In keinem Stücke mein – in allen Dingen Gottes Wille! Das ist die Aufschrift über dem Kreuz, das Jesus für uns zum Altar geweiht hat. Der Wille ist das königliche Vermögen des Herzens, das durch unsere Liebe oder unseren Hass geleitet und durch welches wiederum der ganze Mensch geleitet wird. Liegt der Wille auf dem Altar, hängt der Wille am Kreuz, so wird die Herrschaft des Kreuzes sich bald über den ganzen Menschen ausdehnen. Mein Wille sündig und blind, mein Wille zum Tode verurteilt und freiwillig übergeben; mein Wille am Kreuz getötet; mein Wille in der Gemeinschaft mit Jesu wieder lebendig und frei gemacht; mein Wille jetzt völlig ihm unterworfen, unter seiner Leitung und in seiner Kraft – das ist der Weg, auf dem der Gläubige verstehen lernt, was es heißt, auf dem Altar des Kreuzes zu liegen. Und er erfährt, dass die beiden scheinbar einander widersprechenden Zustände sich zu jeder Stunde in herrlicher Vereinigung zusammenfügen; sein Wille an das Kreuz gebunden und doch frei, sein Wille am Kreuz sterbend und doch lebendig. Und so wird ihm das Wort erst recht eine herrliche Wahrheit: „Ich bin mit Christo gekreuzigt; Christus lebt in mir, und ich lebe im Glauben.“

Herz und Haupt, Hände und Füße bilden zusammen einen Leib. Sie sind miteinander vereinigt zu der wunderbaren Schöpfung, in der die Seele ihre Wohnstätte hat. Ursprünglich waren sie geschaffen, um Diener der Seele und der Leitung des Geistes unterworfen zu sein; aber diese Ordnung ist durch die Sünde umgekehrt; der Sinnesleib ist der Verführer der Seele geworden und hat den Geist zur Dienstbarkeit niedergezogen. Zur Wiederherstellung der von Gott gewollten Ordnung gibt es nur einen Weg: den Leib auf den Altar, den Leib auch durch den Geist Gottes an das Kreuz! Der Leib mit seinem Essen und Trinken, Schlafen und Arbeiten, mit dem wunderbaren Nervensystem, wodurch die Seele mit der Welt in Berührung tritt, dieser Leib muss auf den Altar. Die Kraft des Kreuzes Christi, welche durch den Heiligen Geist etwas Gegenwärtiges und beständig Wirkendes wird, muss über den ganzen Leib herrschen; der Leib samt Seele und Geist, die darin wohnen, müssen Gott ein lebendiges Opfer sein. Am Kreuz mit seiner Verdammung und Versöhnung, am Kreuz mit seiner tötenden und lebendigmachenden Kraft, am Kreuz, dem Allerheiligsten, das alles, was es anrührt, heiligt, am Kreuz muss auch unser Leib Gott geopfert werden. So bekommt das tiefsinnige Wort seine volle Wahrheit: „*Der Leib dem Herrn, und der Herr dem Leibe.*“ (1. Kor. 6,13.)

Geliebte Christen! Wir wollen das heilige Abendmahl feiern,³ um ihm zu begegnen, um ihn zu empfangen, der sich für uns am Kreuz geopfert hat. Was er von uns fordert, ist, dass wir uns ihm und für ihn aufopfern. Was er für uns tun will, ist, uns aufzunehmen in die Gemeinschaft seines Kreuzes, das Herrlichste, was er hat – sein eigener Eingang zum Vater. In dem Worte von dem Altar, der durch das Blut geheiligt ist, um die Opfer wieder zu heiligen, hat er uns den Weg und die Stätte angewiesen, wo wir ihn finden können.

Was dünket euch, seid ihr willig, auf den Altar, den Ort der Tötung, zu gehen? Seid ihr willig, das Kreuz als eure Wohnung zu erwählen, als den Ort, wo ihr jede Stunde eures Lebens in der Gemeinschaft mit dem gekreuzigten Jesus zubringen wollt?

³ *) Als Vorbereitungspredigt gehalten.

Oder scheint es euch zu schwer, euch selbst, euren Willen, euer Leben so völlig in den Tod zu geben, um alle Tage das Sterben des Herrn Jesu an eurem Leibe zu tragen? Ich bitte euch, lasset es euch nicht zu schwer sein. Es ist der einzige Weg zur vollkommenen Gemeinschaft mit Jesus, zum völligen Eingang zu dem ewigen Vater und zu seiner Liebe. Lass es euch nicht zu schwer sein. In der Gemeinschaft mit Jesu wird es euch Freude und Seligkeit werden. Ich bitte euch, seid willig, machet euch bereit und lasset uns auf den Altar steigen, um zu sterben, auf dass wir leben mögen.

Oder ist es die Furcht, ihr möchtet nicht fähig sein, ein solches Opfer zu vollbringen? Höret doch den herrlichen Trost, den Gottes Wort euch heute gibt: „*Der Altar heiligt die Gabe.*“ Durch die siebenmalige Versöhnung hatte selbst der alttestamentliche Altar die Kraft, jede Gabe, die darauf gelegt ward, zu heiligen. Wie viel mehr sollte nicht das Blut Christi, das sich durch den ewigen Geist ohne allen Fehl Gott geopfert hat, das Kreuz geheiligt haben zu einem Altar, auf dem das Opfer eures Leibes geheiligt werden kann? Ihr kennt die wunderbare Kraft des teuren Blutes, wie es die Sünde überwunden und den Zugang zum Allerheiligsten eröffnet und in diesem Allerheiligsten, vor Gott gesprengt, seinen Thron zu einem Gnadenthron gemacht hat. Es ist ganz dasselbe Wort, das von dem innersten Heiligtum und von dem Altar gebraucht wird. Sie werden beide ein Allerheiligstes genannt. Was das Blut in dem innersten Heiligtum zuwege gebracht hat durch seine wunderbare Kraft in der Vernichtung der Macht der Sünde bei Gott, das tut es auch in dem Allerheiligsten, auf welchem ihr geopfert werden müsst. In Gottes Allerheiligstem, wo er wohnt, hat das Blut mit seiner Wunderkraft alles vollbracht. In eurem Allerheiligsten, wo ihr wohnen müsst, wirkt es mit nicht geringerer Kraft. Legt euch nieder auf den Altar. Vertrauet euch der heiligenden Kraft an, die das Blut dem Altar mitteilt. Glaubet, dass das Blut und das Kreuz unzertrennlich sind von dem lebendigen Jesus als Hohenpriester und von seinem Geist als dem Feuer, und ihr werdet die Gewissheit empfangen, dass die Heiligung der Gabe durch den Altar so göttlich und so kräftig ist, dass ihr darauf rechnen könnt, dass sie all eure Unreinigkeit und Schwachheit überwinden wird. Legt euch auf den Altar der Schlachtung nieder als auf den Altar der Hingabe und des Wohlgefallens. Der Altar ist die Stätte der segensreichen Gegenwart Gottes; das Sterben mit Christo führt zum Leben mit ihm in der Liebe des Vaters.

Man hat wohl gesagt, wie Jesus der Priester und das Opfer sei, so müsse er auch der Altar sein. Auch diese Vorstellung hat ihre Wahrheit. Das Kreuz ist nichts ohne den gekreuzigten Christus. Am Kreuz findet man den lebendigen Christus selber. Wenn diese Vorstellung eurem Glauben helfen kann, so nehmt den gekreuzigten Jesus als euren Altar und legt euren Leib mit dem ganzen Leben, das darin wohnt, auf ihn vor dem Vater nieder. Dann seid ihr ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer. Dann kommt ihr zu der vollen Gemeinschaft, die euch im Abendmahl versiegelt wird.

Völlige Gemeinschaft mit dem gekreuzigten Leib und dem vergossenen Blut, das ist es, was er uns geben will. Diese Gemeinschaft finden wir, wenn wir uns völlig übergeben, um wie er zu sterben, um mit ihm gekreuzigt zu leben. Diese Gemeinschaft finden wir, wenn wir uns auf den Altar legen, uns ans Kreuz schlagen lassen, mit dem gekreuzigten Jesus eins werden durch den Glauben.

Liebe Brüder! Wir haben einen Altar! Der Altar heiligt die Gabe! Alles, was den Altar anrührt, wird heilig sein! „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.“ Amen.

XV.

Der Glaube an sein Blut

„Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben (an sein) Blut.“ Röm. 3,25.

Im Verlauf unserer Untersuchung, was die Schrift über die Kraft von Jesu Blut lehrt, ist es uns mehr als einmal klargeworden, wie sehr diese Wahrheit den Mittelpunkt der Offenbarung Gottes zur Erlösung des Menschen bildet. Sowohl für die Lehre von Gottes Heiligkeit und Gnade, von Christi Gottheit und Menschheit, von unserer Erlösung von der Sünde und unsere Vereinigung mit Gott liegt die einzige Erklärung in dem Glauben an Christi Blut. Sowohl in der Geschichte des Gottesreiches, vom ersten bis zum zweiten Paradies, als auch in der Erfahrung eines jeden Gläubigen zeigt es sich, wie sehr wir in Christi Blut die höchste Offenbarung der Weisheit, Kraft und Liebe Gottes haben.

Wir wollen das, was wir bisher betrachtet haben, jetzt noch einmal zusammenfassen und versuchen, uns kurz und deutlich vorzustellen, welchen Gebrauch wir davon für unser geistliches Leben zu machen haben. Wir tun das nach Anleitung der Worte „*durch den Glauben in seinem (an sein) Blut.*“ In unserem Text werden sie bestimmter gebraucht von einem Teil der Wirkung des Blutes – der Versöhnung. Wir haben gesehen, dass dieses die Grundlage ist von allem, was das Blut vermag, und wir können das Wort also ungehindert gebrauchen von allem, was uns die Schrift sonst von dem Blut lehrt. „*Durch den Glauben in seinem Blut*“: wenn wir nur durch diese Reihe von Predigten dieses Wort besser verstehen lernen und es uns inniger aneignen, dann wird unsere Arbeit nicht vergeblich sein. Der Herr, unser Gott, schenke uns die Unterweisung seines Heiligen Geistes, wenn wir heute zuerst reden von dem Glauben, durch welchen wir der Kraft des Blutes teilhaftig werden, und dann von dem Blut, dessen Segen durch den Glauben genossen wird.

I. Von dem Glauben, durch welchen wir der Kraft des Blutes teilhaftig werden

„Dir geschehe, wie du geglaubt hast“ – wir wissen, wie dieses Grundgesetz in dem Reich der Gnade seine Anwendung findet auf jede Beziehung des geistlichen Lebens. Der Glaube ist die Gemütsstimmung, ohne welche Gottes herrlichster Segen uns vergebens nahegebracht wird, durch welche aber auf der anderen Seite die ganze Fülle der Gnade Gottes auf die allergewisseste Weise empfangen und genossen werden kann. Darum ist es für uns so wichtig, dass wir uns noch einmal angesichts des teuren Blutes erinnern, was nötig ist zur rechten Übung des Glaubens, wodurch wir allein durchdringen können zu dem Genuss alles dessen, was das Blut uns erworben hat.

Und dann müssen wir zuvor dies bemerken:

1. *Der Glaube wird geboren aus dem Gefühl des Mangels.* Das große, Himmel, Erde und Hölle bewegende Ereignis, worauf die Welt viertausend Jahre warten und vorbereitet werden musste, und dessen Wirkung bis in die Ewigkeit hinein dauert, *das Vergießen des Blutes des Sohnes Gottes am Kreuz*, hatte den Zweck, etwas Großes, etwas von unaussprechlichem Wert zustande zu bringen. Das war die Vernichtung *der Sünde selbst* sowohl wie auch ihrer Folgen. Nur der, welcher diesem seinem Zweck beistimmt und darin einzudringen sucht, ist empfänglich für die volle Glaubensgemeinschaft mit dem Segen dieses Blutes. Wer nur darnach verlangt, von der Strafe oder von der Sünde, die für den Himmel ungeschickt macht, befreit zu

werden, ist nicht imstande, sich in *völligem* Glauben das anzueignen, was das Wort durch das Blut verheißt. Wo aber die Seele wirklich vor allem sucht, von der Sünde selber rein zu werden und in bleibender Gemeinschaft mit dem heiligen Gott zu leben; wo eine Seele sich wirklich übergibt mit dem festen Vorsatz, sich alles zu eigen zu machen, was in ihrer Möglichkeit liegt von der Kraft des Blutes zu erfahren, da ist die erste Bedingung zum rechten Glauben in seinem Blut vorhanden. Je tiefer die Unzufriedenheit mit der Verkehrtheit und Gebrechlichkeit unseres geistlichen Lebens ist; je stärker das Verlangen ist, wirklich von der Sünde frei zu werden; je lebendiger das Begehren ist, wirklich im Heiligtum vor Gottes Angesicht allezeit zu stehen, desto größer ist die Bereitschaft, im Glauben anzunehmen, was Gott sagt und geben will. Oh, wenn sich die Augen erst öffnen für das, was Gott für uns sein will, wenn alle Abkehr und Entfernung von Gott recht unerträglich wird; wenn die ganze Seele dürstet und schreit nach dem lebendigen Gott und seiner Liebe, dann wird die Seligkeit „durch den Glauben in seinem Blut“ neue Bedeutung und neue Anziehungskraft bekommen.

Wo nun dieses Bedürfnis, dieses Gefühl des Mangels besteht, da ist das erste, was zum vollen Glauben an das Blut nötig ist – *die geistliche Kenntnis des Wortes*.

So wenig die Kenntnis an sich selber hilft, so wenig kann der Glaube wachsen und stark werden *ohne* die Kenntnis des Wortes und die Auslegung des Heiligen Geistes. Viele meinen, weil sie von jeher ihre Hoffnung auf das Blut als auf den Grund ihrer Seligkeit gesetzt haben, so brauchten sie nicht mehr soviel hinsichtlich des Blutes zu lernen. Sie sind so gewiss, dass sie die Kirchenlehre gründlich kennen und zu ihr stehen, und sie erwarten nicht, dass Gottes Wort ihnen noch neuen Aufschluss über das Blut geben könne, weil sie wenig Verständnis dafür haben, was es heißt, sich unter die Leitung des Heiligen Geistes zu stellen, damit er auch die längst bekannten Worte oder Wahrheiten der Schrift ihnen neu mache durch seine himmlische Belehrung. Sie vergessen, dass es allein die Salbung ist, die alles lehret (1. Joh. 2,27), und dass wir „den Geist aus Gott empfangen haben, dass wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist“ (1. Kor. 2,12).

Der Christ, welcher die Kraft und den Segen der Wirkung des Blutes recht kennenlernen will, muss sich durch Wort und Geist ganz in diese Geheimnisse leiten lassen. Er muss glauben, dass Gottes Worte eine viel weitere Bedeutung haben, als wir sie hier mit ihnen verbinden, und dass die Dinge, von denen Gott redet, ein wirkliches Bestehen, wirkliche Kraft und Herrlichkeit haben, wie wir sie uns gar nicht vorstellen können, und die der Heilige Geist uns nicht auf einmal, sondern nur mit Zeit und Mühe zum Verständnis bringen kann. In diesem Glauben an den reichen geistlichen Lebensinhalt eines jeglichen Wortes Gottes muss er glauben, dass das Blut des Sohnes Gottes etwas ist, dessen Herrlichkeit Gott allein kennt und offenbaren kann. Er muss glauben, dass jede Wirkung, die dem Blut zugeschrieben wird, in göttlicher Kraftbeweisung wirken kann über unser Verstehen. Mit solchen Gedanken muss er bald das eine Wort der Schrift über das Blut, bald das andere in sein Gemüt aufnehmen und erwägen, damit der Heilige Geist etwas von ihrer Lebenskraft in seine Seele niederlegen kann. Nur bei einem solchen Gebrauch des Wortes Gottes in der Erwartung der Unterweisung des Heiligen Geistes kann der Glaube heranwachsen, um alles zu sehen und zu empfangen, was das Blut bringen kann.

Und hierbei wird man besonders inne werden, wie viel Zeit man nötig hat. Man muss Zeit finden, um in der Einsamkeit das Wort zu betrachten und in das Herz eindringen zu lassen. Etwas lesen, einen neuen Gedanken fassen, und dann hingehen in der Hoffnung, es werde wohl Segen darauf folgen, das hilft wenig. Die Seele muss in der Stille mit Gott dem Wort Zeit geben, sich im Herzen festzusetzen,

sonst wird es durch das Geräusch der Welt alsbald wieder verdrängt. Die Erinnerung, die Vorstellung bleibt, aber die Kraft ist nicht da. Und es muss nicht allein bei jeder einzelnen Gelegenheit Zeit vorhanden sein, sondern auch Zeit zum Beharren. Tag für Tag, vielleicht Woche für Woche muss ich mich dem Wort oder der Wahrheit, die ich mir aneignen will, immer wieder unterwerfen und übergeben; so allein werden sie wirklich Eigentum meiner Seele, erlangen sie Hausrecht, werden sie ein Teil meines geistlichen Lebens. So kommt der Glaube durch das Wort Gottes.

2. Dem Wort gegenüber ist nun die eigentliche Arbeit des Glaubens *die Aneignung*, oder lieber die *Hingabe, um es sich zueignen zu lassen*. Der Glaube ist zunächst *das Ohr*, welches das Wort hört und aufnimmt. Er sucht mit offenem Gemüt zu lauschen und zu verstehen, was Gott sagt. Dann ist der Glaube *das Auge*, welches sich das als lebendigen Gegenstand in seinem wirklichen Wesen vorzustellen sucht, was sonst nur Gedanke bleiben würde. Der Glaube sieht also das Unsichtbare, er nimmt die Dinge wahr, die nicht gesehen werden, er ist eine Überführung von Dingen, welche man nicht sieht. Er gewöhnt sich, alles, wovon das Wort die Vorstellung gibt, *als himmlische Wirklichkeit zu sehen*, sich mit ihr zu umgeben und darin zu leben. So sucht er im Geist das in den Himmel gebrachte, auf den Stuhl und durch den Geist auf die Seelen gesprengte und kräftig in ihnen wirkende Blut zu sehen.

Aber der Glaube ist nicht nur Ohr und Auge, *um zu vernehmen*, sondern auch *Hand und Mund*, *um anzunehmen*. Was er im Wort hört, was er im Geist sieht, das eignet er sich an. Der Glaube überlässt sich dem Eindruck des Gehörten, stellt sich unter den Einfluss unsichtbarer Dinge, bis sie sich in himmlischer Lebenskraft einen Platz im Herzen erworben haben. Der Glaube ist überzeugt, dass, wenn Gottes Wort etwas sagt, Gottes Kraft auch bereit ist, dies zur Wahrheit zu machen. Er weiß, dass, wenn er darnach getrachtet hat, zu glauben, und er hat noch nicht die Erfahrung erlangt, nach der ihn wohl verlangt hat, die Ursache davon nur die ist, dass er noch nicht stark genug war, innerlich dessen teilhaftig zu werden, was er sich angeeignet hat. Er lässt sich dadurch keineswegs entmutigen, sondern gibt sich nur immer mehr hin, um beharrlicher zu werden, bis die Seele sich ganz ungeteilt für den Segen geöffnet hat. Er weiß, dass aller Glaube mit Übergabe gepaart gehen muss, und dass es nur solange dauert, bis die Übergabe vollkommen ist, dass der Glaube gewisslich die Krone empfängt.

Die Anwendung auf alle die Segnungen, auf die volle Seligkeit, die wir „durch den Glauben in seinem Blut“ erlangen können, ist nicht schwer. Von jedem Wort, das bezüglich des Blutes in der Schrift gebraucht wird: erlöst, gereinigt, geheiligt, erkaufte, nahe geworden durch das Blut – sagt der Glaube: dieses Wort hat eine himmlische, göttliche Bedeutung, reicher und tiefer, als ich sie zu verstehen vermag. Aber die Sache selber, von der gesprochen wird, wie Gott sie versteht, *der Segen in seiner himmlischen Kraft*, ist *mein*. Gott selbst will mit seiner göttlichen Kraft diese Sache in mir zur vollen Wahrheit machen. Ich darf fest darauf rechnen: dieser Segen ist in einem Maße, das alle menschlichen Gedanken übersteigt, der meine. Ich muss ihm nur Zeit geben. Ich muss nur im Geist leben, mich durch den Geist leiten lassen, mich ungeteilt hingeben, damit Gott von mir Besitz nehmen kann. Er selbst wird diesen Segen in seiner vollen Kraft in mir wirken.

3. *In der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus selber kann der Glaube geübt und gestärkt werden*. Es ist eine Sache, die viel zu wenig verstanden wird, dass Gott uns die Seligkeit nicht anders gibt als *in* – nicht nur *durch* – sondern *in* dem Seligmacher. Der lebendige Jesus ist die Seligkeit. Er, der sein Blut gegeben hat und es noch immer zueignet, er selbst ist es, in dem wir jeden Tag unser Leben und unsere Seligkeit haben müssen. Und so kann nur in der lebendigen und unmittelbaren Gemeinschaft mit ihm unser Glaube wirklich wachsen und überwinden. Mancher

Christ gibt sich vielleicht viel Mühe, durch ernstlichen Umgang mit dem Wort oder durch Anspannung aller Kräfte zum vollen Glaubensleben zu gelangen, aber er sieht seine Mühe nur von geringer Frucht gekrönt. Die Ursache liegt oft darin, dass er bei seinem Gebrauch des Wortes und bei seinen Bemühungen zu glauben, *sich nicht zuerst in die Liebe des Heilandes niedergelegt hat*. Der Glaube an Gott ist eine geistliche Lebenstat; Christus ist es, unser Leben, der auch dies in uns wirkt. Er tut das jedoch nicht als besonderes Werk oder als besondere Gabe. In der Gemeinschaft mit ihm kommt es wie von selbst. Er ist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Wer mit ihm umgeht, lernt von ihm, ohne dass er weiß wie. Im Angesicht Jesu findet man allezeit das Licht, das zur vollen Glaubensgewissheit führt; auf dieses Angesicht zu schauen, sich still zu seinen Füßen zu setzen, so dass sein liebliches Licht die Seele bescheinen kann, das ist der sichere Weg zu großen Glauben. Wer wünscht, mit völligem Glauben die volle Kraft des Blutes zu erkennen, braucht dies nur zu üben. Das Vergießen seines Blutes war der Beweis seiner unbegreiflichen Liebe zu uns; er hat *sich selbst für uns* gegeben, auf dass er uns heiligte *für sich selber*. Das Blut ist die Kraft, durch welche er Besitz von uns erlangt und uns heiligt. Der Glaube an das Blut muss stets größer, klarer, stärker werden, dann wird auch das Blut kräftiger wirken. Wer nach solchem großen Glauben verlangt, wird ihn allein, aber auch sicher finden *in der Gemeinschaft mit Jesus*. Die Zueignung des Blutes ist sein Werk. Die Stärkung des Glaubens ist auch sein Werk. Lasset uns nur und ungeteilt dem Herrn Jesus uns übergeben, lasset uns nur das eigene Ich aufopfern für den Umgang mit ihm, so wird der Unglaube weichen.

Aber dann ist auch die ungeteilte Übergabe an ihn unentbehrlich. Der wahre Glaube schließt immer die völlige Übergabe ein. Von ganzem Herzen glauben heißt von ganzem Herzen dem Herrn Jesus übergeben sein, in welchem selber er das Leben und die Seligkeit ist. Der Wille und das Gesetz des Herrn Jesu sind untrennbar von seiner Person und von seiner Liebe; man kann ihn nicht kennen oder haben, ohne seinen Willen zu kennen und anzunehmen; der *Gehorsam* ist das einzige gewisse Kennzeichen der Glaubensübergabe. Ein Glaube, welcher keinen Gehorsam hat, ist eine Einbildung oder eine bloße Empfindung, keine wirklich Übergabe.

Der Glaube aber, dem diese wirkliche Übergabe nicht fehlt, gelangt auch wirklich zu immer tieferer Einsicht in die Bedeutung des Blutes, zu immer reicherer Erfahrung seiner Kraft. Eines solchen Glaubens Lebenskraft wird das Blut, wodurch er zu immer herrlicheren Erfahrungen seiner seligen Allgenugsamkeit gelangt.

II. Der Segen des Blutes, welcher durch den Glauben genossen wird.

Das ist das zweite Stück, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten müssen. Wir wollen hier nicht wiederholen, was wir schon früher über die wunderbaren Wirkungen des Blutes gesagt haben; wir wollen hier auf einige Hauptmerkmale hinweisen, wie das Blut sein Werk tut. Der Glaube muss sich vor allen Dingen dazu aufschwingen, dass er die allmächtigen, unablässigen, allumfassenden, segensvollen Wirkungen des Blutes erkennt und sich aneignet.

1. *Zuerst die allmächtige, göttliche Kraft, womit das Blut wirkt.* Wir sprachen schon mehrmals von der wunderbaren Kraft, die das Blut Jesu gleich bei seinem ersten Vergießen ausgeübt hat. Durch das Blut hat Jesus in seinem heiligen Triumphzug die Pforten des Todes und der Hölle zerbrochen und die Gefangenen mit sich geführt, um darnach als Sieger die Pforten des Himmels sich vor dem Blut öffnen zu sehen und in unserem Namen von dem Heiligtum Gottes Besitz zu ergreifen. Mit derselben Wunderkraft, die das Blut damals bewiesen hat zur Versöhnung der Sünde, zur

Wegnahme des Fluches, zur Öffnung des Heiligtums, zur Herstellung der Gemeinschaft mit Gott, wirkt es auch heute noch. In derselben Kraft, die damals im Großen offenbar war der Sünde und ihrer Macht, Gott und seinem Gesetz, Hölle und Himmel gegenüber – in derselben Kraft wirkt das göttliche Blut jetzt noch in der Besprengung jeder einzelnen Seele. Dass diese göttliche Kraftwirkung viel zu wenig erfahren wird, das muss leider jedermann erkennen. Die Ursache davon ist unser Unglaube. Stände der nicht im Wege, wie würde dann der bloße Gedanke, *mit dem Blut von Gottes eigenem Sohn* losgekauft und gewaschen zu sein, die Seele vor Freude und Liebe aufjauchzen lassen: wie müsste nicht jede im Glauben geschehene Aneignung dieses Blutes die Seele durchdringen mit der Gnade und Nähe Gottes, mit der herrlichen Befreiung von dem Fluch und der Macht der Sünde! Aber ach, wir können von dem Blut hören, reden, singen, wir können an das Blut denken, und es übt kaum irgendwelchen Einfluss auf uns aus. Der Gedanke, dass das Blut *beständig in so wunderbarer Gotteskraft wirkt*, erscheint uns beinahe wie etwas Fremdes. Es kann nicht kräftig wirken wegen unseres Unglaubens.

Unser Glaube muss wieder einen Aufschwung nehmen, um die allmächtige Kraft des Blutes zu *erwarten*. Spüren wir auch nicht mit einem Schlage eine Veränderung in unserm Gefühl, nehmen wir auch nicht gleich einen besonderen Segen wahr, so wollen wir doch in aller Stille das Herz auf diese göttliche Wahrheit festigen. Wo das Blut durch den Geist wirken kann, da wirkt es mit einer göttlichen Kraft zur Versöhnung, zur Vereinigung oder zur Heiligung. Lasset uns glauben und immer wieder glauben an die unendliche Kraft des Blutes. Dieser Glaube wird nicht zuschanden werden. Geschieht es auch nicht zu der Zeit und auf die Weise, wie wir es dachten, dieser Glaube wird uns führen zu einer neuen und tieferen Erfahrung der Seligkeit durch den Glauben in seinem Blut. Lasset uns von ganzem Herzen nur trachten, diese Wahrheit festzuhalten: alles, was das Blut tut, tut es mit göttlicher Kraft.

2. Und nächst den *allmächtigen* Wirkungen des Blutes muss unser Glaube vor allen Dingen auch von den *unablässigen* Wirkungen des Blutes überzeugt sein.

Wir haben früher gesehen, worin dieser Glaube seinen Grund hat. Durch den ewigen Geist ward das Blut einmal geopfert, durch den ewigen Hohenpriester wurde es dargebracht in der Kraft eines unvergänglichen Lebens. Die Kraft des Blutes ist eine ewige, unablässig wirkende. Kein Augenblick, in dem das Blut nicht seine volle Wirkungskraft hat. Im himmlischen Heiligtum, wo das Blut vor dem Thron ist, geschieht alles in der Kraft der Ewigkeit, ohne Unterbrechung oder Abschwächung. Was im himmlischen Heiligtum geschieht, geschieht zu unserm Besten und wird uns von dorther durch den Heiligen Geist überbracht. Er ist selbst der ewige Geist, und er ist dazu gegeben, dass er uns alles mitteile, was in dem Heiligtum für uns getan ist und noch getan wird. Und er ist imstande, uns in kräftiger und beseligender Weise die unablässige, keinen Augenblick unterbrochene Wirkung des Blutes mitzuteilen. Sei es, dass wir wünschen, allezeit in dem vollen Genuss der Nähe und Gemeinschaft Gottes zu stehen, dem wir als Priester dienen; sei es, dass wir ununterbrochen die Reinigung der Seele von der Befleckung der Sünde durch das Blut erfahren wollen; sei es, dass wir den Frieden und die Freude oder die Kraft des Kreuzes Jesu in der Gemeinschaft mit seinem Blut kennen lernen wollen – die ewigen, unvergänglichen, niemals auch nur für einen Augenblick aufgehörenden Wirkungen, die es im Himmel hat, kann es auch in unsern Herzen haben.

Der Segen, welcher die volle Einsicht in diese Wahrheit bringt, ist sehr groß. Die größte Klage hinsichtlich des geistlichen Lebens bei den Gläubigen ist die Klage über seine Unbeständigkeit. Sie möchten gern, dass die herrlichen Erfahrungen, die sie in einzelnen Stunden machen, die beständige Stimmung ihres Lebens würden. Dass es

so sei, ist Gottes Wille. Wenn ihr nur euer Herz gänzlich erhebt über das, was ihr bisher erfahren habt, und euch mit dem geöffneten Heiligtum und dem himmlischen Leben beschäftigt und mit der ewigen Erlösung und dem unvergänglichen Priestertum eures Herrn Jesu, so werdet ihr sehen, dass Gott vollkommene Fürsorge getroffen hat, *dass ihr ununterbrochen seine Gemeinschaft genießen könnt*. Und wenn ihr dann morgens, ehe ihr zur Arbeit und den Zerstreungen, die der Tag mit sich bringt, ausgeht, euch dem anvertraut, der *immer derselbe* bleibt, um die immer lebendigen Wirkungen seines Blutes und seiner Erlösung an euch zu offenbaren, dann wird das auch geschehen. In den Stunden der Arbeit, wo ihr nur an eure Arbeit denken könnt, wird euch die selige Frucht der Blutbesprengung, die Nähe Gottes, die Reinigung, die Überwindung der Sünde, zugeeignet werden. Die Glaubenswirkung an uns muss eine beständige sein, jedoch nicht in dem Sinne, als ob wir ängstlich besorgt sein müssten, dass wir auch jeden Augenblick daran denken. Nein, so nicht; sondern so, dass wir im Grunde unserer Seele das stille und feste Vertrauen nähren, dass die ewige Erlösung in ihrer himmlischen Wirkung von uns Besitz genommen hat und uns festhält, wenn wir ihr darin vertrauen wollen. Gott sei Dank, wir brauchen uns nicht zu fürchten; jeden Augenblick, ohne Unterbrechung können wir hienieden leben in dem Segen, den das Blut uns bringt, weil die Wirkungen des Blutes unaufhörlich sind.

3. Und ebenso sehr darf unser Glaube sich freuen der allumfassenden, alles durchdringenden Wirkung des Blutes.

Wenn die Priester zu ihrem Dienst ausgesondert wurden, so ward das Blut auf Ohr, Hand und Fuß gesprengt. Von dem ganzen Menschen ward Besitz genommen für Gott; alle seine Kräfte wurden geheiligt; das Ohr, um nach Gott und für Gott zu hören; die Hand, um durch Gott und für Gott zu arbeiten, zu empfangen und zu geben; der Fuß, um mit Gott zu wandeln, in Gottes Dienst ein- und auszugehen. Ebenso aber will bei dem Christen das teure Blut Christi über jedes Vermögen, jede Fähigkeit des Menschen herrschen, um sie zum Dienst des Herrn zu heiligen.

Der Christ hat oft zu klagen über ein geteiltes Leben. Da sind Umstände in seinem Verkehr oder in seiner Arbeit, die ihm ein großes Hindernis sind in seinem Umgang mit Gott. Der einzige Weg, dieses Recht zu erlangen, ist der Glaube: das Blut bedeckt alles. „*Es wird fast alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz.*“ Die ganze Person mit all ihren Umständen und Angelegenheiten wird in das Heiligtum aufgenommen.

Es ist selbstverständlich, dass zu solch einer Erfahrung eine ganz ungeteilte Hingabe an den Herrn nötig ist. Der Priester, welcher so an Ohr, Hand und Fuß besprengt ward, damit jegliches Werk dieser seiner Glieder geheiligt sei, musste wissen, dass er gänzlich zum Dienste Gottes ausgesondert sei. Ebenso muss sich der Gläubige hingeben, um *gänzlich für Jesum* da zu sein und zu leben. In jeder Beziehung des Lebens, in seinem häuslichen und beruflichen Leben, in seinen gesellschaftlichen oder politischen Angelegenheiten, muss er sich hingeben, um durch den Geist geleitet, nach dem Gesetz und zur Ehre Gottes zu leben. Dann wird das Blut in seiner versöhnenden, reinigenden und heiligenden Kraft über alles kommen. Der Friede Gottes und seine Nähe mit der Kraft des himmlischen Lebens wird sich in allem und jedem offenbaren. In allem wird er die Vollkommenheit seiner Befreiung von der Herrschaft der Sünde, seines Zugangs zu einem Wandel im Licht und in der Liebe des Heiligen Gottes erfahren. Immer jedoch unter dieser einen Bedingung: alles muss ins Heiligtum gebracht und dort verrichtet werden; das ganze Leben muss dort zugebracht werden, denn dort hat das Blut seinen Ort und seine Kraft. Und auch das wird er durch den Glauben; den Glauben, der sich in die Betrachtung dessen vertieft, was das Blut in dem Heiligtum vollbracht hat und noch

vermag, und dann auf Grund des Wortes dafür hält, dass all diese Kraft in ununterbrochene Berührung mit dem eigenen Leben gebracht werden kann.

Und dann, je mehr der Gläubige in seiner eigenen Erfahrung erkennt, wie weit die allumfassende Wirkung des Blutes sich erstreckt, desto mehr wird auch sein Herz aufgehen für die weite Ausdehnung der Kraft des Blutes in der Welt ringsumher. „Es ist das Wohlgefallen gewesen, dass alles durch ihn versöhnt würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit dass er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz, durch sich selbst“ (Kol. 1,19.20). Die Kraft des Blutes gilt für jedes Geschöpf, auch für den, „der das Blut des Neuen Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist“, oder für den, „der den Herrn, der ihn erkaufte hat, verleugnet“ (2. Petr. 2,1). Die Erfahrung von dem, was das Blut für ihn vermag, wird ihn lehren, jeden Mitmenschen anzusehen als in Gottes Barmherzigkeit lebend unter dem Segen der Versöhnung und berufen zur Seligkeit durch das teure Blut. Es wird ihn mit dem unwiderstehlichen Drang erfüllen, sein durch das Blut erkauftes und Gott geweihtes Leben nun gänzlich hinzugeben, damit es von dem Blute zeuge und durch Wort, Gabe und Gebet mithilfe, dass das Blut die Herrschaft erlange, die ihm zukommt. Nicht vergängliches Silber oder Gold, *sondern das teure Blut Christi* wird ihm das Eine werden, das alles umfasst, wofür er lebt und stirbt.

Eine Christin*)⁴, die bezeugt hat, dass die Erkenntnis dessen, was das Blut vermag an beständiger Reinigung, der Anfang eines neuen Abschnittes in ihrem geistlichen Leben geworden sei, schrieb einige Zeit später: „Ich sehe je länger desto mehr, dass allein der Heilige Geist, der in mir bleibt, mir diese verborgene Kraft des Blutes offenbaren und mich sie erfahren lassen kann.“ Möchte unser Leben so unter der Leitung des Heiligen Geistes stehen, dass er auch uns stets in der himmlischen Freude und dem Segen bewahren könne, der uns in dem Blut erworben ist. Amen.

⁴ *) F. R. Havergal.

XVI.

Das Blut des Lammes

„Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes.“ Offb. 7,14.

Wir haben schon mehrmals in unsern Betrachtungen über das teure Blut Christi die Frage erwogen, was doch eigentlich dem Blut diesen seinen Wert gibt. In mehr als einer Hinsicht hat die Schrift uns Antwort auf diese Frage gegeben. Seine ewige Gottheit, seine wahrhaftige Menschheit, seine unendliche Liebe, sein vollkommener Gehorsam: in alle dem fanden wir den Grund, warum das Blut bei Gott und Mensch eine so unermessliche Kraft hat.

Unser Texteswort fordert uns auf, die Sache noch von einer andern Seite zu betrachten.

Der neue Name, mit dem das Blut hier genannt wird, *das Blut des Lammes*, nötigt uns zu untersuchen, was das Besondere ist, das uns in diesem Ausdruck gelehrt wird, und welches die besonderen Eigenschaften des Blutes und die Wirkungen sind, die uns dann offenbart werden, dass es ist und nichts anderes sein kann, als das Blut des Lammes.

Wenn unser Herr Jesus das Lamm Gottes genannt wird, so sind mit diesem Namen hauptsächlich zwei Gedanken verbunden. Der erste: er ist das Lamm Gottes, weil er geschlachtet ward als ein Opfer für die Sünde. Der zweite: er ist wie ein Lamm sanftmütig und geduldig. Bei dem ersten denkt man an das Werk, welches er als Lamm tun musste; bei dem zweiten an die Gelassenheit, die ihn als Lamm kennzeichnete. Die erstere Betrachtungsweise ist die gewöhnlichere, und wir haben mehrmals Gelegenheit gehabt, den Wert des Blutes aus diesem Gesichtspunkte zu erklären.

Der zweite wird viel zu sehr aus dem Auge verloren. Wir wollen für diesmal unsere Aufmerksamkeit auf ihn beschränken, damit uns der reiche Segen, der darin enthalten ist, zuteil werden möge. Aus der Gesinnung, die ihn als Lamm beseelte, wird es uns offenbar werden, dass gerade das das Blut so teuer machte, dass es das Blut des sanftmütigen Lammes Gottes ist. Wir wollen miteinander erwägen, was es zu bedeuten hat, dass sie das Blut im Himmel preisen als *das Blut des Lammes*.

1. Das gibt dem Blut seinen Wert.
2. Das offenbart uns die Art der Erlösung.
3. Das verbürgt uns eine vollkommene Seligkeit.

I. Dass es das Blut des Lammes ist, das gibt dem Blut seinen Wert

Als der Herr Jesus auf Erden war, sagte er: „Kommet her zu mir und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Er sprach hier nicht von der Sanftmut als von einer Tugend unter einer Anzahl anderer Tugenden, die man bei ihm lernen könne, sondern als von der einen Tugend, die sein vornehmstes Kennzeichen wäre, dem Einen, was sie lernen müssten, um Ruhe für ihre Seelen zu finden. Wer sich bemüht, das recht zu verstehen, dem wird die Einsicht in das eigentliche Wesen des Werkes gegeben werden, wodurch unsere Erlösung zustande gebracht ward.

Der Herr war gekommen, um uns von der Sünde frei zu machen. Worin bestand denn eigentlich die Sünde? In der Selbstüberhebung oder dem Hochmut. Das war

die Sünde der gefallenen Engel gewesen. Sie waren geschaffen, um in Gott allein ihr Leben zu finden. Aber sie fingen an, mit Wohlgefallen auf sich selber zu sehen und auf die wunderbaren Gaben, die Gott ihnen geschenkt hatte. Sie fingen an, ihre Abhängigkeit von Gott und die Unterwerfung unter ihn als eine Erniedrigung, eine Verminderung ihrer Freiheit und Seligkeit anzusehen; sie erhoben sich gegen Gott, um ihre eigene Ehre anstatt Gottes Ehre zu suchen. Und in dem Augenblick fielen sie in den Abgrund des Verderbens. Der Hochmut, die Selbstsucht verwandelte sie mit einem Schlage aus Engeln in Teufel, warf sie aus dem Himmel in die Hölle, verkehrte das Licht und die Seligkeit des Himmels in die Finsternis und in die Flammen der Hölle.

Als Gott eine neue Welt und den Menschen darin geschaffen hatte zur Herstellung der durch den Fall der Engel verursachten Verwüstung, kam der Satan, um den Menschen zu verführen, dass er mit ihm sich gegen Gott erhebe. Die Versuchung, mit der die Schlange an das Weib herantrat, hatte nur den Zweck, den Menschen von der Unterwerfung unter Gott abzubringen. Mit den Worten, welche sie dem Weib einflüsterte, hauchte sie ihr das tödliche Gift des Hochmutes in die Seele. Und seitdem der Mensch dieser Einflüsterung sein Ohr lieh, ist auch bei ihm die Selbstüberhebung die Wurzel aller Sünde und alles Elendes geworden. Eigenliebe, Eigenwille und Eigensinn machen sein Leben aus. Das eigene Ich ist der Abgott, dem er dient. Das „Selbst“ ist das tausendköpfige Ungeheuer, das als Selbstsucht, Selbstgefälligkeit, Selbstvertrauen, Selbstentschuldigung, Selbstverherrlichung die fruchtbare Mutter aller Sünde und alles Elendes ist, die in der Welt zu finden ist.

In allem, was selbstisch, was Hochmut, was „Ich“ ist, wirkt die Macht des Satans, brennt das verborgene Feuer der Hölle, wird die Seele verzehrt von einem Durst, der nie gelöscht werden kann.

Sollte der Herr Jesus uns wirklich erlösen, so war nur das Eine nötig: Er musste uns *von uns selbst* erlösen. Er musste uns dazu bringen, dass wir dem eigenen Ich, dem Für-uns-selber-leben abstürben und wieder für Gott lebten, damit *keiner, der da lebte, mehr sich selber lebte*. „Unser keiner *lebt sich selber*“ – das ist der einzige Weg, auf dem der Mensch wirklich selig werden kann. Und es gab wieder kein anderes Mittel, um diesen Weg für uns aufzutun, als dass der Herr Jesus selbst, in eigener Person, uns den Weg bahnte und ein Leben zustande brächte und es uns mitteilte, dessen Hauptkennzeichen und innerliche Seligkeit die Selbstverleugnung und Selbsterniedrigung wären. Und zwar aus dem Grunde, weil in diesem Leben Gott wieder seine Stellung einnehmen und alles in allem sein konnte.

Hierzu musste der Herr Jesus als das Lamm Gottes in die Welt kommen. Die Sanftmut und Herzensdemut, worin sich die wahre Unterwerfung an Gott erweist, musste er auf Erden wieder verwirklichen. Sie war auf Erden nicht mehr zu finden; er bringt sie aus dem Himmel. Im Himmel erniedrigte er sich als Sohn vor dem Vater, um sich als Knecht in die Welt senden zu lassen. Er hat sich erniedrigt, um Mensch zu werden; er hat sich als Mensch erniedrigt bis zum Tod am Kreuz. Als das Lamm Gottes hat er mit himmlischer, alle Gedanken übersteigender Sanftmut sich selbst verleugnet, um Gottes und der Menschen Knecht zu sein, um sich Gottes und der Menschen Wohlgefallen zu erwerben. Diese Gesinnung war es, die ihn beseelte, die das eigentliche Wesen seines Leidens ausmachte und die ihn zum vollkommenen Sieger über die Sünde machte. *Als das Lamm Gottes* hat er die Sünde der Welt weggenommen.

Und das ist es, was seinem Blut einen solchen Wert gibt. Er hat die Sünde an ihrer Herzader angefasst und hat sie in seiner eigenen Person überwunden. Er hat sich unter Gottes Willen gebeugt und sich für Gottes Ehre aufgeopfert, unter den schwersten Versuchungen, sein ganzes Leben hindurch, mit einer Demut, Geduld

und Sanftmut, welche die Freude seines Vaters und aller heiligen Engel war. Er hat das getan als Gottes Lamm. Und er hat allem die Krone aufgesetzt, als er als Gottes Lamm sein Blut vergoss zur Versöhnung der Sünden und Reinigung unserer Seelen. Darum preisen sie im Himmel sein Blut als das Blut des Lammes. Darum hat ihn der Vater mitten auf den Stuhl gesetzt als das Lamm, das erwürgt war. Darum rühmen die Gläubigen in heiliger Bewunderung und Liebe zu Ehren des Blutes des Lammes seine Sanftmut und Demut als ihre höchste Freude und ihr einziges Verlangen. Als das Blut des Lammes hat es Wert und Kraft zu einer vollkommenen Erlösung.

II. Das Blut des Lammes lehrt uns, worin unsere Erlösung besteht.

Das Blut hat seinen Wert in der Gesinnung, deren Beweis es ist. Es hat ebenso sehr seine Kraft in der Gesinnung, die dadurch gewirkt wird. Der Herr Jesus ist gekommen, um in seiner Person zu tun, was wir nicht tun konnten, und dann aus dem Schatz dessen, was er zustande gebracht, uns mitzuteilen, was wir nicht hatten. Seine Demut war die himmlische Gabe, die er aus dem Himmel brachte; seine Demut ist das, was er uns geben will. Und wie das Blut die Offenbarung und die Frucht der göttlichen Sanftmut in ihm war, so ist sie wiederum auch in uns die Offenbarung und die Frucht unserer Berührung mit dem Blut.

Oder was ist unsere Gemeinschaft mit seinem Blut anders als die Gemeinschaft mit seinem Sterben? Sein Sterben aber war nichts anderes als der Höhepunkt seiner Erniedrigung und Selbstaufopferung; der Beweis, dass es keinen Weg zum vollen Leben Gottes, zu dem Auferstehungsleben gibt außer durch den Tod. Und so fordert sein Blut als eine Gemeinschaft mit seinem Tode, als die Mitteilung der inneren Kraft seines Todes, uns auf, uns in den Tod zu geben, als den einzigen Weg zu dem Leben Gottes. Ein Christ, welcher denkt, er vertraue dem Blut, gibt oft dem Hochmut, dem Eigenwillen und der Selbstüberhebung nach; wenn er erst wirklich weiß, dass es das Blut des Lammes ist, das jeden Augenblick mit seiner Lebenskraft in ihm wirkt, dann sieht er darin sowohl die entschiedene Aufforderung als auch die hinweisende Kraft, in der Sanftmut des Lammes Gottes seinen Glauben an sein Blut zu beweisen.

Das ist eine Sache, worauf die Aufmerksamkeit der Christen viel ernster gerichtet sein muss, als es wirklich der Fall ist. Wir müssen wissen, dass es keinen anderen Weg gibt, in den Himmel zu kommen, als durch Niedrigkeit und Demut, dadurch, dass wir unserm Hochmut gänzlich absterben und gänzlich in Jesu Demut und Niedrigkeit leben. Der Hochmut stammt aus der Hölle; er ist das Gift, das Satan in unser Blut geträufelt hat. Der Hochmut muss sterben, sonst kann nichts Himmlisches in dir leben. Unter dem Gewicht dieser Wahrheit musst du dich übergeben an den Geist des sanftmütigen und demütigen Lammes, an das Lamm Gottes, den Überwinder alles Hochmutes.

Jede Beweisung des Glaubens an das Blut des Lammes, jede Danksagung für die Liebe und Seligkeit, die dir darin mitgeteilt wird, muss dich kräftig anspornen, über alles darnach zu verlangen, dass du die Demut des Lammes Gottes erkennst und beweisest. All deine Anbetung Gottes aus dem mit dem Blut gereinigten und von ihm durchdrungenen Herzen heraus muss dich stärken in der seligen Gewissheit, dass, wohin das Blut des Lammes kommt, dahin er selbst, Jesus, das Lamm Gottes, kommt mit seiner Sanftmut, um das Herz zu Gottes Tempel zu heiligen.

Wir müssen nicht allein erkennen, dass dieser sanftmütige Geist, der von Gott hochgeschätzt wird, unser Streben und Begehren sein muss, wir müssen glauben, dass er wirklich unser Teil werden kann. Jesus Christus ist der zweite Adam, der wirklich wiedergibt, was der erste Adam verloren hat. Unser Hochmut und unsere Selbstsucht, alles, was das Ich tut und hervorbringt, alles Elend, das hervorgeht aus

unserem Eigensinn, unserer Eigenliebe, ist nichts anderes als die Fortsetzung der ersten Abkehr von Gott, als Adam in die Macht des Satans fiel. Es ist kein Gedanke an Erlösung oder an Nahen zu Gott ohne eine völlige Rückkehr zu einem Leben in völliger Abhängigkeit, Demut und Unterwerfung an Gott. Der einzige Weg zur Erlösung aus dem Hochmut ist der Tod; das Sterben des Selbstlebens, des eigenen Ich; das Hingeben des eigenen Lebens in den Tod, um Platz zu machen für ein neues Leben. Und auf der ganzen Welt ist nichts, was uns zu diesem Sterben fähig machen und dieses neue Leben in uns wirken kann, als solch eine himmlische Demut und Niedrigkeit, wie sie das Lamm Gottes aus dem Himmel gebracht und durch seinen Tod für uns erreichbar gemacht hat. Wie er gestorben ist, so ist er auch auferweckt; als das Lamm Gottes ist er der zweite Adam, unser Haupt, und er lebt, um uns seinen Geist zu geben.

Ja, durch seinen Geist wird das Lamm Gottes diese Sanftmut gewisslich geben und wirken in einem jeglichen, der sein ganzes Leben der Kraft des Blutes übergibt. Wir haben früher gesehen, dass auf das Vergießen des Blutes die Ausgießung des Geistes folgte; dass der Geist und das Blut zusammen zeugen. Wo das Blut hinkommt, da kommt auch der Geist hin. Johannes sah das Lamm mitten zwischen dem Stuhl stehen, wie wenn es erwürgt wäre, mit sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande. Der Geist wirkt als der *Geist des Lammes*. Und er wirkt mit verborgener, aber göttlicher Kraft, um in das Herz der Seinen zu hauchen, was die göttliche Herrlichkeit des Lammes ist, seine Sanftmut.

Willst du wissen, wie du diese Wirkung des Blutes und des Geistes erfahren kannst? Klagst du, dass du noch so wenig davon kennst? Fürchtest du, dass sie in dir doch nicht zustande kommen werde? Höre, welches der Weg ist. Der Geist ist in dir als ein Same Gottes. Dieser Same erscheint gering und tot; seine Lebenskraft ist verborgen und wirkt nicht. Fange an, diesen Samen der göttlichen Natur in dir zu ehren. Gehe in die Stille, um zu glauben, dass der Geist in dir ist. Glaube, dass die Sanftmut des Lammes auch als Same in dir ist, eine verborgene Kraft des Geistes. Fange in diesem Glauben an, Gott zu bitten, dass er dich durch den Geist am inwendigen Menschen kräftig stärke. Nimm die eine oder die andere Stunde des Tages – wir wollen sagen die neunte – um, und wäre es nur für einige Augenblicke, ein Gebet hinaufzusenden, damit du dein Erbteil empfangest: die Sanftmut und Demut des Lammes. Pflege in dir die Gesinnung, dass du alles willkommen heißest, was dich zur Demut und Niedrigkeit auffordert und dir dazu verhilft. Dann kannst du darauf rechnen, dass der bis dahin verborgene Same, der Geist Jesu, in dir aufgehen wird, und dass du es erfahren wirst, dass das Blut des Lammes dich in Berührung gebracht hat mit einer Niedrigkeit und Demut, die mächtig und selig ist über alles Verständnis hinaus.

III. Das Blut des Lammes ist die Bürgschaft einer vollkommenen Seligkeit

Wir sollten eigentlich denken, die Bezeichnung „das Lamm“ würde nur gebraucht von unserm Herrn in seiner Erniedrigung auf Erden. In der Schrift aber wird sie meist gebraucht im Hinblick auf seine Herrlichkeit im Himmel. Johannes sah ihn stehen wie erwürgt mitten zwischen dem Stuhl. Die vier Tiere und die vierundzwanzig Ältesten und die himmlischen Heerscharen preisen ihn alle als das Lamm, das uns Gott erkaufte mit seinem Blut: „Heil sei unserm Gott und dem Lamm.“ Das Lamm vollstreckt das Gericht, das Satan und seine Mächte überwindet. Das Lamm ist der Tempel und die Leuchte des Neuen Jerusalems. Von dem Stuhl Gottes und des Lammes geht der Strom des lebendigen Wassers aus. In dem Himmel und in der Ewigkeit ist *das Lamm alles*. Er ist ihre Herrlichkeit und ihre Freude. Die Ewigkeit

hallt wieder von dem Lied: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob!“ (Offenb. 5,12.)

Und warum das alles? „Du bist würdig, *denn du bist erwürget und hast uns Gott erkaufte mit deinem Blut.*“ *Das Blut des Lammes hat ihm die Herrlichkeit gegeben.* Durch sein eigenes Blut ist er eingegangen in das Heiligtum und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät im Himmel. Das Blut hat es getan. Weil er sich erniedrigt hat bis in den Tod, darum hat ihn Gott so hoch erhöht. Als das sanftmütige und von Herzen demütige Lamm Gottes hat er Gott die Ehre gegeben bis zur Hingabe seines Lebens; darum ist er für würdig erachtet, dass der Lobgesang des Weltalls ihn ewig ehre. „Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm.“ Das Blut hat es getan.

Das Blut wird es auch für uns tun. Es ist keine Seele mit dem Blut besprengt, oder sie muss dahin kommen, wo das Lamm ist und wo sein Blut ist, dahin, wo alle, die mit dem Blut erkaufte und gewaschen sind, das Lamm ewiglich ehren und preisen müssen. Es ist keine Seele mit dem teuren Blut besprengt, oder sie wird dahin kommen, wo das Lamm sie leiten wird zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und die Seligkeit, die er in ihr angefangen hat, wird vollendet werden, wenn sie Teil empfängt an der Hochzeit des Lammes und Gott ewig da anbetet, wo das Lamm der Tempel und die Leuchte ist. Ja, das Blut des Lammes ist die einzige, aber sichere Bürgschaft einer vollkommenen Seligkeit.

Und zwar nicht erst in der Ewigkeit, sondern schon hier in diesem Leben. Je mehr wir uns in die Herrlichkeit der Ewigkeit vertiefen und mit Staunen horchen auf die Anbetung des Lammes und die unaussprechliche Seligkeit betrachten, die das Lamm gibt, desto fester wird unser Glaube werden, dass das Blut, das dort so unbegreifliche Dinge tut, auch hier mit himmlischer, alles Denken übersteigender Kraft in uns wirken kann. Ja, das Blut des Lammes, das imstande war, die Sünde zu vernichten und den Himmel für Sünder aufzutun und ihre Seligkeit auf solch eine Höhe zu führen, das Blut ist doch auch mächtig, unser Herz zu reinigen, uns zu durchdringen, uns mit aller Kraft und Freude zu erfüllen, die das Lamm auf dem Stuhl uns hier schon schenken will. Das Blut ist mächtig, uns von dem Hochmut zu reinigen, uns zu heiligen mit der Heiligkeit des Lammes, mit seiner himmlischen Sanftmut und Niedrigkeit. An ihm sehen wir die Niedrigkeit von Gott gekrönt, die alles überwindende Sanftmut zum Thron erhöht. Es ist mächtig, das in unsern Herzen zu offenbaren.

Das Blut des Lammes – die Bürgschaft einer vollkommenen Seligkeit! Dass wir doch in tiefem Staunen und Anbeten unser Herz mit dieser Wahrheit erfüllen lassen wollten. Unser Glaube muss sich Zeit nehmen, um sich zu nähren mit der Wirklichkeit dessen, was uns geoffenbart ist, der Wirklichkeit dessen, was heute im Himmel geschieht und bis in Ewigkeit geschehen wird, der Wirklichkeit der kräftigen Wirkungen, die von dem Blut auch hier auf Erden jeden Augenblick ausgehen. In diesem Glauben müssen wir vor den hintreten, der uns selbst gewaschen hat mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern macht. Er selbst wird die kräftige Beweisung des Blutes in uns lebendig erhalten. Wie ein Kleid, welches gefärbt werden soll, in die Flüssigkeit, von der es seine Farbe bekommen soll, eingetaucht und von ihr durchdrungen wird, so wird die Seele, die sich unablässig in dem Blut des Lammes baden und waschen lässt, gänzlich von der Gesinnung durchdrungen, wovon das Blut getragen und erfüllt ward. Die Sanftmut und Demut des Lammes wird ihre Zierde sein. Er selbst wird es zustande bringen. Er selbst wird uns als Priester durch das Blut den lebendigen Zugang zu Gott, den ununterbrochenen Verkehr mit Gott erfahren lassen. Er selbst wird uns als Königen die Herrschaft und den Sieg geben durch das Blut des Lammes. *Ja, er selbst* wird sein Blut in uns zur Bürgschaft

einer vollkommenen Seligkeit machen. Nur dass wir dem Blut des Lammes seine Ehre geben! Dass nur jeden Tag unser Herz singe: „In Jesu Blut ist Kraft.“ Dass es nur jeden Tag unsere Zuversicht sei: Das Blut, das im Himmel wirkt, wirkt auch in meinem Herzen. Das Blut, das im Himmel Wunder tut, tut Wunder auch in meinem Herzen. Das Blut des Lammes ist mein Leben, mein Lied, meine Freude, meine Kraft, meine vollkommene Seligkeit. Denn das Blut ist hervorgegangen aus seiner himmlischen Sanftmut und Demut; und das Blut wirkt in mir auch die himmlische Sanftmut und Demut, wodurch ich in den Himmel eingehe. Das Blut des Lammes! Wir müssen es verstehen lernen: weil es das Blut des Lammes ist, darum hat es so göttlichen Wert und so göttliche Kraft. Das Lamm in seiner Sanftmut und Demut hat die Erlösung vollbracht. Die Sanftmut und Demut macht die Kraft, die Art und das innere Wesen der Erlösung aus. Auf dem Weg der Sanftmut und Demut hat er seinen eigenen Willen und sein Leben aufgeopfert, hat er den Tod erlitten und so ein neues Leben von Gott empfangen.

Lernet doch, Christen, dass hier euer Weg, hier die ewige Seligkeit ist. Lasset jede Berührung mit dem Blut eine Berührung sein mit dem Lamm, insonderheit mit seiner Sanftmut und Demut. Lasset euren Glauben nur den Saum seines Gewandes anrühren; es wird Kraft von ihm ausgehen. Unser „Ich“, unser „Selbst“ ist unsere größte Sünde, unser größtes Elend. Völlige und beständige Selbstverleugnung ist unsere einzige Erlösung. Gemeinschaft mit dem Tode des Lammes Gottes ist für uns der einzige Weg zu dem Leben, das er gibt. O wüssten wir nur, welch eine süße, himmlische, herzerneuernde Kraft in einer Demut liegt, wie die des Lammes Gottes war, die ihn bewog, sein Blut dahinzugeben, wie sie das Gift des Satans und den Hochmut aus unserer gefallenen Natur austreibt, wie sie das Wasser des Lebens gibt, um das Feuer unserer Selbstsucht zu löschen, wir würden freudig alles aufopfern, um sie in vollem Maße zu besitzen. Wie würden wir das Blut des Lammes rühmen als ihre Offenbarung, ihre Mitteilung, ihre ewige Herrlichkeit! Amen.

XVII.

Wenn ich das Blut sehe

„Das Blut soll euer Zeichen sein an den Häusern, darin ihr seid, dass, wenn ich das Blut sehe, ich an euch vorübergehe.“ 2. Mos. 12,13.

Die Erzählung von dem Passahfest ist uns allen wohl bekannt. Der Herr wollte sein Volk aus Ägyptenland führen. In der Nacht, wo sie aufbrachen, wollte er sein Gericht über Ägypten ergehen lassen. Der Herr sah Israel an als seinen erstgeborenen Sohn unter den Völkern. An diesem Erstgeborenen hatte sich Ägypten versündigt; an seiner Erstgeburt sollte Ägypten bestraft werden. In jedem Haus sollten alle Erstgeborenen durch den Würgeengel, der um Mitternacht durch Ägypten gehen sollte, getötet werden.

Die Ägypter und die Israeliten wohnten oft nebeneinander. An die Tür jedes israelitischen Hauses musste ein Zeichen gemacht werden, damit der Engel des Verderbens nicht auch dort hineinkam, zu töten. Dieses Zeichen sollte nach Gottes Befehl das Blut eines von dem Hausvater geschlachteten Lammes sein. „*Das Blut soll euer Zeichen sein*“: so hatte Gott gesagt; es sollte den Israeliten ein Zeichen und Unterpfand sein, wodurch sie über die Sicherheit ihres Hauses ganz beruhigt sein konnten. Es sollte aber auch für Gott ein Zeichen sein von der Gesinnung des Hausvaters, von seinem Glaubensgehorsam, woraufhin Gott sein Haus verschonen wollte, „*dass, wenn ich das Blut sehe, ich an euch vorübergehe.*“

Und wir wissen, aus welchem Grunde das Blut, und nichts anderes, von Gott zum Zeichen bestimmt wurde. War auch Israel Gottes Volk, so war es doch ein sündiges Volk. Wenn es auf die Sünde ankam, wenn nach Verdienst verfahren worden wäre, so hätte der Engel des Verderbens auch an Israel Gericht üben müssen. Das Blut sollte das Zeichen der Versöhnung sein. Der Tod des Lammes, das hier geschlachtet ward, wurde als Ersatz für den Tod betrachtet, den der Mensch durch seine Sünde verdient hatte. Israels Erlösung sollte nicht durch Macht und Gewalt, sondern nach Gesetz und Gerechtigkeit vollbracht werden. Und darum musste die Strafe der Sünde durch das Blut des Passahlammes von jedem Haus in Israel abgehalten werden. Und jeder Hausvater musste durch die Besprengung seiner Haustür mit dem Blut beweisen, dass er sündig sei und der Erlösung bedürftig, dass er sein Vertrauen auf die von Gott verheißene Rettung setze, und dass er völlig dem Befehl Gottes Gehorsam leiste. Das alles ward durch das Blut des Passahlammes dargestellt. Im Neuen Testament lesen wir: „*Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert.*“ Der Name, den er als Ehrenname im Himmel trägt, das Lamm Gottes, weist vor allem hin auf das, was er als unser Passahlamm zu unserer Erlösung getan hat. Und wenn wir uns auf die allereinfachste Weise vorstellen wollen, wie sein Blut uns die Seligkeit verschafft, so können wir das nirgendwo besser lernen als an dem Passahfest in Ägypten. Bis jetzt sprachen wir in unseren Betrachtungen über das Blut Jesu meist zu Gläubigen. Heute wollen wir das Wort an die Einfältigsten und Unwissendsten richten, an die, die von dem Blut noch nichts verstehen, ob Gott es ihnen etwa geben möchte, dass sie die Kostbarkeit des Blutes Christi erkennen aus dem herrlichen Vorbilde, das wir in dem Passahfest haben. Wir bitten alle zu achten:

1. Auf die Gefahr, die das Blut abwenden musste.
2. Auf die Segnungen, die wir darin finden können.

1. Die Gefahr, die durch das Blut abgewendet werden musste.

Die Gefahr war furchtbar. Der ewige Gott wollte den Würgeengel mit seinem Schwert senden. Die Gefahr war allgemein. Kein Haus sollte verschont werden. Die Erstgeburt sollte sterben. Die Gefahr war ganz gewiss. Keine Macht konnte Rettung bringen. Sie war auch unerwartet. Furchtbares Bild von der Gefahr, die uns droht und von der es keine Errettung gibt als im Blut des Lammes.

Diese Gefahr ist furchtbar. Ein Schlupfwinkel, ein Rettungsplatz hat keinen Wert, wenn man nicht fühlt, dass Gefahr vorhanden ist. Das Blut Jesu, wie teuer es auch sein mag in Gottes und der Erlösten Augen, hat keinen Wert für den, der seine Gefahr nicht erkennt. Die Welt steht unter Gottes Zorn. Wie glücklich man auch lebt, wie hoch man auch die zunehmende Bildung, den wachsenden Wohlstand und Fortschritt rühmt – es hängt über dieser Welt eine schwarze, dunkle Wolke, viel schrecklicher als über Ägyptenland. Es steht ein Tag des Gerichtes bevor, wenn Hass und Zorn, Unterdrückung und Verfolgung vergolten werden sollen samt allem Ungehorsam und aller Sünde. Christus wird erscheinen, um mit Feuerflammen Rache zu üben an denen, die Gott nicht kennen und dem Evangelium nicht gehorsam sind. Er wird zu allen, die ihm nicht angehören, das furchtbare Wort sprechen: Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist vom Teufel und seinen Engeln. Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erliden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen?

Diese Gefahr ist allgemein. Kein Haus in Ägyptenland ward übergangen. Vom Palast des Königs an bis zu der Hütte des Bettlers ward die Erstgeburt getötet. Einen Unterschied gab es da nicht. Reich und arm, gottlos und ehrbar, Israels Freund oder Israels Feind, unschuldige Kinder und liebenswerte Menschen ebenso wie hartherzige Peiniger des Volkes – in dieser Nacht gab es keinen Unterschied. Das Volk hatte gesündigt. Die Strafe sollte ohne Ausnahme über alle kommen. Anders wird es auch mit dem Gericht nicht sein, welches über diese Welt kommt. Wir haben alle gesündigt; wir stehen alle unter dem Fluch und unter dem Zorn; wen Gott nicht selbst auf wunderbare Weise erlöst, der wird in ein Gericht kommen, in dem er nicht bestehen kann. Kein Leser dieser Predigt, wer er auch sei, der nicht vor Gottes Thron gestellt wird, um wegen seiner Sünden in die ewige Finsternis gestoßen zu werden, wenn nicht Gottes Barmherzigkeit ein Wunder der Gnade an ihm vollbracht hat.

Das Urteil ist gewiss. Wir leben in den Tagen, von denen die Schrift redet, wo Spötter leben, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn es bleibt alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Gott ist langmütig und gewährt lange Frist; aber der Tag kommt sicher. Keine Macht oder Gewalt, keine Weisheit oder List, kein Reichtum oder Ansehen wird ihm entrinnen. Er kommt gewiss. So wahr als ein Gott im Himmel ist, der ein gerechter Richter ist, so wahr als Sünde auf Erden ist gegen Gottes heiliges Gesetz, so wahr als in jedem Menschenherz ein Zeugnis ist, dass die Sünde von einem Richter gestraft werden muss, so gewiss kommt dieser Tag. Mag auch der Gedanke an die Millionen, die dann verloren gehen, und an die Furchtbarkeit des Losbrechens des lange gedämpften Feuers des Zornes Gottes und an das unaussprechliche Elend ewigen Verderbens, ewiger Verbannung von Gottes Angesicht zu schrecklich sein, um es recht erfassen oder ertragen zu können – es ist wahrhaftig und gewiss: es hängt über der ganzen Welt und über jede Seele eine dunkle Wolke des Zornes Gottes, die bald losbrechen und mit einem Feuer brennen wird, das in Ewigkeit nicht ausgelöscht werden soll.

Und die Gefahr kommt unerwartet. In Ägypten waren sie beschäftigt mit kaufen und verkaufen, mit bauen und handeln, mit üppigem Leben und Prahlen auf ihre Macht und Weisheit, als in einer Nacht das ganze Land in die tiefste Betrübniß gestürzt ward. „Da stand Pharao auf und alle seine Knechte in derselben Nacht und alle Ägypter, und ward ein großes Geschrei in Ägypten.“ Es war in Ägypten wie in den Tagen der Sündflut, wie in den Tagen Sodoms und Gomorrhas; zu der Stunde, da sie es nicht dachten, kam der Engel des Verderbens. So wird es immer gehen. Der Teufel lullt den Menschen in den Schlaf durch die Geschäfte und die Genüsse dieser Welt. Unerwartet kommt der Tod. Unerwartet kommt das Gericht. Während der eine es aufschiebt bis zu gelegenerer Zeit, während ein anderer sich einwiegt in die Gewissheit, er werde noch einmal errettet werden, während noch andere sich überhaupt nicht um diese Dinge bekümmern; kommt das Gericht immer näher. Mehr als einmal ist es geschehen, dass ein Mensch sich neben die Eisenbahnschienen legte; alles schien da ruhig und still zu sein. Da plötzlich kam ein Expresszug und zermalmte ihn. Gottes Gericht bricht mit unbegreiflicher Schnelligkeit und Kraft herein. O Mensch, betrüge dich doch nicht damit, dass alles um dich her still und sicher und fröhlich zu sein scheint. Unerwartet bricht der Tag des Gerichtes an – und dann – ist es für ewig zu spät. Glaube es doch, die Gefahr ist größer und näher, als du denkst: eile und errette deine Seele.

II. Die Rettung durch das Blut ward von Gott selbst bereitet

Lasse es doch bei dir feststehen, dass keine menschliche Weisheit hier helfen kann. Es ist Gottes Gericht, so furchtbar und unwiderstehlich, dass wir umkommen müssen. Gott allein kann uns den Weg zur Rettung zeigen. Rettung durch das Blut des Lammes, das war der Weg, den die göttliche Weisheit erdacht hatte. Und wenn ein Sünder gerettet werden will, so muss er lernen, sich in diesem Stück Gott völlig zu unterwerfen und sich völlig auf Gott zu verlassen. Er muss sehen, dass er es wirklich mit einem göttlichen Gedanken zu tun hat – und dass die Rettung, die da bereitet ist, ebenso sicher und ebenso mächtig ist als das Verderben.

Die Rettung geschieht durch Stellvertretung. Das war die Bedeutung des Blutes von dem geschlachteten Passahlamm. Der Israelit war ebenso sündig wie der Ägypter. Wenn der Engel des Verderbens kam, so hatte er ein *Recht*, ja, wenn es nach Recht und Gerechtigkeit gegangen wäre, so hatte er die *Pflicht*, in jedes Haus in Israel zu gehen; aber an der Tür des Israeliten solle er Blut finden – was hatte das zu bedeuten?

Als der Israelit das Lamm nahm und das Messer ausstreckte, um das unschuldige Tier zu töten, um sein Blut zu erlangen, welches er zu seiner Rettung nötig hatte, da konnte er nur einen Gedanken haben: Ich bin sündig; mein Haus ist sündig; der Engel des Zornes Gottes kommt in dieser Nacht; wenn er nach dem Recht verfährt, so kommt der Tod in mein Haus, aber ich gebe das Lamm hin, dass es für mich sterbe; sein Tod gilt für mich und mein Haus. Dieses Wort „für mich“, „an meiner Stelle“, das war der einzige Gedanke seines Herzens.

Dieses Lamm war ein Vorbild: *Gott wird sich selbst ein Opferlamm bereiten.* Und er hat es getan. Er hat – o Wunder aller Wunder – seinen eigenen Sohn gegeben, um an unserer Stelle zu sterben. Der Tod, den Jesus gestorben ist, war mein Tod: Er trug meine Sünden, jetzt brauche ich nicht des Todes zu sterben. Die Rettung, die Gott bereitet hat, geschieht durch *Stellvertretung*. Jesus, mein Stellvertreter, hat alles, alles, was ich dem Willen Gottes schuldete, bezahlt und vollbracht. Er hat die Macht der Sünde und des Todes völlig zerbrochen, und ich kann nun auf einmal und

vollkommen freigelassen und gerettet werden von allen meinen Sünden. Die Rettung geschieht durch Stellvertretung.

Die Rettung geschieht durch Blutbesprengung. Das Blut des Lammes musste an die Türpfosten gesprengt werden. Es war nicht genug damit, dass das Lamm geschlachtet und sein Blut vergossen war. Das Blut musste persönlich angeeignet werden. Der Hausvater musste das Blut nehmen und es an die Tür seines Hauses sprengen. Und so sagt die Schrift, dass *unser Gewissen gereinigt und unser Herz besprengt* werden muss, dass wir *in dem Blut des Lammes* gewaschen werden müssen. In dieser Rettung begegnen Gott und Mensch einander. Jeder hat teil an dem Werk. Gott bestellte das Lamm, seinen eigenen Sohn. Gott bereitete ihn durch den ewigen Geist zum Opfer. Gott versprach, er werde das Blut annehmen. Gott gibt uns durch das Blut die Rechtfertigung, die Reinigung und Heiligung. Das alles ist Gottes Werk. Unser Werk ist, an das Blut zu glauben, uns in diesem Glauben der Besprengung mit diesem Blut zu unterwerfen; die Wirkung ist eine wahrhaftige und ewige.

Die Rettung geschieht durch den Gehorsam des Glaubens. Für den Israeliten war es ein neues, nie gehörtes Ding, dass ein Engel des Verderbens kommen und dass das Blut an der Tür ihn retten sollte. Aber er glaubte dem Wort Gottes. Und in diesem Glauben tat er, was ihm befohlen ward. Er glaubte an die Kraft des Blutes und vollzog die Blutbesprengung nach dem Gebot. So musst du auch heute noch tun, du Mensch, der du dich nach Rettung von dem ewigen Tode sehnst. *Glaube an das Blut.* Sei versichert, dass es Wahrheit ist, wenn Gott dir sagt, das Blut seines Sohnes mache dich rein von aller Sünde. Das Blut hat eine ganz himmlische, übernatürliche, ja göttliche Kraft, um die Sünde auf einmal und für ewig vor Gott zuzudecken und auszutilgen. Nimm das als göttliche Wahrheit an und verlasse dich darauf. Und dann sei gehorsam; eigne dir das wunderwirkende Blut zu. Betrachte es als für dich bestimmt. Beuge dich vor Gott und flehe, dass der Heilige Geist es dir zueigne und dein Herz damit reinige. Glaube einfältig an das Blut als *für dich* gegeben. Der allmächtige Gott ist getreu und wird dich um des Blutes willen annehmen. Jesus wird dich mit seinem Blut waschen, wird in dir die Reinigung, die Freude und die Kraft wirken, die das Blut allein geben kann.

Das Blut wirkt sofortige Befreiung von dem Gericht Gottes. Das Blut rettete den Israeliten auf einmal und völlig von der drohenden Gefahr dieser Nacht. In dem Augenblick, wo du mit diesem Blut besprengt wirst, bist du von deinen Sünden freigesprochen, ist Gottes Gericht von dir abgewandt. Dieser Segen ist so groß, so göttlich, dass er für den Menschen zu groß erscheint. Man will an sich irgend ein Zeichen der Besserung sehen, will etwas fühlen als Beweis, dass Gott uns angenommen hat. Es erscheint unglaublich, dass Gott den Gottlosen so auf einmal rechtfertigen sollte. Und doch ist es so. Das ist die göttliche Herrlichkeit der Erlösung durch das Blut des Lammes. Das Blut hat eine solche göttliche Kraft und lebendige Wirkung, *dass eine Seele in dem Augenblick, wo sie daran glaubt, von allen ihren Sünden gereinigt wird.* Du kannst dich fest darauf verlassen, Seele, die du von der Sünde und ihrer Verdammnis möchtest erlöst werden: das Blut bringt sofortige Erlösung. Das Blut ist Gott so unaussprechlich teuer, als der Beweis des Gehorsams seines Sohnes, dass er ihm zu Ehren und aus Wohlgefallen an ihm dich annimmt und dir vergibt, sobald du auf das Blut vertraust.

Das Blut ist der Anfang eines neuen Lebens. Du weißt, wie mit dem Passahfest das Fest der ungesäuerten Brote verbunden war. Als Sauerteig wurde etwas von dem alten Teig benutzt, den man von dem letzten Gebäck bewahrt hatte. Der Sauerteig war der Anfang der Verderbnis. Israel musste vom Passahfest an und darnach sieben Tage lang ungesäuertes Brot essen zum Beweise, dass es von dem

alten Leben in Ägypten nichts mitnehmen wollte. Alles sollte ganz neu werden. Die Besprengung mit Christi Blut ist der Anfang eines ganz neuen Lebens. Christi Blut und Geist gehen zusammen. Wo ein Sünder durch das Blut Gott nahe gebracht wird, da wird er durch den Geist erneuert und geheiligt. Das Blut ist der Anfang und das Unterpfand eines Lebens im Dienst Gottes.

Das Blut versichert uns der Liebe und der Leitung Gottes. Israel war durch die Blutbesprengung aus der Macht des Würgengels erlöst, aber noch nicht aus der Macht des Pharaos. Das Rote Meer, die Verfolgung Pharaos und die Wüste standen noch bevor. Aber das Blut war das Unterpfand, dass Gott für alles sorgen würde. Das Blut Christi gibt dir den Zugang zu der Liebe, der Leitung und der Bewahrung Gottes. O Seele, wenn du es doch verstehen wolltest: der Gott, der das Blut seines Sohnes verordnet, der dich um des Blutes willen angenommen hat, *der Gott wird dein Gott*. Der seinen eingeborenen Sohn für dich gegeben hat, wie sollte der dir mit ihm nicht alles schenken? Das ist der Segen und die Kraft des Blutes: es bringt dich in einen ewigen Bund mit Gott; er wird dein Leitsmann und dein Teil.

Das Blut ist das Unterpfand einer vollkommenen Erlösung. Der Gott, der Israel durch das Blut aus Ägypten erlöste, hat nicht geruht, bis er es nach Kanaan gebracht. Gott gibt dir nicht allein das Blut Christi, sondern den lebendigen Christus selber. Weil er immerdar lebt, kann er vollkommen selig machen. Für jeden Augenblick deines Lebens will er sorgen. Jede Schwachheit und jedes Bedürfnis nimmt er auf seine Rechnung. Er will dich hier in diesem Leben in die volle Seligkeit der Liebe Gottes einführen; er will sich verbürgen für dein Gelangen in die ewige Herrlichkeit. Das Blut ist uns das ewige und unwidersprechliche Zeichen, dass alles, was Gott und Christus tun können, getan werden wird, und dass sie uns nicht verlassen werden, bis sie ihr Werk an uns vollführt haben vom Anfang bis zum Ende. Alle Segnungen und alle Herrlichkeit der Erlösung haben in diesem teuren Blut ihren festen Grund und ihre Gewissheit.

O du, der du noch keinen Teil gehabt hast an diesem Blut, ich bitte dich, lasse dich doch bewegen, in dem Blut des Lammes Gottes deine Seligkeit zu suchen. Ruhe nicht eher, als bis du die völlige Gewissheit hast, dass du gerettet bist.

III. Der Segen, den wir darin finden können.

Als der Israelit das Blut gesprengt hatte, da wusste er, dass er sicher war. Gott hatte es ihm zugesagt: Er konnte die furchtbare Nacht und den Würgengel getrost erwarten. Er konnte das große Geschrei in den Straßen ringsum ruhig anhören. Seine Sicherheit lag in Gott, der gesagt hatte: *Wenn ich das Blut sehe*, will ich an euch vorübergehen. Wie viel mehr können wir, da wir das Blut nicht eines irdischen Lammes, sondern des Lammes Gottes aus dem Himmel haben, unserer Erlösung sicher sein.

O ihr alle, die ihr dies leset oder lesen höret, antwortet doch, wenn ich euch frage: Habt ihr schon diese Gewissheit? Seid ihr wirklich schon gesichert vor dem Tag des Zornes unter der Bedeckung des Blutes? Habt ihr schon die Gewissheit, dass auch ihr in diesem Blut erlöst seid? Wenn nicht, eilet doch und nehmet ohne Verzug diesen Segen an. Die Gefahr ist so furchtbar, die Erlösung so herrlich, die Bedingungen sind so gnädig. Lasset euch durch nichts zurückhalten, an ihr Teil zu bekommen. Ihr müsst eurer Erlösung sicher sein, sonst könnt ihr keine Ruhe für eure Seele finden.

Es wird erzählt, es sei in der Passahnacht ein Greis gewesen, der bei seinem ältesten Sohne wohnte. Er selbst war der älteste Sohn seines Vaters gewesen. Auch sein Sohn hatte einen Sohn. Es waren also drei Erstgeborene in dem Hause, die alle

hätten sterben müssen, wenn der Engel des Verderbens in das Haus gekommen wäre. Er lag krank zu Bette, aber er hörte aufmerksam alles, was sein Sohn ihm erzählte von Gottes Befehl an Mose. Gegen Abend ward er unruhig bei dem Gedanken an die Gefahr und fragte: Mein Sohn, bist du gewiss, dass du alles nach Vorschrift getan hast? Ja, Vater, antwortete der Sohn, alles. Je näher die Mitternacht kam, desto unruhiger wurde er. Endlich rief er: Mein Sohn, trage mich hinaus, damit ich es selber sehe; dann kann ich ruhig sein. Der Sohn nahm den Vater auf die Arme und trug ihn hinaus, wo er das Blut an der Oberschwelle und an den Seitenpfosten sehen konnte. Nun bin ich zufrieden, rief er. Gott sei Dank, nun weiß ich, dass ich sicher bin.

O Seele, kannst du das sagen: Gott sei Dank, nun weiß ich, dass ich sicher bin!? Ich weiß, das Blut ist für mich vergossen, auf mich gesprengt!? Wenn nicht, dann bitte ich dich bei der Furchtbarkeit und der Gewissheit des Gerichtes Gottes: Eile doch, höre doch heute auf Gottes Wort, kehre dich ab von der Sünde, setze dein Vertrauen auf das Blut. O füge doch zu all deinen Sünden nicht auch noch diese, dass du das Blut des Sohnes Gottes verachtest, verwirfst, mit Füßen trittst! Ich bitte dich um der Barmherzigkeit Gottes und um der wunderbaren Liebe des Sohnes Gottes willen, fliehe den zukünftigen Zorn und suche Schutz unter dem Blut, das allein retten kann. Glaube doch, dass kein Gebet und kein Gottesdienst, kein Mühen und kein Ringen dir helfen kann! Gott hat gesagt: *Wenn ich das Blut sehe, will ich an euch vorübergehen*. Lasse es bei dir feststehen: Wenn er das Blut an mir nicht sieht, wird er mich nicht verschonen. Und komme noch heute zu dem teuren Heiland, der da lebt, um dich selbst mit seinem Blut zu waschen, und der noch niemals jemand hinausgestoßen hat, der zu ihm kam. Amen.

XVIII.

Gott erkaufte mit deinem Blut

„Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist erwürget und hast uns Gott erkaufte mit deinem Blut.“ Offenb. 5,9.

Erkaufte, das ist ein Wort, welches jedermann versteht. Der Kaufhandel nimmt eine solche Stellung in unserm Leben ein; jeder bedient sich desselben so unaufhörlich, dass alle die damit verbundenen Vorstellungen verstehen, sobald sie nur genannt werden. Das Recht, welches der Käufer erlangt auf etwas, was früher nicht in seinem Besitz war, der Wert, welchen er ihm beimisst nach dem Preis, den er dafür bezahlt, die Gewissheit, dass er annehmen wird, was ihm als von ihm gekauft übergeben wird, und der Gebrauch, den er von dem Gekauften macht – alle diese Gedanken werden wir als selbstverständlich bezeichnen, als etwas, was jeden Tag auf tausenderlei Weise das Leben der menschlichen Gesellschaft ausmacht.

Unser Texteswort, welches dem himmlischen Lobgesang entnommen ist: „*du hast uns Gott erkaufte mit deinem Blut*“, nötigt uns, im Bilde des irdischen Kaufhandels zu sehen, was das Blut des Lammes für uns getan hat und wie wir das recht erkennen können. Das Recht auf uns, welches unser Herr Jesus, das Lamm Gottes, erlangt hat, und das Recht, das wir nun auf ihn haben, das, was wir von ihm erwarten und was er von uns erwartet – das alles wird uns dadurch deutlich werden. Wenn der Heilige Geist uns lehrt, das Blut in dem Lichte auch dieses Gleichnisses zu betrachten, wird unser Herz gewiss mit neuer Freude das Lied aufnehmen: „*Du bist würdig, denn du bist erwürget und hast uns Gott erkaufte mit deinem Blut.*“

Nach den bereits genannten Gedanken achten wir auf

1. das Anrecht, das er auf uns erlangt hat;
2. den Anspruch, den er auf uns macht;
3. die Freude, mit der er uns empfangen wird;
4. die Gewissheit, dass er uns bewahren und versorgen wird.

1. Du hast uns Gott erkaufte mit deinem Blut: das weist uns hin auf das Recht, das er an uns erlangt hat

Als Schöpfer hatte der Herr Jesus ein Anrecht auf jede Menschenseele. Durch ihn hat Gott dem Menschen das Leben gegeben, nur damit er *sein* Eigentum und Erbe sei. Niemals hat auf Erden ein Bildner ein solches Recht gehabt, als Jesus es auf uns hatte. Wir gehören ihm an.

„Es ist öfter geschehen, dass Menschen das, was ihnen gehörte, was ihnen aber durch eine feindliche Macht genommen war, wieder zurückkaufen mussten. Schon öfter hat ein Volk sein Land und seine Freiheit mit seinem Blut zurückkaufen müssen. Dann ist sein Land und seine Freiheit ihm doppelt teuer.“

So hat auch der Sohn Gottes uns losgekauft aus der Macht des Satans. Gott hatte uns bei der Schöpfung unter die Herrschaft seines Sohnes gestellt. Indem der Mensch der Versuchung Satans in der Welt nachgab, fiel er von Gott ab und geriet ganz in Satans Macht. Er ward sein Knecht, sein Sklave. Gottes Gesetz hatte die Sünde verboten und die Strafe angedroht. Als der Mensch sündigte, war es das Gesetz, das dem Satan seine Macht verlieh. Gott hatte gesagt: Welches Tages ihr sündiget, fallt ihr in des Todes Gewalt. Gott selbst gab den Menschen als Sklaven in das Gefängnis Satans. Und es gab für den Menschen keine Möglichkeit der

Erlösung, als durch Loskaufung: durch Bezahlung des Preises, den das Gesetz rechtmäßig fordern musste als Lösegeld für die Gefangenen.

Ihr kennt das Wort Lösung. In alten Zeiten, als es Brauch war, die Kriegsgefangenen zu Sklaven zu machen, wurde oft von den Freunden oder von der Obrigkeit der Gefangenen ein sehr hoher Preis bezahlt als Lösegeld zur Befreiung aus dem Gefängnis oder Sklaverei. Jesus Christus hat uns aus dem Gefängnis und der Sklaverei des Satans, wohin dieser als Feind uns gebracht hatte, wozu das Gesetz Gottes uns verurteilt hatte, mit seinem eigenen Blute losgekauft.

Erkaufen, loskaufen heißt immer den einen Wert für den andern geben. Unsere Seelen mussten losgekauft werden; dem Gesetz musste das Lösegeld bezahlt werden. Wir waren unter seiner Macht und unter seinem Urteil; das Gesetz hielt uns gefangen, bis wir ihm gaben, was wir schuldig waren, eine Entschädigung für unsere begangene Missetat, eine vollkommene Gerechtigkeit. Jesus kam und gab sich selbst an unserer Statt: seine Seele für unsere Seele. Er trug unsere Todesstrafe, unsern Todesfluch; er vergoss sein Blut zur Versöhnung für unsere Sünde. Dieses Blut ward das Lösegeld, wodurch wir losgekauft sind; er gab sein Leben für unser Leben; dieses Blut gab ihm für ewig Recht über uns. Und nun kommt zu uns die Botschaft aus dem Himmel: Jesus hat uns erkauft mit seinem Blut; er und niemand anders hat ein Recht auf uns; der Sohn Gottes hat uns mit seinem Blut erkauft; er allein hat ein Recht auf uns, ihm gehören wir an.

O Mensch, sei still, höre und erkenne das recht. Vielleicht hast du das nie gewusst, oder nie darüber nachgedacht. Es ist in der Ewigkeit ein Kauf über dich abgeschlossen. Es ist ein Preis für dich bezahlt, der mehr wert ist, als die ganze Welt: das Blut des Sohnes Gottes. Du bist freigekauft aus der Macht des Satans, Gott erklärt dich zum Eigentum seines Sohnes. Und dieser Sohn kommt heute, um sein Recht auf dich geltend zu machen. Er fragt dich: Weißt du, dass du mir angehörst? Willst du mein Recht anerkennen? Sein Blut, seine Liebe, Gott als Richter, das Gesetz als Schuldner, der Satan als Kerkermeister, alles stimmt zusammen. Der Herr, der dich mit seinem Blut erkauft hat, hat ein Recht auf dich. O lasse dein Herz antworten: Ja, Herr, ich erkenne es, du, du allein hast ein Recht auf mich.

II. Du hast uns Gott erkauft mit deinem Blut: das erinnert uns an den Anspruch, den er auf uns erhebt

Es kann jemand wohl ein Recht auf etwas haben, ohne dass er das Recht geltend macht. Er macht keinen Anspruch darauf. Bei Jesus ist das nicht so. Er kommt zu uns mit der ernstesten, dringenden Forderung, dass wir uns ihm übergeben. Ihr wisset, wie bei jedem irdischen Kauf der Käufer ein Recht hat, zu verlangen, dass das Gekaufte auch geliefert wird. Es wird bei jedem größeren Geschäft sorgfältig bestimmt, wo und wann die Ablieferung stattfinden soll. Und Jesus sendet seine Knechte mit der Forderung, dass der Mensch, den er sich zum Eigentum erkauft hat, sich ohne Aufschub zu der Stunde und an dem Orte, wo die Botschaft abgegeben wird, ihm übergeben und unterwerfen solle. Mit dieser Botschaft kommt das Wort heute zu euch. Es verlangt, dass wir jeder fremden Macht, die über uns geherrscht hat, den Abschied geben und ihm allein angehören.

Ihr kennt die fremden Mächte. Da ist *die Sünde*. Durch unsere Abstammung von dem gefallenen Adam hat sie eine entsetzliche, unwiderstehliche Macht über uns. Sie ist hindurchgedrungen bis zu den tiefsten Wurzeln unseres Seins; sie ist bei uns völlig zu Hause; sie ist uns zur Natur geworden. Wie sehr auch die Stimme Gottes in uns, das Gewissen, wie sehr auch das Elend, das die Sünde uns bereitet hat, oder

das Verlangen nach dem Guten, das etwa in uns erwacht war, uns drängen mag, ihren Dienst zu verlassen – sie weigert sich, uns loszulassen; und wir haben als ihre Sklaven nicht die Macht, ihre Bande zu zerreißen. Aber Jesus, der uns mit seinem Blut erkauft hat, fordert uns nun auf, uns ihm zu übergeben. Wie tief wir es auch erfahren, dass wir unter die Sünde verkauft sind, dass das Gesetz der Sünde uns immer wieder gefangen hält – er verheißt uns, dass er uns freimachen werde von ihrer Gewalt, dass er selber uns die Kraft geben werde, ihm als unserem Herrn zu dienen und zu folgen. Er fordert nur die Entscheidung unseres Herzens, die aufrichtige Erklärung unseres Willens, dass wir sein Recht und seinen Anspruch anerkennen und uns ihm übergeben wollen. Er wird dann dafür sorgen, dass ihre Macht zerbrochen wird.

Eine andere fremde Macht, die uns beherrscht, ist *die Welt*. Ihre Bedürfnisse und ihre Geschäfte sind so mannigfaltig und so dringend; sie nehmen unser ganzes Leben und alle unsere Kräfte in Anspruch. Die Versprechungen, die Genüsse und die Versuchungen, die sie uns vorhält, sind so schmeichlerisch und üben so unmerklich ihren Einfluss auf uns aus, dass es uns unmöglich ist, ihnen Widerstand zu leisten. Der Menschen Gunst und Hilfe, wenn wir mit ihnen Hand in Hand gehen, ihr Missfallen und ihre Verachtung, wenn wir uns von ihnen lossagen wollen, um ganz für Gott zu leben, machen manchen zum Sklaven der Welt; sie herrscht über uns und verlangt von uns Gehorsam. Satan ist der Fürst dieser Welt und übt durch sie seine Macht über uns aus. Jesus Christus kommt als der, der den Satan und die Welt überwunden hat, und fordert uns auf, zu wählen, wem wir dienen wollen, ihm oder diesen seinen Feinden. Er erhebt auf uns Anspruch als auf die Seinen: Er weist uns auf sein Blut, auf das Recht, das er über uns erlangt hat, und verlangt von uns, dass wir uns als die Seinen betrachten und ihm übergeben.

Da ist noch eine Macht, die noch stärker ist. Das ist die Macht des *eigenen Ich*. Hier hat die Sünde ihr furchtbarstes Verderben ausgeübt. Das Tun unsers eigenen Willens, das Streben nach unserer Bequemlichkeit und Ehre ist bei uns so tief eingewurzelt, dass es ohne eine völlige Umgestaltung nicht anders werden kann. Leib und Seele, Verstand und Phantasie, Zuneigung und Liebe, alles ist der furchtbaren Macht der Eigenliebe, der Herrschaft des eigenen Ich unterworfen. Jesus Christus verlangt, dass das eigene Ich von seinem Thron gestürzt und in den Tod gegeben werde. Er verlangt, dass in keinem Stück unser eigener, in allem dagegen sein Wille gelte. Er bittet uns bei seiner Liebe, bei seinem Blut, bei seinem göttlichen Recht auf uns, bei der Macht, die er hat, uns von allen Banden zu befreien und uns zu allem, was er von uns will, fähig zu machen. Er bittet uns, dem Sklavenrecht, der Knechtung unter anderen Herren ein Ende zu machen und uns als sein erkauftes Eigentum ihm zu übergeben.

Auf diesen Anspruch, auf diese Forderung des Lammes Gottes muss ein jeglicher Antwort geben. Nach dieser Antwort wird sein Leben in Zeit und Ewigkeit sich gestalten. Aus dem Himmel kommt die Stimme: Er ist würdig; er ist geschlachtet. Er hat uns Gott erkauft mit seinem Blut. O möchte doch unser Herz nicht länger zögern, sondern im Glauben an das göttliche Blut mit einstimmen und Antwort geben: Du bist würdig, Herr! Hier hast du, was du dir erkauft hast. Ich übergebe mich dir als dein Eigentum.

III. Du hast uns Gott erkauft mit deinem Blut: das verbürgt uns, dass er uns mit Freuden empfangen wird

Wenn bei dem Sünder darauf gedrungen wird, dass er sich dem Herrn übergebe und er sich bereit dazu erklärt, so wird er doch vielfach zurückgehalten durch die

Furcht, er sei nicht würdig, angenommen zu werden. Er fühlt sich so sündig, so tot; er fühlt so sehr den Mangel tiefer Demut, großen Ernstes, herzlicher Liebe, wie sie dem ziemen, der sich einem solchen Herrn übergeben will, dass er nicht glauben kann, der Herr werde ihn sofort vollkommen und für ewig annehmen. Er kann es nicht verstehen; noch weniger fühlt er an seinem Herzen, dass es wirklich so ist.

Was für eine herrliche Antwort auf alle diese Bedenken findet man in dem Wort: *Du hast uns Gott erkauf mit deinem Blut!* Weißt du nicht, dass jemand das, was er gekauft hat, auch sicher annimmt, wenn es ihm gebracht wird? Du hast doch auch schon oft etwas gekauft. Wenn du dein Geld dafür bezahlt hattest und das Gekaufte ward dir übergeben oder gebracht – wie bereit warst du, es zu empfangen und in Besitz zu nehmen. Und je höher der Preis war, den du bezahlt hattest, desto weniger kam es dir in den Sinn, das Gekaufte nicht anzunehmen.

Aber – so antwortest du vielleicht – wenn ich etwas kaufe, so weiß ich auch, dass es seines Preises würdig ist. Ich aber mit meinem sündigen, befleckten, elenden Herzen – ich habe wohl Ursache zu fürchten, dass er, der mich erkauf hat, mich nicht annimmt. Ich bin nicht, was ich sein soll. Wenn ich etwas kaufe und man schickt mir schlechte Ware, so weigere ich mich, sie anzunehmen; ich schicke sie zurück mit der Botschaft: Das ist nicht das, was ich gekauft und wofür ich bezahlt habe.

Du hast recht. Aber höre hier, welches der Unterschied ist zwischen ihm, der uns mit seinem Blut erkauf hat, und allen Käufern dieser Erde. Er kaufte das, wovon er wusste, dass es schlecht war und was er als etwas Schlechtes annehmen will, damit seine Liebe die Freude und Ehre haben möchte, es gut zu machen. Wie wunderbar das auch erscheint, so ist es doch Wahrheit: je schlechter du bist, je tiefer in die Ohnmacht deiner Sünde versunken, desto geschickter bist du für ihn. Die Schrift sagt: *Christus ist für uns Gottlose gestorben. Da wir tot waren in Sünden, hat Gott uns lieb gehabt.* Die Schrift spricht von denen, die den Herrn verleugnen, der sie erkauf hat. Auch für diese, seine Verwerfer, ist der Preis seines Blutes bezahlt. Verstehe es doch, Seele, dass Jesus über dich als seinen Feind, als gesetzlichen Sklaven des Satans, als einen in Sünden ganz Erstorbenen, in Ewigkeit den Kauf abgeschlossen hat. Er kommt zu dir als der, der dich erkauf hat, mit der Forderung, dass du dich ihm übergibst, und mit der Verheißung, dass er dich annehmen will so wie du bist.

Ich bitte dich, lasse dich nicht länger durch den Satan von deinem Herrn und Erretter fern halten. Er flüstert dir ein, du wärest zu unwürdig; die Gnade sei nicht für dich, der so sündig sei. Es ist eine Lüge, eine höllische Lüge. Du bist ganz unwürdig. Aber nicht *zu* unwürdig. Denn Gnade ist nur für Unwürdige. Hast du keine Lust, diesem Herrn zu dienen, hat seine Liebe und sein Blut für dich keinen Wert, so sage es frei heraus und weigere dich, dich als sein erkaufes Gut ihm zu übergeben. Wenn aber dein Herz erkennt, dass du ihm angehörst – o komme dann doch und glaube, dass er dich gewisslich und sofort annimmt. Und lasse jeden Zweifel fahren vor der Macht des *einen* Wortes: „Du hast mich mit deinem Blut erkauf.“

O Seele, es ist unmöglich, dass der Herr Jesus dich nicht annimmt. Zwischen dem Vater und ihm ist in der Ewigkeit eine Unterhandlung über dich gewesen. Der Vater hat ihm Recht und Macht über dich gegeben. Nun hat er rechtmäßig das Lösegeld für dich bezahlt, den teuren Preis, der dich freikauf von der Gewalt des Satans; er lässt dich ohne Unterlass rufen, zu ihm zu kommen; er bittet dich jetzt wieder, dich ihm zu übergeben. Wie kannst du so töricht sein, zu denken, er werde dich nicht annehmen? Zweifle doch nicht länger. Fühlst du auch nichts, scheint auch alles kalt und tot zu sein, komm, falle nieder und sage ihm, dass du, da er dich erkauf hat, darauf rechnest, dass er dich annehmen werde. Er wird es gewisslich tun.

IV. Du hast uns Gott erkauft mit deinem Blut: das macht uns gewiss, dass er uns jetzt auch bewahren und versorgen wird

Wer etwas gekauft hat, empfängt es nicht nur, wenn es ihm gebracht wird; er legt auch Wert darauf, er bewahrt es mit aller Vorsicht. Er versorgt es und gebraucht es; er tut alles, damit es ihm aufs beste diene und gefalle. Dass Christus uns sicher annimmt, ist, wie herrlich es auch sein mag, doch erst der Anfang. Wir können auf ihn, der uns mit seinem Blut erkauft hat, rechnen, dass er sein Werk auch an uns vollenden wird.

Dieser Mangel an Einsicht in dieser Wahrheit ist es, was manche bekümmerte Seele zurückhält von der Übergabe, und was manchen Kleingläubigen beständig in Kummer und Sorge leben lässt. Sie machen keine Anwendung von dem, was sie doch auf Erden so gut verstehen. Wenn jemand einen hohen Preis für etwas bezahlt hat, und wäre es nur ein Pferd oder ein Schaf, steht es ihm dann nicht fest, dass er auch dafür sorgen und es so behandeln wird, dass er Freude und Nutzen davon hat? Und der Herr Jesus – kannst du nicht begreifen, dass er es auf sich nimmt, dich zu bewahren und so dahin zu wirken, dass er seine Absicht mit dir erreicht? Du kannst dich selbst vor Versuchungen und Irrwegen nicht bewahren. Du kannst dich selber nicht bearbeiten oder dich selber geschickt machen zu seinem Dienst. Du kannst dich selbst nicht leiten, so dass du in allem nach seinem und des Vaters Willen lebst. Aber er kann es. Und er wird es tun als der, der dich mit seinem Blut erkauft hat.

O mein Christ, das Recht, welches der Herr Jesus über dich erlangt hat, ist so unendlich hoch, so ausgedehnt, so unbegrenzt, dass es wohl denkbar ist, dass du ihm entsprechen kannst. Wie ich verlange, dass jedes Glied meines Leibes, Auge, Ohr, Hand und Fuß mir zu allen Zeiten diene, so verlangt der Herr, dass du als ein Glied seines Leibes mit all deinem Vermögen, mit deiner Gesinnung ihm zu allen Zeiten, jeden Augenblick dienst. So wenig kannst du das vollbringen, dass du es nicht einmal begreifen kannst. Sehe doch ab von jedem Versuch, es zu tun, und beginne jeden Tag damit, dass du dich der allmächtigen Bewahrung und Behandlung deines Herrn anvertraust. Wie ein Pferd oder ein Schaf mit jedem neuen Tag aufs neue wieder von seinem Besitzer versorgt werden muss, so und noch viel mehr musst du als das Eigentum des Sohnes Gottes von ihm gepflegt werden. Christus ist nicht ein Besitzer, der fern von dir steht, der allein oben im Himmel ist; er ist dein Haupt, der, ebenso wie der erste Adam in uns lebt mit seiner sündigen Natur, als der zweite Adam in uns lebt mit seiner heiligen Natur, mit seinem heiligen Geist. Und das Eine, wozu er uns ruft, ist, dass wir auf ihn vertrauen, auf ihn warten, fest auf ihn rechnen, dass er in unserem äußeren Leben verborgen und innerlich sein Werk der Bewahrung und Vollendung vollbringen werde.

Möchte ein jeglicher von uns hieraus lernen, was uns als Jesu mit seinem Blut erkauftes Eigentum obliegt, wenn er uns einmal angenommen hat. Zunächst, dass er uns sehr wert hält und nicht duldet, dass irgendein Schade uns treffe. Er will uns seine Liebe beweisen; er hat uns nötig für sein Werk und seine Ehre; es ist ihm eine Lust und Freude, uns mit seinem Heil zu schmücken und unser Herz mit seiner unaussprechlichen Freude zu erfüllen.

Sodann, dass wir uns selber als sein Eigentum erkennen, dass wir tief im Herzen von diesem Bewusstsein durchdrungen sind und darum unauflöslich an ihn gekettet sein müssen.

Zum dritten, dass wir unser Vertrauen nähren und von ihm unsere ganze Seele und jeden Gedanken über unser Leben und Wirken völlig beherrschen lassen, das Vertrauen: der Besitzer bewahrt und versorgt sein Eigentum; Jesus, mein allmächtiger, himmlischer Besitzer, der mich mit seinem Blut erkauft hat und mich

nach dem Werte dieses Blutes schätzt, Jesus wird mich sicher bewahren; er wird mich gewisslich fertig machen zu allem, wozu er mich gebrauchen will.

*

Du bist würdig, denn du bist erwürget und hast uns Gott erkauf mit deinem Blut.

O ihr Menschen, lauschet doch auf dieses himmlische Lied und lasset es in euren Herzen einen Widerhall finden. Lasset es das Bekenntnis eures Herzens und eures Verhältnisses zu dem Lamme werden. Sehet doch, wie das Blut die Kraft der Seligkeit und das Loblied des Himmels ist. Sehet doch, wie das Blut die Kraft ist, die uns mit unauflöslichen Banden an Jesum bindet. Wer es noch nie getan hat, fange heute an, sein Anrecht anzuerkennen und zu sprechen: Du bist würdig; um deines Blutes willen sollst du mich haben. Wer es schon getan hat, der tue in der Kraft des Heiligen Geistes allen Zweifel und alle Trägheit von sich ab und lebe völlig für das Lamm Gottes. O erwäget doch das göttliche Wunder und betet es an, *dass ihr durch das Blut des Sohnes Gottes erkauf seid*, und lasset in Wort und Werk und allem Wesen es zu lesen sein: *Du bist würdig, denn du bist erwürget und hast uns Gott erkauf mit deinem Blut!* Amen.

XIX.

Die Blutbesprengung und die Dreieinigkeit

„Petrus, den Erwählten nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Christi: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden!“
1.Petr. 1,2.

Die göttliche Dreieinigkeit wird oft als ein bloßes Lehrstück betrachtet, welches in keinem Zusammenhang mit dem christlichen Leben steht. Das ist nicht die Betrachtungsweise des Neuen Testaments, wenn es das Erlösungswerk beschreibt oder das Leben Gottes darstellt. In den Briefen werden beständig die drei Personen nebeneinander genannt, weil sie alle drei zugleich an jeder Gnadenwirkung Anteil haben. Gott ist der Dreieinige. Das steht vollkommen in Übereinstimmung mit dem, was wir in der Natur sehen. In jedem Ding finden wir dreierlei: das verborgene innere Wesen, die sichtbare Gestalt und die Wirkung. Ebenso ist es in der Gottheit. Der Vater ist das ewige Wesen, der verborgene Grund und Ursprung alles Lebens. Der Sohn ist die Gestalt, das ausgeprägte Bild, die Offenbarung Gottes. Der Geist ist die wirkende Kraft. Was die verborgene Einheit ist, das ist geoffenbart in dem Sohn, das wird mitgeteilt und in seiner Wirkung erfahren durch den Geist. In allen ihren Wirkungen sind die drei unzertrennlich Eins.

Alles ist *aus* dem Vater; alles ist *in* dem Sohn; alles ist *durch* den Geist.

In unserem Texteswort, worin Petrus die Gläubigen beschreibt, an die er seine Grüße sendet, finden wir das Verhältnis, in welchem jeder Erlöste zu den drei Personen der Gottheit steht, sehr schön dargestellt. Sie sind Erwählte „*nach der Vorsehung des Vaters*“. In Gott und seinem Ratschluss liegt der Ursprung der Erlösung. Sie sind Erwählte „*durch die Heiligung des Geistes*“. Die ganze Ausführung des Ratschlusses Gottes geschieht durch den Heiligen Geist, und die Heiligung, die Mitteilung der göttlichen Heiligkeit, ist sein Werk. Sie sind auserwählt „*zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Christi*“. Der Endzweck ist die Versetzung in einem Stand, worin sie Gottes Willen tun, wie er im Himmel getan wird, wo alles dienen soll zur Verherrlichung der freien Gnade, die in dem Tode und dem Blut des Sohnes Gottes so herrlich geoffenbart ward.

Die Stellung, welche die Besprengung mit dem Blut in unserm Text einnimmt, ist sehr bemerkenswert. Sie wird zuletzt genannt als das große Ziel, worin nach der Vorsehung des Vaters die Heiligung des Geistes, die Unterwerfung im Gehorsam gegen Christum ihre Vollendung findet. Um ihre Stellung und ihren Wert im Erlösungsplan zu verstehen, wollen wir sie betrachten in dem Licht

1. des herrlichen Zieles, welches sich der dreieinige Gott vorsetzt;
2. der großen Kraft, wodurch er sein Ziel erreicht;
3. des Ratschlusses, worin alles seinen Ursprung hat.

I. Das Ziel, welches der dreieinige Gott sich vorsetzt

Die Christen werden angeredet als „*die Erwählten zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Christi*.“

In der heiligen Dreieinigkeit wird die Stellung, die der Herr Jesus einnimmt, durch den Namen „der eingeborene Sohn Gottes“ gekennzeichnet. Er ist buchstäblich und wirklich der einzige, mit welchem Gott zu tun haben kann oder will. Als Jesus ist er der Mittler, durch den Gott in der Schöpfung wirkt, durch den das Geschöpf zu Gott

nahen kann. Gott wohnt im Verborgenen, in dem unzugänglichen Licht eines verzehrenden Feuers. Christus ist Licht vom Licht, das Licht, worin wir die Gottheit anschauen und genießen können. Und die ewige Erwählung Gottes kann kein höheres Ziel haben, als uns Teil zu geben an Christo und in ihm den Zugang zu ihm selber.

Im Hinblick auf die Sünde gab es keine andere Möglichkeit für den Menschen, Gott wieder nahegebracht zu werden, als durch die Versöhnung und die Blutbesprengung Christi. Die Schrift spricht von ihm als dem Lamm, das erwürget ward vor Grundlegung der Welt. Wenn es heißt, wir wären *Erwählte zur Besprengung des Blutes Jesu Christi*, so sehen wir daraus, wie Gott in Ewigkeit die Blutbesprengung ansah: als den einzigen Weg, auf dem wir zur Seligkeit gelangen konnten, als das eine Notwendige, wodurch uns die Tür geöffnet, wodurch uns das Recht und die Fähigkeit gegeben werden sollte, an all den Segnungen seiner Liebe teilzunehmen. Und wir sehen auch daraus, dass, wenn das Blut in unserm Auge und Herzen die Stellung einnimmt, die es in Gottes Auge und Herzen hat, dass wir dann auch sicher in den Vollgenuss dessen eintreten, was uns dadurch erworben ist.

Welches diese Segnungen sind, das haben wir zum Überfluss aus dem Worte Gottes vernommen. *Ihr, die ihr ferne gewesen, seid nahe geworden durch das Blut Christi. Wir haben Freudigkeit, einzugehen in das Allerheiligste durch das Blut. Er hat uns von unseren Sünden gewaschen durch sein Blut. Wie viel mehr wird das Blut Christi euer Gewissen reinigen, zu dienen dem lebendigen Gott. Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.* Solche und andere Worte sagen uns, dass die Reinigung und die Fähigkeit, Gott zu nahen, dass der lebendige und wirkliche Eingang in die Gemeinschaft mit ihm die selige Wirkung der Besprengung unseres Herzens und Gewissens mit dem Blut ist. In der Ewigkeit war das Blut der Besprengung der Gegenstand unaussprechlichen Wohlgefallens des Vaters, als die Erlösung seiner Erwählten. Ist es nicht selbstverständlich, wenn das Blut das Wohlgefallen und die Freude des Sünders wird und er in diesem Blut sein Leben und seine Seligkeit sucht, dass Gottes und sein Herz einander begegnen werden und dass in dem Blut eine innere Übereinstimmung und Gemeinschaft gefunden wird, die durch nichts zerbrochen werden kann? Der Vater hat uns zur Besprengung mit dem Blut erwählt, damit wir uns demselben ganz hingeben; wir finden da die ganze Seligkeit.

Doch es steht noch ein Wort dabei: erwählt zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Christi. Hier werden uns die beiden Seiten des Lebens in der Gnade auf treffendste nebeneinander gestellt. In der Besprengung des Blutes haben wir das, was Christus für uns und an uns tut. In dem Gehorsam haben wir das, was von uns erwartet wird. Das Geschöpf kann keine andere Seligkeit haben als in dem Willen Gottes und in dem Tun desselben, wie er im Himmel getan wird. Der Sündenfall war nichts anderes als eine Abkehr des Menschen von Gottes Willen, um seinen eigenen Willen zu tun. Jesus kam, um das zu ändern und uns zum Gehorsam zurückzubringen. Und Gott lässt uns sagen, dass er bei seiner ewigen Erwählung diese beiden Dinge im Auge hatte, den Gehorsam und die Besprengung des Blutes.

Die Zusammenstellung dieser beiden Worte enthält eine sehr wichtige Lehre für uns, nämlich diese, dass der Gehorsam und die Blutbesprengung unzertrennlich zusammengehen. So war es bei dem Herrn Jesus. Sein Blutvergießen hat seinen Wert nur durch seinen Gehorsam. Das Blut ist das Leben der Seele. Das Leben besteht in der Gesinnung und in dem Willen. Die Kraft des Blutes Jesu liegt nur darin, dass er sich ohne Wandel Gott geopfert hat, dass er mit seinem Willen Gottes Willen getan hat. Er ward gehorsam bis zum Tode, *darum* hat Gott ihn erhöht. Die Seele, die Jesu Blut annimmt, nimmt den unbeschränkten Gehorsam gegen Gott an als ihr

leben. Der Gehorsam und die Blutbesprengung sind unzertrennlich miteinander verbunden. Die Gesinnung Christi, die sich in seinem Blutvergießen offenbarte, muss auch die Gesinnung des Christen sein, der damit besprengt wird. Wer zu dem Blut kommen will, muss sich erst im Glaubensgehorsam und auch zu einem Leben im Glaubensgehorsam übergeben. Er muss es verstehen, dass das Blut unablässig ruft: Gottes Wille muss getan werden bis zum Tode. Wer wirklich die Kraft des Blutes Jesu erfährt, der wird das beweisen durch ein Leben des Gehorsams. Im Herzen Gottes, in Christi Leben und Sterben, im Herzen und im Leben des wahren Christen gehen diese beiden immer zusammen.

Wenn da ein Christ ist, der fragt, warum er den Frieden und die Reinigung durch das Blut so wenig genieße, so kann er beinahe sicher sein, dass der Grund davon der ist, dass er sich nicht zu völligem Gehorsam übergeben hat. Wenn da jemand ist, der fragt, wie er zum vollen Genuss der Kraft des Blutes kommen könne, so lautet die eine Antwort: gib dich hin zu entschiedenem, völligem Gehorsam. Lasse es deine Losung sein: in keinem Stück mein, in allem Gottes Wille. Das lehrt dich das Blut deines Heilandes. Scheide nicht voneinander, was Gott zusammengefügt hat von Ewigkeit her: Gehorsam und Blutbesprengung. Sie werden dich zu vollkommener Seligkeit führen. Von Ewigkeit her hat Gott dich zu diesen beiden erwählt.

Es ist möglich, dass du vor dieser Forderung zurückschreckst. Solcher Gehorsam erscheint dir zu hoch. Und selbst die Blutbesprengung erscheint dir zu hoch, wenn du von all der Kraft und Seligkeit hörst, die sie bringen kann. Behalte nur Mut! Höre, was das Wort uns weiter verkündigt.

II. Von der Kraft, wodurch dieses Ziel erreicht wird

Der Heilige Geist ist die große Kraft Gottes. In der Heiligen Dreieinigkeit ist er es, der von dem Vater und dem Sohn ausgeht, damit sie durch ihn und seine alles erfüllende verborgene Wirkung ihr Werk tun können, und damit er sie offenbaren und bekannt machen kann. Er trägt im Neuen Testament den Namen „heilig“ mehr denn der Vater und der Sohn und wird fast ausschließlich der *Heilige Geist* genannt, weil er es ist, der die Heiligkeit aus dem inneren Wesen Gottes in die Erlösten hineinbringt. Das Leben Gottes ist der Wohnplatz seiner Heiligkeit. Wo der Heilige Geist das Leben Gottes bringt, da teilt er die Heiligkeit Gottes mit und unterhält sie. So wird er der Geist der Heiligung genannt. Und so wird hier gesagt, dass wir erwählt seien zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Christi *durch die Heiligung des Geistes*. Dem Heiligen Geist ist die Aufgabe anvertraut, mit seiner heiligenden Kraft über uns zu wachen und uns zu dem zu bringen, was Gott für uns bestimmt hat.

Erwählt durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam.

Der Geist der Heiligung und des Gehorsams: diese beiden gehen in dem Plan Gottes zusammen. Hier haben wir denn auch die Antwort auf den Einwand, den wir soeben anführten, dass wir zu dem Gehorsam, den Gott von uns verlangt, nicht fähig wären. Weil Gott das wusste, noch besser als wir, hat er Vorkehrung getroffen. Er gibt uns den Geist der Heiligung, der unser Herz und unsere innerste Natur so erneuert und mit himmlischer Kraft erfüllt, dass wir wirklich fähig sind, Gehorsam zu leisten. Das Eine, was not tut, ist, dass wir die Einwohnung des Geistes in uns kennen und ihr vertrauen und dann seiner Leitung folgen. Seine innere Wirkung geschieht so leise und verborgen, er vereinigt sich so völlig mit uns und unseren Kräften, dass wir auch dann noch meinen, es sei unser eigenes Denken oder unser eigener Wille, wenn er schon der verborgene Werkmeister ist. Weil wir ihn verkennen, darum haben wir keinen Mut, zu glauben, dass, wo wir von unserer Sünde überzeugt sind oder wo wir den Willen zum Gehorsam haben, da auch sicher

die Kraft zum Vollbringen sein wird. Möchte doch ein jeglicher, der sich wirklich zum Gehorsam hingibt, ernstlich darauf achten, dass er nur ja beständig bei dem gläubigen Bekenntnis bleibt: Gott ist mit mir! Und dass er sich anbetend vor Gott beuge mit dem Gebet, er möge ihn durch diesen Geist inwendig kräftig stärken. „*Durch die Heiligung des Geistes*“ – das ist die Kraft zum Gehorsam.

Und nicht weniger zur Erfahrung dessen, was die Blutbesprengung bedeutet und mit sich bringt. Hier liegt die Ursache, weshalb so mancher klagt, dass er trotz allem, was er von dem Blut lernt, hört, denkt und glaubt, die Kraft derselben so wenig erfährt. Kein Wunder. All das Lernen, Hören, Denken und Glauben ist meist Verstandeswerk. Und wenn man auch um den Heiligen Geist betet, so geschieht es meist in der Erwartung, dass er uns deutlichere Vorstellungen von der Wahrheit geben werde. Nein – das ist der Weg nicht. Der Heilige Geist wohnt im Herzen. Da will er zuerst und besonders wirken. Zuerst muss das Herz zurecht kommen, dann wird der Verstand die Wahrheit nicht nur als Verstandessache erfassen, sondern sie in einem Leben in Gott bewahren. Wir sind *durch die Heiligung des Geistes*, nicht durch die Arbeit unseres Verstandes zur Besprengung des Blutes erwählt.

Möchte doch jeder, der die Kraft des Blutes Jesu erkennen will, das festhalten. Der Geist und das Blut zeugen zusammen. Durch das Vergießen des Blutes, durch die Blutbesprengung vor Gott im Himmel ward der Geist frei, um zu uns zu kommen und in uns Wohnung zu machen. Gerade um den Herzen der Jünger die herrliche und kräftige Wirkung des Blutes in der Eröffnung eines freien und freudigen Zuganges zu versichern und ihnen die Seligkeit und die Kraft des himmlischen Lebens, das nun ihr Teil und Erbe war, mitzuteilen, gerade dazu ward der Heilige Geist in die Welt gesandt. Die erste Pfingstgabe in ihrer vollen Kraft und in ihrem vollen Segen ist auch unser Teil und Erbe. Wollten wir doch aufhören, die Seligkeit und den Segen des Blutes in unserer eigenen Kraft zu suchen. Wollten wir doch anfangen, zu leben als Menschen, welche *durch die Heiligung des Geistes* zur vollen Erfahrung der Kraft des Blutes geführt werden, so würde es wie nie zuvor für uns der lebendige Zugang zu einem beständigen Wohnen bei Gott und zu einer beständigen Gemeinschaft mit ihm werden. Wir würden dann wissen, was es heißt ein durch das Blut *gereinigtes Gewissen, kein sündenbeladenes Gewissen* mehr zu haben, sondern das ganze Herz vollkommen gereinigt zu haben, *los von dem bösen Gewissen zu sein* und damit die Freudigkeit zu haben zu einem beständigen Verkehr mit Gott. Wenn wir uns der Leitung des Heiligen Geistes anvertrauen, so ist er mächtig genug, uns in einem Augenblick zu alle dem zu bringen, was wir von ihm erwarten.

Wir haben gesehen, welches das Werk des Sohnes und welches das Werk des Geistes ist. Wir wollen nun noch unsere Augen zu dem Platz erheben, den der Vater einnimmt.

III. Der Ratschluss, in welchem alles seinen Ursprung hat

Petrus schreibt an *die Erwählten nach der Vorsehung Gottes, des Vaters*, durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi. Der Vater und sein Ratschluss ist der Ursprung von allem. Und zwar sowohl in der Gottheit als in dem Erlösungsplan. In der Gottheit ist der Sohn vom Vater, der Geist vom Vater und vom Sohne ausgegangen. Der ganze Ratschluss der Erlösung ist ebenso wie alles andere nur nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens. Von dem Größten, der Ordnung des Werkes des Sohnes und des Heiligen Geistes, bis zum Kleinsten, der Bestimmung jedes Teiles in der Geschichte und in den Schicksalen seines Reiches und der Erwählung derjenigen, die daran Teil erhalten, ist alles das Werk des Vaters. Die Heiligung des Geistes, der Gehorsam

und die Besprengung des Blutes sind das Teil der Erwählten nach der Vorsehung des Vaters.

Die Schrift lehrt unwidersprechlich eine Erwählung von Ewigkeit her. Unser Text gibt uns keinen Anlass, über das Geheimnis derselben Betrachtungen anzustellen, sondern fordert uns vielmehr auf, uns dessen zu freuen, was davon geoffenbart ist, und es in unserem Leben zu gebrauchen. Und weiter fordert er uns auf, auf den festen Grund zu schauen, in welchem alle unsere Heilserwartung ihre Wurzel hat. Die Blutbesprengung und der damit verbundene Gehorsam und die Heiligung des Geistes, wodurch beide in uns zu ihrer vollen Herrschaft gelangen, *sind alle aus Gott*. Du kannst mit vollster Sicherheit darauf rechnen, dass er, der den wunderbaren Ratschluss erdacht und ihn durch die Blutbesprengung im Himmel und die Sendung des Geistes aus dem Himmel so herrlich ausgeführt hat, dass er ihn in deiner Seele ebenso gewiss und ebenso herrlich ausführen wird.

Tritt in tiefer Demut und in völliger Abhängigkeit vor Gott, mein Christ. Denke nicht, wo Gott sich in Christo und dem Geist geoffenbart hat, könntest du deine Seligkeit schaffen, wenn du das anwendetest, was du von ihm weißt. Mitnichten. Gott ist es, der in dir wirkt, beides, das Wollen und das Vollbringen, ehe du selber zu wirken anfängst. Gott ist es, der durch den Geist in dir wirken, der durch ihn Christum in dir offenbaren muss. Gib Gott die Ehre und lasse die tiefste Abhängigkeit von ihm den Grundzug deines Glaubenslebens sein. Wenn Gott nicht alles tut, ist alles nichts. Wenn du auch nur etwas von dir selber erwartest, wirst du nicht erreichen. Wenn du alles von Gott erwartest, wird Gott alles in dir tun. Setze dein Vertrauen auf Gott allein.

Erwählt zum Gehorsam! Wie gewiss ist es, dass der Gehorsam unentbehrlich, dass er möglich ist, dass in ihm die Seligkeit Gottes liegt. Der Sohn war als Mensch gehorsam bis zum Tode. Er hatte ja gesagt: Der Sohn kann nichts von sich selber tun. Er gab sich selbst dahin, damit der Vater alles in ihm wirken möchte. Lasse dich durch jedes Verlangen, den Willen Gottes zu tun, durch jede Furcht vor eigener Schwachheit zu dem treiben, der dich zum Gehorsam erwählt hat. *Erwählt zum Gehorsam:* das gibt dir die Gewissheit, dass du wirklich gehorsam sein kannst. Gott selbst wird sein Vorhaben in dir zur Ausführung bringen. Sei du vor ihm nichts. Er wird für dich und in dir alles sein.

Erwählt zur Besprengung des Blutes Jesu Christi! Nicht wahr, dein Herz verlangt sehnsüchtig danach, jeden Tag in dem vollen Bewusstsein zu leben: ich bin besprengt mit dem teuren, göttlichen Blut des Lammes; dich verlangt danach, die Erlösung, die Vergebung, den Frieden, die Reinigung, die Heiligung, das Nahen zu Gott, die himmlische Freude, die Überwindung, die alle durch das Blut kommen, in vollem Maße und unablässig zu erfahren. Fürchte dich nicht, fürchte dich nicht! Du bist von Gott erwählt zur Besprengung des Blutes Jesu Christi. Du darfst fest darauf rechnen, dass er als Gott es dir geben wird. Warte auf ihn beständig mit demütiger Seele; erwarte es mit demütiger Seele; erwarte es mit Freudigkeit; er wirkt alle Dinge nach dem Rat seines Willens. Er wird es selbst in dir wirken.

Durch die Heiligung des Geistes! Sie ist das Glied, das die Mitte mit dem Ende verbindet, die Kraft, die den ewigen Rat Gottes zur Ausführung bringt und auch das Leben im Gehorsam und in der Besprengung des Blutes wirkt. Fühlst du, dass dies das Eine ist, was dir nottut und worauf du warten musst, um den vollen Segen zu erwerben, so wisse, dass es Gott selber ist, der den Geist gibt, der durch den Geist wirkt, der dich mit dem Geist erfüllen will. Wie sollte der Gott, der dich zur Heiligung des Geistes erwählt hat, es dir an dem mangeln lassen, ohne dass sein Vorsatz nicht ausgeführt werden kann? O rechne darauf, bitte darum und erwarte es mit voller

Freudigkeit. Es ist möglich, in der Heiligung des Geistes zu leben, denn ein solches Leben ist dir von Ewigkeit her zgedacht.

Wie wunderbar und herrlich ist die Blutbesprengung im Lichte der Dreieinigkeit! Der Vater hat sie erdacht und uns dazu erwählt! Der Sohn hat sie vollbracht und teilt sie vom Himmel her denen, die gehorsam sind, mit! Der Geist der Heiligung macht sie uns zu eigen, erhält sie kräftig in uns und macht uns all des Segens teilhaftig, den sie uns erworben hat. Selige Blutbesprengung! Die Offenbarung des dreieinigen Gottes! Sie sei unsere Freude und unser Leben jeden Tag! Amen.

XX.

Gewaschen in seinem Blut

„Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Offenb. 1,5.6.

Der Apostel Johannes hatte zu Patmos im Geist vor der geöffneten Pforte des Himmels gestanden. Einmal nach dem andern war ihm in göttlichen Gesichtern die Herrlichkeit Gottes und des Lammes und der Erlösten im Himmel gezeigt worden. Von allem, was er gesehen, war das Wunderbarste, was auch die vier Tiere und die vierundzwanzig Ältesten und die Engel und die Erlösten und die ganze Schöpfung in Entzücken und Anbetung niederfallen ließ: das Gesicht *eines mitten in dem Stuhl stehenden Lammes, wie wenn es erwürgt wäre*. Und von allem, was er hörte, war das, was den tiefsten Eindruck auf ihn machte, die beständige Erwähnung des *Blutes des Lammes*, die im Himmel geschah. In dem Loblied der Erlösten hatte er gehört: *Du bist würdig, denn du bist erwürgt und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut*. Und in den Worten der Ältesten war das die Antwort auf eine Frage, auf die er selbst keine Antwort hatte: *Diese sind's, die ihre Kleider haben gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes*.

An Johannes war der Befehl ergangen, zu schreiben, was er gesehen und gehört hatte. Er fing sein Buch (1,4-6) mit einem Gruß an, wie wir ihn auch in den apostolischen Briefen finden: *Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt: dem Gott, der ewig lebt*. Dann nennt er den Geist: *Und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl*. Und dann folgt: *Und von Jesu Christo, wie er ihn gesehen hatte, dem Erstgeborenen von den Toten und dem Fürsten der Könige auf Erden*. Die Nennung des Herrn erfüllt sein Herz mit Freude und Lobpreis, und unter dem Eindruck dessen, was er im Himmel gehört hat, ruft er aus: *Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*. Es ist das Blut, es ist das Gewaschensein in diesem Blut, welches den Kern und Mittelpunkt seines Lobliedes bildet. Und so herrlich und himmlisch ist ihm dieser Segen mit der Liebe, aus der er hervorging, und der Seligkeit, zu welcher er führt, dass sein Herz, von himmlischem Feuer entzündet, in himmlischer Begeisterung ausruft: *dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!*

Wir haben uns eine Weile mit dem Blut Christi beschäftigt. Wenn da ein Ding ist, welches beweisen muss, dass wir etwas von der Herrlichkeit und Kraft des Blutes erkannt haben, dann muss es das sein, dass auch wir beim Gedanken daran ausrufen: *Dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!* Wir wollen das Loblied des Johannes betrachten; vielleicht, dass es uns gegeben wird, etwas von dem zu sehen, was er sah, zu fühlen, was er fühlte, etwas von dem Feuer zu empfangen, welches ihn beseelte und etwas von dem Lobopfer darzubringen, welches er dargebracht hat. Lasset uns zu dem Ende unsere Aufmerksamkeit richten auf die Stellung, die das Blut in diesem Lobgesang einnimmt, und fragen, was es heißt:

1. dass er uns mit seinem Blut gewaschen hat;
2. dass er uns zu Königen und Priestern gemacht hat;
3. dass er uns geliebt hat;
4. dass ihm für das alles die Ehre gebührt.

I. Der uns gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blut

Wir alle wissen, was das Wort „waschen“ bedeutet. Wir waschen den Leib, um ihn auch von der geringsten Unreinigkeit, die daran klebt, zu säubern. Unsere Kleider werden gewaschen, um jeden Flecken wegzunehmen. Die Sünde ist nicht allein eine Übertretung des Gebotes Gottes, die uns als Schuld angerechnet wird, welche bezahlt oder vergeben werden muss. Jede Sünde hat eine Wirkung auf unsere Seele, sie ist eine Verunreinigung, die an uns klebt. Jesu Blut bringt uns nicht nur die Vergebung der Schuld. Nein, wenn diese in Kraft durch den Heiligen Geist dem Herzen gebracht wird, dann hat das Blut zugleich eine Reinigungskraft, so dass unsere Seelen im Bewusstsein der vollen Kraft der Erlösung wissen, dass sie gewaschen und weißer sind als Schnee. Von dieser doppelten Wirkung der Gnade spricht Johannes in seinem ersten Brief. So wie wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt *und reinigt uns von aller Untugend*. Wie er auch gerade zuvor gesagt hatte: So wie im Licht wandeln, wie er im Licht ist, d. h. in der vergebenden heiligenden Liebe Gottes, so haben wir Gemeinschaft untereinander, *und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde*. Das sagt Johannes von der beständigen, ununterbrochenen Reinigung von der Sünde und von einem Menschen, der im Licht und in der Gemeinschaft mit Gott wandelt.

Und wo findet diese Waschung statt? Was ist es eigentlich, was gewaschen wird? Es ist das Herz. In seinem tief verborgenen, inwendigen Leben erfährt der Mensch diese Wirkung des Blutes. Jesus sagte: Das Reich Gottes ist inwendig in euch. *In das Herz* ist die Sünde eingedrungen; das ganze Leben ist von ihr durchdrungen. *In das Herz* muss das Blut eindringen. So tief, wie das Leben von der Sünde durchdrungen ist, so tief muss es auch innerlich durch das Blut gereinigt werden. Wir wissen, dass, wenn ein Kleidungsstück gewaschen wird, das Wasser mit seiner reinigenden Kraft ebenso tief eindringen muss, als der Schmutz eingedrungen ist, um ihn auszutreiben und wegzunehmen. Ebenso muss das Blut Jesu eindringen bis zu den tiefsten Wurzeln unseres Seins. Unser Herz, unsere ganze Persönlichkeit muss von der Macht dieses Blutes erfüllt werden. Das Blut reinigt von der Sünde. Wo die Sünde war, da muss das Blut ihr nachgehen; wo die Sünde herrschte, muss das Blut herrschen; das ganze Herz muss in dem Blut gewaschen werden. So groß und so tief das Herz ist, so mannigfach und so lebendig seine Äußerungen sind, so wunderbar und alles durchdringend ist die Wirkung des Blutes. *In dem Herzen* sind wir mit dem Blute Jesu gewaschen.

Darum heißt es auch: *Sie haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes*. An der Kleidung kann man eines Menschen Stand oder Art erkennen. Ein königliches Kleid ist das Zeichen königlicher Würde. Schmutzige und zerrissene Kleider verraten ein armes und liederliches Leben. Weiße Kleider deuten auf einen heiligen Wandel. So lesen wir von der Braut des Lammes: Es ward ihr gegeben, sich anzutun mit reiner und schöner Leinwand. Die köstliche Leinwand aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und der Herr Jesus sagt: Du hast etliche Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind's wert.

Aus dem Herzen geht das Leben. In dem Maße, wie das Herz mit dem Blut gewaschen und gereinigt ist, wird der ganze Wandel gereinigt sein. Der ganze Mensch innerlich und äußerlich wird in der Kraft des Blutes gereinigt.

Und wie wird diese Waschung vollbracht? Jesus selber tut es, der uns von unsern Sünden gereinigt hat durch das Blut. Der Anfang ist eine Tat, die Jesus persönlich an uns vollbringt; auch die Fortsetzung ist ein Werk, das er an uns tut. Und zwar ist es

ein Werk, das er durch den Heiligen Geist an uns vollbringt. Die Sünde sitzt in unserm Leben; unser Denken, Wollen und Fühlen, alles steht unter ihrer Macht. Und zwar nicht als unter einer Macht, die von außen her oder nur zeitweise über sie herrscht, sondern die mit all ihren Äußerungen so eng vereinigt ist, dass sie selber ganz sündig sind. Und diese Stellung, welche die Sünde eingenommen hat, will nun der Geist Gottes einnehmen. Der Geist ist Leben und unseres Lebens Leben. Durch ihn wirkt der Herr Jesus in uns, durch ihn erhält er die Wirkung seines Blutes, zu waschen und zu reinigen, lebendig und kräftig in uns. Er ist Priester in der Kraft eines unvergänglichen Lebens. Mit einer Kraft, die keinen Augenblick aufhört, wird die Reinigung durch das Blut des Sohnes Gottes an uns vollzogen. Und wie jemand sich jeden Tag wäscht und reinigt und sich dadurch erquickt und erfrischt, so gibt der Herr der Seele, die darin auf ihn vertraut, die immerwährende Freude der Reinigung durch sein Blut zu genießen. *Er selbst* wäscht uns rein von unserer Sünde. Auf unserer Seite ist Glaube erforderlich; der Glaube, der die erste Vergebung der Sünde annahm, wächst heran zu einer geistlichen Einsicht in die göttliche Kraft und in die ununterbrochene Wirkung des Blutes. Er bekommt ein geistliches Verständnis, um zu verstehen, dass, wie das Blut in dem Heiligtum Gottes droben alles vermocht und die Sünde dort vor Gott vollkommen beseitigt hat, dass es mit derselben Kraft in dem Heiligtum unseres Herzens alles reinigen kann. Er sieht, wie der lebendige Jesus, der große Hohepriester, in dem Herzen, in welchem er wohnt, das Waschen mit seinem Blut allzeit in seiner Vollkraft wirksam erhält. Und er lernt die ganze Seligkeit in das Eine zusammenfassen: Jesus, der uns mit seinem Blut gewaschen hat, ist unser Leben.

II. Der uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater

Das ist die Würde, zu welcher die Reinigung durch das Blut uns bereitmacht und erhebt. Darin wird die Kraft des Blutes sichtbar.

Wollen wir den geistlichen Zusammenhang zwischen dieser unserer Würdigkeit durch das Blut recht verstehen, so müssen wir an den Herrn Jesus selber denken. Erst nachdem er sein Blut vergossen hatte, konnte er als Priester ins Heiligtum eingehen und als König sich auf den Thron setzen. Das Blut war die Vernichtung der Sünde, durch das Blut ward er geheiligt, um vor Gott zu erscheinen, durch das Blut überwand er, um in Gottes Herrlichkeit als König zu herrschen. Seine Stellung als Priester und König hat er einzig und allein durch das Blut. Solche himmlische, göttliche Kraft hatte das Blut.

Und wenn das Blut nun zu uns kommt und wir es im Glauben in seiner vollen Kraft erkennen, dann wirkt es in uns auch die Gesinnung und Eigenschaften von Priestern und Königen. Solange man nur an die Vergebung durch das Blut denkt, als sei das alles, was es uns bringt, wird die Seele von dem königlichen Priestertum nichts verstehen oder begehren. Wenn man aber durch den Geist gelehrt wird, zu glauben, dass das, was das Blut bei Jesu zustandegebracht, durch dasselbe auch in uns vollbracht werden soll, dann tut sich das Herz der herrlichen Wahrheit auf, dass das Blut den Weg zu einem königlichen Priestertum eröffnet, bei dem Herrn Jesus und bei uns. Darum wollen wir nicht beim Anfang christlichen Lebens stehen bleiben, sondern zur Vollkommenheit fahren, zu der Erkenntnis der Vollkommenheit, die uns in dem Herrn Jesu bereitet ist, dem Eingang zu einem Leben im Heiligtum, zur Gemeinschaft des Lebens Jesu, unseres Priesters und Königs, in seiner Kraft.

Was hat das nun zu bedeuten, dass er uns dann, wenn er uns mit seinem Blut gewaschen hat, auch zu Königen und Priestern macht vor Gott und seinem Vater? Wenn wir von einem König reden, so denken wir zuerst an seine Macht und

Herrschaft. Wenn wir von einem Priester reden, so denken wir zuerst an Reinheit und Nahen zu Gott. Jesu Blut macht uns zu Priestern, gibt uns den Zugang zu Gottes Nähe, Liebe und Gemeinschaft. Das Blut reinigt uns so, dass wir geschickt sind. Jesus erfüllt uns so mit seinem Geist, mit sich selber, dass wir in ihm Gott priesterlich und wahrhaftig nahen. Jesu Blut trägt so sehr in sich die Überwindung von Sünde und Tod, dass es uns mit dem Bewusstsein seiner überwindenden Kraft beseelt und uns die Herrschaft gibt über die Sünde und über jeden Feind. Er macht uns zu Königen. Jesus, der lebendige Priesterkönig auf dem Thron, kann seine volle Kraft an uns nicht beweisen dadurch, dass er von oben oder von außen her auf uns wirkt, sondern nur dadurch, dass er in uns wohnt. Wenn er, der König und Priester, in uns Wohnung macht, so werden wir Könige und Priester.

Und wenn wir wissen wollen, wozu – so brauchen wir die Antwort nicht weit zu suchen. Wozu ist Jesus als Priester und König auf den Stuhl im Himmel gesetzt? Zum Segen für den Menschen, zur Verherrlichung Gottes im Menschen. Als Priester lebt er nur für andere, um uns Gott nahe zu bringen. Als König lebt er nur, um das Reich Gottes an uns und durch uns zu offenbaren. Und so macht er uns zu Priestern, damit wir dem lebendigen Gott dienen, damit wir ihm nahen, um von seinem Segen erfüllt zu werden, um anderen zum Segen zu werden. Als Priester in der Kraft des Blutes Christi leben wir für andere, um für sie zu beten, an ihnen zu arbeiten, sie zu unterweisen, sie zu Gott zu bringen. Priester zu sein ist keine eitle, selbstsüchtige Seligkeit. Es ist die Kraft und der Drang, bei Gott für die Menschen einzutreten, die Kraft, den Segen zu erbitten, zu empfangen und ihn weiterzugeben und auszuteilen. Und wenn er uns zu Königen macht, so ist das nur die andere Seite und die Vollendung der Priesterschaft. Darum wird die Vorstellung der Macht in den Vordergrund gestellt. Jesus erfüllt uns mit einem königlichen Sinn; er macht uns zu Herrschern über die Sünde, über die Welt, über die Menschen. In allen Verhältnissen, mitten unter allen Schwierigkeiten und allem Widerstand lebt der Christ, der sich von Jesu zum König machen lässt, in der fröhlichen Gewissheit, dass er Eins ist mit dem, der überwunden hat, dass er in ihm mehr als Überwinder ist.

III. Der uns geliebt hat

Wir haben von dem Blut gesprochen, in welchem Jesus uns gewaschen hat, und von der Herrlichkeit, zu welcher er uns erhebt. Wir wollen jetzt noch weiter gehen zu dem Quell, aus welchem dieses alles entsprungen ist. Es heißt: *Er hat uns geliebt!* Wollen wir die Seligkeit, die Gott uns gibt, recht erkennen, wollen wir sie so erkennen, dass sie uns, wie Johannes, zu dem Lobgesang stimmt: *Demselbigen sei Ehre!* so müssen wir sie vor allen Dingen in der Liebe Jesu als ihrem Ursprung und ihrer Lebenskraft erkennen. Die Liebe ist ihre höchste Herrlichkeit; wie sie aus der Liebe als ihrem Anfang hervorgeht, so muss sie uns auch zu dieser Liebe leiten als zu ihrem Ziel und Wesen. Das ist das Wunderbare, das Unbegreifliche der Seligkeit, dass der Herr Jesus uns mit seiner Liebe, mit seiner Freundschaft ehren, mit uns als mit seinen Geliebten Gemeinschaft halten, unser Herz mit seiner göttlichen Liebe erfüllen und sättigen will.

Besonders Johannes lehrt uns in seinem Evangelium, was diese Liebe ist. Dort sagt uns der Herr Jesus, dass wie der Vater ihn, so er auch uns geliebet hat. Der Herr Jesus war Eins mit dem Vater im Wesen und Leben. Was diese Einheit ist, davon können wir uns nur schwer eine Vorstellung machen. Aber die Liebe als die Offenbarung dieser Einheit lässt uns etwas davon verstehen. In der Liebe geht der Vater aus sich selber heraus, teilt sich selber dem Sohne mit, findet sein Leben und

sein Glück in ihm, gibt dem Sohn alles, was er hat und verkehrt mit ihm in einem Leben unaufhörlichen Gebens und Nehmens. Der Vater kann glücklich und selig leben nur in dem Sohn. Mit derselben Liebe liebte Jesus die Seinen. Er hat sich für sie dahingegeben; er will kein Leben haben als nur in ihnen. Von der ersten, der erbarmenden und mitleidigen Liebe, bis zu der Liebe, die sich in Wohlgefallen und Gemeinschaft zu erkennen gibt, führt er sie zu einer Einheit, in welcher sie in ihm wohnen und er in ihnen. Seine Freude und seine Ruhe ist in ihnen und sie lernen mit allen Heiligen etwas verstehen und erfahren von einer Liebe, welche alle Erkenntnis übersteigt.

In diese Liebe kann die Seele nur durch den Heiligen Geist eingeführt werden. Die Liebe Gottes wird in unser Herz ausgegossen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Die Liebe Gottes ist eine so übernatürliche, himmlische Kraft, wir können wohl viel an sie denken und durch dieses Gedenken einige Eindrücke in uns erwecken, aber ihre wirkliche Mitteilung aus dem Himmel ist eine so göttliche Sache, dass nur die Seele, welche sich völlig von dem Heiligen Geist leiten und lehren lässt, sie wirklich erkennt. Sie wird in der Schrift deutlich dargestellt als die Frucht des Wohnens Christi in unserem Herzen. Nur wo der innige Verkehr mit dem Herrn schon in gewissem Maße die Freude und die Erfahrung jedes Tages geworden ist, kann die Seele wissen, was der Herr meint, wenn er sagt: *Bleibet in meiner Liebe.*

Der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater! Lasset uns auf Jesum sehen, wie er Mensch ward, für uns litt und starb, um sein Blut für uns zu geben; lasset uns ihm Gelegenheit geben, dass er dieses Blutes Himmelskraft an uns beweisen könne. Er wird uns lehren, dass das das Herrlichste an seinem Werk ist, dass es die Gabe und der Träger seiner ewigen, unendlichen Liebe zu uns ist. Lasset uns auf das sehen, wozu er uns führt: die vollkommene Teilnahme an seinem königlichen Priestertum und seiner Herrlichkeit; er wird uns einen Vorgeschmack von der Liebe geben, die uns mit ihm vollkommen macht und in uns für ewig lebendig sein will. Und unser erster und letzter Gedanke von Jesus wird sein, *dass er uns geliebt hat!*

IV. Demselbigen sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Die Worte dieses Lobgesanges werden meist von Gott gebraucht. Unser Herr Jesus ist Gott, darum kommen sie ihm auch zu. Hier wird ihm Anbetung dargebracht als unserm Erlöser. Hier, wo wir am Ende unserer Reihe von Betrachtungen über sein Blut und über das stehen, was er uns mit diesem Blut erworben hat, wird dieser Lobgesang der passende Ausdruck sein für die Gesinnung, die uns geziemt.

Demselbigen sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Die Worte kommen aus einem Herzen, das erfüllt ist mit der Freude persönlicher Erfahrung der Erlösung. Johannes spricht als einer, der in der vollen Liebe seines Herrn lebte, der in seinem Herzen weiß und fühlt, dass er mit dem Blut gewaschen ist, der erfährt, dass Jesus ihn zum König und Priester gemacht hat. Sein Lobpreis ist der eines Menschen, der sich mit unaussprechlicher und herrlicher Freude freut, einer Freude, die entzündet ist durch die himmlischen Lobgesänge, die er gehört hat. Das wollen wir uns zu Herzen nehmen. Nichts anderes wird uns instand setzen, wahrhaftig an diesem Lobpreis teilzunehmen und ihn aus der Tiefe eines fröhlichen Herzens unwillkürlich hinaufzusenden, als die lebendige Erfahrung der Liebe Jesu, der Kraft seines Blutes, uns zu waschen, des königlichen Priestertums, worin er uns leben lässt. Um Jesu wirklich die Ehre und Gewalt darzubringen, muss mein Herz mit dieser Herrlichkeit und Kraft innerlich erfüllt sein. Wes das Herz voll ist, davon gehet der Mund über.

Das sehen wir am Pfingstfest. Was war es, das die Schar der Hundertundzwanzig bewog, den Herrn zu preisen und zu loben? Aus dem Himmel hatte der Heilige Geist die Herrlichkeit und Kraft des Herrn Jesu auf sie herniedergebracht. Weil sie voll davon waren, konnte die Herrlichkeit und Kraft von ihnen wieder aufsteigen zu ihm und ausströmen auf andere. Das ist Jesu Herrlichkeit und Kraft: wenn er in eine Seele seine Liebe, die Reinigung durch sein Blut, das königliche Priestertum gibt und wirkt. Dann fließt das Herz von selber über: Demselbigen sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Ihr Seelen, die ihr mit mir Gottes Wort durchwandelt habt, um zu sehen, welches die Herrlichkeit und die Kraft des Blutes Jesu ist, müsste nicht unser Leben und Wandel jeden Tag voll sein von dem Lied des Lobes und der Anbetung: Demselbigen sei Ehre und Gewalt!? Ihr sagt mit mir: Ja, so müsste es sein. Und es kann so sein. Jesus selbst, der der Mittelpunkt dieses dreifachen Segens ist: der Liebe und des Blutes und des königlichen Priestertums – Jesus selbst will sich uns durch den Geist so bekannt machen, dass wir in ihm all diesen Segen ohne Aufhören erfahren. Möchten doch wir, die wir solche Erfahrung gemacht haben, bei jedem Gedanken daran ausrufen: Demselbigen sei Ehre! Jede Überzeugung, dass unser Lob zu schwach ist und zu selten gehört wird, dass es zu wenig von dem himmlischen Freudenklang an sich hat, kann uns zum Segen werden, wenn sie uns antreibt, nach einem so reichen Segen zu trachten, dass unser Herz davon stets überfließt. O, es ist möglich! Jesus lebt ja, Jesus liebt uns ja, Jesus wäscht uns mit seinem Blut. Er gibt uns durch seine Einwohnung die Gesinnung von Königen und Priestern. Es ist möglich! Er kann machen, dass unser Leben voll der Erfahrung ist, die ich in dem Lobpreis offenbart: Demselbigen sei Ehre und Gewalt!

Meine Brüder! Wir hoffen uns einmal zu treffen unter der Schar derer, die ihre Kleider gewaschen haben im Blut des Lammes und die nicht müde werden zu singen: Denn du hast uns Gott erkaufte mit deinem Blut! Lasset uns auf diese Herrlichkeit uns vorbereiten dadurch, dass wir schon hienieden täglich das Lied singen: *Der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden in seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

